



Schlussbericht zum Modellprojekt

# Räumlich und zeitlich entkoppeltes ,Forschendes Lernen' als Motor einer neuen Lernkultur

Kenntitel: „Gemeinsam lernen übers Netz“  
(2000 – 2005)

## Band 1 (Projektbeschreibung, Ergebnisse)



Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.  
Förderkennzeichen A 6682BW01

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



Baden-Württemberg  
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

## **Impressum**

Schlussbericht zum Modellprojekt „Räumlich und zeitlich entkoppeltes ‚Forschendes Lernen‘ als Motor einer neuen Lernkultur“ (Kennittel: „Gemeinsam lernen übers Netz“ – 2000-2005) in drei Bänden

Herausgeberin: Carmen Stadelhofer, Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm

Redaktion: Carmen Stadelhofer, Akad. Dir'in, Ellen Salverius-Krökel, M.A.,  
Ralph Schneider, Dipl.-Päd.

Mitarbeit: Markus Marquard, M.A., Birgit Böttger

Layout: Birgit Böttger, Susanne Rothbauer

© ZAWiW, 2005

ZAWiW  
Universität Ulm  
Oberer Eselsberg  
D-89069 Ulm  
[www.zawiw.de](http://www.zawiw.de)  
[info@zawiw.de](mailto:info@zawiw.de)

*Das meiste Lernen ist nicht das Ergebnis von Unterweisung. Es ist vielmehr das Ergebnis unbehinderter Interaktion in sinnvoller Umgebung. Die meisten Menschen lernen am besten, wenn sie „dabei“ sind.*

Ivan Illich<sup>1</sup>

*So lange man lebt, lohnt es sich zu lernen.*

Motto der Initiative zu ViLE, Juli 2001

---

<sup>1</sup> Illich, Ivan. Entschulung der Gesellschaft: Eine Streitschrift. 4. überarb. und erw. Auflage. München: Beck; 1995, S.65

## Formale Daten

### Projektbezeichnung und -laufzeit

Der Name des Modellprojekts lautet „Räumlich und zeitlich entkoppeltes ‚Forschendes Lernen‘ als Motor einer neuen Lernkultur“. Im Folgenden wird es Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ genannt, da es unter diesem Arbeitstitel in die Erwachsenenbildung, speziell die Weiterbildung älterer Menschen, eingeführt wurde. In Anlehnung daran heißt die projekteigene Website [www.gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de).

Förderkennzeichen: A 6682BW01

Laufzeit des Modellprojekts: 1. April 2000 bis 31. März 2005

### Zuwendungsempfänger

Universität Ulm, Körperschaft des Öffentlichen Rechts  
Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW)  
Universität Ulm  
Oberer Eselsberg  
89069 Ulm  
Telefon: 0731 / 50-23193  
Telefax: 0731 / 50-23197  
E-Mail: [carmen.stadelhofer@uni-ulm.de](mailto:carmen.stadelhofer@uni-ulm.de)  
Internet: [www.zawiw.de](http://www.zawiw.de)

Im Folgenden wird das ZAWiW auch Projektträger genannt.

### Förderung

Das vom ZAWiW durchgeführte Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ wurde innerhalb des Programms "Lebenslanges Lernen" (LLL) von der Bund-Länder-Kommission unter Beteiligung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Europäischen Sozialfonds gefördert.

### Projektleitung

Akademische Direktorin  
Carmen Stadelhofer  
(Geschäftsführerin des ZAWiW)

### Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen

Siehe Kapitel IV.2.1 („ZAWiW-Team“)

### Verantwortliche Mitarbeit an diesem Schlussbericht

Ellen Salverius-Krökel, M.A.  
Ralph Schneider, Dipl.-Päd.

## Inhaltsverzeichnis

Kurzbeschreibung „Gemeinsam lernen übers Netz“ und Ergebnis .....	8
I Tragende Bedingungsfelder .....	10
1 Die institutionelle Einbindung und Projekterfahrungen des Projektträgers .....	10
1.1 Institutionelle Einbindung und Aufgabenstellung des Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm .....	10
1.2 Projekt- und Arbeitserfahrungen des ZAWiW .....	11
2 Bedeutung Lebenslangen Lernens in einer sich rapide ändernden Gesellschaft.....	19
2.1 Lebenslanges Lernen (LLL) .....	19
2.2 Medienkompetenz als neue Schlüsselqualifikation .....	20
3 Ältere Erwachsene (50plus) als wachsendes Potenzial für Bildungsangebote .....	23
3.1 Demographischer Wandel.....	23
3.2 Alter hat viele Gesichter .....	25
3.3 Kompetenzweitergabe und nachberufliches Engagement.....	26
4 Lernen im Alter .....	27
4.1 Lernen im Alter hat Vorgeschichte .....	27
4.2 Die Bedeutung des informellen Lernens im Lebenslauf.....	27
4.3 Methoden und Lernformen als „Ermöglichungsräume“ .....	28
4.4 Die wachsende Bedeutung der allgemeinen wissenschaftsfundierten Weiterbildung in der Zielgruppe 50plus.....	28
5 Die Bedeutung der neuen Kommunikationstechnologien für das Lernen im Alter .....	29
5.1 Medien- und Internetnutzung von Senior/-innen .....	29
5.2 Bildungs- und Technikinteresse von Senior/-innen.....	31
5.3 Maßnahmen zur Erschließung des Internet für Senior/-innen in Deutschland.....	32
5.4 Internet-Nutzungsinteresse der Senior/-innen .....	33
5.5 Medien- und Internetnutzung von Älteren im Bildungsbereich.....	34
II Konzeptionierung des Modellprojekts .....	36
1 Ausgangssituation .....	36
2 Methodisch-didaktisches Grundverständnis .....	38
2.1 Selbstgesteuertes Lernen .....	41
2.2 Forschendes Lernen .....	43
2.3 Virtuelles Lernen .....	45
2.4 Internetgestütztes Lernen in der Gruppe .....	46
2.5 Vernetzung.....	47
3 Pädagogische Leitlinien.....	49
3.1 Individualisierung des Lernprozesses .....	49
3.2 Offenheit für neues Lernen .....	49
3.3 Mitbestimmung.....	50
3.4 Mehrwertigkeit und Synergien.....	50
III Forschungsvorgehen/Methoden wissenschaftlicher Begleitung .....	51
1 Forschungsfragen.....	51
2 Methodischer Ansatz .....	52
2.1 Praxisbegleitende Forschung im Sinne der Aktionsforschung.....	52
2.2 Forschungsinstrumente.....	53
3 Entwicklung von Arbeitsfeldern.....	54
IV Überblick über den Ablauf des Modellprojektes.....	56
1 Vorgehensweise .....	56
2 Akteure .....	57
2.1 ZAWiW-Team.....	57
2.2 Teilnehmende .....	57
2.3 Kooperationspartner.....	58
3 Allgemeiner Projektverlauf.....	58
3.1 Überblick über die Lerngruppen und –kurse im Modellprojekt.....	58

3.2 Übersicht über die Teilnahmezahlen in den virtuellen Lerngruppen, Einführungs- und thematischen Lernkursen von „Gemeinsam lernen übers Netz“ .....	60
3.3 Überblick über die im Projektverlauf erstellten Materialien .....	61
3.4 Überblick über Seminare, Workshops und Tagungen .....	62
3.5 Gründung des Vereins „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V.“ .....	64
3.6 Chronologischer Ablauf des Modellprojekts .....	64
V Ergebnisse .....	74
1 Infrastrukturelles Vorgehen zur Projektrealisierung .....	74
1.1 Wege zum Erreichen der Zielgruppe „ältere Erwachsene“ .....	74
1.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen .....	75
1.3 Erstellung einer technischen Infrastruktur .....	79
1.4 Entwicklung pädagogisch-didaktischer Verfahrensweisen zur Bildung von Lerngruppen .....	80
1.5 Entwicklung von Lernmaterialien zur Erschließung des Internet als Arbeitsinstrument .....	80
2 Die Teilnehmenden im Modellprojekt .....	80
2.1 Übersicht .....	80
2.2 Zugänge zum Modellprojekt .....	81
3 Die Nutzung des Internet zur Unterstützung von selbstgesteuertem, forschendem Lernen .....	85
3.1 Lernprojektbezogene Websites .....	85
3.2 Mailinglisten .....	85
3.3 Forum .....	86
3.4 Chat .....	87
3.5 Nutzung anderer interaktiver Techniken im Modellprojekt .....	88
3.6 Entwicklung eines Content Management Systems (CMS) für selbstorganisierte Webauftritte .....	91
3.7 Software .....	92
3.8 Recherchen .....	92
3.9 Tipps und Tricks .....	92
4 Nutzung des Internet im Modellprojekt .....	93
4.1 Entwicklung des Internet-Nutzungsverhalten der Generation 50plus während des Verlaufs des Modellprojekts .....	93
4.2 Vorkenntnisse der Teilnehmenden im Modellprojekt und Prozessentwicklung bei der Nutzung des Internet in den Lerngruppen .....	95
5 Entwicklung von Maßnahmen zur Verbreiterung der Nutzergruppe im Modellprojekt .....	96
5.1 Virtuelle Einführungskurse ins virtuelle Lernen .....	97
5.2 Ausbildung und Beratung von Tutor/-innen für virtuelles und reales Lernen .....	97
5.3 Materialentwicklung für Selbststudium und Kurse .....	97
6 Themenfindung .....	100
7 Zuordnungen nach Lernkursgruppen und Herausbildung von Aufgaben- und Rollenverteilungen .....	101
7.1 Entwicklungsprozess, erste Zuordnung der Lerngruppen nach Lernkurstypen sowie Herausbildung von Aufgaben- und Rollenverteilung (Zeitraum 2000 – 2002) .....	102
7.2 Verbreiterung der Erprobungsbasis und Weiterentwicklung der Lernarrangements nach 2002 .....	107
7.3 Zusammenfassung der verschiedenen virtuellen Lernkurstypen, die im Modellprojekt erprobt wurden .....	112
8 Beispiele für den Ablauf von verschiedenen Typen von virtuellen Lernkursen und -projekten .....	114
8.1 Einführungskurse in Techniken des virtuellen Lernens am Beispiel der Lernkurse „TvL“ und „AvL“ .....	114
8.2 Gesteuerte thematische virtuelle Lernkurse - am Beispiel des Lernkurses „E-Learning – ein Thema für 50+?“ .....	115

8.3 Zeitbegrenzte, institutionell animierte und moderierte virtuelle Lerngruppen - am Beispiel des Lernprojekts „Gestern war heute“ .....	116
8.4 Lernprojekte, die verschiedene Lernansätze miteinander verknüpfen (real und virtuell, gesteuert und selbstgesteuert) - am Beispiel des Lernprojektes „Gemeinsam lesen“ .....	118
8.5 Zeitbegrenzte, von den Teilnehmenden selbst gestaltete und selbst moderierte virtuelle Lerngruppen - am Beispiel des Lernprojekts „Neue Weltordnung“ .....	120
8.6 Zeitunbegrenzte, selbstgesteuerte und selbstorganisierte virtuelle Lernprojekte - am Beispiel des Lernprojekts „Virtuelles Kolleg“ .....	122
8.7 Virtuelle Lernprojekte zur Förderung des Austauschs von persönlichen Lebenserfahrungen .....	123
8.8 Europäische Lernprojekte – am Beispiel des Lernprojektes „TownStories“ .....	130
9 Effekte in den virtuellen Lerngruppen und Lernkursen .....	131
9.1 Zunahme der Selbstorganisation der Lerngruppen.....	131
9.2 Stärkung des „Forschenden Lernens“ auf individueller und Gruppenebene durch die neuen Medien .....	133
9.3 Ergebnisorientierung der Lerngruppen und Produktivität des Lernens .....	134
9.4 Synergien mit anderen Projektgruppen.....	135
9.5 Gewinne und Probleme in virtuellen Lerngruppen .....	135
9.6 Bedeutung von realen Weiterbildungsangeboten und Treffen .....	141
9.7 Fazit .....	143
10 Auswirkungen der Lernerfahrungen im Modellprojekt .....	144
10.1 Auswirkungen auf die Lernenden.....	144
10.2 Kooperierende Institutionen – Auswirkungen und Ergebnisse.....	159
10.3 Auswirkungen auf das Projektteam.....	162
11 Vom Lern-Netzwerk zum Verein ViLE e.V. ....	167
11.1 Die Entwicklung zum ViLE-Lern-Netzwerk.....	167
11.2 Gründung des Vereins "Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V.“ .....	168
VI Fazit und Perspektiven .....	171
1 Fazit .....	171
2 Perspektiven .....	175
VII Literatur und Quellen .....	182

## Kurzbeschreibung „Gemeinsam lernen übers Netz“ und Ergebnis

Das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ ist im Kontext des Programms „Lebenslanges Lernen“ (LLL)<sup>2</sup> der Bund-Länder-Kommission (BLK) für Bildungsplanung und Forschungsförderung entstanden, welches im April 2000 für fünf Jahre startete. Leitgedanken des Programms waren Eigenverantwortung, Selbststeuerung und Kooperation. Ziel war die Förderung und Stärkung von Nachfrage sowie die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für lebenslanges Lernen durch innovative Projekte, zudem die Verbesserung von Angebotsstrukturen. Dadurch sollte eine neue Lernkultur entstehen, die das Lernen selbst, aber auch die Bildungsbereitschaft sowie –partizipation aller Menschen unterstützt. Ein Ansatzpunkt ist partnerschaftliche Zusammenarbeit, beispielsweise in Form von Vernetzung. Dies geschah vor dem Hintergrund des Strukturwandels in Gesellschaft und Wirtschaft, der sich auf alle Lebensbereiche auswirkt, z.B. die Entwicklung weltweiter Kommunikation durch die neuen Technologien.

Zur Programmsteuerung wurde ein Lenkungsausschuss eingesetzt, in dem das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie alle Bundesländer vertreten waren. Die Programmkoordination übernahm das Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch Dr. Peter Krug. Die administrative Betreuung erfolgte durch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE), verantwortlich war Dr. Heino Apel. Die wissenschaftliche Begleitung wurde von einem Wissenschaftlerteam übernommen, koordiniert von Prof. Reinhold S. Jäger.

„Gemeinsam lernen übers Netz“ wurde im April 2000 begonnen, die Förderung endete im März 2005. Das Projekt hatte zum Ziel, dass sich ältere Erwachsene unabhängig von ihrem Wohnort mit altersgleichen oder jüngeren Menschen über das Internet zu Themen ihres Interesses austauschen und im Sinne des „Forschenden Lernens“ zusammen arbeiten. Sie sollten dabei etwas über Wissen, Erfahrungen und Einstellungen der anderen in einem definierten Kontext – dem gewählten Thema – erfahren. Austausch von Wissen und Diskussion via Internet sollte dazu verhelfen, den eigenen Wissensstand zu erweitern und sich zu ausgewählten gesellschaftlichen und kulturellen Fragestellungen zu positionieren. Gleichzeitig zielte das Projekt darauf ab, dass die bei fast allen Teilnehmende vorhandenen technischen Grundkenntnisse der Internethandhabung aktiviert und ausgebaut werden, damit die virtuelle Kommunikation untereinander erleichtert und die Nutzung der neuen Medien vertrauter wird.

An dem Projekt beteiligten sich über 500 weiterbildungsinteressierte ältere Erwachsene und Schüler/-innen aus ganz Deutschland, dazu einige Gruppen und Schulklassen. Ein Teil davon war über einen längeren Zeitraum dabei. Die Mitarbeit im Projekt beinhaltete verschiedene Lernformen, zu nennen sind Einzelarbeit, Zusammenarbeit über das Internet, Arbeit in einer realen Lerngruppe vor Ort oder im Rahmen eines Seminars oder Workshops. Eine zentrale Rolle zur Realisierung der Projektziele spielte bei den Beteiligten der Erwerb

---

<sup>2</sup> Vgl. Bund-Länder-Kommission (Hrsg.): Lebenslanges Lernen: Programmbeschreibung und Darstellung der Länderprojekte. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung. Heft 88. Bonn, 2001.

von technischen, inhaltlichen wie methodischen Kenntnissen zur Nutzung des Internet als interaktive Plattform.

Zu Beginn wurden die virtuellen Lernprojekte von dem Projektträger initiiert und moderiert. Dann wurden die Themen und die Moderation zunehmend von den Teilnehmenden selbst vorgeschlagen sowie die Bearbeitungsstrategien der Kooperation gemeinsam entwickelt und festgelegt. Im Verlauf des Projekts wurden unterschiedliche Lernkurstypen erprobt. Es entstanden 14 virtuelle Lerngruppen sowie vier thematische Lernkurse, zwei davon in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB). Innerhalb des Netzwerks ViLE (siehe unten) fanden darüber hinaus zwei eigenständige regionale virtuelle Lernprojekte statt. Unterstützend wurden vom Projektträger virtuelle Einführungs- und Aufbaukurse „Technikgrundlagen für virtuelles Lernen“ (TvL) und „Anwendungskurs virtuellen Lernens“ (AvL) konzipiert und mehrfach durchgeführt. In Zusammenarbeit mit der LpB fanden regelmäßig reale Seminare statt. Im Projektverlauf konnte eine virtuelle Lerngemeinschaft mit bundesweiter Wirkweise aufgebaut werden. Durch die Gründung des bundesweiten Vereins „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener“ (ViLE) e.V. mit realen lokalen und regionalen Gruppen und durch die Einbindung des Vereins in die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen in Deutschland (BAGSO) konnten wichtige Voraussetzungen zum Aufbau von Nachhaltigkeit der im Modellprojekt geschaffenen neuen Lernkultur gelegt werden.

# I Tragende Bedingungsfelder

## 1 Die institutionelle Einbindung und Projekterfahrungen des Projektträgers

### 1.1 Institutionelle Einbindung und Aufgabenstellung des Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm

Das "Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung" (ZAWiW) ist eine wissenschaftliche Einrichtung der Universität Ulm, die im März 1994 gegründet wurde. Die Universität Ulm reagierte so auf die wachsende Nachfrage nach einer allgemeinen, disziplinübergreifenden Weiterbildung für Erwachsene jeden Alters, insbesondere jedoch für Menschen im dritten Lebensalter.

Das ZAWiW ist der an der Universität Ulm bestehenden Gemeinsamen Kommission (nach §26 Universitätsgesetz des Landes Baden-Württemberg) zugeordnet. Es wird von einem vom Senat gewählten Vorstand geleitet. Zurzeit (2005) sind dies Prof. Dr. Othmar Marti (Sprecher), Prof. Dr. Frieder Keller und Prof. Dr. Michael Weber. Die Geschäftsführung wird von Carmen Stadelhofer (Akademische Direktorin) wahrgenommen, ihr Stellvertreter ist Dipl.-Biol. Erwin Hutterer.

Die Hauptaufgaben des ZAWiW liegen in der Entwicklung neuer curricularer und methodischer Konzepte in der Erwachsenenbildung, speziell Weiterbildung älterer Menschen. In diesem Sinne führt das ZAWiW seit 1995 zahlreiche Forschungsprojekte durch, die die Förderung des selbstgesteuerten Lernens und der Zusammenarbeit älterer Menschen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene zum Ziele haben. Schwerpunkte der Arbeit sind die Erschließung und sinnvolle Nutzung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien für Menschen im dritten Lebensalter, die Weitergabe von Erfahrungswissen Älterer in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten und der Dialog Alt-Jung ([www.zawiw.de](http://www.zawiw.de)). In diesem Zusammenhang erfolgte eine intensive theoretische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themenbereichen und ein bildungspraktischer Transfer neuer Lernmodelle im Bereich der Seniorenbildung und der intergenerationellen Zusammenarbeit. Die Projekte werden im Sinne der praxisbegleitenden Forschung (Aktionsforschung) konzipiert, begleitet und evaluiert und sind auf Nachhaltigkeit ausgelegt. Der Konzeptionierung und Erprobung zielgruppenorientierter Erschließungsmethoden und Schulungsmaterialien kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu.

## 1.2 Projekt- und Arbeitserfahrungen des ZAWiW

### 1.2.1 Regionale Projekterfahrungen zum Zeitpunkt der Antragstellung

#### 1.2.1.1 Durchführung von Weiterbildungskompaktwochen<sup>3</sup>

Fester Bestandteil des Programmangebots an der Universität Ulm sind seit 1992 die Jahreszeitakademien für „Menschen im dritten Lebensalter – und davor“. In diesen Weiterbildungskompaktwochen, den so genannten Frühjahrs- und Herbstakademien, werden Themen von zentraler gesellschaftlicher Relevanz aus verschiedenen Forschungsperspektiven behandelt. Der Auseinandersetzung mit den Entwicklungen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien wird breiten Raum gegeben. Die Akademiewochen wurden zum Zeitpunkt der Antragstellung des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ (1999) von ca. 600 älteren Erwachsenen besucht, mittlerweile sind es jeweils 650-850 Personen. Die Teilnehmenden kommen aus dem Großraum Ulm/Neu-Ulm, den Landkreisen Alb-Donau und Neu-Ulm, den Regionen Biberach, Ravensburg, Heidenheim und Memmingen. 6- 15 % stammen aus dem restlichen Baden-Württemberg und Bayern sowie aus der restlichen Bundesrepublik. Seit 1996 besteht für interessierte Ältere die Möglichkeit, sich während der Akademiewochen in Arbeitsgruppen praktisch mit dem Computer und dem Internet vertraut zu machen. Interessierte können sich mittlerweile übers Internet zu den Akademiewochen anmelden, ein Teil der Vorträge sind danach übers Netz zugänglich (<http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/akademie/de>).

#### 1.2.1.2 Arbeitskreise 'Forschenden Lernens'<sup>4</sup>

Am ZAWiW der Universität Ulm werden seit 1995 Arbeitskreise 'Forschenden Lernens' initiiert, in denen Seniorstudierende im Sinne des „Forschenden Lernens“ (vgl. Kap. II.2.2) selbstgewählte Fragestellungen über einen längeren Zeitraum hinweg mit wissenschaftlichen Methoden systematisch bearbeiten und die Ergebnisse evaluieren und dokumentieren. Alle wissenschaftliche Arbeitskreise werden von einem/einer Wissenschaftler/-in moderiert, einige sind im Rahmen von Forschungsprojekten in Abteilungen der Universität Ulm tätig. Ein Arbeitskreis „Forschenden Lernens“ setzt sich in der Regel aus jeweils etwa 7-15 Personen zusammen. Zum Zeitpunkt der Antragsstellung 1999 waren 17 Arbeitskreise zu selbstgewählten Themen in den Bereichen Naturwissenschaften, Medizin, Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie Informatik tätig. Die Arbeit in den Gruppen „Forschenden Lernens“ verläuft prozessorientiert, die Teilnehmenden setzen sich jedoch das Ziel, die Ergebnisse ihrer Arbeit in schriftliche Produkte münden zu lassen, damit sie einer größeren Öffentlichkeit zugänglich werden. So sind bisher aus dem Projektbereich

---

<sup>3</sup> Stadelhofer, Carmen: Wie ein Kieselstein im Wasser Kreise zieht... Frühjahrs- und Herbstakademie an der Universität Ulm als Möglichkeit der Weiterbildung älterer Menschen, in: Ländliche Erwachsenenbildung im Umbruch, hrsg. von Ulrich Klemm (Reihe: Werkstattbericht Weiterbildung, Band 1), Verlag Klemm und Oelschläger, Ulm 1997, S. 148 – 166.

<sup>4</sup> Stadelhofer, Carmen: "Forschendes Lernen" von Seniorstudierenden an der Universität Ulm. Ziele, Umsetzung und Perspektiven eines Schwerpunkts, in: Malwitz-Schütte (Hrsg.): Lernen im Alter - wissenschaftliche Weiterbildung für ältere Erwachsene, Bielefeld 1998, S. 227 – 246.

Stadelhofer, Carmen: "Forschendes Lernen" im dritten Lebensalter, in: Susanne Becker/ Ludger Veelken/ Klaus Peter Wallraven (Hrsg): Handbuch Altenbildung. Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft, Opladen 1999, S. 255 – 267.

„Forschenden Lernens“ heraus weit über 20 Broschüren entstanden, die zum Selbstkostenpreis angeboten und zum Teil auch in vielen hundert Exemplaren verkauft werden. Zudem wurden vier Ausstellungen zu ganz unterschiedlichen Themen erarbeitet und in Ulm und der Region gezeigt. Auch Jahreskalender mit themenvertiefenden Begleitbroschüren gehören zum Repertoire.

Seit 1996 besteht der Arbeitskreis Forschendes Lernen „Senioren/Senior/-innen und Internet“ (AK SeNet). Die Mitglieder des Arbeitskreises hatten sich zur Aufgabe gestellt, mit Unterstützung des ZAWiW das selbst erschlossene Internet-Wissen an andere ältere Menschen weiterzugeben. Sie waren zum Zeitpunkt der Projektbeantragung des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ als ehrenamtliche Tutor/-innen und Kursleiter/-innen sowohl auf regionaler Ebene in Internetcafés, Internetkursen u.a., als auch auf bundesweiter Ebene im Rahmen von Modellprojekten des ZAWiW tätig (z.B. bei der Kampagne „Senior-Info-Mobil“ des VSiW, vgl. Kap. I.1.2.2.1). Seither haben sich die Teilnehmenden in verschiedene Bereiche der Mediennutzung eingearbeitet (Homepageerstellung, digitale Fotografie etc.) und das ZAWiW bei der Durchführung der internetgestützten Modellprojekte aktiv unterstützt.

Zunächst war die Nutzung der neuen Medien ausschließlich für die Mitglieder des AK SeNet interessant, mittlerweile werden in fast allen Gruppen „Forschenden Lernens“ am ZAWiW die neuen Kommunikationsmöglichkeiten aktiv genutzt. Das Internet als Recherchequelle leistet allen Gruppen große Dienste. Mailing-Listen, Internet-Foren und Chats sind zu wichtigen, kostengünstigen und praktischen (weil orts- und zeitungebundenen) Kommunikationsmitteln geworden, welche die Effizienz des Forschens in Gruppen in Ergänzung zu den rein realen Treffen steigern. So können auch Senior/-innen, die weiter entfernt wohnen, aktiv in den Arbeitskreisen mitarbeiten. Nicht zuletzt dient das Internet den Gruppen auch als Dokumentations- und Präsentationsplattform zur Darstellung ihrer Arbeit in z.T. sehr umfangreichen Homepages.

([http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/forschendes\\_lernen/de](http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/forschendes_lernen/de))

### **1.2.1.3 Förderung des Alt-Jung-Dialogs<sup>5</sup>**

Seit 1997 führt das ZAWiW Projekte durch, die den intergenerationellen und dabei auch den interkulturellen Dialog fördern. Ausgangspunkt war der Arbeitskreis Forschendes Lernen „Alt und Jung in Böfingen“, der sich mit der Lebensqualität der Bewohner/-innen in diesem Stadtteil beschäftigte. Befragungen ergaben, dass die Kinder und Jugendlichen in diesem Stadtteil eine besonders problembelastete Zielgruppe waren. Daraus entstand das regionale dreijährige Modellprojekt „Alt hilft Jung. Senior/-innen begleiten Hauptschüler/-innen beim Übergang ins Berufsleben“, das vom Arbeitsamt Ulm finanziert wurde. Das Curriculum und die Trainingseinheiten wurden in enger Zusammenarbeit mit Seniorstudierenden des ZAWiW

---

<sup>5</sup> Schabacker-Bock, Marlis; Marquard, Markus: Projektgruppe "Alt hilft Jung" und das Projekt "Jobliner" in: Dokumentation des BAG-Workshops "Innovative Wege der Begleitung von Jugendlichen zwischen Schule und Beruf" der Freudenbergstiftung. Weinheim, 2001.  
Schabacker-Bock, Marlis; Marquard, Markus: Von der Schule in den Beruf: Trainingsmaterial zur Berufsvorbereitung von HauptSchüler/-innen. Hrsg.: ZAWiW der Uni Ulm, JAZz e.V. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher, 2005.

und der Hauptschule in Böfingen wie zwei weiteren Hauptschulen in Ulm entwickelt und erprobt ([www.jobliner.de](http://www.jobliner.de)). Seit Abschluss des Modellprojekts „Alt hilft Jung“ werden die pädagogischen Module von Senior/-innen im Rahmen des zu diesem Zweck gegründeten Vereins „Jung und Alt = Zukunft zusammen“ ( JAZz) e.V. an mehreren Hauptschulen in Ulm und Neu-Ulm erfolgreich durchgeführt (<http://www.jazz-jung-alt.de>). Im Rahmen des Modellprojektes entstanden auch weitere Ergänzungsprojekte wie ein „Internettreff für Alt und Jung in Böfingen“, Workshops zur Integration jugendlicher Aussiedler/-innen etc.

## **1.2.2 Bundesweite Projekterfahrungen zum Zeitpunkt der Antragstellung und im Projektverlauf**

### **1.2.2.1 Mitwirkung bei der Konzeptionierung und Durchführung der bundesweiten Kampagne „Senior-Info-Mobil (SIM)“<sup>6</sup>**

Der Verein "Seniorinnen und Senioren in der Wissensgesellschaft e.V." (VSiW) hatte das ZAWiW und zwei weitere Institute (ISAB und Empirica) von 1998 bis 2000 mit der Durchführung der bundesweiten Kampagne "Senior-Info-Mobil: Internet und Wohntechnik für Menschen ab 50" (SIM) beauftragt, die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) und namhaften Unternehmen gefördert wurde. Das Motto der Kampagne war "Seniorinnen und Senioren fit machen für die Wissensgesellschaft". Damit wollte man interessierten "älteren" Menschen die Möglichkeit geben, sich über Nutzen und Nutzung der neuen Technologien zu informieren. Zugpferd der Kampagne war ein umgebauter zweistöckiger Reisebus mit einem eingebauten Internet-Café.

Das ZAWiW hat für das "Senior-Info-Mobil" die Konzeption für "Konzertierte Aktionen" entwickelt und erfolgreich durchgeführt. Deren Eckpunkte waren das Multiplikatorprinzip "Von Senior/-innen für Senior/-innen" und die Einbindung und Vernetzung der regionalen Partner (Einrichtungen der Altenarbeit und Altenbildung, Selbsthilfegruppen, Weiterbildungseinrichtungen, Verbände etc.) zur Sicherung der Nachhaltigkeit. Mitglieder des AK SeNet des ZAWiW (vgl. Kap. 1.1.2.1.2) unterstützten die Aktionen bundesweit durch Tutoring, Hilfe bei der Ausbildung von Tutor/-innen etc. Von Sommer 1998 bis Herbst 2000 wurden Aktionen in insgesamt mehr als 80 Städten und Gemeinden durchgeführt und mehr als 100.000 Interessierte und Besucher/-innen angesprochen. Für die Kampagne konnten bundesweit fast 1000 ehrenamtliche Helfer/-innen gewonnen werden. Die Resonanz in Presse, Radio und Fernsehen war ausgesprochen gut.

Erfahrungen aus der SIM-Kampagne, also Problemlagen, die bei älteren Menschen bei der Heranführung an das Internet auftreten, wurden auch in der Arbeitsgruppe Seniorinnen und Senioren des „forum informationsgesellschaft“ diskutiert. Lösungsvorschläge und Projektkonzepte wurden beraten, um sie an politische und wirtschaftliche Entscheidungsträger heranzutragen. Das „forum informationsgesellschaft“ ist dabei ein Baustein der Aktion „Internet für alle“ der Bundesregierung gewesen, initiiert durch das

---

<sup>6</sup> Stadelhofer, Carmen; Carls, Christian; Marquard, Markus: Die Informationskampagne "Senior-Info-Mobil" (SIM), in: Stadelhofer, Carmen; Körting, Gabriela (Hrsg.): Seniorstudierende online, Mössingen-Talheim 2000, S. 50 - 56.

BMWi, um den Zugang zu den neuen Medien zu verbreitern.<sup>7</sup> Verzahnt war die Initiative mit dem Aktionsprogramm „Innovation und Arbeitsplätze in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts“<sup>8</sup>.

### 1.2.2.2 Entwicklung adressatenspezifischer Materialien

Um Zugangsbarrieren abzubauen und älteren Menschen die Möglichkeit des selbstgesteuerten Lernens zu erschließen, haben die Teilnehmenden des AK SeNeT (vgl. Kap. I.1.2.1.2) zusammen mit den Mitarbeiter/-innen des ZAWiW 1997 eine Buchpublikation (mit Lerndiskette) „Einstiegshilfe ins Internet - von Senioren für Senioren“<sup>9</sup> erstellt, die - bewusst benutzerfreundlich gestaltet - in präzisen Arbeitsschritten und verständlicher Sprache technisches Know How vermittelt. Dieses Buch hat vielen Einzelinteressierten den Zugang zum Internet eröffnet und ist auch für die Weitergabe von Wissen an andere ältere Menschen genutzt worden ([www.uni-ulm.de/LiLL/einstiegshilfe](http://www.uni-ulm.de/LiLL/einstiegshilfe)). Mittlerweile gibt es mehrere Bücher dieser Art, die von Älteren als hilfreich empfunden werden.

Für die „Konzertierten Aktionen“ wurden vom ZAWiW spezielle methodisch-didaktische Materialien und Schulungskonzepte bereit gestellt.

Aufgrund der positiven Resonanz auf die „Einstiegshilfe ins Internet“ und der großen Nachfrage bei den SIM-Einsätzen begann das ZAWiW 1999 mit der Erstellung einer multimedialen CD-ROM „Internet sinnvoll nutzen“<sup>10</sup>, die im Verlauf des Modellprojekts weiterentwickelt wurde (vgl. Kap. V.5.3.1).

---

<sup>7</sup> Vgl. Stadelhofer, Carmen. Statement zum Thema: Methodik und Initiativen zum Lernen im Bereich Multimediakompetenz (forum informationsgesellschaft, AG 6 Senior/-innen und Senioren), 2000 und Bradt, Hildegard, Stadelhofer, Carmen. Weitergabe von Erfahrungswissen im Bereich ‚Neue Kommunikationstechnologien‘ (forum informationsgesellschaft, AG 6 Senior/-innen und Senioren), 2000 – beide waren auf der Website des „forum informationsgesellschaft“ zu finden und in BAGSO, forum informationsgesellschaft, ZAWiW (Hrsg.): Dokumentation des Forums „Senioren im Netz: Projekte und Initiativen. Eine Veranstaltung im Rahmen der bundesweiten Ausstellung für Senioren (SenNova) am 5. Oktober 2001 in Nürnberg“.

Vgl. auch Computer-Magazin (Hrsg.). Pressemitteilung: Internet für Alle – Das Forum Informationsgesellschaft wird interaktiv (2000), siehe: <http://www.weiterbildung.com/abh-computer-magazin/neu/inter40.html>.

<sup>8</sup> Vgl. BMWi, bmbf (Hrsg.). Informationsgesellschaft Deutschland: Innovation und Arbeitsplätze in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts: Fortschrittsbericht zum Aktionsprogramm der Bundesregierung. Bonn/Berlin, 2002.

<sup>9</sup> Stadelhofer, Carmen; Wecker, Angelika (Hrsg): Internet...Eine kleine Einstiegshilfe. Mit Lerndiskette. Bielefeld 1998. Stadelhofer, Carmen: "Internet als Chance für die allgemeine Weiterbildung? Zur Nützlichkeit pädagogischer Konzepte im Zeitalter neuer Medien!", in: KAW-Kongreß "Selbstgesteuertes Lernen", herausgegeben vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, Frankfurt, 1999, S. 195 – 203.

<sup>10</sup> Die Realisierung des Projektes wurde durch den von der Bundesregierung gestifteten „Deutschen Seniorenpreis Multimedia“ ermöglicht. Das ZAWiW war dabei einer von zehn Preisträgern. Ausgezeichnet wurde die CD-ROM mit dem Förderpreis Medienpädagogik 2001 (vgl. Kap. V. 5.3.1).

### **1.2.2.3 Sinnvolle Internetnutzung in Lerngruppen und Entstehen von Internet-Netzwerken<sup>11</sup>**

Durch die „Konzertierten Aktionen“ des ZAWiW im Rahmen der Senior-Info-Mobil-Kampagne (vgl. Kap. I.1.2.2.1) haben sich an verschiedenen Orten in Deutschland Internetgruppen gebildet. Somit haben sich Kontakte des ZAWiW zu bildungsinteressierten älteren Menschen aus ganz Deutschland ergeben, die sich mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien befassen.

Im Kontext dieser Arbeit stellte sich heraus, dass es einen Bedarf in dieser Zielgruppe gab, das Internet nicht nur als Mittel zur persönlichen Kommunikation und zu individuellen Recherchen zu benutzen, sondern auch zur Kooperation mit Menschen ähnlichen Interesses und zur Weiterbildung. Durch Vorträge und Seminare des ZAWiW wurden die Möglichkeiten des Internet in Bezug auf E-Learning älteren Erwachsenen vorgestellt, so entstand eine Gruppe von Interessent/-innen, die Zugang zu Computer und Internet hatten und neugierig auf diese neue Art des Lernens wurden. Der Bedarf an allgemeiner wissenschaftsfundierter internetbasierter Weiterbildung wurde deutlich, vor allem bei Menschen, die in ihrer unmittelbaren Umgebung keinen Zugang zu universitärer Weiterbildung haben. Vor diesem Hintergrund und aufgrund der positiven Erfahrungen mit dem Konzept des „Forschenden Lernens“ der Arbeitskreise in Ulm entstand die Idee der Durchführung des Modellprojektes „Gemeinsam lernen übers Netz“.

### **1.2.2.4 Modellprojekte Online-Zeitung „LernCafe“ und „Senior-Online-Redakteur/-innen“**

Zeitgleich zu der Konzeptionierung des Modellprojektes „Gemeinsam lernen übers Netz“ konzipierte das ZAWiW das Modellprojekt „LernCafe“, die Herausgabe eines ersten deutschen Online-Magazins für weiterbildungsinteressierte ältere (und jüngere) Erwachsene. Das LernCafe sollte in vielfältiger Form themenbezogene Basis-, Projekt- und Hintergrundinformationen zur sinnvollen Webnutzung vermitteln und die Zielgruppe 50plus an die Nutzung der neuen Medien heranzuführen. Das „LernCafe“ wurde von 2000-2002 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (bmbf) als Modellprojekt gefördert ([www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)). Aus diesem Projektzusammenhang heraus entstand im Anschluss das Modellprojekt „Qualifizierung von Senior/-innen zu Senior-Online-RedakteurInnen“ ([www.senioren-redaktion.de](http://www.senioren-redaktion.de)), das seit 2003 ebenfalls vom bmbf gefördert wird. Senior/-innen lernen, für das Web zu schreiben und Redaktionsarbeit kooperativ über das Netz zu gestalten mit dem Ziel, in Zukunft das „LernCafe“ selbstständig zu organisieren, zu gestalten und herauszugeben. Dies ist mittlerweile weitgehend der Fall.

---

<sup>11</sup> Vgl. Stadelhofer, Carmen: Möglichkeiten und Chancen der Internetnutzung durch Ältere. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 33, 2000, S. 186 - 194.  
Stadelhofer, Carmen: Fit für die Wissensgesellschaft - Interneterschließung für Senior/-innen, in: Welker, Martin; Winchenbach, Ulrich (Hrsg.): Herausforderung "Internet für alle". Nutzung, Praxis, Perspektiven, Stuttgarter Beiträge zur Medienwirtschaft, Nr. 4, Juli 2002, S. 91 - 103.

Im Online-Journal „LernCafe“ wurde im Berichtszeitraum immer wieder über Lernprojekte aus dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ berichtet. Die Arbeit der virtuellen Lerngruppen im Modellprojekt befruchtete die Arbeit der „Senior-Online-Redaktion“ inhaltlich und methodisch und umgekehrt.

#### **1.2.2.5 Das Modellprojekt „Kompetenznetzwerk der Generationen“<sup>12</sup>**

Parallel zum Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ entwickelte das ZAWiW, aufbauend auf den Erfahrungen der Alt-Jung-Projekte (vgl. Kap. I.1.2.1.3) die Konzeption des Modellprojektes „Kompetenznetzwerk der Generationen“ (kdg), das 2002-2005 von der Robert-Bosch-Stiftung gefördert wurde ([www.alt-jung-uhl.de](http://www.alt-jung-uhl.de)). Dieses Projekt hatte zum Ziel, den Dialog der Generationen durch intergenerationelle Lehr- und Lernprozesse zu fördern und die Kompetenzen und Erfahrungen von Menschen jeden Alters für andere und die Gesellschaft nutzbar zu machen. Dies erfolgte durch zahlreiche Aktionen in Zusammenarbeit mit Schulen aller Schularten. In der Kooperation Alt-Jung spielten die neuen Kommunikationstechnologien eine durchaus wichtige Rolle. Es wurden mehrere virtuelle Lernprojekte in Zusammenarbeit von Schulklassen und Senior/-innen innerhalb des Modellprojektes durchgeführt. Aufgrund der positiven Erfahrungen in diesem und im Vorgängerprojekt entstand die Idee einer „Kompetenzbörse für Jung und Alt im Lernaustausch virtuell und real“ (KOJALA), das nun als Nachfolgeprojekt im Oktober 2005 in Kooperation mit Modellschulen und Weiterbildungspartnern vor Ort als „Community-Projekt“ starten soll ([www.kojala.de](http://www.kojala.de)).

#### **1.2.2.6 Aktive Mitarbeit in der BAG WiWA**

Das ZAWiW ist seit seiner Gründung 1994 (bzw. sein Vorläufer seit 1985) aktives Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft „Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere“ (BAG WiWA) im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für Wissenschaft und Fernstudien [DGWF, früher „Arbeitskreis universitäre Weiterbildung (AUE)“]. Auf diesem Hintergrund verfügt es über hinreichende Erfahrungen bezüglich institutioneller und projektbezogener Zusammenarbeit und Vernetzung.

### **1.2.3 Projekterfahrungen des ZAWiW in europäischer Dimension**

Das ZAWiW verfügte zum Zeitpunkt der Beantragung des Modellprojektes „Gemeinsam lernen übers Netz“ durch seine Aktivitäten auf europäischer Ebene bereits über Kooperationserfahrungen übers Netz mit Weiterbildungseinrichtungen aus verschiedenen Ländern.

1995 führte das ZAWiW eine europäische Fachtagung „Kompetenz und Produktivität im dritten Lebensalter“<sup>13</sup> durch. In diesem Kontext initiierte das ZAWiW das Europäische

---

<sup>12</sup> Marquard, Markus: Kompetenznetzwerk der Generationen: Visionen einer generationenübergreifenden "Learn-Community". in: Neue Medien in der Bildung, Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule Mittweida (FH) Nr. 8, 2002. Stadelhofer, Carmen; Marquard, Markus (Hrsg.): Dialog der Generationen. Online-Journal LernCafe 22, Januar 2004 ([www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)).

Netzwerk „Learning in Later Life“, ein Zusammenschluss von wissenschaftsorientierten Einrichtungen der Seniorenbildung und anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung aus 19 (mittlerweile 21) Ländern. Das ZAWiW fungiert dabei als (ehrenamtlich arbeitender) Koordinator des Netzwerkes. Durch die Einrichtung der in vier Sprachen gehaltenen Informations- und Kommunikationsplattform im Internet „LiLL“ des Europäischen Netzwerkes „Learning in Later Life“ hat das ZAWiW als verantwortliche Institution seit 1997 eine Grundlage geschaffen zum transnationalen Austausch und zur Zusammenarbeit von Verantwortlichen der Seniorenarbeit wie von Senior/-innen selbst ([www.liill-online.net](http://www.liill-online.net))<sup>14</sup>. Die Entwicklung der Internetplattform „LiLL“ wurde von 1997-2000 als Modellprojekt von der Europäischen Kommission und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Zeitgleich zum Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ wurde im Zeitraum 2000-2002 das europäische Projekt „Self-organised Learning in Later Life“ (SoLiLL – selbstorganisierte Lerngruppen in Europa) durchgeführt, das durch das Grundtvig I-Programm der Europäischen Kommission gefördert wurde ([www.solill.net](http://www.solill.net))<sup>15</sup>. In diesem Projekt arbeiteten Senior/-innen-Gruppen in Frankreich, Italien, Tschechien, Niederlande, Spanien und Deutschland mit Hilfe der neuen Kommunikationstechniken, zusammen an selbstgewählten Themen. Die Koordination des Projekts erfolgte durch das ZAWiW. Ziel war es, selbstbestimmte Lernformen unter den verschiedenen nationalen Bedingungen und Bildungstraditionen zu erproben und zu vergleichen sowie das Potenzial der neuen Informations- und Kommunikationstechniken für die länderübergreifende Zusammenarbeit solcher Gruppen auszuloten. Dabei war insbesondere auch die Eignung der neuen kreativen Ausdrucks- und Präsentationsmöglichkeiten bei der Überwindung von Sprachbarrieren zu überprüfen. Die Partner hatten vereinbart, sich auf zwei Hauptgebiete zu konzentrieren und sich zu zwei Arbeitsteams zusammenzuschließen, wobei jedes Team aus drei Senior/-innen-Gruppen bestehen sollte. Die Themen waren "Wohnen und Lebensräume" und "Esskultur – Brot". Das Projekt wurde erfolgreich abgeschlossen. Inhalte, Methoden und Ergebnisse sind auf der projekteigenen Homepage dokumentiert, ebenso auf der CD-ROM „Self-Organised Learning in Later Life (SoLiLL)“<sup>16</sup>. Die in diesem Projekt gewonnenen Erfahrungen transnationaler Zusammenarbeit übers Netz konnten im folgenden in zwei europäischen Lernpartnerschaften sowie in das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ eingebracht werden.

---

<sup>13</sup> Stadelhofer, Carmen (Hrsg.): Kompetenz und Produktivität im dritten Lebensalter. Der Beitrag der wissenschaftlichen Weiterbildung zur Vorbereitung von Menschen im dritten Lebensalter auf neue Tätigkeitsfelder und neue Rollen in Gesellschaft, Wirtschaft und Bildung. Ein europäischer Vergleich und Austausch, mit eigenen Beiträgen, Bielefeld 1996.

<sup>14</sup> Stadelhofer, Carmen: LiLL ("Learning in later life") - das europäische Netzwerk "Learning in later life", in EURAG Schriftenreihe, Nr. 99/100/101, Graz, Dezember 2000, S. 58–61.

<sup>15</sup> Stadelhofer, Carmen: Selbstlerngruppen in Europa - Zusammenarbeit übers Netz, in Forum Informationsgesellschaft (Hrsg.): Die silbernen Surfer: Bringt das Internet eine neue Lebensqualität im Alter? Dokumentation des offenen Workshops am 20. September 2001 im Rahmen des Internationalen Kongresses "Internet für Alle - Chancengleichheit im Netz", 20.-21. September 2001, Berlin, S. 25-33.

Stadelhofer, Carmen; Körting, Gabriela (Hrsg.): Seniorstudierende online, Mössingen-Talheim 2000.

<sup>16</sup> Stadelhofer, Carmen; Körting, Gabriela (ZAWiW) (Hrsg.): Welcome to ...SoLiLL. CD-ROM. Ulm: 2002, vgl. <http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/cdsolill/de>.

An der europäischen Lernpartnerschaft EUCONET (European Computer Network (2002-2004, gefördert von der Europäischen Kommission)) beteiligten sich Einrichtungen der Seniorenbildung an den Universitäten Brünn und Prag in Tschechien, Bratislava in der Slowakei, Strathclyde/Glasgow in Großbritannien, Vicenza in Italien und das ZAWiW in Ulm. Koordinierende Stelle war das ZAWiW. In diesem Projekt sollten von den Senior/-innen selbst auf die eigene Zielgruppe bezogene, didaktisch reflektierte, kulturspezifische Herangehensweisen zur Interneterschließung ausgetauscht und deren Übertragbarkeit auf andere Länder diskutiert werden. Dabei spielten die Initiierung von Multiplikatorennetzen, der Aufbau von Internetcafés für Ältere und die Aufbereitung zielgruppenspezifischer Lernmaterialien eine besondere Rolle. Methoden und Ergebnisse des Projektes sind auf der Projekthomepage dokumentiert ([www.gemeinsamlernen.de/euconet](http://www.gemeinsamlernen.de/euconet)).

Das Projekt "TownStories" (September 2002 - August 2005, gefördert von der europäischen Kommission) war ein auf drei Jahre angelegtes Lernpartnerschafts- und Begegnungsprojekt. Partner waren Einrichtungen der Seniorenbildung in Madrid, Rom, Macomer, Prag und Kaunas, das ZAWiW und das Heimatmuseum Treptow in Berlin, dem auch die koordinierende Funktion zukam. In diesem Projekt, an dem sich Senior/-innen-Gruppen und Fremdsprachenlernende aus den sieben genannten verschiedenen Orten in Europa beteiligten, ging es darum, die eigene Stadt aus einer individuellen Perspektive anderen/ausländischen Menschen vorzustellen. Durch kreatives Schreiben von Texten zu verschiedenen Lebensaspekten, durch Übersetzungspartnerschaften wurden die Texte auch in die anderen Projektsprachen übersetzt. Eine umfangreiche Website ([www.gemeinsamlernen.de/townstories](http://www.gemeinsamlernen.de/townstories)) und eine Buchpublikation<sup>17</sup> dokumentieren die Arbeit der einzelnen Gruppen und die gemeinsame Arbeit am Projekt.

Auf den Erfahrungen, die das ZAWiW im Kontext des LiLL-Netzwerkes machte, konnte das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ aufbauen, Synergien bezüglich technischer Entwicklung und inhaltlicher und methodischer Erprobung ergaben sich mit den zeitgleich verlaufenden europäischen Lernprojekten.

In all diesen Projekten erfolgte die Zusammenarbeit der Senior/-innen in Lerngruppen im Sinne des selbstgesteuerten Lernens, mit infrastruktureller Unterstützung der jeweiligen Weiterbildungsinstitution. Die Gruppenarbeit wurde als prozess- und problemorientiertes Arbeiten verstanden. Das Internet wurde als Werkzeug zur Förderung der eigenen Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Handlungsfähigkeit genutzt.

---

<sup>17</sup> Elektrotechnická fakulta ČVUT, Prag (Hrsg.): TownStories: Persönliche Stadtgeschichte(n) – Città personale. Prag: Vydavatelství ČVUT, 2005.

## 2 Bedeutung Lebenslangen Lernens in einer sich rapide ändernden Gesellschaft

### 2.1 Lebenslanges Lernen (LLL)

#### 2.1.1 LLL als gesellschaftliche und individuelle Herausforderung<sup>18</sup>

Was allen Menschen in Europa gemeinsam ist, sind die Herausforderungen, die der gesellschaftliche Wandel an sie als Individuen und als soziale Gruppe(n) stellt. Individualisierung, Mobilität, Wertewandel sind Kennzeichen unserer Zeit. Die rapiden Veränderungen in Technik, Wissenschaft, Wirtschaft und Umwelt wirken sich auf die Lebensformen und Lebensbedingungen aller Menschen und den Zustand der Gesamtgesellschaft in einschneidender Weise aus und verändern sie. Alle sind davon betroffen - diejenigen, die diesen Entwicklungen folgen und sich lernend auf die neuen Herausforderungen, wie z.B. die Handhabung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, einstellen ebenso wie diejenigen, die sich dem Lernprozess verschließen wollen. Menschen heute und zukünftig müssen mehr Informationen verarbeiten, gesellschaftliche Entwicklungen und kritische Situationen bewältigen, mehr Entscheidungen treffen. Aufgrund des gesellschaftlichen Wandels ist daher allen älteren und jüngeren Menschen – trotz ihrer unterschiedlichen Voraussetzungen, Lebensbedingungen und Interessen – gemeinsam, dass sie sich einer Reihe von neuen Lernherausforderungen stellen müssen, die ihre unmittelbaren Lebensumstände betreffen. Es ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit!

„Lebenslanges Lernen“ in einer globalisierten Gesellschaft erfordert eigenverantwortliches Lernen für die Bewältigung des derzeitigen und zukünftigen Lebensalltags in einer sich ändernden (Um-)Welt und ist gleichzeitig Voraussetzung für gesellschaftliche Partizipation. Lernen in Eigenverantwortung bedeutet Stärkung des „selbstgesteuerten Lernens“. Dies beinhaltet, dass der/die Lernende weitgehend selbst bestimmt, ob, was, wann, wie und mit welchem Ziel er/sie lernt.

#### 2.1.2 LLL im Verständnis des Projektträgers

Das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ wurde innerhalb des Programms "Lebenslanges Lernen" (LLL) der Bund-Länder-Kommission unter Beteiligung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Europäischen Sozialfonds gefördert. Deshalb soll am Anfang der Entwicklung des Forschungsfelds ein Blick auf das Verständnis des Projektträgers zu Lebenslangem Lernen geworfen werden.

---

<sup>18</sup> Stadelhofer, Carmen: Allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung in Deutschland und Europa für Menschen im dritten Lebensalter und davor, in: Decker-Schroll, Irmgard; Prokop, Ernst (Hrsg.): Perspektiven wissenschaftlicher Weiterbildung in Europa, Dokumentation des internationalen Symposiums des AUE am 26./27.9.1996 an der Universität Regensburg, hrsg. vom Arbeitskreis Universitäre Erwachsenenbildung e.V., AUE-Beiträge 35, Regensburg, 1997, S. 47–59.

Lebenslanges Lernen wird verstanden als die Gesamtheit aller formalen, non-formalen und informellen Lernformen über den ganzen Lebenszyklus eines Menschen hinweg. Dabei können sich verschiedene Lernwege verzahnen. Lebenslanges Lernen ist im Idealfall ein alle Lebensbereiche umfassendes lebensbegleitendes Lernen in Eigenverantwortung. Eigenverantwortliches Lernen und Handeln setzt wiederum Lernprozesse voraus, die im Lebensverlauf, vor allem in Kindheit und Jugend, prägend gestaltet wurden.

Lebenslanges Lernen im mittleren und höheren Lebensalter gelingt dann in besonderem Maße, wenn es auf erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten aufbauen kann und wenn durch entsprechende Lernarrangements und strukturelle Rahmenbedingungen die Lernmotivation aufrecht erhalten wird.

Förderung von Lebenslangem Lernen ist eine personenbezogene, wirtschaftliche und gesellschaftliche Investition.

## 2.2 Medienkompetenz als neue Schlüsselqualifikation

### 2.2.1 Zukunftsentwicklungen

Zum Zeitpunkt der Antragstellung des Modellprojekts zeichneten sich bereits folgende Entwicklungen ab: Viele Unternehmen werden in Zukunft aufgrund intensiven Kostendrucks bestimmte Funktionen ausschließlich online anbieten (E-Commerce). Die Bürger/-innen werden viele Verwaltungsvorgänge per Internet erledigen können (E-Government, siehe z.B. [www.verwaltungsreform-bw.de](http://www.verwaltungsreform-bw.de)). Das Internet wird auch in verschiedenen Bereichen der Politik mehr und mehr an Bedeutung gewinnen, selbst Wahlen werden über das Internet möglich werden. Im Dienstleistungsbereich wird es immer mehr „intelligente“ Haustechniken geben. Auch der (Weiter-)Bildungsbereich wird sich durch die neuen Techniken entscheidend verändern (E-Learning). Informationen werden weltweit per Internet von Bibliotheken, Datenbanken bezogen und auch Weiterbildungsangebote werden durch virtuelle Hochschulen oder Volkshochschulen vermittelt werden.<sup>19</sup>

Unabhängig von Alter, Bildungsstand, Einkommen und Geschlecht werden alle Menschen in Zukunft mit diesen neuen Informations- und Kommunikationstechnologien konfrontiert, und dies in fast allen Lebensbereichen. Eine der Gefahren dieser Entwicklung besteht darin, dass sich möglicherweise nicht alle Menschen diesen neuen Anforderungen gewachsen zeigen. Ein verstärktes Bildungs- und Kompetenzgefälle innerhalb unserer Gesellschaft, aber auch zwischen verschiedenen Ländern, ist die Folge. Es ist davon auszugehen, dass diejenigen, die sich dem Zugang zu den neuen Medien verschließen bzw. denen der Zugang zu den neuen Medien nicht erschlossen wird, in vielen Bereichen zeitlich (Geschwindigkeit der

---

<sup>19</sup> Vgl. Delphi-Studie von 1999: Beck, K.; Glotz, P.; Vogelsang, G.: Die Zukunft des Internet: Internationale Delphi-Befragung zur Entwicklung der Online-Kommunikation. Konstanz, 2000.  
Booz, Allen & Hamilton: Digitale Spaltung in Deutschland: Ausgangssituation, internationaler Vergleich, Handlungsempfehlungen. August 2000.

Informationsgewinnung), inhaltlich (Informationsdichte) und dadurch auch teilweise wirtschaftlich benachteiligt sein werden.

Eine wesentliche Aufgabe des Bildungswesens wird also darin bestehen, die Vertiefung von Wissensklüften zu verhindern und abzubauen und selbstgesteuertes Lernen zu fördern.

### **2.2.2 Vermittlung von „Medienkompetenz“ als individuelle und gesellschaftliche Herausforderung**

In einer Welt, in der Wissen zunehmend über die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien vermittelt und verarbeitet wird, wird die Fähigkeit, mit diesen neuen Medien selbstverantwortlich und kompetent umzugehen, selbst zu einer Schlüsselqualifikation. "Medienkompetenz" meint jedoch nicht nur eine technische Kompetenz im Sinne einer instrumentellen Handhabung, sondern es geht um eine bewusste Anwendung der neuen Medien als „Multimedienmix“ und eine Reflexion ihrer individuellen und gesellschaftlichen Bedeutung und Auswirkungen.

Medienkompetenz lässt sich als ein Bündel von Fähigkeit definieren,

- "Medien zu handhaben und sich immer wieder neue Qualifikationen selbstständig aneignen zu können,
- sich in der Medienwelt zurechtzufinden und sich selbstbestimmt und verantwortungsvoll darin zu bewegen,
- Medieninhalte aufzunehmen, zu verarbeiten, zu verstehen und sie angemessen einzuschätzen, und schließlich
- gestalterisch in den Medienprozess einzugreifen".<sup>20</sup>

Es geht also darum, Sinn und Nutzen der Angebote zu erkennen, zwischen persuasiver Werbung und Information/Wissen, relevanter und unrelevanter, richtiger und falscher, seriöser und unseriöser Information unterscheiden und sich positionieren zu können, es beinhaltet den kritischen Blick für die Werthaftigkeit von Information, die Fähigkeit der Verarbeitung von Information zu Wissen, die Beurteilung der Medien im gesellschaftlichen Kontext als Spiegelbild der Gesellschaft. Zur „Medienkompetenz“ gehört auch der kritische Umgang mit der Zeit (Stichwort: Zeitmanagement) und den Kosten beim Umgang mit den neuen Medien.

Auf diesem Hintergrund entsteht für die Erwachsenenbildung, auch die Seniorenbildung, die dringliche Aufgabe, pädagogisch reflektierte Erschließungs- und Nutzungszugänge zu den neuen Medien zu entwickeln und gleichzeitig eine bewusste Nutzung dieser neuen technologischen Möglichkeiten zu intendieren und durch entsprechende Aufklärung zu stützen. Neue Lernwege im Sinne des virtuellen Lernens und der Kombination tradierter mit neuer Lernformen müssen erprobt und kritisch begleitet werden.

Für die Lernenden ist ein hohes Maß an selbstgesteuertem und selbstverantwortlichem Lernen erforderlich, das sie in die Lage versetzt, mit den neuen Technologien, da wo sie ihnen in ihrer Lebenswelt begegnen, im umfassenden Sinne kompetent umzugehen.

---

<sup>20</sup> Vgl. Forum Info 2000, Arbeitsgruppe 4 „Bildung und Medienkompetenz im Informationszeitalter“, 1998, S. 10.

### **2.2.3 E-Learning und Blended Learning als neue Lernformen**

Unter E-Learning<sup>21</sup> wurden zunächst Lernformen wie das Lernen in Einzelarbeit mit einer CD-ROM zu einem bestimmten Thema oder Bereich (z.B. englische Vokabeln, Word) verstanden oder aber das Lernen in einem virtuellen Klassenzimmer. Dabei wird mit Hilfe einer Software örtlich entkoppelten Lernenden die Möglichkeit gegeben, sich zeitgleich an ihrem PC per Texteingabe und/oder Mikrofon über ein Thema auszutauschen.

Als eine dritte Form kann die neue Art des Lernens als Kooperation und Kommunikation mittels einer virtuellen Lernplattform verstanden werden. Diese ermöglicht es Lerngruppen, sich zeitunabhängig und/oder zeitgleich miteinander auszutauschen, Dokumente und Bilder zu archivieren, Ergebnisse der Arbeit zu präsentieren und über Links direkt ins Internet zu gelangen.

Im Laufe der letzten Jahre entwickelte sich diese Lernform aber sehr viel breiter und wird heute verstanden als ein Lernen, das mit Informations- und Kommunikationstechnologien und darauf aufbauenden Systemen unterstützt bzw. ermöglicht wird.

Im Zusammenhang mit dem E-Learning ist auch das Blended Learning zu nennen. Der englische Begriff „blended“ deutet auf eine vermischte Lernform hin. Dieses beinhaltet die Absicht, die Vorteile des E-Learning im virtuellen Raum mit den Vorteilen des realen Zusammentreffens innerhalb eines Lernarrangements zu verbinden (vgl. Kap. II.2.3).

E-Learning und Blended Learning werden als neue Wege verstanden, Zugang zur Teilhabe an der Wissensgesellschaft zu erlangen. Voraussetzung sind Kompetenzen, mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien umgehen zu können.

### **2.2.4 Lernende Institutionen**

Das Weiterbildungssystem in Deutschland hat sich bisher auf die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die verschiedenen Zielgruppen innerhalb der Gruppe der über 50-Jährigen nicht ausreichend eingestellt. Dies gilt sowohl für die beruflichen als auch für die nicht beruflichen Fort- und Weiterbildungsangebote. Lebenslanges Lernen bezieht sich daher nicht nur auf die Individuen, sondern auch auf einen institutionellen Lernprozess, bei dem Organisationen und Institutionen aus allen gesellschaftlichen Bereichen ihre Praxis gegenüber den verschiedenen Generationen reflektieren und sich ggf. anpassen und verändern müssen. Lebenslanges Lernen erfordert also eine neue Lernkultur in den Institutionen, durch die Menschen befähigt werden, ihre eigenen Lernprozesse selbst zu steuern. Dabei müssen die Lernenden Möglichkeiten haben, sich beraten und im Lernprozess begleiten zu lassen. Die Rolle von Dozent/-innen in den Institutionen sollte statt dessen in eine Moderationsrolle wechseln.

---

<sup>21</sup> Vgl. Graf, Maja: eModeration: Lernende im Netz begleiten. Bern, h.e.p.-Verlag, 2004, S. 5.

Im Gutachten „Selbstgesteuertes Lernen und Neue Kommunikationstechnologien“ wurde daher bereits 1999 von Carmen Stadelhofer vorgeschlagen<sup>22</sup>, dass Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen konzertierte Aktionen durchführen sollten:

- Trainingskurse für unterschiedliche Zielgruppen, mit unterschiedlichen methodischen Vermittlungsweisen. Aufzeigen der Möglichkeiten der Kommunikation und Kooperation im Internet innerhalb der Interessensgruppen und über die Generationen hinweg auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene.
- Einrichtung von lokalen dezentralen Beratungsagenturen und Tele-Lernzentren.
- Entwicklung didaktischer Konzepte für unterschiedliche Zielgruppen (für Lernende im Sinne des selbstgesteuerten Lernens/für weiterbildungs- und technikdistanzte Zielgruppen im Sinne der "aufsuchenden Bildungsarbeit" ).
- Ausbildung von Internet-Multiplikator/-innen.

## 3 Ältere Erwachsene (50plus) als wachsendes Potenzial für Bildungsangebote

### 3.1 Demographischer Wandel

Der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung nimmt in Deutschland erheblich zu. Niedrige Geburtenrate, die Zunahme der Lebenserwartung, resultierend aus einer besseren Gesundheitsversorgung und einem höheren Bildungsstand sind überwiegend für diesen demographischen Wandel verantwortlich. Zudem werden geburtenstarke Jahrgänge in die Zielgruppe 50+ strömen und die Gruppe der sogenannten „Jungen Alten“ als aktives Potenzial weiterbildungsinteressierter älterer Menschen stärken. Zuwanderungen können die Alterung der Gesellschaft nicht verhindern, aber dazu beitragen, dass sie nicht noch schneller voranschreitet.<sup>23</sup>

In einer Pressemitteilung des Statistischen Bundesamts anlässlich des Erscheinens der Ergebnisse der 10. Bevölkerungsvorausberechnung heißt es: „Die Alterung der deutschen Gesellschaft wird nicht erst in 50 Jahren zu Problemen führen, sondern bereits in den nächsten beiden Jahrzehnten eine Herausforderung darstellen.“<sup>24</sup>

---

<sup>22</sup> Vgl. Stadelhofer, Carmen: „Selbstgesteuertes Lernen und Neue Kommunikationstechnologien“ in: Dohmen, Günther. Weiterbildungsinstitutionen, Medien und Lernumwelten: Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. (Hg. Bundesministerium für Bildung und Forschung), Bonn, 1999, S. 190.

<sup>23</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.). Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – Ergebnisse der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden, 2003, S.6 f.

<sup>24</sup> Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Im Jahr 2050 wird jeder Dritte in Deutschland 60 Jahre oder älter sein. Pressemitteilung vom 06.06.03. Wiesbaden, 2003.

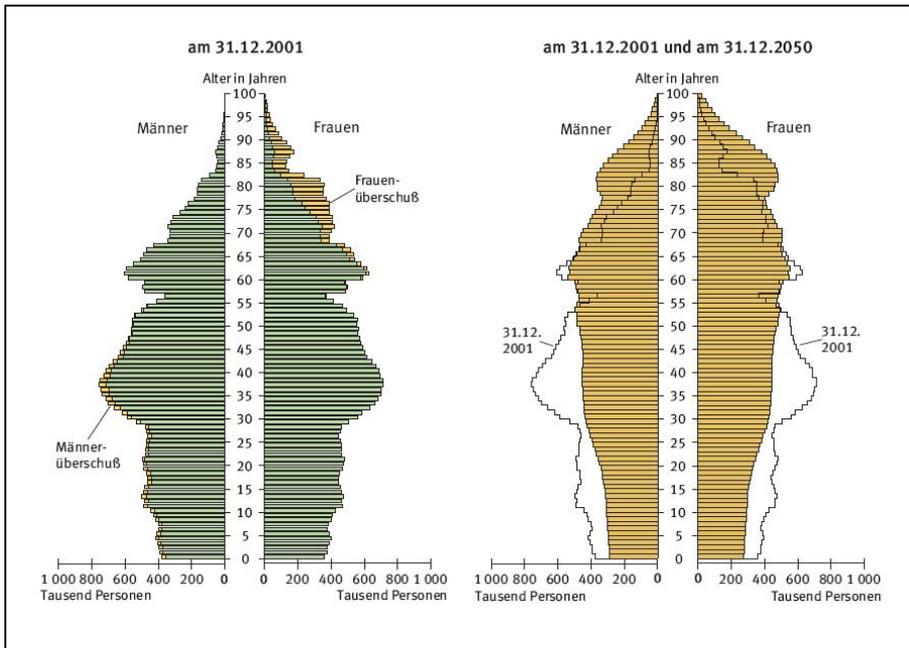


Abb. 1: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland<sup>25</sup>: 1910 und 1950

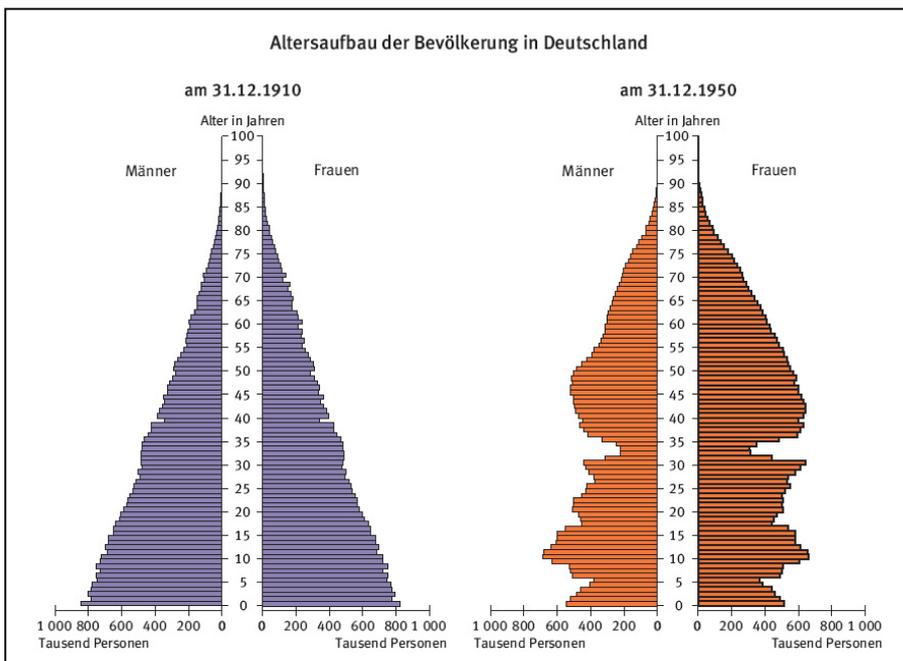


Abb. 2: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland<sup>26</sup>: 2001 und vorausberechnet für 2050

<sup>25</sup> Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – Ergebnisse der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden, 2003, S. 30.

## 3.2 Alter hat viele Gesichter<sup>27</sup>

In der Wirtschaft wird das „Marktsegment Senioren“ meist mit dem flotten Begriff „50plus“ bezeichnet. Bemerkenswert ist, dass mit dieser Zielgruppensetzung fast sechs Jahrzehnte erfasst werden. Das sind z. Zt. in Deutschland ca. 28 Millionen Menschen, über ein Drittel der deutschen Gesamtbevölkerung. Hinter dem Begriff 50plus verbirgt sich demnach eine Vielzahl von Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen, mit einer Spannweite von der aktiven, sportlichen „Silversurfer/Silversurferin“ bis zum pflegebedürftigen älteren Menschen. Die Älteren unterscheiden sich in der individuellen gesundheitlichen Verfasstheit, in Bildungsvoraussetzungen, sozialer Lage, Interessen, Bedürfnissen, finanziellen Ressourcen etc., auch geschlechtsspezifische Unterschiede sind zu beachten. Das wirkt sich auf die Motivation für Weiterbildung und Nutzung der eigenen Potenziale im Alter enorm aus. Doch ist durch die Befunde vieler Studien davon auszugehen, dass die sog. „aktiven Älteren“ in allen Ländern Europas an körperlicher Bewegung, sozialen Kontakten und sinnbringender Tätigkeit interessiert sind und Möglichkeiten suchen, wie sie ihre körperliche wie geistige Selbständigkeit möglichst lange erhalten können.

Ein weiterer wichtiger Aspekt besteht in den Individualisierungstendenzen in unserer heutigen Gesellschaft. Die damit verbundene Ausdifferenzierung in verschiedene sozio-kulturelle Milieus erreicht in zunehmendem Maße auch das Alter. Insbesondere in Hinblick auf die Bildungsorientierung und die Bereitschaft, sich mit den neuen Kommunikationstechnologien auseinander zu setzen, spielt die Zugehörigkeit zu „sozialen Milieus“ eine nicht unerhebliche Rolle, d.h. dass Binnendifferenzierungen, auch über die Frage der Berufstätigkeit hinaus, innerhalb der Zielgruppe 50plus berücksichtigt werden müssen. (Bildungsvoraussetzung: vgl. Kap. I.4, Bildungs- und Technikinteresse: vgl. Kap. I.5.2)

Die Ausweitung der Lebensarbeitszeit wird aufgrund der oben skizzierten demographischen Entwicklungen bereits seit längerem prognostiziert. In absehbarer Zukunft werden immer mehr ältere Arbeitnehmer/-innen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.<sup>28</sup> Die Arbeitsmarktpolitik der letzten Jahrzehnte hat dazu geführt, dass die Kompetenzen älterer Arbeitnehmer/-innen nicht ausgeschöpft und den Älteren auch keine adäquaten Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten wurden. Aus wirtschaftlichen wie humanen Gründen wird es in Zukunft notwendig sein, sowohl in die berufliche wie in die nachberufliche Weiterbildung älterer Erwachsener zu investieren.

---

<sup>26</sup> Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – Ergebnisse der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden, 2003, S. 30

<sup>27</sup> Vgl. Stadelhofer, Carmen: „Neue Lernfelder und -methoden für Senioren“ in: BAGSO-Seniorenreport, Zeitschrift der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen in Deutschland, Heft 1-2005, S. 5 ff.

<sup>28</sup> 2000 lag der Anteil der 50 bis 65 Jährigen laut GeroStat (Gerontologisches Fachinformationssystem/Deutsches Zentrum für Altersfragen) bei 30,7% der Menschen im Erwerbsalter, 2020 werden es, ohne eine Ausweitung der Lebensarbeitszeit, bereits fast 40% sein.

### 3.3 Kompetenzweitergabe und nachberufliches Engagement

Das Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt erfolgt in den letzten beiden Jahrzehnten bis heute bei vielen vor Erreichen des 60. Lebensjahres. Auf diesem Hintergrund stellt sich für die Betroffenen die Frage nach Neuorientierung und nachberuflicher Tätigkeit schon recht früh. Dies gilt auch für sogenannte Familienfrauen, die ihre aktive Familienphase abgeschlossen haben und bezüglich Berufswiedereinstieg auf dem Arbeitsmarkt keine Chance mehr bekommen.

Ältere Erwachsene bringen ein großes Maß an Kompetenzen und Erfahrungen mit, ein Reichtum, auf den die Gesellschaft nicht verzichten kann. Dieses Potenzial zu nutzen und in entsprechendes Engagement einfließen zu lassen, erfordert eine entsprechende Qualifikation, auch in nachberuflichen Tätigkeitsfeldern. Verstärkt wird dies durch die weiter steigende Lebenserwartung, sodass Weiterbildung und gesellschaftliche Partizipation einen hohen Stellenwert hat in Bezug auf Gesundheit und Selbständigkeit bis ins hohe Alter. „Für sich selbst etwas tun, mit anderen, zu einem gesellschaftlichen Nutzen“ ist eine sinnvolle Form der Lebensgestaltung im dritten Lebensalter, denn sie beinhaltet gleichermaßen Selbstaktivierung als Beitrag zur eigenen Gesundheitserhaltung sowie Übernahme von Verantwortung für ausgewählte gesellschaftliche Tätigkeitsbereiche. Oft muss Wissen, das im eigenen Lebens- oder Berufsbereich erworben wurde, auf andere Anwendungsfelder übertragen werden. Viele Einrichtungen unterstützen die Ehrenamtlichen durch Weiterbildungsmaßnahmen und Beratung. Doch ist in diesem Lernfeld oft auch „learning by doing“ („Lernen durch eigenes Tun“) angesagt, was, wenn es freiwillig und mit Freude geschieht, nach der neueren Hirnforschung zu schließen, die altersgemäß beste Form des Lernens ist. Über die Möglichkeiten der Übernahme von neuen Aufgaben in Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur wird in vielen Print- und Internetorganen, z.B. in den BAGSO-Nachrichten<sup>29</sup>, regelmäßig berichtet. Anhand von Modellprojekten, Initiativen und Aktivitäten von Seniorengruppen und Einzelpersonen wird aufgezeigt, wie Kompetenzen im Alter sinnvoll in verschiedene (zum Teil neu entstandene) Aufgaben und Tätigkeitsfelder eingebracht werden können. Am Beispiel des Modellprojekts EFI des BMFSFJ („Erfahrungswissen für Initiativen“)<sup>30</sup> wird deutlich, wie durch ein durchdachtes Curriculum die am Modellprojekt beteiligten Senior/-innen lernen, mit den neuen Aufgaben methodisch und selbstreflexiv umzugehen.

---

<sup>29</sup> Regelmäßig erscheinendes Nachrichtenheft der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen, dem größten Zusammenschluss der Seniorenverbände in Deutschland, [www.bagso.de](http://www.bagso.de).

<sup>30</sup> <http://www.efi-programm.de>.

## 4 Lernen im Alter

### 4.1 Lernen im Alter hat Vorgeschichte

Weiterbildungsinteresse steht oft in Bezug zu Bildungschancen, die der/die Einzelne in der Kindheit erhalten hat. Im europäischen Vergleich lässt sich feststellen, dass die Bildungsvoraussetzungen älterer Menschen in Europa zwischen den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich sind, aber es ist auch nicht zu vergessen, dass sie innerhalb eines Landes sehr variieren (Pilos, Spyridon, 2001)<sup>31</sup> Der Begriff „Bildung“ wird oft an dem Faktor „Bildungsabschluss“ festgemacht. Da sind viele Menschen der älteren Generation, vor allem Frauen, durch Kriegs- und Nachkriegsereignisse und sozialisationsbedingte Faktoren benachteiligt, sie konnten oder durften keinen höheren Schulabschluss machen. Lernen und Bildung in der Schule verlief auch bei vielen nach dem Prinzip des „Nürnberger Trichters“ - Lernstoff wurde von den Lehrpersonen in mehr oder weniger gut verpackten Dosierungen abgefüllt und musste reproduziert werden. Der Begriff „Lernen“ wird daher oft mit Leistungsmessung, Lebensferne, pädagogischem Druck und Unlust, statt mit eigener Neugier und Freude an Entdeckungen verbunden.

### 4.2 Die Bedeutung des informellen Lernens im Lebenslauf

Lernen erfolgte jedoch nicht nur in der Schule, sondern fand und findet täglich in vielen Lebenssituationen statt, wo Herausforderungen bewältigt werden müssen. Viele Ältere haben zudem im Verlauf ihres Lebens durch Erfahrung, Eigenstudium und berufsbezogene wie allgemeinbildende Kurse eine Fülle von Wissen erworben, das oft den Vorteil hat, dass es in einem lebenspraktischen Bezug steht. Dieses sog. „informelle“ Lernen, der individuelle „biographische Rucksack“, findet in Deutschland, im Gegensatz zu anderen Ländern (z.B. Großbritannien), bei der Bewertung von Lernleistungen (z.B. Zugang zu einer Ausbildung) wenig Beachtung und keine formale Anerkennung. Doch gibt es durch informelle Lernwege und Eigenaktivität bei vielen älteren Menschen oft verborgene „Schätze“ an Erfahrungen, Wissen und Fertigkeiten, die es zu „heben“ gilt. Diese nicht zu achten und zu nutzen würde für eine Gesellschaft ein Verlust an Erfahrungswissen und Kompetenzen bedeuten

---

<sup>31</sup> Dies betrifft ebenso die Fremdsprachenkenntnisse, sie sind bei älteren Menschen allerdings insgesamt viel weniger verbreitet als bei jüngeren. So liegt in Europa der Anteil der Personen über 55 Jahren, die sich in einer Fremdsprache unterhalten können, bei 28%, bei denen, die die Schule bis zum 15. Lebensjahr besuchen konnten, bei 19% (Europäische Kommission 2004).

### 4.3 Methoden und Lernformen als „Ermöglichungsräume“

Die neuere Hirnforschung (Spitzer) und die neue gerontologische Forschung (Lehr, Kruse, Oswald) besagen, dass Lernen bis ins hohe Alter möglich ist, dass „aktives“ Alter(n) die beste Gesundheitsvorsorge darstellt und dass die besten Lerneffekte erreicht werden, wenn Lernen, in Anknüpfung an vorhandenes Wissen und an Erfahrungen, im menschlichen Miteinander erfolgt und die Lernmotivation durch entsprechende Lernarrangements und strukturelle Rahmenbedingungen aufrecht erhalten wird. Unter diesen Prämissen stellt sich auch die Frage nach den Lernformen neu: Weg von den tradierten rezeptiven Lernformen („Nürnberger Trichter“) hin zu Lernformen, Methoden und Lernorten, die sich als „Ermöglichungsräume“ verstehen, die dem/der Lernenden „Raum“ geben, eigene Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Lernprozess einzubringen und ihm/ihr ermöglichen, mit anderen gemeinsam Ziele, Inhalt und Methoden des Lernens weitgehend selbst zu bestimmen. Gefragt sind Methoden, wo jede/r, ob alt, ob jung, sich einbringt mit seinen Vorerfahrungen und Fragen, wo Bekanntes mit Neugier nach Neuem verbunden ist, wo nicht das Ergebnis das Entscheidende ist, sondern der gemeinsame Weg. Kommunikation und Kooperation sind dann bedeutsame Brückenpfeiler in dieser neuen Lernkultur, die alle Lernfelder umfasst. Mit didaktischen Konzepten wie dem „Forschenden Lernen“ und der „Einbeziehung neuer Medien“ kann daraus eine neue Lernkultur für das „Lebenslange Lernen“ entstehen, die der Erwartungshaltung der „neuen Generation“ weiterbildungs-interessierter älterer Erwachsener entspricht. Nicht alle älteren Menschen sind motiviert, im Alter Neues zu lernen. Lernorte und Lernanlässe bedürfen daher der lebenspraktischen Relevanz, um den Lernenden zu verdeutlichen, dass Lernprozesse ihr persönliches Leben bereichern. In den individuellen Lernbiographien sind Potenziale angelegt, die es zu nützen gilt: Im Alter einmal „anders“ zu lernen, nämlich selbstbestimmt, interessenorientiert, mit innerer Neugier und Entdeckerfreude, nicht einsam, sondern gemeinsam, und das in realen Gruppen oder auch über das Internet!

### 4.4 Die wachsende Bedeutung der allgemeinen wissenschaftsfundierten Weiterbildung in der Zielgruppe 50plus

Es besteht in der Zielgruppe 50plus ein großer Bedarf an wissenschaftsfundierter Weiterbildung, wie es eine Studie der Deutschen Gesellschaft für Gerontotechnik, GGT Iserlohn, 2002 belegt.<sup>32</sup> Jeder fünfte ältere Mensch in NRW (19%) interessiert sich für eine entsprechende wissenschaftliche Weiterbildung. 1/3 der in dieser Studie Befragten würden dafür sogar auch das Internet nutzen. Derzeit machen aber nur 0,19% der über 60-Jährigen ein Seniorenstudium. Die Interessensschwerpunkte sind breit gefächert: Gesundheit, Kultur, Religion, Philosophie und Soziales – Männer sind etwas stärker interessiert an Wirtschaft

---

<sup>32</sup> Vgl. Stadelhofer, Carmen; Marquard, Markus: Zielgruppendifferenzierung von Bildungsinformationssystemen am Beispiel von älteren Erwachsenen. Bildungsmarktplatz Sachsen. Mittweida, Dresden 2003 (unveröffentlicht).

und Politik.<sup>33</sup> Themen, die überwiegend 50plus interessieren, gibt es nur in wenigen Bereichen, so z.B. beim Thema Gesundheit. Auf Zertifikate und staatlich anerkannte Abschlüsse reagieren viele, ebenso wie bei verordneten Prüfungen und Leistungsnachweisen, mit Vorbehalten.

Bei älteren Erwachsenen besteht nachweislich eine hohe Korrelation zwischen der Teilnahme an wissenschaftsfundierter Weiterbildung und bürgerschaftlichem Engagement.<sup>34</sup> Durch die allgemeine wissenschaftsfundierte Weiterbildung kann eine Brücke geschlagen werden zwischen berufsbezogener Weiterbildung älterer Arbeitnehmer/-innen und allgemeiner Weiterbildung im Sinne von Vermittlung von „Schlüsselqualifikationen“ und „Schlüsselthemen“. In der mittleren Lebensphase, in der sich persönliche, Berufs- und Interessenslagen ändern, kann die allgemeine wissenschaftsfundierte Weiterbildung eine Orientierungsfunktion übernehmen, im „dritten Lebensalter“ kann sie Wege zur Übernahme neuer Aufgaben und Tätigkeitsfelder in Gesellschaft, Wirtschaft und Forschung eröffnen.<sup>35</sup> Ihre aufklärende Funktion kann Grundlagen schaffen zu der gesellschaftlichen und politischen Teilhabe in einer sich rapid wandelnden Gesellschaft. (vgl. Kap. 1.2)

## 5 Die Bedeutung der neuen Kommunikationstechnologien für das Lernen im Alter

### 5.1 Medien- und Internetnutzung von Senior/-innen

Das Internet gibt älteren (wie jüngeren) Menschen die Möglichkeit, sich unabhängig von Wohnort und Lebenssituation umfassend weltweit über alle Themen des persönlichen Interesses zu informieren, praktische Alltagsdinge zu erledigen (z.B. Bahn- und Telefonauskunft, Homebanking, umfassende Reiseinformationen) und mit Familienmitgliedern oder Menschen ähnlichen Interesses schnell und kostengünstig zu korrespondieren. Datenbanken und geführte Linklisten helfen bei der Recherche nach bestimmten Publikationen und Materialien.

Das Internet bietet älteren weiterbildungsinteressierten Erwachsenen die Möglichkeit, sich über bestimmte Frage- und Problemstellungen (z.B. Gesundheitsfragen, politische Ereignisse, Umweltprobleme) sehr gezielt zu informieren und sich mit anderen via elektronischer Post oder Beteiligung über Diskussionsforen im Netz auszutauschen oder zusammenzuarbeiten. Die technischen Grundlagen der neuen Medien eröffnen somit vielfältige Möglichkeiten des selbstgesteuerten Lernens, der Weiterbildung und der Kompetenzweitergabe.

---

<sup>33</sup> Dies ist auch eine Frage des Angebots, wie die Erfahrungen an der Universität Ulm zeigen. Dort haben Seniorstudierende durch methodisch neue Weg den Zugang zu naturwissenschaftlichen, medizinischen und technischen Fragestellungen gefunden.

<sup>34</sup> Clennell, Stephanie (Hrsg.): Older Students in Europe: A Survey of Older Students in Four European Countries by the European Older Students Research Group. 1990.

<sup>35</sup> Stadelhofer, Carmen: "Forschendes Lernen und Handeln: Neue Aufgaben und Wege im Seniorenstudium, in: Kurz, Rosemarie (Hrsg.): Dokumentation der europäischen Fachtagung "Changing Track at the Third Age: Richtungswechsel und Neuorientierung von/für Frauen im dritten und vierten Lebensalter" in Graz am 12.10.1996, EURAG-Generalsekretariat, Graz 1997, S. 55-61, Anmerkungen und Literaturliste S. 110-111

Im Jahr 2000 wurde zwar erkannt, dass die Bedeutung selbstgesteuerten Lernens und der Nutzung interaktiver Informations- und Kommunikationstechnologien zunehmen würde und dass das Internet einen wichtigen Platz im Alltag erobern würde. Jedoch war der Zugang zum Internet nicht für alle gesellschaftlichen Gruppen erschlossen und die Medienkompetenz unzureichend geschult. Der typische Nutzer war jung, männlich und gebildet, vgl. nachfolgende Tabelle. (Die Internetnutzung der Jahre 2001 bis 2004 ist in einer Tabelle im Kapitel V.4.1 dokumentiert.)

Internetnutzer/-innen in Deutschland zum Zeitpunkt der Antragstellung (1999) und des Projektbeginns (2000) von „Gemeinsam lernen übers Netz“ (Anteil in %) <sup>36</sup>		
	1999 (gelegentliche Online-Nutzung)	2000 (gelegentliche Online-Nutzung)
Gesamt	17,7	28,6
männlich	23,9	36,6
weiblich	11,7	21,3
14-19 Jahre	30,0	48,5
20-29 Jahre	33,0	54,6
30-39 Jahre	24,5	41,1
40-49 Jahre	19,6	32,2
50-59 Jahre	15,1	22,1
60 Jahre und älter	1,9	4,4
In Ausbildung	37,9	58,5
berufstätig	23,1	38,4
Rentner/-in / nicht berufstätig	4,2	6,8

Eine Zweiteilung der Gesellschaft in diejenigen, die Zugang zum Internet haben und in solche, die ihn nicht haben, sollte verhindert werden. Um gesellschaftliche Stabilität zu erreichen, sollten Kompetenzen und Erfahrungen Älterer Bindeglieder an aktuelle Entwicklungen sein. Sehr viele Ältere standen aber der Nutzung der neuen Technologien skeptisch gegenüber, der Nutzen erschloss sich ihnen nicht unmittelbar, viele Vorbehalte manifestierten sich. Die Geschlechterforschung stellte darüber hinaus fest, dass unterschiedliche Zugangs- und Betrachtungsweisen zu Fragen der Technik sich insbesondere auf die ältere Generation auswirkten: Die Rollenzuschreibungen aus der Jugendzeit führten dazu, dass vor allem ältere Frauen technikdistant und eher am kommunikativen Nutzen sowie den gesellschaftlichen Auswirkungen von Computer- und Neuer-Medien-Nutzung interessiert gewesen sind. Das Internet ist für ältere Frauen oft eher ein technisches Spielzeug gewesen, ohne praktischen Nutzen, vor dessen Handhabung sie

36 Vgl. ARD/ZDF-Online-Studien 1999-2000 zitiert nach Stadelhofer, Carmen; Marquard, Markus: „Senior/-innen und Online-Medien“ in Medien und Erziehung, Zeitschrift für Medienpädagogik, 48. Jg., Nr. 4, August 2004, S. 11.

aber auch Scheu haben. Unterschiede wurden auch im Bildungsinteresse festgestellt. (vgl. Kap. 1.5.2) Differenzierte didaktische Konzepte waren daher angezeigt, um Wege zum Lernen und zu mehr Medienkompetenz zu eröffnen.<sup>37</sup>

## 5.2 Bildungs- und Technikinteresse von Senior/-innen

Das ZAWiW hat im Rahmen seiner oben genannten Forschungsprojekte zur Erschließung des Internet für „Menschen 50plus“ (vgl. Kap. 1.2.1. und 2.2.) Einstellungen älterer Menschen zu Bildung und Technikinteresse untersucht und Korrelationen hergestellt.<sup>38</sup> Es ließen sich bei den Befragten Unterschiede in Hinblick auf Bildungsinteresse (interessiert/distant) und Technikinteresse (interessiert/distant) feststellen. Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass sich die jeweilige Einstellung (im Einzelfall graduell unterschiedlich akzentuiert) auf die individuelle Akzeptanz und das Nutzungsinteresse bezüglich der neuen Medien auswirkt. Folgende typologische Unterschiede bezüglich Bildungs- und Technikinteresse konnten bei potenziellen erwachsenen NutzerInnen des Internet festgestellt werden<sup>39</sup>:

	bildungsinteressiert	bildungsdistant
technikinteressiert	+ +	+ -
technikdistant	- +	- -

Bei bildungs- und technikinteressierten Menschen kann von einer wechselseitigen Verstärkung von Bildungsmotivation und Technikinteresse ausgegangen werden, die sich sowohl auf die Lernmotivation als auch auf die Umstände und Rahmenbedingungen der Lernprozesse, sowie auf die Lerneffekte positiv auswirken dürfte. Für bildungsdistante Menschen, die an Technik interessiert sind, können sich durch den Umgang mit den neuen Medien neue Zugänge zu Bildungsmöglichkeiten ergeben, was ggf. zum Abbau von Bildungshemmnissen führen kann. Bildungsinteressierte, aber technikdistante Menschen äußern die größten Vorbehalte gegen die neuen Techniken und sind oft nicht bereit, sich ernsthaft mit ihnen auseinanderzusetzen. Für sie könnte ein neuer, möglicherweise positiv gestalteter Zugang zur Technik und den neuen Medien durch spezifische methodisch-didaktische Zugänge erschlossen werden, die thematisch an ihren Interessensgebieten und Vorbehalten ansetzen. Insbesondere für bildungs- und technikdistante Menschen müssen technische Möglichkeiten und methodische Wege zum selbstgesteuerten Lernen erschlossen werden, die an den unterschiedlichen Erfahrungshorizonten und situativen Bedürfnissen der Binnengruppen anknüpfen.

Bei den ersten Befragungen des ZAWiW (wie auch in der ARD/ZDF-Studien 2003) wurde die Korrelation zwischen den Faktoren Internetnutzung/Geschlecht/Alter/Bildung zu wenig

<sup>37</sup> Vgl. Stadelhofer, Carmen. „Möglichkeiten und Chancen der Internetnutzung durch Ältere“ in: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, Band 33, Heft 3. Steinkopff Verlag, 2000, S. 186 ff.

<sup>38</sup> Stadelhofer, Carmen, Carls, Christian, Marquard, Markus, Ühlein, Astrid: Abschlußbericht zum Projekt "Senior-Info-Mobil", Projektphase 1999 (dem bmbf vorliegend), bestätigt durch neuere Befragungen.

<sup>39</sup> Vgl. Stadelhofer, Carmen: „Selbstgesteuertes Lernen und Neue Kommunikationstechnologien“ in: Dohmen, Günther. Weiterbildungsinstitutionen, Medien und Lernumwelten: Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. (Hrsg. Bundesministerium für Bildung und Forschung), Bonn, 1999, S. 158 ff.

beachtet. Vieles weist darauf hin, dass bei älteren Frauen hinsichtlich des Internet sozialisationsbedingte Technikdistanz und Zugangsbarrieren bestehen. Technikinteresse und -kompetenz wird den Männern, Sozialkompetenz den Frauen zugeschrieben (vgl. Kap. I.5.1).

Bestätigt wird diese Feststellung durch die Zahlen aus den (N)ONLINER-Atlanten 2004<sup>40</sup> und 2005<sup>41</sup>. Die 40,8% (2004) bzw. 38,6% (2005) Offliner in Deutschland sind mehrheitlich Frauen, sie verfügen über eine formal geringe Bildung und haben ein niedriges Einkommen (vgl. dazu das Ergebnis der Befragung in Band 2 dieses Abschlussberichts "Ergebnisse der Schlussbefragungen" 2.2.1.1). In Bezug zu den "MedienNutzerTypen" der ARD/ZDF-Online-Studien 2003 und 2004 lässt sich aufgrund vieler Beobachtungen die Annahme festigen, dass bei den beiden Gruppen "Aufgeschlossene" und "Kulturinteressierte" vorwiegend ältere Frauen zu finden sind, die weiterbildungsinteressiert und aktiv ihren Lebensalltag gestalten, mit den neuen Medien aber "nichts zu tun haben wollen", weil sie deren Nutzen für ihre Interessensausübung nicht sehen.

### 5.3 Maßnahmen zur Erschließung des Internet für Senior/-innen in Deutschland

Zum Zeitpunkt der Beantragung des Modellprojekts gab es fast überall in Deutschland bereits Internet-Cafés für Senior/-innen. An vielen Orten haben sich entsprechende Seniorengruppen gebildet. Zu dieser positiven Entwicklung haben z.B. bundesweite Aktionen wie das „Senior-Info-Mobil“ (SIM) des Vereins Senioren in der Wissensgesellschaft (VsiW) und „Internet für alle“ (vgl. Kap. I.1.2.2.1) beigetragen. In einzelnen Bundesländern wurde die Erschließung des Internet durch länderspezifische Maßnahmen, wie z.B. das Projekt SeniorenOnLine in NRW oder das Bayrische Senioren Netzforum gefördert.

Mit dem Anfang 2004 gestarteten Projekt 'Online-Kompetenz für die Generation 50plus'<sup>42</sup> will das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend verstärkt Frauen und Männer ab 50 Jahren für die Internetnutzung gewinnen. Es handelt sich dabei um ein Aktionsbündnis aus Politik, Wirtschaft, Interessensvertretung und Medien, das die Medienkompetenz und -nutzung älterer Menschen mit einer Bündelung der Aktivitäten aus dem Non-Profit-Bereich und durch kommerzielle Angebote verbessern soll. Bereits im ersten Halbjahr 2004 sollen laut Angabe des Projektträgers über 15.000 Senior/-innen an dieser Aktion teilgenommen haben.

---

<sup>40</sup> TNS Emnid, Initiative D21 (Hrsg.). (N)ONLINER ATLAS 2004: Eine Topographie des digitalen Grabens durch Deutschland. Bielefeld, 2004, S. 10 ff.

<sup>41</sup> TNS Emnid, Initiative D21 (Hrsg.). (N)ONLINER ATLAS 2005: Eine Topographie des digitalen Grabens durch Deutschland. Bielefeld, 2005, S. 10 ff.

<sup>42</sup> Vgl. BMFSFJ (Hrsg.). Pressemitteilung: Online-Kompetenz für die Generation 50plus. Berlin, 2004, siehe <http://www.50plus-ans-netz.de/var/storage/original/application/phpf2V1Dn.pdf>.

Gemäß der Binnendifferenzierung innerhalb der Zielgruppe 50plus gibt es nicht „den“ bewährten Senioren-Internet-Einführungskurs<sup>43</sup>. Nach den Erfahrungen aus den Projekten des ZAWiW erfordern verschiedene Nutzer/-innen-Typen unterschiedliche sequentielle Angebote, z.B.

- informelles spielerisches Lernen durch Schnupperkurse und offene Internet-Nutzungsmöglichkeiten, bedarfsbezogene Angebote (Spiele, Postkarten, Visitenkarten...),
- Lernen im Tandem,
- themenbezogenes Lernen in Projektgruppen mit Unterstützung bei der Bewältigung technischer Anforderungen,
- formale anwendungsbezogene Kursangebote mit kontinuierlichem Lernaufbau.

Als positiv erwiesen sich auch im Vorfeld des Modellprojekts die Entwicklung adressatenbezogener Materialien. Zu nennen sind Materialien der SIM-Kampagne (z.B. zielgruppenspezifische Powerpointpräsentationen), das Buch „Internet – eine kleine Einstiegshilfe. Von Senioren für Senioren.“ und die CD-ROM „Internet sinnvoll nutzen“ (vgl. Kap. I.1.2.2.2).

Diese Angebote stehen nicht in gegenseitiger Konkurrenz, sondern ergänzen sich. Wichtig ist die grundsätzliche Erfahrung, die vom ZAWiW im Rahmen der SIM-Kampagne gemacht wurde: Der Internetzugang kann auch ohne Vorkenntnisse in Bezug auf Computeranwendungen situativ und spielerisch erschlossen werden. Wird das Interesse am Internet/Computer geweckt, führt das in der Folge oft zu einer Nachfrage nach Erwerb von Basis-Computernutzungswissen (Textverarbeitung, Bildgestaltung etc.).

Eine zeitlich begrenzte Differenzierung der Einführungsangebote für spezifische Nutzer/-innen-Gruppen hat sich in vielen Fällen als positiv erwiesen, „junge Alte“ haben beim Erstkontakt oft andere Fragen und Interessen als „ältere Alte“. Auch sind immer wieder beim Erstkontakt geschlechtsspezifische Unterschiede in der Herangehensweise festzustellen. Viele Männer interessieren sich für die technischen Aspekte und bringen diesbezüglich oft schon Vorkenntnisse mit, viele Frauen möchten sich erst einmal von dem sinnvollen Nutzen der Anwendungen überzeugen, bevor sie bereit sind, die technischen Hürden zu überwinden. Positive Erfahrungen wurden hier mit „Schnupperkursen für ältere Frauen“ gemacht.

## 5.4 Internet-Nutzungsinteresse der Senior/-innen

Das zielbezogene Nutzungsinteresse des Internet hat sich in der Zielgruppe 50plus im Rahmen der Begleitforschung des ZAWiW über alle Projekte und Zielgruppendifferenzierungen hinweg dokumentiert. Surfen um des Surfens willen interessiert die Älteren nicht. Die meisten wägen nach einer ersten „Schnupperphase“

---

<sup>43</sup> Stadelhofer, Carmen: „www.senioren: Interneterschließung - auch für ältere Erwachsene!“ in: medien praktisch, Zeitschrift für Medienpädagogik, Heft 101, Februar 2002, S. 16 ff.

persönlichen Nutzen (informative und kommunikative Gewinne) und Kosten (Lernaufwand, Zeitaufwand, gesundheitliche Auswirkungen, vor allem finanzieller Aufwand und Unterstützung bei technischen Problemen) ab, bevor sie sich für die Nutzung des Internet oder gar den Kauf eines eigenen Computers/Installation eines Internetanschlusses entscheiden. Dies war vor allem zum Zeitpunkt der Beantragung des Modellprojektes (1999) der Fall, da die Hardware noch teuer und die Software wenig benutzerfreundlich waren und das Internet als solches in der Gesellschaft ein weithin unbekanntes Größe.

Die befragten aktiven älteren Onliner/-innen nutzten vor allem die elektronische Post für die Kommunikation im Familienkreis, insbesondere zwischen Großeltern und (Enkel-)Kindern. Der Nutzung des Internet für „E-Banking“ und „E-Commerce“ und anderer kommerzieller Anwendungsbereiche standen und stehen auch heute noch viele Ältere eher skeptisch gegenüber.

Interessant war schon damals die Feststellung, dass - oft vermittelt über seniorenspezifische Plattformen - verstärkt Kontakte zwischen älteren Menschen mit ähnlich gelagerten Interessen entstehen, die in manchen Fällen zu virtuellen und realen Freundschaften führen. Die aktive Nutzung von interaktiven Lern-, Weiterbildungs- und Kommunikationsformen übers Netz wie Foren, Chats oder Netmeeting war den meisten hingegen nicht vertraut.

Was das Nutzungsverhalten hinsichtlich der verschiedenen Serviceleistungen des Internet betrifft, zeigen die ARD/ZDF-Studien 2003<sup>44</sup> und 2004<sup>45</sup> gesamtgesellschaftlich Veränderungen, die dem Nutzungsverhalten der Älteren entsprechen. Das Internet wird immer mehr für die zielgerichtete Suche nach Angeboten, Serviceleistungen und Produktinformationen genutzt. Die zielgerichtete Suche bestimmter Angebote ist nach der E-Mail zur zweithäufigsten Nutzenanwendung des Internet geworden. (siehe auch Band 2 dieses Abschlussberichts „Ergebnisse der Schlussbefragungen“, 2.2.1.11)

## 5.5 Medien- und Internetnutzung von Älteren im Bildungsbereich

Zum Zeitpunkt der Beantragung des Modellprojektes „Gemeinsam lernen übers Netz“ gab es in der allgemeinen Erwachsenenbildung bezüglich E-Learning oder kooperativer Formen virtueller Zusammenarbeit in Deutschland kaum Erfahrungen. In der Seniorenbildung gab es überhaupt keine. Wie beschrieben gab es aber ein Interesse und einen nachgefragten Bedarf (siehe SIM-Kampagne, siehe AK SeNet). Die Erfahrungen aus beiden Aktionen ergaben, dass es über verschiedene Erschließungsmethoden möglich ist, ältere Erwachsene an das Internet im allgemeinen heranzuführen (vgl. Kap. 1.5.3). Neben dem individuellen Bedarf gab es aber auch eine gesellschaftliche Notwendigkeit, das Internet aufgrund seiner zunehmenden Bedeutung und Alltagsrelevanz der Zielgruppe zu eröffnen und dabei

---

<sup>44</sup> van Eimeren, Birgit, Gerhard, Heinz und Frees, Beate: „Internetverbreitung in Deutschland: Unerwartet hoher Zuwachs.: ARD/ZDF-Online-Studie 2003“ in Media Perspektiven 8/2003, S. 344

<sup>45</sup> van Eimeren, Birgit, Gerhard, Heinz und Frees, Beate: „Internetverbreitung in Deutschland: Potenzial vorerst ausgeschöpft?: ARD/ZDF-Online-Studie 2004“ in Media Perspektiven 8/2004, S.356

insbesondere seine Lernmöglichkeiten mit den Senior/-innen zu erproben und (weiter) zu entwickeln (vgl. Kap. I.5.1). Vor diesem Hintergrund ist die Konzeption des Modellversuchs zu sehen, eine neue Lernkultur zu erproben und nachhaltig zu etablieren. Eine Kultur, die das Forschende Lernen, die Vernetzung und die Nutzung der Potenziale älterer Menschen eint.

Für erfolgreiche kooperative Formen virtuellen Lernens bedarf es der Anbindung aller Partizipierender an das Internet. Dabei können als Lernorte auch „öffentliche Zugänge“ (Internetcafés, Computerräume an Universitäten, Bibliotheken) hilfreich sein, bevor ein „privater“ Zugang vorhanden ist. Hier gab es zum Zeitpunkt der Antragstellung die meisten Fragen hinsichtlich der Erreichbarkeit des Angebotes. Diesen realen Lernorten, zu denen auch die konventionellen wie Kurse, Bibliotheken usw. gehören, stehen die virtuellen Lernorte gegenüber. Darunter versteht man Lernorte wie z.B. Bildungs- und Lernserver, die der/die Lernende über das Internet erreichen kann. Von hier aus können dann wiederum verschiedene Bildungsangebote (z.B. Lernplattformen und -portale) genutzt und Kontakte zu anderen Lernenden per E-Mail aufgenommen werden. Ebenfalls kann per E-Mail Expertenwissen eingeholt oder sich Literatur und Arbeitsaufgaben auf den heimischen Rechner bzw. Schreibtisch heruntergeladen werden. Außerdem sind Foren als Orte asynchroner virtueller Diskussion und Chaträume als Orte synchroner Unterhaltungen zu nennen. Dazu kommen weitere Möglichkeiten des Austauschs zum Lernzweck, zum Beispiel Angebote für Voicechat, Netmeeting und weitere. Zum Teil werden reale Lernorte zu virtuellen, wenn dort der Zugang zum WWW angeboten wird, beispielsweise in öffentlichen Bibliotheken.

## II Konzeptionierung des Modellprojekts

### 1 Ausgangssituation

Die Idee zum Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ hatte, neben verschiedenen praktischen Erfahrungen, vor allem zwei grundlegende Untersuchungen als Ausgangspunkt. Zum einen eine Regional- und Strukturanalyse "Ich hab' noch viel vor ...!" - Weiterbildungsinteressen im dritten Lebensabschnitt" der Universität Ulm aus dem Jahr 1990/91 und das Gutachten „Selbstgesteuertes Lernen und Kommunikationstechnologien“ von Carmen Stadelhofer für das Bundesministerium für Bildung und Forschung aus dem Jahr 1999. Zur Verdeutlichung der Auswirkungen dieser beiden Studien auf das Konzept des Projektes hier zwei kurze Skizzen:

1990/91 wurden an der Universität Ulm in einer umfangreichen Regional- und Strukturanalyse die Voraussetzungen, Bedürfnisse und Zielperspektiven von weiterbildungsinteressierten Menschen im dritten Lebensabschnitt in Ulm und der Region ermittelt. Die Ergebnisse dieser mit quantitativen und qualitativen Methoden durchgeführten Untersuchung wurden unter dem Motto "Ich hab' noch viel vor ...! -Weiterbildungsinteressen im dritten Lebensabschnitt" zusammengefasst.<sup>46</sup> Aus der Analyse dieser Studie wurde ein Modell universitärer Weiterbildung im Sinne von *Weiterbildungskompaktwochen* (die sog. Frühjahrs- und Herbstakademien“, vgl. Kap. I.1.2.1.1) und das Konzept „Forschendes Lernen“ in thematischen Arbeitskreisen (vgl. Kap. I.1.2.1.2) als neue Methode in der Erwachsenenbildung entwickelt. Beide Konzepte berücksichtigen die Zielsetzungen und die Vorstellungen der Betroffenen wie auch die Möglichkeiten und Grenzen der personellen, finanziellen und räumlichen Ressourcen der Institution.

In dieser Studie und in nachfolgenden Erhebungen wurde deutlich, dass die älteren Erwachsenen nicht auf ein Lernarrangement festgelegt sind. Sie möchten sowohl Generationen übergreifende wie generationelle Angebote, und das durchaus in einer Themenbreite, jedoch mit unterschiedlichen Themeninteressen. Wichtig war für die Befragten, dass sie ihre Kompetenzen einbringen können bzw. diese auch im Lernarrangement gefragt sind, dass sie den zeitlichen Aufwand ihres Engagements selbst bestimmen können. Besonders waren Kompaktangebote bei den Menschen gefragt, die längere Anfahrtswege zu einem Weiterbildungsangebot haben, wegen der Relation von Zeitaufwand und inhaltlichem Nutzen, zudem bei allen Befürworter/-innen wegen der klar zu disponierenden Zeit, weil sie eben „noch viel (andere Dinge) vor(haben)“. Daher war davon auszugehen, dass es bei virtuellen Lernarrangements für diese Zielgruppe zu ähnlich gelagerten Einstellungen und Wünschen kommen würde. Durch die Erfahrungen in der Senior-Info-Mobil-Kampagne (vgl. Kap. I.1.2.2.1) war auch bekannt, dass unterschiedliche Zugangsweisen beim Erlernen des Umgangs mit dem Internet unterschiedlichen Lernertypen

---

<sup>46</sup> Hertrampf, Herbert; Stadelhofer, Carmen: "Ich hab' noch viel vor...!": Eine Studie über Weiterbildungsinteressen im dritten Lebensabschnitt: Eine Studie in der Region Ulm. Ulm: Universitätsverlag, 1991.

entgegenkommen: es gibt Lernende, denen eine klare Strukturierung des Lernprozesses mit klarem Zeithorizont wichtig ist, andere, die es bevorzugen, dass sich das Vorgehen im Lernprozess erschließt und entwickelt. Aufgrund dieser Erfahrungen war davon auszugehen, dass es sich bei Interessent/-innen für die Teilnahme an virtuellen Lerngruppen im Modellprojekt um Personen handelt, die ähnliche Ausgangsdispositionen und Lernmotivationen mitbringen, aber in ihren Bedürfnislagen bezüglich dem Grad der Selbststeuerung und den Vorgehensweisen im Lernprozess unterschiedlich sind. Neben den grundlegenden Überlegungen zu Selbstgesteuertem Lernen und Kommunikationstechnologien in der Bildung wurden im Gutachten „Selbstgesteuertes Lernen und Kommunikationstechnologien“<sup>47</sup> von der Leiterin des Projektträgers, Carmen Stadelhofer, vier Lernszenarien<sup>48</sup> entworfen. Sie stellen fiktiv dar, wie potenzielle Nutzer/-innen in verschiedenen Lebenszusammenhängen unter Zuhilfenahme der neuen Kommunikationstechnologien selbstgesteuert lernen könnten und welche Möglichkeiten sich ihnen dadurch eröffnen würden. Diese möglichen Realisierungsformen dienen dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ als visionärer Ausgangspunkt, um methodisch-didaktische Entscheidungen zu treffen.

In den Lernszenarien, die im Band 3 (Materialien, Abschnitt 3.1) dieses Abschlussberichts vollständig wiedergegeben sind, wurden verschiedene Lebens- und Bedarfslagen beschrieben, unterschiedliche Interessen bezüglich Themen und Technik, soziale Zusammenhänge und Kommunikationsmöglichkeiten:

Im Szenarium 1 (Frau F. goes Internet) wird dargestellt, wie Frau F. Medienkompetenz erwirbt sowie diese selbstständig und kontinuierlich erweitert (z.B. Recherchen im Internet, z.B. zum Thema Ökologie, Nutzung von Lern-CD-ROMs, Online-Einkäufe, Fremdspracherwerb über Internetlerntandems). Das Internet bietet Anlass, für sie sich mit weiteren Interessierten real zu treffen, darüber hinaus aber auch Menschen und Gruppen virtuell kennen zu lernen. Das Spektrum ihrer sozialen Beziehungen erweitert sich und bietet wiederum neue Lernanlässe, denen sie mithilfe der neuen Medien nachkommt. Dadurch kann sie fundierter in ihren Interessensgebieten arbeiten.

Szenarium 2 (Die virtuellen Reisen von Anna und Peter M.) beschreibt ein Ehepaar in der nachberuflichen Phase. Zunächst technikdistant, lernen sie die Möglichkeiten des Internet kennen und schätzen. So beteiligen sie sich unter anderem an virtuellen Diskussionen, Peter M. an Videokonferenzen einer themenorientierten Seniorengruppe. Anna M. interessiert ein virtuelles Studium, außerdem will sie eine Website über eine Schriftstellerin gestalten. Beide haben über ihre Themen die Scheu vor den neuen Kommunikationstechnologien überwunden, sich mit den Medien vertraut gemacht. Diese unterstützen sie nun im Finden von Informationen und in der Erörterung von Inhalten mit anderen Interessierten. Sie eröffnen die Möglichkeit, selbst erarbeitete Inhalte anzubieten, aber auch reale Reisen

---

<sup>47</sup> Stadelhofer, Carmen: „Selbstgesteuertes Lernen und Neue Kommunikationstechnologien“ in: Dohmen, Günther. Weiterbildungsinstitutionen, Medien und Lernumwelten: Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. (Hrsg. Bundesministerium für Bildung und Forschung), Bonn, 1999, S. 147 ff.

<sup>48</sup> Stadelhofer, Carmen: „Selbstgesteuertes Lernen und Neue Kommunikationstechnologien“ in: Dohmen, Günther. Weiterbildungsinstitutionen, Medien und Lernumwelten: Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. (Hrsg. Bundesministerium für Bildung und Forschung), Bonn, 1999, S. 177 ff.

vorzubereiten oder sich mit Selbsthilfegruppen auszutauschen, z.B. über die Pflegefälle im Familienkreis.

Das Szenarium 3 (Hans L. lernt virtuell) stellt einen Mann vor, dessen negative Erinnerungen an das tradierte Lernen in der Schule ihn davon abhalten, sich weiterzubilden, auch hält er nicht viel von den neuen Medien. Eine konkrete Erfahrung mit virtuellem Lernen erschließt ihm, dass über das Internet viele Bildungsmöglichkeiten bereit gehalten werden, die auch für ihn interessant sind. Er schätzt die Möglichkeit der freien Zeiteinteilung bei Lernprojekten, an denen er teilnimmt, die freie Wahl des Lernorts und dass es keine Hierarchie, sondern partnerschaftlichen Austausch gibt. Aus der virtuellen Kommunikation mit anderen Lernenden ergibt sich eine Arbeitsgruppe. Er hat gelernt, auf neue Art zu lernen, selbstbestimmt und förderlich, um Problemstellungen zu lösen. Der Lernaustausch, die sinnvolle Nutzung der neuen Medien und das Lernen an sich werden für ihn dadurch alltäglich.

In Szenarium 4 (Ein Stadtteil bewegt sich) wird vorgestellt, wie eine Seniorengruppe im Sinne des Forschenden Lernens mit wissenschaftlicher Unterstützung Problemlagen, hier: eines Stadtquartiers, erkennt und Lösungsmöglichkeiten erarbeitet. Die Nutzung von PC und Internet bieten Anlässe zur Begegnung, beispielsweise zwischen Alt und Jung – auch werden die neuen Medien für thematische Zugänge zur Vorbereitung des Kontakts genutzt. Im Rahmen des Stadtteilprojekts wird auch gezeigt, wie eine Brücke zwischen formeller Bildung (Schule) und informeller Bildung (Senior/-innen erforschen u.a. die Lage der Schüler/-innen und lernen, planvoll zur Verbesserung der Situation zu handeln) geschlagen werden kann.

Folgende Aspekte der Szenarien fanden im Verlauf des Modellprojekts Berücksichtigung:

- Erwerben und Erweitern von Medienkompetenz
- Internet bietet neue Lernanlässe
- Internet als Anlass, sich mit Interessierten zu treffen (virtuell und real)
- Erweiterung von Beziehungen (sozial und in Lernzusammenhängen) durch Vernetzung
- Überwindung von Technikdistanz durch inhaltliches Lernen
- Erwerb von Schlüsselqualifikation „sinnvoller Umgang mit neuen Kommunikationstechnologien“
- Gestaltung von Websites zu bestimmten Inhalten
- Überwindung von negativen Erfahrungen mit tradiertem Lernen durch alternative Lernwege
- Möglichkeit freier Zeiteinteilung und Wahl des Lernorts
- Förderlichkeit des selbstbestimmten Lernens
- Untersuchung von Problemlagen durch Forschendes Lernen
- Senior/-innen als Zielgruppe, die bereit ist, sich auf neues Lernen und neue Wege einzulassen
- Intergenerationeller Dialog
- Brücke zwischen formeller und informeller Bildung

## 2 Methodisch-didaktisches Grundverständnis

Vor diesem Hintergrund legte sich das ZAWiW im Modellprojekt in der makrodidaktischen Gesamtkonzeption darauf fest, verschiedene Lernarrangements zu erproben. Aufgabe des Projektträgers war es, virtuelle Lerngruppen zu initiieren und diese bei der Durchführung zu begleiten. Das Curriculum wurde unter der Maßgabe des räumlich und zeitlich entkoppelten Forschenden Lernens unter Zuhilfenahme der neuen Kommunikationstechnologien und mit der Notwendigkeit der Vernetzung entworfen: den Teilnehmenden sollte in weitem Umfang die Möglichkeit eröffnet werden, selbstbestimmt und selbstgesteuert die neuen Medien zu

erproben und zu nutzen, um mit anderen in virtuellen Lerngruppen zu kooperieren bzw. diese selbst zu organisieren. Sich als für den Lernprozess günstig erweisende Aspekte sollten in den Lernarrangements herausgearbeitet und prozesshaft weiterentwickelt werden. Zu beachten war, dass es zum Zeitpunkt der Beantragung in der allgemeinen Erwachsenenbildung bezüglich E-Learning oder kooperativer Formen virtueller Zusammenarbeit in Deutschland kaum Erfahrungen gab, im Bereich der Seniorenbildung überhaupt keine.

Die Überlegungen führten in der mikrodidaktischen Planung dazu, dass es Unterscheidungen in der Interaktion und verschiedene methodische Herangehensweisen in den Lernprojekten und –kursen zu verschiedenen Aspekten und Kontexten geben sollte:

- Grad der Nutzungsformen kooperativen Lernens übers Netz: vernetztes Arbeiten in ganz Deutschland/auf wenige Orte bezogene Projekte
- Grad der institutionellen Steuerung bzw. der Selbststeuerung (Leitung der Lernkurse, Beratung von Lernenden, Moderation der Lerngruppe, Supervision, völlige Selbststeuerung der Gruppe)
- Grad der Kombination von virtueller und realen Lernangeboten
- Berücksichtigung der Zugänge zu Technik und Bildung
- Grad des technischen Supports und der pädagogischen Heranführung an (inter-)aktive Nutzung der verschiedenen Techniken
- Zielgruppe ältere Erwachsene/Zusammenarbeit Alt-Jung
- zeitlich beschränkt/andauernd

Aus der Berücksichtigung der Dimensionen der Szenarien ergibt sich des Weiteren, dass

- inhaltlich in der Planung der Lernprojekte an den Alltag, aber auch an erworbenes Wissen und Erfahrungen der Zielgruppe angeknüpft werden sollte,
- Ziel des Lernens dabei nicht unbedingt sein sollte, dieses Wissen nur zu vergrößern, sondern insbesondere die Möglichkeit aufzuzeigen, auf welchen Wegen es erweitert werden kann
- Kompetenzen zu erweitern und Vor- und Nachteile der beschriebenen neuen Lernkultur abwägen zu können (Medienkompetenz), um daraus Nutzen zu ziehen,
- Partizipation in der Wissensgesellschaft gefördert wird.

Das Modellprojekt richtete sich vor allem an ältere weiterbildungsinteressierte Erwachsene mit Grundkenntnissen in Computer- und Internetnutzung in der ganzen Bundesrepublik. Vor dem Hintergrund eines intergenerationellen Ansatzes sollten aber auch verschiedene Alterskohorten in virtuelle Diskurse einbezogen werden.

Insbesondere sollte das Segment der Senioren/-innen angesprochen werden, die nach der aktiven Berufs- und/oder Familienphase an allgemeiner Weiterbildung interessiert sind. Zu beachten war, dass die Zielgruppe „50plus“ nicht homogen ist (vgl. Kap. I.3).

Es war davon auszugehen, dass zu Beginn nur wenige der Teilnehmer/-innen mit der Nutzung der interaktiven Techniken (mit Ausnahme von E-Mail) vertraut sein würden und keine Vorerfahrungen mit E-Learning als neuer Lernform vorhanden sein würden. Daher waren bei der Gestaltung der Module Unterschiede in den lebensweltlichen Kontexten und den Einstellungen zu Bildung und Technik zu berücksichtigen. Dabei wollte das ZAWiW seine sach- und fachspezifischen Kompetenzen einfließen lassen. Auch das Kommunikations- und Informationszentrum („kiz“, ehemals Rechenzentrum) der Universität Ulm war bereit, technische Unterstützung zu leisten.

Teilnehmende, die sich primär durch das Interesse an dem Thema zur Teilnahme entschließen und Interessenten, die primär an den technischen Anwendungen interessiert sind, sollten gleichermaßen begleitet, unterstützt und in ihren Interessen berücksichtigt werden. Die sich in der Zusammenarbeit herausbildenden Lerntypen und die Rollenübernahme im Gruppenprozess sollten beobachtet und evaluiert werden.

Die Nutzung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien als zentraler Bestandteil des Projekts beinhaltete eine Reflexion des Rollenverhältnisses zwischen Mensch und Computer. Intendiert wurde, im Sinne einer „verteilten Kognition“, das Nutzbarmachen des Wissens, das sich nicht nur in den einzelnen Köpfen, sondern „draußen in der Welt“ befindet.<sup>49</sup> Ebenso ging es darum, die Chancen kooperierenden Lernens über das Netz und seine Auswirkungen auf Wissensbestände und soziale Kontakte aufzuzeigen.

Die Erfahrungen mit den Arbeitskreisen „Forschendes Lernen“ am ZAWiW ließen zum Zeitpunkt der Antragstellung darauf schließen, dass sich ältere Menschen für Themen und Fragestellungen aus den geistes- und in sozialwissenschaftlichen wie aus den technischen, naturwissenschaftlichen und medizinischen Bereichen interessieren. Im Modellprojekt sollten die Teilnehmenden an der Findung der Themen beteiligt sein. Anknüpfungspunkte waren sowohl längerfristig diskutierte Themen in der Gesellschaft, aber auch Aktuelles und den Alltag Betreffendes. Damit sollten zum einen unterschiedliche Interessenschwerpunkte herausgefunden werden, zugleich sollte durch dieses Verfahren die Motivation der Beteiligten für das virtuelle Lernen gestärkt werden.

Ziel des kooperativen Lernens war auch, dass Institutionen der Weiterbildung selbst lernen, auf neue Art und Weise mit einzelnen Lernenden umzugehen, sich in einer beratenden Rolle wiederzufinden (vgl. Kap. 1.2.2.4). Die Zusammenarbeit sollte im Sinne einer Vernetzung darüber hinaus auch mit anderen Institutionen ausgestaltet werden.

Um das kooperative virtuelle Lernen zu unterstützen, war es auch ein Anliegen, Bausteine realer Treffen und Zusammenarbeit einzubauen, also Ideen des „Blended Learning“ aufzugreifen (vgl. Kap. 1.2.2.3).

Für das Modellprojekt war angedacht, eine virtuelle Plattform als „Marktplatz“ für Informationen, Treffpunkt von Lerngruppen und Start für eine gruppenbezogene Website einzurichten. Die Internetplattform sollte zentraler Lernort des Modellprojektes werden (vgl. Kap. 1.5.5) und zusammen mit den Projektteilnehmenden entwickelt werden. Als ein neuer Lernort war darüber hinaus die Bildung eines sich verstetigenden Lernnetzwerks vorgesehen.

Die Planung des Modellprojekts sah folgende Vorgehensweise vor: In einer Pilotphase werden vom ZAWiW-Projektteam Selbstlerngruppen in drei Regionen initiiert und begleitet. In der Hauptphase des Projektes entstehen dann räumlich und zeitlich entkoppelte virtuelle Gruppen „Forschendes Lernen“ und der Aufbau nachhaltiger Netzwerkstrukturen. Schließlich kommt es in der abschließenden Evaluationsphase zur Dokumentation, Evaluation und Initiierung weiterer Lerngruppen.

---

<sup>49</sup> Vgl. Fischer, Gerhard: „Möglichkeiten und Grenzen Moderner Technologien zur Unterstützung des Selbstgesteuerten und Lebenslangen Lernens“ in: Dohmen, Günther. Weiterbildungsinstitutionen, Medien und Lernumwelten: Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. (Hrsg. Bundesministerium für Bildung und Forschung), Bonn, 1999, S. 102 f.

Im Folgenden sollen die Begriffe Selbststeuerung, Forschendes Lernen, Virtuelles Lernen und Netzwerkbildung, die als Leitbegriffe das pädagogisch-methodische Vorgehen im Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ prägten, kurz erläutert werden.

## 2.1 Selbstgesteuertes Lernen

Lernen wird im Modellprojekt als umfassender Persönlichkeitsprozess verstanden, der sich auf die intellektuellen, emotionalen, pragmatischen und sozialen Komponenten des Lernens bezieht. „Selbstgesteuertes Lernen“ ist eine Lernform, bei der „die Lernenden ihren Lernprozess im wesentlichen selbst lenken.“<sup>50</sup> Die Form der Selbststeuerung bezog sich im Modellprojekt auf Lernende, die sich freiwillig in den Lernprozess einbringen und diesen vorantreiben wollten, ohne eine formale Gratifikation anzustreben oder zu erhalten. Das selbstgesteuerte Lernen erfolgte in einer Lerngruppe, die den Teilnehmenden weitgehend unbekannt war und mit der sie hauptsächlich virtuell kollaborierten.

Für die Lernenden im Modellprojekt erforderte dies: Anknüpfen an den eigenen Kompetenzen und Lerninteressen, Selbstverantwortlichkeit im Lernprozess, Selbsterkundung der interaktiven Möglichkeiten des Internet, Lernen und Sich-Positionieren in inhaltlichen und methodischen Kontexten, Entwickeln von Lösungsstrategien bei inhaltlichen oder gruppenbezogenen Problemen, Verknüpfen von Formen informellen und formellen Lernens. Diese Form des Lernens erforderte Eigeninitiative, Aktivität und Kreativität; die Lernenden übernahmen selbstverantwortlich Steuerungs- und Kontrollprozesse, dies setzt Motivation und Interesse am Lernen an sich und am Gegenstand voraus.

Die Fähigkeit des selbstgesteuerten Lernens wird als eine grundlegende Schlüsselqualifikation verstanden, eine Art Problembewältigungskompetenz, um die Herausforderungen der Zukunft meistern zu können. Es bedarf daher der Aneignung von und des Verfügens über „Schlüsselqualifikationen“ formaler und inhaltlich-gesellschaftlicher Art (vgl. Kap. I.2.1 und I.3.1) und der Fähigkeit, diese zu verbinden und zu nutzen. Allgemeinbildung, Orientierungswissen, Zugriffswissen, fachliches Wissen, Handlungs- und Verhaltenskompetenz sind tragende Pfeiler geglückten selbstgesteuerten Lernens.<sup>51</sup>

Selbstgesteuertes Lernen darf nicht als autodidaktisches Vorgehen missverstanden werden, vielmehr bedeutet es, gezielt auf Bildungsangebote im Rahmen sinnvoller Kombinationen von Lernmethoden und Lerntechniken in selbstbestimmter Weise zuzugreifen. Selbstgesteuertes Lernen bewegt sich also zwischen den Polen von maximaler Selbst- und maximaler Fremdbestimmung und kann sowohl autodidaktische Elemente wie auch „durch Dritte“ unterstützende Bildungsangebote beinhalten. Je nach Lernvoraussetzungen, -erfahrungen, -motivation und -inhalt variiert die Schwerpunktsetzung (siehe Abb.3).

---

<sup>50</sup> Dohmen, Günther: Selbstgesteuertes lebenslanges Lernen? - Ergebnisse einer Fachtagung Dezember 1996. bmbf (Hrsg.). Bonn, 1997, S. 16.

<sup>51</sup> Vgl. Edding, Friedrich (Hrsg.): Bildung durch Wissenschaft in neben- und nachberuflichen Studien: Tagungsbericht. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1988, S.13 f.

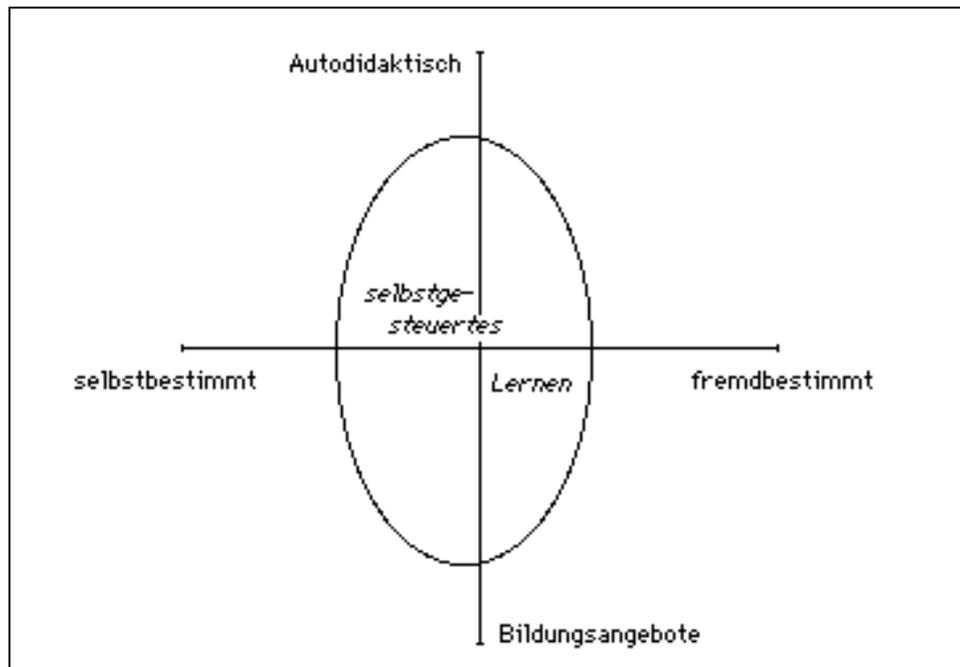


Abb.3: Selbstgesteuertes Lernen zwischen Selbst- und Fremdbestimmung<sup>52</sup>

Im Projektzusammenhang ist zu berücksichtigen, dass die Fähigkeiten und die Lernbereitschaft zur Selbststeuerung bei den Teilnehmenden in unterschiedlicher Weise entwickelt war. Um so größere Bedeutung kam daher dem Lernarrangement zu.

Das Konzept des selbstgesteuertes Lernen bedarf aufgrund seines hohen Anspruchs an die Selbstbestimmung des Lernenden – Stärke als tradierte didaktische Konzepte – einer ständigen Weiterentwicklung und innovativer Lernmethoden. Der/die Lernende befindet sich in aktiver Position, während dem Lehrenden die Aufgabe zukommt, „Werkzeuge“ zur Problembearbeitung zur Verfügung zu stellen.<sup>53</sup> In diesem Zusammenhang ist die Nutzung neuer interaktiver und transnationaler Kommunikationsmöglichkeiten via der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien eine große Herausforderung, aber auch eine große Chance für das Konzept des selbstgesteuerten Lernens.

<sup>52</sup> Stadelhofer, Carmen: „Selbstgesteuertes Lernen und Neue Kommunikationstechnologien“ in: Dohmen, Günther. Weiterbildungsinstitutionen, Medien und Lernumwelten: Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. (Hg. Bundesministerium für Bildung und Forschung), Bonn, 1999, S. 163.

<sup>53</sup> Vgl. Mandl, Heinz; Reinmann-Rothmeier, Gabi: Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. Forschungsbericht Nr. 60. München: Ludwig-Maximilians-Universität, Institut für Pädagogische Psychologie und Empirische Pädagogik, 1995, S. 30.

## 2.2 Forschendes Lernen

„Forschendes Lernen“ ist eine selbstgesteuerte Form der wissenschaftsorientierten Erkundung. Es steht in inhaltlicher Nähe zu den Begriffen „entdeckendes Lernen“, „problemorientiertes Lernen“, „genetisches Lernen“, „kritisches Lernen“, „Projektlernen“. „Ihnen gemeinsam ist ein Verständnis von Lernen, bei dem der Lernende aktiv, selbstbestimmt und selbstverantwortlich Lernziele und Lernwege bestimmt, erprobt und reflektiert. Dieser Lernansatz unterscheidet sich somit vom rezeptiven Lernen, bei dem dargebotene Inhalte aufgenommen, gespeichert und bei Bedarf wiedergegeben werden“<sup>54</sup> „Forschendes Lernen“ als didaktisches Prinzip wurde in Deutschland erstmals Ende der 60er Jahre von der Bundesassistentenkonferenz (BAK) durch ihren hochschuldidaktischen Ausschuss propagiert. Wissenschaft wird dabei nicht als „statischer Besitz bestimmter Techniken und Kenntnisse“ verstanden, sondern als „dynamischer Vollzug oder Prozeß der Forschung und Reflexion“, an dem die Lernenden beteiligt werden<sup>55</sup>.

Obwohl unter „Forschung“ in den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen Unterschiedliches verstanden wird, gilt nach dieser Auffassung bei allen Wissenschaftsdisziplinen als Aufgabe, „ein noch nicht strukturiertes Feld zu erkunden, und für diese Exploration bezeichnende Tätigkeiten: Entdeckung oder Wiederaufnahme eines (verlorenen) Problems und seine immer weiter präziserte Bestimmung; Hypothesenbildung; Entwurf von Strategien; Versuche in Variationen; Probe auf Alternativen; Umwege, Rückschläge, Zufallsfunde, „fruchtbare Momente“ und kritische Prüfungen der Ergebnisse; Selbständigkeit in allen Schritten und ein je nach Umfang verschiedenes Risiko des Fehlschlags. Auch die Konzeption eines Forschenden Lernens ist daher mehr an den Wirkungen solcher Forschungssituationen auf den Lernenden als an den in der betreffenden Wissenschaft herrschenden Vorstellungen von Forschungsergebnissen zu orientieren.“<sup>56</sup>

Die Aufgaben der Lehrenden sind die eines/einer Lernmoderators/-moderatorin, sie bestehen in der Initiierung von Projektgruppen und deren Begleitung von der Themensuche bis zur Ergebnisdokumentation. Dem/der Moderator/in unterliegt auch die Unterstützung der Gruppe bezüglich methodischer Fragestellungen und Vorgehensweisen und der Organisation von einführenden Modulen in methodische Fragestellungen oder spezielle Fachmethoden.

Gruppen „Forschendes Lernen“ entstehen prozesshaft: Durch einen bestimmten Anlass (meist Weiterbildungsveranstaltung) finden sich an bestimmten thematischen Fragestellungen Interessierte zusammen, die in der Folge im Rahmen einer Arbeitsgruppe eine konkrete Fragestellung herausarbeiten. Erst dann beginnt der eigentliche Prozess des

---

<sup>54</sup> Bönsch, Manfred: Variable Lernwege: Ein Lehrbuch der Unterrichtsmethoden. Paderborn, 1991, S. 198.

<sup>55</sup> Bundesassistentenkonferenz (BAK) (Hrsg.): Forschendes Lernen - Wissenschaftliches Prüfen. Ergebnisse der Arbeit des Ausschusses für Hochschuldidaktik, Bonn 1970, S. 9. Hervorhebung durch die Autoren.

<sup>56</sup> Bundesassistentenkonferenz (BAK) (Hrsg.): Forschendes Lernen - Wissenschaftliches Prüfen. Ergebnisse der Arbeit des Ausschusses für Hochschuldidaktik, Bonn 1970, S. 13. Hervorhebung durch die Autoren.

„forschenden Lernens“, wie oben beschrieben.<sup>57</sup> „Forschendes Lernen“ realisiert sich durch Einzelarbeit, Arbeit in autonomen Projektgruppen oder Mitarbeit in Forschungsprojekten. Dieses methodische Vorgehen beinhaltet viele Komponenten des selbstgesteuerten Lernens auf der Ebene des Individuums und des Gruppenprozesses. Es setzt bei den Lernenden intrinsische Motivation, Eigentätigkeit, offenes Frageverhalten, Spaß an aktiver Erkundung und Fähigkeit zu Kooperation, Entscheidungen und Eigenverantwortung voraus - Einstellungen und Verhaltensweisen, über welche aufgrund ihrer Lebenserfahrung viele weiterbildungsinteressierte ältere Erwachsene verfügen. Es bedarf jedoch gleichermaßen der Konstruktion von Lernarrangements, in denen die Lernenden selbstständig bestimmte Begriffe, Regeln und Strukturen der Wissenschaft erkennen können, und didaktischer Fähigkeiten der Gruppenmoderator/-in, um geeignete Lernsituationen herzustellen.

Forschendes Lernen ermöglicht, informell erworbene Kompetenzen aus verschiedenen Lebensbereichen der Teilnehmenden (Beruf, Familie, Ehrenamt, Hobby) fruchtbar in wissenschaftliches Arbeiten einzubringen. Die aus der Vielzahl der zusammenkommenden Kompetenzen entstehenden Synergien können dadurch gesellschaftlich relevant genutzt werden. Voraussetzung dafür ist bei den Teilnehmenden an Arbeitskreisen Forschenden Lernens die Bereitschaft, Neues zu lernen – und zwar sowohl fachlich als auch auf einer gruppendynamischen Ebene, eigene Erfahrungen einzubringen und diese mit dem Gelernten zu verknüpfen.

Ein weiterer, indirekter Gewinn für die Gesellschaft, der oftmals übersehen wird, besteht darin, dass die wissenschaftsorientierte Beschäftigung mit selbst gewählten Themen über einen längeren Zeitraum hinweg mit dazu beiträgt, Kosten im Gesundheitswesen einzusparen. Denn das Lernen im Alter hält erwiesenermaßen geistig länger fit und wirkt so vorbeugend.

Die Erfahrungen mit Arbeitskreisen "Forschenden Lernens" an der Universität Ulm (vgl. Kap. I.1.2.1.2) zeigen, dass die beteiligten Älteren das ergebnisorientierte Arbeiten in einer Gruppe von Menschen als besonderen Gewinn empfinden, die sehr unterschiedliche Lebens- und Berufserfahrungen mitbringen. Die gemeinsame Herausforderung der Fokussierung eines Themas, die Festlegung des methodischen Vorgehens, der Durchführung und Diskussion der einzelnen Arbeitsschritte, der Ergebnissicherung und -Dokumentation in Form von Berichten, Ausstellungen und Broschüren erfordern kommunikative, soziale und praktische Kompetenzen (z.B. Erstellung und Layout von Texten für Broschüren und Ausstellungstafeln), die eingebracht oder erweitert bzw. erworben werden müssen.

Durch diese Art von Projektarbeit entstehen zusätzlich interessante informelle Kontakte außerhalb der Projektgruppe, die für zukünftige Informationsgewinnung und gezielte Lernprozesse von erheblichem Wert sein können. Dabei bewährt sich die thematische Arbeit oftmals auch als Brückenschlag zu jüngeren Menschen, die sich für die Perspektive oder das

---

<sup>57</sup> Stadelhofer, Carmen: „Forschendes Lernen“ von Seniorstudierenden an der Universität Ulm. Ziele, Umsetzung und Perspektiven eines Schwerpunkts“ in: Malwitz-Schütte (Hrsg.), Lernen im Alter - wissenschaftliche Weiterbildung für ältere Erwachsene, Bielefeld, 1998, S. 227–246.

gebündelte (Fach-)Wissen der Älteren interessieren bzw. als Experten oder Diskussionspartner angesprochen werden.

Im Kontext des Modellprojektes „Gemeinsam Lernen übers Netz“ war es nun die Herausforderung, Prinzipien „Forschenden Lernens“ auf den Umgang mit den neuen Medien zu beziehen und prozesshaft „themenbezogenes Forschenden Lernens“ mit Erforschung der Möglichkeiten raum- und zeitentkoppelten Lernens zu verbinden, mit unterschiedlichem Maß der Selbststeuerung bzw. Moderation.

## 2.3 Virtuelles Lernen

Lernerfahrungen beziehen sich auch heute noch vielfach auf Anlässe, in welchen Lehrende und Lernende physisch bzw. real zusammen kommen, um neues Wissen zu erarbeiten, Inhalte zu vertiefen, Fertigkeiten zu erlernen und zu trainieren. Erst seit wenigen Jahren ist der Begriff des „virtuellen Lernens“ oder des „E-Learning“ im Umlauf. Zu Beginn des Modellprojektes waren diese Begriffe noch recht unscharf (vgl. Kap. I.2.2.3).

Neben dem virtuellen Lernen tauchte während des Verlaufs des Modellversuchs „Gemeinsam lernen übers Netz“ auch der Begriff eines vermischten Lernens auf, welches Ansätze des E-Learning mit denen realer Lernsituationen entsprechend der Lernanforderungen kombiniert: das „Blended Learning“. In Fachkreisen wird auch von „hybridem Lernen“ gesprochen. Bei hybriden Lernarrangements wird davon ausgegangen, „dass die notwendigen Bestandteile eines Lernangebotes immer von den Rahmenbedingungen des sich jeweils stellenden didaktischen Problems abzuleiten sind und dass die besondere Qualität und auch Effizienz eines Lernangebotes vor allem in der Kombination von Elementen unterschiedlicher methodischer und medialer Aufbereitung zum Tragen kommt.“<sup>58</sup> Daraus ergab sich die Anforderung im Modellprojekt, bei der mikrodidaktischen Planung von Lerngruppen abzuwägen, wann rein virtuelles Lernen und wann es im Zusammenhang mit realen Elementen angezeigt war.

Selbstorganisiertes virtuelles Lernen unterscheidet sich allerdings in vielen Aspekten kaum von "herkömmlichen" selbstorganisierten Lerngruppen. Gemeinsame Kennzeichen sind:

- begrenzte Teilnehmendenzahl auch in der virtuellen Zusammenarbeit! Zugelassen werden in der Regel 10 bis 20 Teilnehmende, die sich auf passwortgeschützten Seiten mit Foto und kurzem persönlichen Text untereinander bekannt machen.
- Vereinbarung von Zielen - die von den Initiatoren (z.B. ZAWiW) grob vorgeschlagen, aber von der Gruppe in einem gemeinsamen, bisweilen länger dauernden Prozess weiter ausgefüllt und detailliert werden. Diese Phase erscheint Teilnehmenden, die mit selbstorganisierten Lernstrukturen wenig Erfahrung haben, zunächst oft unproduktiv. Erst längere Erfahrung mit dieser Lernform zeigt, wie wichtig das Abstecken und Formulieren

---

<sup>58</sup> Kerres, Michael: Online- und Präsenzelemente in Lernarrangements kombinieren. In: Handbuch E-Learning. Andreas Hohenstein, Karl Wilbers (Hrsg.), 2002 zitiert nach <http://beat.doebe.li/bibliothek/w01417.html>.

eines gemeinsamen thematischen Rahmens und eines gemeinsamen Sinnhorizonts für erfolgreiches Lernen in der Gruppe ist.

- Vereinbarung eines festen Zeitrahmens für jedes gewählte Thema (der nicht immer eingehalten werden muss)
- und die Aufteilung von Rollen und Aufgaben (zum Beispiel Übernahme von Referaten, Zusammenfassung von Diskussionen).

Unterschiede bestehen dagegen in der Wahl der Kommunikationswege. Ein besonderes Kennzeichen virtueller Lerngruppen ist die systematische Nutzung verschiedener Kommunikationsmöglichkeiten (vgl. Kap. II.2.4).

"Virtuelles Lernen" bedeutet, dass die Beteiligung der einzelnen Teilnehmenden raum- und zeitungebunden über das Internet erfolgt, mit Einsatz multimedialer interaktiver Techniken. Die Lernenden wohnen an unterschiedlichen Orten, die Erwartungen, Motivationen und Vorkenntnisse können nicht in einem real stattfindendem Gruppengespräch abgeklärt werden, es gilt das geschriebene Wort, das unabhängig vom Schreibkontext der jeweiligen Person von den anderen interpretiert wird.

Eine große Herausforderung an das Modellprojekt war die Frage, mit welcher Methodik unter solchen Gegebenheiten selbstgesteuertes forschendes Lernen älterer Erwachsener realisiert werden kann. Wie verlaufen virtuelle Gruppenprozesse ohne klare Zielvorgaben und hierarchischer Verteilung von Rollen? Welche Rollentypen werden sich herausbilden, welche Rollenübernahmen erfolgen. Welche Themen/Lernarrangements eignen sich, gibt es unterschiedliche geeignete Lernformen virtuellen kooperativen forschenden Lernens je nach Gruppenzusammenstellung?

Es war aufgrund der gegebenen gesellschaftlichen Gesamtsituation (vgl. Kap. I.2.1) davon auszugehen, dass sich bei dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ Senior/-innen beteiligen, die der Untergruppe „bildungsinteressiert/technikinteressiert“ (vgl. Kap. I.5.2) angehören, im weiteren sich eventuell auch Vertreter/-innen der Untergruppe „technikinteressiert“ melden. Ziel war es, auch Teilnehmende aus der Untergruppe „bildungsinteressiert/technikdistant“ zu gewinnen. Es war von Anfang an klar, dass im Rahmen dieses zeitlich begrenzten Modellprojekts und der gegebenen gesamtgesellschaftlichen Unvertrautheit mit den neuen Medien die Zielgruppe „bildungs- und technikdistant“ nicht erreicht werden konnte.

Ferner war im Modellprojekt davon auszugehen, dass weiterbildungsinteressierte ältere Erwachsene in der Regel noch über keine Kenntnisse und Erfahrungen hinsichtlich der Anwendung und der technischen Voraussetzungen virtuellen Lernens verfügen. Bei der Gestaltung der einzelnen Projektkomponenten war das Bedürfnis der Älteren zu berücksichtigen, ihre virtuellen Lernpartner/-in zu kennen und zu wissen, „mit wem man es zu tun hat“. Daher wurden von Anfang konzeptionelle Überlegungen bezüglich virtueller Lernprojekte und kooperativem Lernen übers Netz verbunden mit Überlegungen, wie man dem Bedürfnis nach realen Begegnungen mit den Lernpartner/-innen durch Treffen bei Seminaren, Workshops, Aktionen nachkommen könnte.

## 2.4 Internetgestütztes Lernen in der Gruppe

Ausgangspunkt ist, dass Lernen in der Gruppe zu vertiefteren Lernergebnissen führt als bei Einzellernenden. Die Frage, wie im ganzen Land verteilte Lernende effizient kommunizieren und kooperieren können, kann mit den unten aufgelisteten Möglichkeiten beantwortet werden. Dabei ist zu beachten, dass sowohl der Kontakt zwischen den Lernenden untereinander wie der Kontakt zwischen Lernenden und Lehrenden in der Regel virtuell erfolgt. Die Erarbeitung des Lernstoffes und die Vertiefung des Gelernten erfolgt in der Lerngruppe. Diese Art virtuellen Lernens ist gemeinschaftlich geprägt, selbst wenn es

einzelne Lernende dabei gibt, die eher für sich arbeiten. Reale Zusammentreffen der Lerngruppen können den Gruppencharakter zudem unterstützen.

Virtuelle Lerngruppen im Projekt "Gemeinsam lernen übers Netz" bauten auf den Erfahrungen mit selbstorganisierten "realen" Lerngruppen auf (in der Regel Gruppen "Forschenden Lernens"). Dabei gibt es seit Ende der neunziger Jahre fließende Übergänge. "Reale" selbstorganisierte Lerngruppen (Gruppen Forschenden Lernens) zum Beispiel an der Universität Ulm nutzten das Internet von sich aus zunehmend für Recherchen, Terminabsprachen, Diskussionen zwischen realen Treffen, den Austausch mit anderen Gruppen und schließlich auch zur Präsentation ihrer Ergebnisse.

Ein besonderes Kennzeichen virtueller Lerngruppen ist die systematische Nutzung verschiedener Kommunikationsmöglichkeiten, insbesondere:

- E-Mail und Mailinglisten,
- Chat,
- Foren,
- weitere Techniken wie Audiochat, gemeinsame Nutzung von Anwendungen über das Programm "NetMeeting" und anderes,
- reale Treffen.

Teil des virtuellen Lernens im Modellprojekt war es, neue oder alternative Kommunikationstechniken zu erproben und die Kommunikationsformen gemeinsam zu wählen.

## 2.5 Vernetzung

Für Lernende und Institutionen hat die Forderung, der Bedarf oder der Wunsch nach Kooperation und Vernetzung unterschiedliche Folgen für ihr Tun. Für alle ist jedoch entscheidend, dass Kooperationen sich dann lohnen, wenn die Kooperationspartner von sich aus erkennen, dass durch Zusammenarbeit an einer oder mehreren Stellen des Aufgabenfeldes mehr erreicht werden kann, als dies nur ein Kooperationspartner allein bewerkstelligen könnte, und wenn der mögliche Erfolg beiden Partnern zugerechnet wird.<sup>59</sup>

Kooperation bzw. Vernetzung entsteht nicht von allein. Sie ist in ihrem Umfeld vielfältigen Diskursen und Diskussionen, in denen es ja um Innovationen, Veränderungen, Neu- oder auch Umstrukturierungen geht, unterworfen. Dies gilt für die realen Vernetzungen wie für die virtuellen. Beide Formen der Netzwerkarbeit haben zum Ziel, einem bestimmten Zweck dienlich zu sein. Die real existierenden Netzwerke dienen dabei durchaus als Vorbild und werden durch virtuelle Konstrukte ergänzt oder ersetzt. Insbesondere die Kommunikation (einschließlich sozialer Kontakte), aber auch die Recherche zu Themen/Inhalten erfolgt hauptsächlich virtuell. Die virtuellen Netzwerke beruhen dabei ebenfalls auf thematischen

---

<sup>59</sup> Vgl. Pfeiffer, Alex: „Faktoren erfolgreicher Netzwerkarbeit: Spannend und spannungsvoll“ in: ProjektArbeit (Hrsg. Jugendstiftung Baden-Württemberg, Stiftung Demokratische Jugend), 3. Jg. H. 1. Weinheim: Juventa, 2004, S. 5 ff.

Gemeinschaften im Besonderen wie auch auf weiter gefassten Interessensgemeinschaften im Allgemeinen.

### **2.5.1 Bedingungen der Entstehung virtueller Netze**

Die einzelnen Informationstechniken wie PC, Internet und elektronische Kommunikationsinstrumente (E-Mail, Mailingliste, Chat, Foren) bilden als technische Plattform die Grundlage der Vernetzung. Auf sie kann von allen Beteiligten raum- und zeitunabhängig zugegriffen werden. Dabei wird sich das Medium „Netz“ von Individuen und Gruppen aktiv und eigenständig in Abhängigkeit von diversen Kontextfaktoren angeeignet (z.B. Merkmale der technischen Plattform, des Teilnehmendenkreises und der verfolgten Ziele). Die daraus entstehenden Folgen können positiver und negativer Natur sein (z.B. Kommunikationskultur, Aufgabenbewältigung und Beziehungsentwicklung).<sup>60</sup> Die Definition virtueller Gemeinschaften ist im Detail strittig, da verbindliche Theorien zur Gemeinschaft und zur Virtualität fehlen. Dennoch wird von Gemeinschaften gesprochen, auch wenn keine Face-to-Face-Kontakte stattfinden. Daraus lässt sich folgende Arbeitsdefinition formulieren:

„Eine virtuelle Gemeinschaft ist ein Zusammenschluß von Menschen mit gemeinsamen Interessen, die untereinander mit gewisser Regelmäßigkeit und Verbindlichkeit auf computervermitteltem Wege Informationen austauschen und Kontakte knüpfen.“<sup>61</sup> Entsprechend den real existierenden Netzwerken ergeben sich auch für die virtuellen Kooperations- und Vernetzungsprozesse fördernde und hemmende Faktoren. So ist für ein funktionierendes Netzwerk nicht allein die technische Plattform entscheidend, sondern es muß sich ein jeweils fester Mitgliederkreis etablieren, der sich auch regelmäßig über die verschiedenen Kommunikationswege im Netz austauscht. Darüber hinaus bedarf es der Organisation hinsichtlich Verhaltensregeln, Aufgabenbearbeitung und Zielerreichung, dazu Planung und Arbeitsteilung. Durch Fotos, persönliche Vorstellungen u.ä. kann die Anonymität reduziert und virtuelle Gemeinschaften unterstützt werden.

### **2.5.2 Virtuelle Lerngemeinschaften**

Virtuelle Gemeinschaften haben sich zu ganz unterschiedlichen Themen und Bedingungen gebildet. Lerngemeinschaften stellen den Erwerb von Wissen und Fertigkeiten bzw. den Austausch von Kompetenzen in den Vordergrund. Dabei wird unterschieden in verschiedene Formen: Datenbanken, berufsbezogene und fachliche Foren, unternehmensinternes Wissensmanagement und kursbezogene Foren. Die Literatur weist darauf hin, dass es außerhalb von formalen Bildungsmaßnahmen schwierig sei, Lerngemeinschaften zu bilden auf Grund des hohen Einsatzes an Zeit, Motivation und Geld.

---

<sup>60</sup> Dr. Döring, Nicola. Virtuelle Gemeinschaften als Lerngemeinschaften!?: Zwischen Utopie und Dystopie. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2001. Online im Internet: <http://www.diezeitschrift.de/32001/positionen4.htm>

<sup>61</sup> vgl. Döring 1999, Jones 1997; Smith/Kollock 1999 zitiert nach: Dr. Döring, Nicola. Virtuelle Gemeinschaften als Lerngemeinschaften!?: Zwischen Utopie und Dystopie. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2001. Online im Internet: <http://www.diezeitschrift.de/32001/positionen4.htm>

## 3 Pädagogische Leitlinien

### 3.1 Individualisierung des Lernprozesses

Das zeitlich und räumlich entkoppelte Lernen im virtuellen Rahmen bedeutet, dass Teilnehmende aus ganz Deutschland unabhängig von ihrem Wohnort und von der Tageszeit (Ausnahme: vereinbarte Chattermine, ergänzende reale Treffen) an gemeinschaftlich gestalteten Lernprozessen teilnehmen können. Dies schafft die Möglichkeit einer individuellen Herangehensweise an das Lernen: Jede/-r Teilnehmende im Modellprojekt sollte dabei unterstützt werden, einen eigenen Rhythmus und einen eigenen Stil beim virtuellen Lernen zu finden. Dabei war das Ziel auch, das Einbringen individueller Vorkenntnisse und Kompetenzen zu unterstützen. Verbindlichkeiten sollten letztlich nur durch die Vereinbarungen im Gruppenprozess bestehen, die aber der Mitbestimmung aller am Lernprozess beteiligten Individuen obliegen.

### 3.2 Offenheit für neues Lernen

Ein wichtiger Aspekt im Lernprozess war die Offenheit der Teilnehmenden gegenüber Neuem. Die Teilnahme an dem Modellprojekt setzte bei den Interessierten die Bereitschaft voraus, sich mit den neuen interaktiven Technologien auseinander zu setzen und diese zu nutzen. Damit sollten neue Zugriffe zu Wissen entdeckt und Möglichkeiten neuer Kommunikation erschlossen werden.

Offenheit kann beinhalten, gegebenenfalls gleichzeitig an mehreren Projekten mitzuarbeiten, d.h., mehrere Themen zu bearbeiten.

Kooperatives Lernen setzt ebenfalls eine Öffnung voraus. Gemeinsam ein Lernthema zu verfolgen bedeutet, sich auf andere Menschen einzulassen, ihre Stärken und Schwächen zu akzeptieren, mit ihnen umgehen zu lernen: Kooperatives Lernen bedeutet im Kontext des Projekts, dass potenziell Menschen mit unterschiedlichen Lernerfahrungen, Lernvorstellungen und Lernerwartungen zusammentreffen. Diese Menschen sind einem möglicherweise vollkommen unbekannt. Kommunikation und soziale Kontakte sind beim virtuellen kooperativen Lernen dadurch erschwert, dass die Teilnehmenden sich nicht unmittelbar begegnen und die Lernpräsenz nicht zeitgleich ist. Die Kommunikation entbehrt wichtiger nicht-verbaler Ausdrucksformen und Signale zur Erkennung individueller Verhaltens- und Reaktionsweisen. Die Übernahme von Verantwortung im Lern- und Gruppenprozess ist individuell unterschiedlich ausgelegt. Das kann zu Konflikten führen. Es war Aufgabe des Projektteams, diesen Sachverhalt in den Lerngruppen zu thematisieren und gemeinsam Wege für die gegenseitige Akzeptanz individueller Charakteristika der Teilnehmenden zu finden.

Dies schließt auch die Billigung der Erprobung verschiedener Lernformen ein. Erprobt werden sollten beispielsweise verschiedene Grade zwischen Selbststeuerung und Fremdsteuerung oder unterschiedliche Moderationsformen sowie Formen der Zusammenarbeit.

Gemeinsam zu lernen im Sinne einer neuen Lernkultur bedeutet zudem, von hierarchischen Strukturen tradierter Lernwege abzuweichen und dass sich Lehrende und Lernende auf gleicher Augenhöhe begegnen. Auch hierfür ist eine Offenheit für das Neue, Ungewohnte Voraussetzung.

### 3.3 Mitbestimmung

Die Leitung des Gesamtprojektes oblag dem Projektteam des ZAWiW. Von Anfang an war aber intendiert, im Sinne des Forschenden Lernens die Leitung und Moderation der virtuellen Lerngruppen zunehmend den Beteiligten selbst zu überlassen. Damit sollte der Mitbestimmung bzw. der Selbststeuerung von Lernprojekten der notwendige Raum gegeben werden (vgl. II.2.2).

### 3.4 Mehrwertigkeit und Synergien

Das Modellprojekt sollte nicht isoliert für sich stehen, sondern auch in anderen Zusammenhängen nutzbringend für die Teilnehmenden sein, bzw. zu anderen Projekten Brücken schlagen. Dadurch waren wiederum auch Gewinne für „Gemeinsam lernen übers Netz“ zu erwarten.

So war von Anfang an intendiert, das „LernCafe“ (Modellprojekt des ZAWiW, vgl. Kap. I.1.2.2.4), das fast zeitgleich mit „Gemeinsam lernen übers Netz“ startete, als Online-Medium zu nutzen, um über die virtuellen Lerngruppen und Kurse zu berichten sowie Ergebnisse (auch anderer BLK-Projekte) in die Öffentlichkeit zu tragen. Zugleich sollte das Projekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ eine Basis darstellen, um ältere Erwachsene auf dieses Online-Magazin aufmerksam zu machen.

Synergieeffekte wurden nicht nur bezüglich anderer ZAWiW-Projekte angestrebt, sondern im Rahmen der Vernetzung auch mit Projekten anderer Institutionen.

# III Forschungsvorgehen/Methoden wissenschaftlicher Begleitung

## 1 Forschungsfragen

Für das Modellprojekt galt die Annahme, dass Handlungsbedarf bei der Initiierung von verschiedenen Lerngruppentypen bzw. Lernarrangements besteht, um verschiedene Vorgehensweisen zu testen. Aufgrund persönlicher Unterschiede bei Interessen und Herangehensweisen sowie Lernerfahrungen sollte die Zielgruppe weiterbildungsinteressierter älterer Erwachsener in ihrer Differenziertheit besonders betrachtet werden. Durch inhaltliche und methodisch-didaktische Arrangements sollten durch die Teilnehmenden Schlüsselqualifikationen erworben bzw. diese erweitert und erprobt werden. Dies betraf sowohl das Vorgehen im selbstgesteuerten Lernen als auch die Erschließung technischer Kompetenzen. Neue Aufgaben ergaben sich durch die neue Lernform: Moderations- und Evaluationsrollen in Lerngruppen, Aufbau von Netzwerken.

Um die Grundlagen für die Möglichkeit einer neuen Lernkultur zu erforschen, war zu überprüfen, was sich aus der Kombination der Konzepte ergibt, die das Modellprojekt tragen. Was lässt sich daraus ableiten, um die Verankerung einer neuen Lernkultur abzusichern, falls sie sich bewährt? Welche Wirkungen hatte schließlich die neue Form des Lernens auf den Alltag der Projektteilnehmenden: Inwieweit zeigen die Erfahrungen aus dem Modellprojekt, dass eine neue Lernkultur im Entstehen bzw. entstanden ist, welche Merkmale können für eine neue „Lern-Community“ dargestellt werden? Daraus ergeben sich folgende spezifische Fragen:

### Lernen und Kommunikation

- Im Kontext der Forschungsfragen sollten unterschiedliche Formen virtuellen Lernens im Sinne des „Forschenden Lernens“ initiiert, erprobt, und evaluiert werden. Welche Formen kamen im Modellprojekt in Frage?
- Können die neuen Kommunikationstechnologien die Kooperation zwischen älteren Erwachsenen im Sinne des „Forschendes Lernen“ stützen?
- Welche typologische Einordnung von virtuellen Lerngruppen/Lernkursen lässt sich vornehmen?
- Welche Schwierigkeiten ergeben sich beim virtuellen „Forschenden Lernen“ im Vergleich zu realen Lerngruppen „Forschendes Lernen“?
- Wie ist die Zielgruppendifferenzierung zu berücksichtigen?
- Welche Gewinne ergeben sich für die Lernenden im Vergleich zu den tradierten Lernwegen?
- Gibt es weitere Gewinne der Teilnehmenden (z.B. soziale Bindungen)?
- Wodurch kann gesichert werden, dass sich die neue Lernkultur nachhaltig etabliert?
- Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit weiterbildungsinteressierte Erwachsene und Institutionen Interesse daran haben, das Internet für kooperatives Lernen und selbstgesteuerte Lernprozesse zu nutzen?
- Sind die neuen Kommunikationstechnologien geeignet, den Dialog zwischen Alt und Jung zu fördern?

### Organisation und Vernetzung

- Welcher technischen, methodisch-didaktischen, inhaltlichen und sozialen Unterstützungsstrukturen bedarf es seitens der Weiterbildungsinstitutionen?
- Was ist bei der Entwicklung virtueller Lernangebote in der allgemeinen Weiterbildung zu berücksichtigen?
- Welche Rahmenbedingungen unterstützen das Forschungsziel?
- Inwieweit kann an bestehende Netzwerke angeknüpft und mit weiteren Bildungseinrichtungen kooperiert werden?

- Können die neuen Kommunikationstechnologien die Vernetzung von Interessen und Kompetenzen weiterbildungsinteressierter Erwachsener auf überregionaler, bundesweiter wie internationaler Ebene stärken?

## 2 Methodischer Ansatz

### 2.1 Praxisbegleitende Forschung im Sinne der Aktionsforschung

Die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ war entwicklungsbezogen und im Sinne praxisbegleitender Forschung (Aktionsforschung) ausgelegt.

„Praxisbegleitende Forschung geht davon aus, dass die Ganzheit sozialer Phänomene nicht allein durch quantitativ-statistische Methoden und modelltheoretische Forschung zu erfassen ist. Sie strebt eine möglichst genaue und ganzheitliche Kenntnis des Praxisfeldes an.“<sup>62</sup>: Die Wissenschaftler/-innen können durch eigene Unterrichtstätigkeit, teilnehmende Beobachtung, Reflexionsgespräche, Erhebung von empirischen Daten, Mitarbeit in Gremien und Arbeitsgruppen vielseitigen und vielschichtigen Zugang zum Forschungsgegenstand gewinnen.

Praxisbegleitende Forschung ist Teil der Handlungs- bzw. Aktionsforschung, die von Kurt Lewin in den USA entwickelt wurde: „Sie ist eine Art Tat-Forschung („action research“), eine vergleichende Erforschung der Bedingungen und Wirkungen verschiedener Formen des sozialen Handelns und eine zu sozialem Handeln führende Forschung.“<sup>63</sup>

Die Aktionsforschung sieht im Handeln, Lernen und Forschen eine Einheit.<sup>64</sup> Sie geht davon aus, dass auf die rigide Trennung zwischen analysierendem/der Wissenschaftler/-in und dem Forschungsobjekt verzichtet wird. „Sie betrachtet die Situation des /der Forschenden in ihrem Verhältnis und in ihrer Verflechtung zu den Betroffenen und sieht in der Reflexion dieses Verhältnisses einen konstitutiven Teil des Erkenntnisprozesses.“<sup>65</sup>

In ihrem Ansatz, von Anfang an zur Lösung pädagogischer Problemstellungen beizutragen und damit in die Praxis einzugreifen, verzichtet sie auch auf die Trennung von Entdeckungs- und Begründungszusammenhang. Das Forschungsfeld ist prinzipiell veränderbar, woraus permanenter Austausch der Beteiligten notwendig wird. Die Kriterien Kommunikation, Intervention, Transparenz und Relevanz dienen dabei der Orientierung. „Reflektierende Distanz, vermittelnde Kommunikation und parteiergreifendes Engagement“ sind im

---

<sup>62</sup> Stadelhofer, Carmen (Hrsg.): Zwischen Reflexion und Einmischung: Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Modellprojekt ‚Frauenakademie‘. Mössingen-Talheim: Talheimer Verlag, 1994, S. 67.

<sup>63</sup> Vgl. <http://www.stangl-taller.at/TESTEXPERIMENT/experimentaktionsforschung.html>.

<sup>64</sup> Vgl. <http://www.ph-freiburg.de/ew2/Maegdefrau/virtsem/aktion/start.htm>.

<sup>65</sup> Stadelhofer, Carmen (Hrsg.): Zwischen Reflexion und Einmischung: Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Modellprojekt ‚Frauenakademie‘. Mössingen-Talheim: Talheimer Verlag, 1994, S. 68.

Forschungsprozeß aufeinander bezogen und ‚nur durch bestimmte Analyse- und Auswertungsverfahren der Sozialforschung selbst trennbar‘. [...] Das Forschungsfeld impliziert ebenfalls ein ‚zeitlich befristetes Engagement in einem Praxisfeld‘. Die Kompetenzerweiterung aller am Forschungsprozeß Beteiligten ist intendiert, das Forschungsziel versteht sich als Hilfe zur Selbsthilfe. Gelungen wäre eine praxisbegleitende Forschung dann zu nennen, wenn sich die ForscherInnen überflüssig machten.“<sup>66</sup>

Ziel war es also, mit Hilfe empirisch fundierter Analysen eine Verbesserung inhaltlicher und didaktischer Entscheidungen herbeizuführen und diese Änderung in die Untersuchung einzubeziehen. Die Eigenart dieses Ansatzes liegt in der engen Verbindung von wissenschaftlicher Reflexion und praktischem Handeln. Daraus ergeben sich folgende

Forschungsschritte:

1. Ausgangspunkt für die Aktion – Situationsanalyse
2. Formulierung von Zielen – Operationalisierung der Ziele
3. Entwicklung von Strategien – Auswahl der Methodik
4. Umsetzung der Aktion – Begleitung und Erhebung
5. Bewertung der Aktion und Weiterentwicklung der Strategie
6. weitere Umsetzung der Aktion – weitere Begleitung und Erhebung
7. Parallele oder abschließende Dokumentation der Aktion

Gütekriterien für diese Form der Sozialforschung sind nachprüfbares Erkenntnis, Transparenz der Forschung, systematische Anwendung von Methoden und methodische (Selbst-) Reflexion.

Der Ansatz der Aktionsforschung im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ hatte zum Ziel, prozesshafte Entwicklungen im Verlauf des Projektes zu beobachten, zu analysieren und daraus weitere Planungen zu folgern

## 2.2 Forschungsinstrumente

Instrumente, die beim Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ dazu dienten, den Forschungsprozess zu unterstützen und auszuwerten, waren:

- Auswertung der Kommunikation (Dokumentenanalyse: E-Mails, Mailinglisten, Foren, Chat),
- Evaluations- und Konzeptionsgespräche mit einzelnen Lerngruppen zu unterschiedlichen Etappen des Lernprojekts,
- Dokumentenanalyse (Tagungsberichte),
- Eigenreflexion der Lerngruppen,

---

<sup>66</sup> Gstettner, Peter: „Handlungsforschung“ in: Handbuch Qualitative Sozialforschung, München 1991, S. 266-268 zitiert nach: Stadelhofer, Carmen (Hrsg.): Zwischen Reflexion und Einmischung: Abschlußbericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Modellprojekt ‚Frauenakademie‘. Mössingen-Talheim: Talheimer Verlag, 1994, S. 68.

- Evaluationen von Einführungs- und thematischen Kursen,
- Teilnehmende Beobachtung,
- Literaturanalyse,
- abschließende schriftliche Befragung aller Teilnehmenden via Internet,
- Erfassung von Lernbiographien.

### 3 Entwicklung von Arbeitsfeldern

Die Forschungsfragen und der Ansatz der Aktionsforschung ziehen eine Reihe von Aufgaben und Tätigkeitsfeldern für die wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen nach sich. Einige Arbeitsfelder ergaben sich erst im Verlauf des Modellprojekts.

Im Zeitraum des Modellprojekts wurde vom ZAWiW-Team folgenden Tätigkeiten nachgegangen:

#### Lehr- und Moderationstätigkeit

- Moderation von Einführungskursen und thematischen Lernkursen,
- Moderation von Lerngruppen,
- Pädagogische Begleitung realer Workshops und bei Akademiewochen,
- Anleitung zum selbstgesteuerten Lernen

#### Konzeption und Evaluation

- Evaluations- und Konzeptionsgespräche,
- Reflexion der Zusammenarbeit und des Prozessverlaufs in den Gruppen,
- Abstimmung von Verantwortlichkeiten,
- Unterstützung bei der Eigenreflexion der Teilnehmenden,
- Ermittlung von Bedarf an Lerngruppen und –kursen sowie gemeinsame Themenfindung mit den Teilnehmenden,
- Formulierung von Planungszielen mit den Teilnehmenden

#### Planung und Durchführung realer Weiterbildungsveranstaltungen

- Konzeption und Umsetzung realer Weiterbildungsbegegnungen in Form von Seminaren und Workshops,
- Kooperation mit Weiterbildungsinstitutionen (insbesondere Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und deren Tagungsstätte in Bad Urach)

#### Unterstützung von Moderator/- innen

- Hilfe bei der Strukturierung von Lerngruppen,
- Betreuung der Moderator/-innen selbstgesteuerter Lerngruppen durch das ZAWiW-Team,
- Technische Unterstützung durch ein Content Management System (ZOPE)

#### Aufbau einer technischen Plattform durch das ZAWiW-Team

- Start der Website [www.gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de) im Juli 2000,
- Erneuerung der Website auf der Grundlage der Erfahrung der ersten Projektphase im Mai 2001, Pflege de Internetauftritts,
- Angebot von Mailinglisten, Foren, Chats,
- Pflege des Content Management Systems

#### Mitarbeit in bildungspolitischen Netzwerken

- Initiierung und Gründung des Netzwerks und des Vereins „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V.“,
- Kooperation mit ViLE bei Lerngruppen und Kursen

#### Vorträge und Präsentationen

- Zahlreiche Vorträge auf nationalen und internationalen Fachtagungen [z.B. BAG WiWA, Deutscher Seniorentag 2004, internationaler Kongress der Bund der älteren Generation Europas (EURAG)],
- Vorstellung des Projekts bei Fachtagungen und –kongressen

#### Transfer

- Transfer der Idee und der Erfahrungen des Projektes in die Zielgruppe durch die Herausgabe des LernCafe ([www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de))

#### Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

- Präsentation des Modellprojekts bei Seniorenorganisationen und –veranstaltungen (z.B. Messen oder via Senior-Info-Mobil in verschiedenen Städten),
- Maßnahmen zur Teilnehmenden-Ansprache und –Bindung,
- Internetpräsenz,
- Herausgabe von CD-ROMs und Unterlagen,
- Suche nach finanzieller Unterstützung durch die öffentliche Hand oder durch Unternehmen,
- Pressemitteilungen und –gespräche,
- Werbemittel (z. B. Mousepad)

#### Projektanträge

- Umsetzung der Erfahrungen aus „Gemeinsam lernen übers Netz“ in ein Modellprojekt „Qualifizierung älterer Menschen zu Senior-Online-Redakteur/-innen“ in überwiegend virtuellen Lerneinheiten wie z. B.: virtuelle kooperative Redaktionsarbeit, Schreibtraining, journalistische Schreibformen usw. mit dem Ziel einer räumlich entkoppelten Redaktion für das „LernCafe“

#### Information der Drittmittelgeber und Beratungstätigkeit

- Eine kontinuierliche Information der Drittmittelgeber über den Verlauf des Modellprojekts war Aufgabe der wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen. Zu diesem Zweck wurden jährliche Zwischenberichte verfasst.
- Medien- und Öffentlichkeitsarbeit: Presseerklärungen. Pressegespräche, Radiointerviews, Online-Interviews.
- Beratung anderer Institutionen und Expertengespräche (z.B. Heimvolkshochschule, VHS, Mitglieder der BAG WiWA)

#### Begleitforschung

- Prozessbezogene Betrachtung und Zwischenauswertung der Forschungsfragen
- Teilnahme an den vom Modellversuch LLL des vom Deutschen Institutes für Erwachsenenbildung (DIE) angebotenen Workshops
- Vernetzung und Kontaktaufnahme der LLL-Projekte untereinander zur Abstimmung und Reflexion des Modellversuchsrahmens LLL

#### Multiplikator/-innen-/Tutor/-innen-Ausbildung

- Weiterqualifikation bei realen Treffen und im Rahmen der Kampagne „Senior-Info-Mobil“

## IV Überblick über den Ablauf des Modellprojektes

### 1 Vorgehensweise

Zu Projektbeginn gab es keine Vorerfahrungen und keine Vorbilder für „Gemeinsam lernen übers Netz“ im Zielgruppenbereich. Daher war das „Forschende Lernen“ nicht nur ein didaktisches Prinzip in Bezug auf die Entwicklung kooperativer Arbeitsformen virtueller Lerngruppen, sondern auch in Bezug auf das Gesamtprojekt selbst. Das Projektteam des ZAWiW wie alle Beteiligten befanden sich im gesamten Projektverlauf in einem Such-, Entwicklungs- und Erprobungsprozess im Sinne des forschenden Lernens, bei dem es darum ging, Grundlagen zur Vermittlung der neuen Schlüsselqualifikation „Medienkompetenz“ für die Zielgruppe 50plus zu schaffen.

Das Vorgehen im Modellprojekt war teilnehmenden- und prozessorientiert. Um eine interessierte Öffentlichkeit für „räumlich und zeitlich entkoppeltes forschendes Lernen als Motor für eine neue Lernkultur“ herzustellen und Teilnehmende für die Erprobung dieser neuen Form des Lernens zu gewinnen, wurden zu Beginn und im Verlauf des Projekts gezielte Informationskampagnen gestartet.

Das Lernarrangement für die beiden ersten virtuellen Lernprojekte wurde inhaltlich, methodisch und technisch vom ZAWiW-Team gestaltet. Es waren dialogbasierte Alt-Jung-Lernprojekte, die inhaltlich bei den Lebenserfahrungen und Wissenskompetenzen der Senior/-innen ansetzten und deren positiver Verlauf die Beteiligten zur weiteren Entdeckung der Möglichkeiten virtuellen Lernens anspornte. Der Kreis der Mitwirkenden vergrößerte sich durch eine Tagung in Bad Urach, August 2000, wo die Projektidee und die ersten Erfahrungen kooperativen Lernens übers Netz vom ZAWiW-Team und von beteiligten Senior/-innen einem größeren Kreis weiterbildungsinteressierter Senior/-innen aus ganz Deutschland vorgestellt wurden.

Gemeinsam mit dem Projektteam entwickelten die Senior/-innen Ideen und Strategien zu kooperativen Lernprojekten und waren bereit, die vom ZAWiW-Team angebotenen technischen Tools zu erproben. Aus diesem Seminar heraus entstanden zwei virtuelle Lernprojekte, die von den Teilnehmenden inhaltlich und methodisch bereits weitgehend selbstgesteuert durchgeführt wurden. Neben der Beratung der Lerngruppen und dem Aufbau projektfördernder Rahmenbedingungen war es vor allem die Aufgabe des ZAWiW, eine nutzerfreundliche Website für das Gesamtprojekt sowie lernprojektbezogene Websites mit interaktiven Tools zu entwickeln und die Senior/-innen an die Nutzung verschiedener interaktiver Techniken heranzuführen. Neue Lernprojekte entstanden auf Initiative des ZAWiW-Teams, zunehmend aber auch auf Teilnehmendeninitiative. Neue methodische und technische Lernsettings zu Themen von allgemeinem Interesse wurden erprobt, gemeinsam mit den Beteiligten evaluiert und weiterentwickelt. Den in regelmäßigen Abständen in Bad Urach durchgeführten Seminaren und Qualifizierungsworkshops kam für die Weiterentwicklung des Modellprojekts und die Erweiterung des Teilnehmendenkreises an den virtuellen Lernprojekten eine zentrale Rolle zu. Sie führten zur Initiierung eines virtuellen Lernnetzwerks älterer Erwachsener (ViLE-Netzwerk) mit einem Unterbau von Regionalgruppen, die sich regelmäßig treffen. Mit der Gründung des Vereins „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V.“ wurde die Grundlage zur nachhaltigen Weiterführung von Lernprojekten im Sinne des „Gemeinsam lernen übers Netz“ gelegt.

## 2 Akteure

Innerhalb des Modellprojekts wirkten verschiedene Handelnde mit: Das Team des Trägers des Modellprojekts, die Projektteilnehmenden sowie Institutionen als unterstützende Kooperationspartner. Das Projektteam, Teilnehmende aus der Zielgruppe „ältere Erwachsene“, die im Verlauf des Projektes ein Lernnetzwerk bilden, Teilnehmende aus Schulklassen, unterstützende Institutionen.

### 2.1 ZAWiW-Team

Gesamtleitung des Modellprojekts:

Carmen Stadelhofer, Akademische Direktorin, Geschäftsführerin des ZAWiW

Übertragung des Forschenden Lernens auf virtuelle Lerngruppen, Mitarbeit Seminare:

Erwin Hutterer, Dipl.-Biol., wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZAWiW

Projektkoordination sowie –auswertung, Planung/Durchführung virtueller wie realer Lernprojekte:

Christian Carls, M.A., Dipl.-Soz.päd., wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZAWiW (bis 2003),

Ellen Salverius-Krökel, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am ZAWiW (seit 2003),

Ralph Schneider, Dipl.-Päd., Dipl.-Soz.päd. (FH), wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZAWiW (seit 2004)

Virtuelles Lernen/intergenerationeller Austausch:

Markus Marquard, M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZAWiW

Unterstützung virtueller und realer Lernprojekte:

Margit Stephan, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin (Oktober – Dezember 2002)

Heidrun Koskowski, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin (August – November 2003)

Technischer Support bei der Entwicklung von Lerneinheiten:

Birgit Böttger, pädagogisch-technische Mitarbeiterin

Sekretariat: Monika Bader-Scheck, Eva Englert.

Dazu kamen freie Mitarbeiter/-innen sowie studentische Hilfskräfte.

### 2.2 Teilnehmende

Bei „Gemeinsam lernen übers Netz“ haben vor allem ältere Einzelpersonen aus ganz Deutschland, wenige aus dem Ausland, sowie Schüler/-innen teilgenommen. Die Teilnahmezahl Einzellernender liegt bei über 500. Des Weiteren sind neben den einzelnen Senior/-innen auch Gruppen zu nennen. Das sind Arbeitsgruppen Forschenden Lernens (z.B. Arbeitskreise ZeitzeugenArbeit und SeNet), örtliche Seniorgruppen, die im Rahmen von „Gemeinsam lernen übers Netz“ entstanden sind (z.B. ViLE Lübeck) oder Gruppen nachberuflicher wissenschaftlicher Weiterbildung, die am Modellprojekt teilgenommen haben (z.B. SENMEDIA, FH Mittweida). Darüber hinaus sind Schulklassen zu erwähnen, die bei intergenerationellen Lerngruppen teilgenommen haben. Sie stammten von Realschulen und Gymnasien.

## 2.3 Kooperationspartner

Im Modellprojekt wurden institutionelle Partner gesucht, um bei virtuellen Projekten wie bei der Planung und Durchführung realer Veranstaltungen zusammenzuarbeiten. Kooperiert wurde mit Schulen, Hochschulen, bildungsinteressierten gesellschaftlichen Vereinen und Verbänden. Kooperationspartner wurden auch in anderen Projekten gesucht und gefunden. Von besonderer Bedeutung sind engagierte Einzelpersonen innerhalb dieser Organisationen. Eine nähere Darstellung findet sich in Kapitel V.1.2.

## 3 Allgemeiner Projektverlauf

Im fünfjährigen Projektverlauf wurden verschiedene Typen virtuellen Lernens erprobt. Es kam zu Ausdifferenzierungen in Lerngruppen mit unterschiedlicher Ausprägung der Selbststeuerung und der Selbstorganisation, in Einführungskurse zur Vermittlung technischen Know-hows für kooperatives Lernen übers Netz und in thematische Lernkurse.

Es folgt ein kurzer Überblick über die in der Projektlaufzeit entstandenen Lerngruppen und Lernkurse und die Teilnehmendenzahlen, ein Überblick über in der Projektzeit erstellten Materialien, die durchgeführten realen Seminare, Kurse und Treffen und die Gründung des Vereins ViLE e.V., dann wird der chronologische Ablauf dargestellt.

### 3.1 Überblick über die Lerngruppen und –kurse im Modellprojekt

#### 3.1.1 Lerngruppen

14 virtuelle Lernprojekte wurden im Rahmen des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ durchgeführt.

**Alt und Jung begegnen sich im Internet:** das erste virtuelle Lernprojekt des Modellversuchs, mit Schüler/-innen aus Freiburg und Senior/-innen aus Ulm (Projektverantwortung: ZAWiW, Laufzeit: Mai 1999 – April 2000).

**Gestern war heute:** Der Roman „Gestern war heute“ von Ingeborg Drewitz war die Grundlage eines virtuellen Lernprojekts, an dem sich Schüler/-innen aus drei Schulklassen und Senior/-innen aus ganz Deutschland beteiligten (ZAWiW, April – Juni 2000).

**Heimat und Fremde:** Hier recherchierten und diskutierten die Teilnehmenden über die Frage, was diese Begriffe in der heutigen Zeit bedeuten (ZAWiW, September 2000 – Mai 2002).

**Geschlechterrollen** beschäftigte sich mit dem diesbezüglichen Wandel in Ost- und Westdeutschland in den letzten 50 Jahren (ZAWiW, September 2000 – Mai 2002).

**Zukunftsversionen** war ein Alt-Jung-Projekt. Es ging um Chancen und Risiken durch die rasante Entwicklung in Wissenschaft, Wirtschaft und Technik (ZAWiW, März – Mai 2001).

**Gemeinsam Lesen:** Dahinter steckt die Idee, sich über gemeinsam gelesene Literatur auszutauschen. Innerhalb des Modellprojekts kam es zu einer Vorrunde (Mai 2001) und fünf weiteren Leserunden (seit Januar 2002). Das Projekt läuft auch nach Ende des Modellprojekts weiter (Projektverantwortung: ZAWiW, später ViLE).

**Virtuelles Kolleg:** Seine Mitglieder arbeiten gemeinsam an interessanten Themen der Gesellschaft (Eigenverantwortliches Projekt von Senior/-innen seit Juni 2002, nach Projektende fortgeführt).

**Wahlbeobachtung** erfolgte im Rahmen der Bundestagswahl 2002 mit Fokus auf die Berücksichtigung der Interessen der älteren Generation (ViLE, Juli – Oktober 2002).

**Neue Weltordnung oder zurück ins Mittelalter?** Diese Frage stellte sich anlässlich des Kriegs der USA und ihrer Alliierten gegen den Irak (ZAWiW/ViLE, Juni – September 2003).

**Generationenvertrag – Miteinander reden, voneinander lernen:** Eines der brennendsten Themen wurde von Schüler/-innen und der Generation 50plus gemeinsam aufgegriffen (ZAWiW, September 2003 – Januar 2004).

**Klimawandel – Klimarisiko?** trug Hintergrundinformationen zum Thema zusammen und diskutierte darüber (ViLE, November 2003 – Februar 2004).

**Virtueller Treff für Frauen ab 50**, ein Projekt zum Austausch weiblicher Erfahrungen über das Internet (ViLE, seit Januar 2004, die Frauen werden noch beraten, wie die Lerngruppe nach Modellprojektende fortgeführt wird).

**Europawahl:** Hier wurden der Wahlkampf und die Ergebnisse zur Wahl des Europäischen Parlaments 2004 unter die Lupe genommen (ViLE, März – Juli 2004).

**Werte im Wandel** - auf der Suche nach gesellschaftlichen Leitbildern (ViLE, August 2004 – Mai 2005).

Inhalte und Ergebnisse sind über das Portal [www.gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de) zu ersehen.

### 3.1.2 Einführungskurse

Im Projektverlauf wurden vom ZAWiW-Team zwei virtuelle Lernkurse entwickelt, ein Einführungskurs „**Technikgrundlagen für virtuelles Lernen**“ (TvL) sowie ein Aufbaukurs „**Anwendungskurs für virtuelles Lernen**“ (AvL). Ziel der sich über 4-5 Wochen erstreckenden Kurse ist es, Einzelpersonen, die über Internet-Basiskenntnissen verfügen und sich für virtuelle Lernformen interessieren, die dafür notwendigen grundlegenden Technikenkenntnisse zu vermitteln. Beide Kurstypen wurden mehrfach durchgeführt.

### 3.1.3 Thematische Lernkurse

Im Projektverlauf wurden vom ZAWiW-Team zwei thematischen Lernkurse angeboten: „**E-Learning- ein Thema für 50+?**“ und „**Schreibtraining für autobiographische Erzählungen**“.

Die LpB Baden-Württemberg (LpB) arbeitete mit dem ZAWiW bei den Lernkursen „Grundkurs Politik Online“ und „Europ@ online“ zusammen: Dabei nahmen Gruppen aus dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ als eigenständige Gruppen in den von der LpB angebotenen Kursen mit.

### 3.1.4 Virtuelle Projekte in Regionalgruppen

Selbstständig innerhalb des Lernnetzwerks entstanden zwei Projekte, an denen Lokal- bzw. Regionalgruppen beteiligt waren.

**Hansestädte begegnen sich.** initiiert durch die realen ViLE-Lerngruppen in Lübeck und Stade, mit weitgehender Selbstorganisation: gegenseitiger Besuch, real und virtuell (März 2003 – Februar 2004).

**Powerfrauen - Frauengeschichten in Ost und West:** Frauenleben und Frauenleistungen früher und heute übers Netz machten die Gruppen ViLE-Mittweida und ViLE-Ulm sichtbar (Juli 2002 – Februar 2004).

## 3.2 Übersicht über die Teilnahmezahlen in den virtuellen Lerngruppen, Einführungs- und thematischen Lernkursen von „Gemeinsam lernen übers Netz“

### 3.2.1 Lerngruppen

- Alt und Jung begegnen sich im Internet: 11 Senior/-innen aus Ulm sowie 10 Schüler/-innen aus Freiburg, eine Lehrerin, Projektleiterin in Moderationsfunktion
- Gestern war heute: 12 Senior/-innen, 33 Schüler/-innen, 3 Lehrer/-innen, Projektleiterin in Moderationsfunktion
- Heimat und Fremde: 14 Senior/-innen, Mitarbeiter aus Projekt-Team in Beratungsfunktion
- Geschlechterrollen: 7 Senior/-innen (alle weiblich) und punktuell Mitarbeit von Teilnehmenden aus dem Lernnetzwerk, Projektleiterin in Beratungsfunktion
- Zukunftsversionen: 10 Senior/-innen, 12 Schüler/-innen, ein Lehrer, Moderation durch ein bis zwei Mitglieder des Projektteams
- Gemeinsam Lesen:
  - Vorrunde: 16 Senior/-innen
  - Leserunde 1: 6 Senior/-innen + 1 reale Gruppe (Lübeck)
  - Leserunde 2: 9 Senior/-innen + 1 reale Gruppe (Studentinnen Hochschule der Medien Stuttgart)
  - Leserunde 3: 15 Senior/-innen + 3 reale Gruppen (Lübeck, Mittweida und Stud. HDM)
  - Leserunde 4: 11 Senior/-innen + 1 reale Gruppe (Mittweida)
  - Leserunde 5: 10 Senior/-innen + 2 reale Gruppen (Studentinnen HDM und ViLE Nord)Moderation jeweils durch ein bis zwei Mitglieder des Projektteams
- Virtuelles Kolleg: 16 Senior/-innen
- Wahlbeobachtung (Bundestagswahl 2002): 14 Senior/-innen
- Neue Weltordnung oder zurück ins Mittelalter?: 40 Senior/-innen, Mitarbeiterin aus Projekt-Team in Beratungsfunktion
- Generationenvertrag – Miteinander reden, voneinander lernen: 30 Senior/-innen sowie 40 Schulklassen aus Nordrhein-Westfalen und Thüringen (ca. 1000 Schüler/-innen), Mitarbeiter aus Projekt-Team in Beratungsfunktion
- Klimawandel – Klimarisiko?: 13 Senior/-innen
- Virtueller Treff für Frauen ab 50: 18 Senior/-innen
- Europawahl: 30 Senior/-innen, Mitarbeiterin aus Projekt-Team in Beratungsfunktion
- Werte im Wandel: 10 Senior/-innen, Mitarbeiterin aus Projekt-Team in Beratungsfunktion

Addiert gibt es in den virtuellen Lerngruppen 292 einzelne Senior/-innen, 55 einzelne Schüler/-innen, fünf Lehrer/-innen sowie Gruppen und Schulklassen, die teilgenommen haben.

### 3.2.2 Einführungskurse

„Technikgrundlagen für virtuelles Lernen“:

Februar 2003: 54 Senior/-innen (in 3 Parallelgruppen)

September 2003: 17 Senior/-innen

März 2004: 8 Senior/-innen

September 2004: 10 Senior/-innen

Januar 2005: 18 Senior/-innen

„Anwendungskurs virtuellen Lernens“:

April 2003: 11 Senior/-innen

Oktober 2003: 10 Senior/-innen

In den virtuellen Einführungskursen sind 128 Teilnahmen zu zählen. Zusätzlich wurden real in der Sommerakademie 2003 „Einführung in das Internet und in die Arbeit virtueller Lernprojekte“ (auf der Grundlage von TvL) 22 Teilnehmende geschult.

### 3.2.3 Thematische Lernkurse

-E-Learning – ein Thema für 50+?: 19 Senior/-innen, Leitung durch Projektleiterin und Projektmitarbeiter

-Schreibtraining für autobiographische Erzählungen: 12 Senior/-innen, Leitung durch Projektmitarbeiterin

In Zusammenarbeit mit der LpB (LpB) Baden-Württemberg:

- „Grundkurs Politik Online“ 9 Teilnehmende aus dem Modellprojekt als eigene Gruppe, Moderation durch LpB
- Kurs „Europ@ online“: 12 Teilnehmende aus dem Modellprojekt als eigene Gruppe, Tutoring von der LpB für diese Gruppe an das ZAWiW-Team übertragen

In den thematischen Lernkursen, die durch das ZAWiW moderiert wurden, gibt es 31 Teilnahmen, in denen der LpB 21 Teilnahmen.

### 3.2.4 Virtuelle Projekte in Regionalgruppen

Beim Projekt „Hansestädte begegnen sich“ arbeiteten in Lübeck und Stade jeweils 9 Senior/-innen virtuell mit, dazu kamen 15 Besucher/-innen des Seniorentreffs, die sich partiell beteiligten.

An der Lerngruppe „Powerfrauen - Frauengeschichten in Ost und West“ nahmen insgesamt 7 Senior/-innen teil.

## 3.3 Überblick über die im Projektverlauf erstellten Materialien

Zur Unterstützung von Einzellernenden wie Tutor/-innen für Internetgruppen wurden im Verlauf des Modellprojekts Lernmaterialien erstellt. Zum Teil entstanden sie auch im Kontext mit anderen Projekten.

**Internet sinnvoll nutzen!** (CD-ROM, erschienen Dezember 2000)

Viele Beispiele, wie Senior/-innen und Senioren das Internet sinnvoll nutzen können. Mit Mastraining, Organisationshilfen und didaktischen Materialien.

**SoLiLL** (CD-ROM, erschienen August 2002)

SoLiLL steht für "Self-Organised Learning in Later Life", ein Projekt, das von September 2000 bis August 2002 durchgeführt wurde. Auf der CD-ROM ist die Vorstellung dieses kooperativen Lernprojekts mit Seniorengruppen aus Frankreich, Tschechien, Italien, Spanien, Deutschland und den Niederlanden zu finden.

**LernCafe** (CD-ROM, erschienen November 2002)

Auf der "LernCafe" – CD-ROM befinden sich alle von Dezember 2000 bis September 2002 erschienenen Ausgaben des "LernCafe" ([www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)) in aktualisierter Fassung - 19 virtuelle Hefte mit 600 Beiträgen zu Lernprojekten älterer Menschen, zu Webangeboten, Internetgruppen usw. Mit vielen Berichten über „Gemeinsam lernen übers Netz“ sowie vielen praktischen Tipps fürs Internet.

**Internet – gewußt wie!** (CD-ROM, erschienen April 2003, dazu Schulungsunterlagen, erstmals erschienen Juli 2003)

Schritt für Schritt ins Internet: Kurse zu E-Mail, Chats und Foren sowie eine umfangreiche Einführung in die Internetrecherche. Mit Maus- und Tastaturtraining.

**Computer-Einstieg – leicht gemacht!** (CD-ROM, erschienen Juli 2003)

Eine Computer-Einführung für alle Anfänger/-innen, die sich für das Innenleben und den Aufbau ihres Rechners interessieren. Ein virtueller Lehrer führt durch das Lernprogramm.

**Gemeinsam lernen übers Netz – gewusst wie!** (CD-ROM, erschienen Februar 2005)

Umfangreiche Arbeitsergebnisse virtueller Lerngruppen aus verschiedensten Bereichen. Dazu die Websites von „Gemeinsam lernen übers Netz“, „TownStories“ und „ViLE“ zum offline lesen.

Tipps und Tricks wurden auch online auf der Website [gemeinsamlernen.de](http://gemeinsamlernen.de) angeboten.

## 3.4 Überblick über Seminare, Workshops und Tagungen

### 3.4.1 Seminare in Bad Urach mit bundesweiter Reichweite

Folgende Workshops und Seminarveranstaltungen fanden im Haus auf der Alb, der Tagungsstätte der LpB Baden-Württemberg in Bad Urach ([www.hausaufderalb.de](http://www.hausaufderalb.de)) statt. Sie erreichten Senior/-innen aus der gesamten Bundesrepublik.

- "Neue Lernkultur in der politischen Bildung: Eine multimediale Ideenwerkstatt am Beispiel ‚Deutschland - 50 plus.‘" 08.-10.03.00 (52 Teilnehmende)
- „Erprobung und Initiierung von Selbstlerngruppen mithilfe des Internet“ (Selbstorganisation und neue Medien in der politischen Bildung), 28.08.-01.09.00 (42 Teilnehmende)
- Qualifikationsworkshop für selbstgesteuerte reale und virtuelle Lerngruppen, 22.-24.11.00 (21 Teilnehmende)
- „Auf unterschiedlichen Wegen... - Lebensvielfalt und biografische Erfahrungen in Ost und West“, 17.-20.04.01 (24 Teilnehmende)
- „Technischer Wandel und Auswirkungen auf unser Leben“, Initiierung des Netzwerks ViLE, 23.-27.07.01 (55 Teilnehmende)
- „Senior-Internet-Initiativen in Baden-Württemberg“, 27.05.-31.05.02 (40 Teilnehmende)
- Workshop zum „Kompetenznetzwerk der Generationen: Ideenschmiede von Lernpartnerschaften und Lernprojekten für Jung und Alt“, 28.-30.10.02 (49 Teilnehmende)
- „Das Internet als Kommunikations- und Lernmedium am Beispiel ‚Europa‘“, 17.-21.11.03 (14 Teilnehmende, zusammen mit Senior-Online-Redaktion 42)
- „Sich Europa erschließen – auf dem Weg zu einem vereinten Europa“, 23.-27.02.04 (49 Teilnehmende)
- „Altersbilder – einmal anders: Wir erstellen unser eigenes Drehbuch und setzen es um!“, 07.-11.02.05 (45 Teilnehmende)

### 3.4.2 Tagungen, Workshops, Vorträge

Auf folgenden Veranstaltungen war das ZAWiW und „Gemeinsam lernen übers Netz“ durch Carmen Stadelhofer oder/und eine/-n wissenschaftliche/-n Mitarbeiter/-in vertreten. Zum Teil war das ZAWiW für die Organisation und inhaltliche Gestaltung der Veranstaltungen verantwortlich oder daran beteiligt.

- DIE-Projektveranstaltung: „Selbstorganisiertes Alter – Lernen in reflexiven Milieus“, 04./05.05.00
- Bildungstag 2000, Weimar, 18.-20.05.00
- 1. Münchner Senioren-Internet-Tage, München, 24.08.00
- AUE-Jahrestagung, Innovative Modelle, Info-Messe zur wissenschaftlichen Weiterbildung, Augsburg, 21./22.09.00
- Weiterbildung online, Tag der Weiterbildung 2000, Stuttgart, 16.11.00
- Seminar des Diakonischen Werks Schleswig-Holstein „Einsatzmöglichkeiten des Internets in der kirchlichen Altenarbeit“, durchgeführt vom ZAWiW, Rendsburg, 29.01.-01.02.01
- BAG WiWA Jahrestagung, Thema „Nutzung der neuen Medien in der wissenschaftlichen Weiterbildung älterer Erwachsener“, Ulm, 19./20.02.01
- 1. Bayerisches SeniorenNetzForum: Organisation und Zielvorstellung von Seniorennetzen, Erlangen, 30.03.01
- Fachtagung Katholische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung: Vernetzung auf allen Ebenen – eine neue Perspektive für Bildungseinrichtungen, Bad Honnef, 10./11.5.01
- Fachtagung SeniorenOnline: Mit Mausclick und Kaffeetasse, Internetcafes – Neue Lernorte und Treffpunkte für ältere Menschen. Konzepte und Perspektiven eines neuen Angebotes in der Altenarbeit, Iserlohn, 15.05.01
- Kongress: Wissen schafft Zukunft, Berlin, 14./15.09.01
- Internationaler Kongress: Internet für alle – Chancengleichheit im Netz, Berlin, 20./21.09.01
- Organisation und inhaltliche Gestaltung des Forums „Computer und Internet für ältere Erwachsene“, im Rahmen der SenNova, Nürnberg, 04.-06.10.01
- Evangelische Akademie Baden. „Schlauer durchs Internet? Wie das Netz unser Leben verändert“, Bad Herrenalb, 12.-14.10.01
- 2. Europäischer Multiplikator/-innenworkshop „Gemeinsam Lernen über das Internet“ im Rahmen des Modellprojekts SoLiLL, 15.-18.11.01, Ulm
- MFG – Medienentwicklung Baden-Württemberg: Fachtagung „Internet für alle: Nutzung - Zugang - Angebote“: Senior/-innen in der Wissensgesellschaft, Stuttgart, 28.11.01
- BAG WiWA-Tagung „Learning in Later Life: Erwartungen und Angebote“ mit vom ZAWiW gestaltetem Workshop „Neue Wege beim Lernen übers Netz: E-Community und virtuelles Lernnetzwerk für ältere Erwachsene“, Mainz, 25./26.02.02
- GEW-Seminar: „Internet – das Lern- und Lehrmedium der Zukunft?“, Workshop zur Einführung in das Internet für Lehrkräfte aus dem Zielgruppenbereich 50+, Blaubeuren, 27.-29.07.02
- ExpertInnen-Workshop „Frauen ans Netz“, Bonn, 06.09.02
- 15. Internationale Wissenschaftliche Konferenz 2002 „IK-Technologien – Zukunftsmarkt für Wirtschaft und Bildung“, Mittweida, 04.-09.11.02 (mit ViLE-Netzwerk- Workshop)
- Senioren-Internet-Netzwerk, Stuttgart, 23.01.03
- BAG WiWA Jahrestagung, „Möglichkeiten virtuellen Lernens im Seniorenstudium an ausgewählten Beispielen“, Bremen, 23.-25.02.03
- Tagung Projekt „Entwicklung, Erprobung und Umsetzung neuer Lehr- und Lernarrangements in der politischen Bildung – ELLA - Abschluß“, Jena, 12./13.05.03
- GEW-Tagung „Bildung im Alter“, Halle, 17./18.06.03
- Deutscher Seniorentag, „Neue Medien – Chancen für eine lebenslanges Lernen in Europa!“, Düsseldorf, 07.10.03
- GEW-Seminar „Internet für Ältere – 50+“, Workshop zur Einführung in die sinnvolle Nutzung des Internet, Mannheim, 03.-05.11.03
- EFI Fachtagung des BMFSFJ „Internet für aktives Alter“, Berlin, 10./11.11.03
- Tagung „Aktiv und glücklich älter werden“: Workshop des ZAWiW „Weiterbildung und Ehrenamt – Neue Wege in der Seniorenbildung“, Bad Boll, 12.-14.11.04

Dazu kamen regelmäßige Veranstaltungen der Bund-Länder-Kommission im Rahmen des Modellprogramms Lebenslanges Lernen (LLL), bei denen Carmen Stadelhofer oder/und ein/e wissenschaftliche/-r Mitarbeiter/-in das Modellprojekt vertraten.

## **3.5 Gründung des Vereins „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V.“**

### **3.5.1 Initiative zum Netzwerk**

Gemäß des Anliegens des Modellprojekts initiierte das Projektteam 2001 die Schaffung eines „Virtuellen Lernnetzwerks für ältere Erwachsene“. Es war beabsichtigt, eine bundesweit regionalisierte Struktur für „Gemeinsam lernen übers Netz“ zu schaffen. Die Initiierung des Netzwerks erfolgte während des Seminars „Technischer Wandel und Auswirkungen auf unser Leben“ in Bad Urach im Juli 2001.

### **3.5.2 Gründung des Vereins**

Um nachhaltige Strukturen zu schaffen, gründeten Mitglieder des Lernnetzwerkes und Mitglieder des Projektteams im Dezember 2002 den Verein „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener e.V.“ (ViLE). Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, unter seinem Dach die Ideen des Modellprojekts aufzugreifen, weiterzuentwickeln und nach Beendigung der Förderzeit fortzuführen und dabei begleitend zum virtuellen Austausch reale Zusammenarbeit in lokalen und regionalen Gruppen zu ermöglichen (vgl. Kap. V.11).

### **3.5.3 ViLE-Netzwerk-Tagung in Mittweida 2002**

Im Rahmen der 15. Internationale Wissenschaftliche Konferenz 2002 „IK-Technologien – Zukunftsmarkt für Wirtschaft und Bildung“ / „Information and Communication Technologies – Future Market for Business and Education“, Mittweida, 04.-09.11.02 veranstaltete das Netzwerk ViLE den Workshop: „Perspektiven und Zusammenarbeit in ViLE“.

### **3.5.4 ViLE-Treffen**

ViLE-Treffen finden in lokalen wie in Regionalgruppen statt: in Lübeck, Stade und Mittweida (bis 2004) wöchentlich. Ein Regionaltreffen von ViLE Nord findet alle drei Monate statt, während sich ViLE Süd zweimal im Jahr trifft. Die anderen ViLE-Gruppierungen treffen sich in unregelmäßigen Abständen.

## **3.6 Chronologischer Ablauf des Modellprojekts**

Mai 1999 – April 2000

Bereits im Vorfeld des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ entwickelte sich das Lernprojekt „Alt und Jung begegnen sich im Internet“ zwischen Schüler/-innen aus Freiburg und dem Arbeitskreis ZeitzeugenArbeit am ZAWiW und anderen Beteiligten unter der Leitung des ZAWiW-Teams

März 2000

Workshop in Bad Urach: "Neue Lernkultur in der politischen Bildung: Eine multimediale Ideenwerkstatt am Beispiel ‚Deutschland - 50 plus.‘", veranstaltet vom ZAWiW in Kooperation mit der LpB Baden-Württemberg.

April 2000

Start des dreimonatigen virtuellen Lernprojekts "Gestern war heute", auf der Basis der gleichnamigen Romans von Ingeborg Drewitz, unter der Leitung des ZAWiW-Teams. An

diesem Projekt beteiligten sich im Rahmen des Deutsch-Unterrichts Schüler/-innen aus drei 11. Klassen aus unterschiedlichen Orten in Baden-Württemberg und zwölf Senior/-innen aus ganz Deutschland.  
([www.gemeinsamlernen.de/gesternwarheute](http://www.gemeinsamlernen.de/gesternwarheute))

Mai 2000

Vorstellung des Projekts auf den Senior-Info-Mobil-Tagen in Karlsruhe  
Vorstellung des Projekts auf der Fachtagung „Selbstorganisiertes Alter- Lernen in reflexiven Milieus“ in Frankfurt beim DIE,  
Vorstellung des Projekts auf dem Bildungstag 2000 der GEW in Weimar.

Juli 2000

Start der projekteigenen Website [www.gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de)  
Vorstellung des Projekts auf den Senior-Info-Mobil-Tagen in Karlsruhe,  
Vorstellung des Projekts auf den Senior-Info-Mobil-Tagen in Ansbach.

August 2000

Fünftägiger Workshop in Bad Urach zur „Erprobung und Initiierung von Selbstlerngruppen mithilfe des Internet“. Veranstaltung des ZAWiW in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und der LpB Baden-Württemberg.

Auf dieser Tagung wurden erste Erfahrungen mit dem virtuellen Lernen in einer Lerngruppe ausgewertet, Themenschwerpunkte von den Interessent/-innen definiert und methodische Vorgehensweisen gemeinsam mit dem Projektteam entwickelt. Aus der Tagung heraus entstanden zwei virtuelle Lernprojekte und die Konzeption für ein Qualifizierungsworkshop (s. November 2000).

Vorstellung des Projekts beim Auftakt der 1. Münchner Senioren-Internet-Tage im Augustinum München-Nord,  
Vorstellung des Projekts auf den Senior-Info-Mobil-Tagen in Darmstadt.

September 2000

Start der virtuellen Lernprojekte "Geschlechterrollen" ([www.gemeinsamlernen.de/geschlechterrollen](http://www.gemeinsamlernen.de/geschlechterrollen)) und "Heimat und Fremde" ([www.gemeinsamlernen.de/heimat](http://www.gemeinsamlernen.de/heimat)). Diese beiden Lernprojekte wurden von den Teilnehmenden zunehmend selbstgesteuert durchgeführt und moderiert. Sie erhielten vom ZAWiW-Team inhaltliche und methodische Beratung, die beiden Projektverantwortlichen erhielten eine Einführung zur Handhabung der technischen Tools und Unterstützung bei der Gestaltung einer projekteigenen Website. Beide Lerngruppen arbeiteten mit großer Stabilität des Teilnehmendenkreises und hoher Lernmotivation, Kooperationsbereitschaft und Experimentierfreudigkeit der Beteiligten bis Mai 2002.

Vorstellung des Projekts auf den Senior-Info-Mobil-Tagen in Göttingen,  
Vorstellung des Projekts auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Universitäre Weiterbildung (AUE) in Augsburg.

Oktober 2000

Vorstellung des Projekts auf den Senior-Info-Mobil-Tagen in Esslingen,  
Vorstellung des Projekts auf der Tagung „Eine Zukunft für alle Lebensalter“ in Berlin,  
Vorstellung des Projekts auf den Senior-Info-Mobil-Tagen in Wiesloch,  
Vorstellung des Projekts auf der „Europa“-Veranstaltung des ZAWiW in Ulm.

November 2000

Dreitägiger Workshop in Bad Urach zur Qualifizierung für selbstgesteuerte reale und virtuelle Lerngruppen, veranstaltet vom ZAWiW in Kooperation mit der LpB Baden-Württemberg.  
Auswertung der Erfahrungen, Bedarfsanalyse und Weiterentwicklung, zusammen mit den Beteiligten.

Dezember 2000

Veröffentlichung der CD-ROM "Internet sinnvoll nutzen!" des ZAWiW zur Erschließung der neuen Kommunikationstechniken für bildungsinteressierte Ältere und zur Unterstützung der Arbeit von Internetgruppen und virtuellen Lerngruppen ([www.gemeinsamlernen.de/cd](http://www.gemeinsamlernen.de/cd)),

Erster Bericht im LernCafe: das virtuelle Lernprojekt "Gestern war heute" ([www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de) > LernCafe1 ->Lernprojekte).

Januar 2001

Vorstellung des Projekts auf der LearnTec in Karlsruhe.

Auszeichnung der CD-ROM "Internet sinnvoll nutzen" mit dem Förderpreis Medienpädagogik des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest bei der LearnTec in Karlsruhe.

Berichte über die Lernprojekte "Geschlechterrollen" und "Heimat & Fremde" im "LernCafe". ([www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de) > LernCafe2 ->Lernprojekte)

Treffen mit der wissenschaftlichen Begleitung (Jäger/Flor): Besprechung des Projektverlaufs und der Evaluation.

März 2001

Start des dreimonatigen virtuellen Lernprojekts "Zukunftsversionen"

([www.gemeinsamlernen.de/zukunftsversionen](http://www.gemeinsamlernen.de/zukunftsversionen)), ein Alt-Jung-Projekt mit einer 10. Klasse einer Realschule in Ulm sowie Senior/-innen aus Ulm und anderswo, auf der Basis der gemeinsamen Lektüre des Romans „Version 5 Punkt 12“ von Reinhold Ziegler. Kombination von zwei realen Treffen und Zusammenarbeit übers Netz.

Durchführung eines Workshops zu „Gemeinsam lernen übers Netz“ bei der Frühjahrsakademie des ZAWiW ([www.gemeinsamlernen.de/heimatgruppe3](http://www.gemeinsamlernen.de/heimatgruppe3))

Vorstellung des Projekts auf dem 1. Bayerischen SeniorenNetzForum in Erlangen.

April 2001

„Auf unterschiedlichen Wegen... - Lebensvielfalt und biografische Erfahrungen in Ost und West“. Viertägige Weiterbildungsveranstaltung in Zusammenarbeit mit der LpB Baden-Württemberg (Rahmen zum realen Treffen und Austausch von Teilnehmenden des Lernprojekts „Geschlechterrollen“).

Mai 2001

Erneuerung der Website „[www.gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de)“ auf der Grundlage der Erfahrungen aus der ersten Projektphase.

Start der ersten Version (=„Vorrunde“) des virtuellen Lernprojekts „Gemeinsam Lesen“ (bis Juli 2001), in Kooperation mit dem Institut für Deutsche Sprache und dem Fachbereich Literatur und ihre Didaktik der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

Die Reihe der Buchempfehlungen durch die Teilnehmenden begann (wurde auch in „Gemeinsam Lesen 2“ fortgeführt).

([www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de) > Archiv: LernCafe 7 > Lernprojekte: „Gemeinsamlesen“)

([www.gemeinsamlernen.de/deutsch/lerngruppen/gemeinsamlesen/index.htm](http://www.gemeinsamlernen.de/deutsch/lerngruppen/gemeinsamlesen/index.htm))

Juni 2001

Vorstellung des Modellprojekts auf dem Fachkongress Media@Komm in Esslingen.

Juli 2001

Bundesweites fünftägiges Seminar („Technische Entwicklungen und Auswirkungen auf unser Leben“) zur Entwicklung virtueller Lerngruppen sowie Austausch virtueller Lernerfahrungen in Bad Urach, veranstaltet vom ZAWiW in Zusammenarbeit mit der LpB Baden-Württemberg.

Initiierung der Initiative ViLE durch das ZAWiW, erste Schritte zur Vernetzung der Beteiligten aller Lerngruppen im Modellprojekt.

([www.gemeinsamlernen.de/deutsch/netzwerk/index.htm](http://www.gemeinsamlernen.de/deutsch/netzwerk/index.htm))

September 2001

Präsentation des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ im Rahmen der Senior-Info-Mobil – Kampagne in Augsburg.

Oktober 2001

Präsentation des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ auf einem Workshop im Rahmen der größten Seniorenmesse Deutschlands (SenNova) in Nürnberg und innerhalb der Senior-Info-Mobil – Kampagne in Würzburg.

Start eines sechsmonatigen Lernkurses „Politik Online“ der LpB Baden-Württemberg, an dem sich in Kooperation mit dem ZAWiW eine Lerngruppe aus dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ beteiligte.

([www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de) > LernCafe 9 > Rubrik Lernprojekte, Grundkurs Politik Online)

November 2001

Präsentation von Erfahrungen und Ergebnissen aus den virtuellen Lernprojekten im Rahmen des Modellprojekts auf dem Europäischen Multiplikator/-innen-Workshop des ZAWiW "Gemeinsam lernen über das Internet" an der Universität Ulm im Kontext des europäischen Modellprojekts SoLiLL des ZAWiW.

(<http://www.uni-ulm.de/LiLL/prov2/europa/europaworkshop2001/index.html>)

Treffen einer Aktivgruppe zur Weiterentwicklung der Initiative ViLE am Rande des Europäischen Workshops.

Dezember 2001

Regionale Aktivitäten zur Weiterentwicklung der Initiative „ViLE“ in Frankfurt, Leipzig/Mittweida und der Region Ulm.

Gründung einer ersten Regionalgruppe im Rahmen der Initiative „ViLE“ in Lübeck mit 15 Mitgliedern ( [www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de) > LernCafe15 -> Rubrik Internetgruppen), auf Initiative eines Mitglieds der virtuellen Lernprojekte. Ziel der Gruppe ist die Partnerschaft mit anderen ViLE-Gruppen, konzeptionelle Initiativen für das Netzwerk und die Teilnahme an Lernprojekten (z.B.Alt-Jung-Dialog).

Entwicklung und Bereitstellung eines Content Management Systems durch das ZAWiW-Team, damit Teilnehmende der Lerngruppen selbstständig Inhalte auf der Website von „Gemeinsam lernen übers Netz“ bzw. auf der Website des jeweiligen Lernprojekts veröffentlichen können. Sukzessive Einführung von Projektverantwortlichen in die Handhabung des Content Management Systems.

Januar 2002

Vorlauf zur zweiten Version des virtuellen Lernprojekts „Gemeinsam Lesen“. Bis zum Ende des Modellversuchs gab es fünf „Leserunden“ (die letzte aufgeteilt in zwei Teile) in unterschiedlichem Umfang, mit Beteiligung von realen Lesegruppen und Einzelpersonen. Mehrere Leserunden in Zusammenarbeit mit einer Studentinnengruppe der Hochschule der Medien in Stuttgart unter Leitung von Prof. Susanne Krüger. Die Moderation und die Bereitstellung der Internetplattform erfolgte durch das ZAWiW. Leseempfehlungen kamen weiterhin wie in „Gemeinsam Lesen 1“ von den Teilnehmenden. Die projekteigene Website

wurde mehrmals den Erfordernissen angepasst. Das Projekt findet bei ViLE e.V. seit April 2005 seine Fortsetzung und Weiterentwicklung.  
(<http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2>)

Mai 2002

Abschluss und umfangreiche Evaluation der Lernprojekte „Heimat und Fremde“ ([www.gemeinsamlernen.de/heimat](http://www.gemeinsamlernen.de/heimat)) und „Geschlechterrollen“ ([www.gemeinsamlernen.de/geschlechterrollen](http://www.gemeinsamlernen.de/geschlechterrollen)): Dreitägiges Auswertungs- und Abschlusstreffen der Teilnehmenden an den Lernprojekten „Heimat und Fremde“ und „Geschlechterrollen“ in Marienheide, mit Beteiligung des Projektteams. Das Treffen wurde von Teilnehmenden der Gruppen organisiert.

Erprobung eines neuen Lerntyps im Rahmen des virtuellen Seminars „E-Learning: ein Thema für 50+?“, bei dem, anders als bei den bisherigen Lernprojekten, Themen, Materialien und der Arbeits- wie Zeitplan vom ZAWiW detailliert vorgegeben wurden. Die Teilnehmenden beteiligten sich aktiv durch Übernahme von Referaten (auch Tandem-Arbeit), die ins Netz gestellt und von allen Teilnehmenden im Forum diskutiert wurden. Durchführung von Chats mit ExpertInnen. Ergebnisberichte zu den einzelnen Themenrunden.  
([www.gemeinsamlernen.de/e-learning](http://www.gemeinsamlernen.de/e-learning))

Start der Leserunde 1 des virtuellen Lernprojekts „Gemeinsam Lesen“: Ältere Menschen in der Literatur – Rollenbilder, Rollenzuschreibungen, Rollenverweigerungen in der Literatur (bis August 2002)  
([www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/web/Leserunden/archiv/runde2](http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/web/Leserunden/archiv/runde2)).

Dreitägiges Evaluationstreffen und Qualifizierung von Vertreter/-innen mehrerer virtueller Lernprojekte im Rahmen der Weiterbildungstage für „Senior-Internet-Initiativen“ in Bad Urach, die vom ZAWiW in Kooperation mit der MFG/Medienentwicklung Baden-Württemberg und der LpB Baden-Württemberg durchgeführt wurden.

Treffen und Weiterbildung von Vertreter/-innen mehrerer Lernprojekte im Rahmen des fünftägigen Workshops für „Senior-Internet-Initiativen“ in Bad Urach, der vom ZAWiW in Kooperation mit der MFG/Medienentwicklung Baden-Württemberg und der LpB Baden-Württemberg durchgeführt wurde.

Juni 2002

Start des von den Teilnehmenden selbstinitiierten, in seiner Form selbst entwickelten und durchgeführten Lernprojektes „Virtuelles Kolleg“. In diesem Lernprojekt beschäftigen sich die Beteiligten nach einem ritualisierten zeitlichen und inhaltlichen Ablauf jeweils über mehrere Wochen mit einem Themenschwerpunkt, unter Nutzung von Foren und Chat. Die Themen werden von den Gruppenmitgliedern gemeinsam bestimmt, die Verantwortung für die einzelnen Themenrunden wird arbeitsteilig übernommen. Das Lernprojekt läuft zum Zeitpunkt der Beendigung des Modellprojektes noch.  
([www.gemeinsamlernen.de/virtuelleskolleg1](http://www.gemeinsamlernen.de/virtuelleskolleg1))

Juli 2002

Start des viermonatigen Lernprojektes „Wahlbeobachtung“ anlässlich der bevorstehenden Bundestagswahl. Dieses virtuelle Projekt wurde von einer „realen“ ViLE-Lerngruppe in Lübeck initiiert und die Website wurde eigenständig inhaltlich und technisch gepflegt. Die Gruppe wurde von einem Mitglied des Projektteams beraten. An der Diskussion beteiligten sich die ViLE-Gruppe aus Mittweida und Einzelpersonen aus ganz Deutschland.  
([www.gemeinsamlernen.de/wahlbeobachtung](http://www.gemeinsamlernen.de/wahlbeobachtung))

Dreitägiger, realer Workshop in Kooperation mit der GEW-Sommerakademie, „Internet – das Lern- und Lehrmedium der Zukunft?“, Blaubeuren.

Start der Leserunde 2 des virtuellen Lernprojekts „Gemeinsam Lesen“: Siegfried Lenz: „Arnes Nachlaß“ (bis August 2002).  
([www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/web/Leserunden/archiv/runde2](http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/web/Leserunden/archiv/runde2))

Start des 20-monatigen virtuellen Lernprojektes „Powerfrauen - Frauengeschichten in Ost und West“ durch die reale ViLE-Lerngruppe in Mittweida, mit weitgehender Selbstorganisation in Kooperation mit Senior/-innen der ViLE-Gruppe Ulm.

August 2002

Veröffentlichung der CD-ROM "SoLiLL": Selbstorganisierte Lerngruppen in Europa.

Oktober 2002

Dreitägiges Evaluationstreffen und Qualifizierung von Vertreter/-innen mehrerer Lernprojekte im Rahmen des Weiterbildungsworkshops „Kompetenznetzwerk der Generationen - Wie können Kompetenzen der Älteren für die Gesellschaft nutzbar gemacht werden?“ in Bad Urach. Diese Veranstaltung wurde vom ZAWiW in Kooperation mit der LpB Baden-Württemberg durchgeführt. Erprobung der Lernumgebung DO IT (Werkzeug für Projektlernen und offenen Unterricht, [www.schola-21.de](http://www.schola-21.de) der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der Stiftung Mercator).

Start der Leserunde 3 des virtuellen Lernprojekts „Gemeinsam Lesen“: Deutsche Literatur im Osten – Zeit der Wende (bis April 2003).

([www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/web/Leserunden/archiv/runde3](http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/web/Leserunden/archiv/runde3))

Treffen mit der wissenschaftlichen Begleitung (Jäger/Flor): Besprechung des Projektverlaufs und der Evaluation.

Ab Herbst 2002 intensive virtuelle Diskussion im Kontext der Vorbereitungen zur Gründung des Vereins „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener“ (ViLE) e.V.

November 2002

Informationsveranstaltungen (Vorträge und Workshops) zum Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ im Rahmen des jeweiligen Seniorstudiums an den Universitäten Bremen, Chemnitz, Dresden, Hamburg, Hannover, Leipzig, Mittweida und Oldenburg, insgesamt über 900 Teilnehmende.

Vorträge bei der 15. Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz „Information and Communication Technologies – Future Market for Business and Education“, Mittweida<sup>67</sup>, mit ViLE-Netzwerk-Workshop: Perspektiven und Zusammenarbeit in ViLE.

---

<sup>67</sup> Hochschule Mittweida (FH) (Hrsg.): Neue Medien in der Bildung. Scientific Reports / Wissenschaftliche Berichte - Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule Mittweida Nr. 8, 2002.

Veröffentlichung der CD-ROM "LernCafe" des ZAWiW mit 19 Ausgaben des Online-Magazins für weiterbildungsinteressierte ältere Erwachsene.

Dezember 2002

Treffen in Berlin von engagierten Teilnehmenden aus verschiedenen virtuellen Lernprojekten des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ und ZAWiW-Mitarbeiter/-innen zur Gründung des Vereins „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener“ (ViLE) e.V. ([www.vile-netzwerk.de](http://www.vile-netzwerk.de)).

Gründung der Regionalgruppen ViLE-Nord, ViLE-West, ViLE-Ost, ViLE-Mitte und ViLE-Süd.

Februar 2003

Start des sechswöchigen Kurses „Technikgrundlagen für virtuelles Lernen“ [im Rahmen der Erprobung zweier vom ZAWiW entwickelter, aufeinander aufbauender virtueller Lernkurse zur „Vermittlung technischer Grundkenntnisse für das virtuelle Lernen“: der sechs- (später vier-) wöchige Einführungskurs „Technikgrundlagen für virtuelles Lernen“ (TvL) und der Aufbaukurs „Anwendungskurs für virtuelles Lernen“ (AvL)]. ([www.gemeinsamlernen.de/einfuehrung3/tvl](http://www.gemeinsamlernen.de/einfuehrung3/tvl))

Vortrag und Projektdemonstration beim Treffen der BAG WiWA im Februar 2003 an der Universität Bremen. Gleichzeitig Evaluations- und Arbeitstreffen des Projektteams mit den Vertreter/-innen der Regionalgruppe ViLE- Nord.

März 2003

Start des zwölfmonatigen virtuellen Lernprojektes „Hansestädte begegnen sich“ durch die realen ViLE-Lerngruppen in Lübeck und Stade, mit weitgehender Selbstorganisation. ([www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/hansestaedte](http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/hansestaedte))

April 2003

Start des vierwöchigen „Anwendungskurs für virtuelles Lernen“ (AvL) zum Themenschwerpunkt „Deutschland in Europa – Europa in Deutschland“. ([www.gemeinsamlernen.de/einfuehrung3/avl](http://www.gemeinsamlernen.de/einfuehrung3/avl))

Veröffentlichung der CD-ROM „Internet - gewußt wie!“ mit Anleitung zu virtueller Kommunikation und Internetrecherche.

Start der Leserunde 4 des virtuellen Lernprojekts „Gemeinsam Lesen“: Deutsche Gegenwartsliteratur erzählt (bis August 2003). ([www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/web/Leserunden/archiv/runde4](http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/web/Leserunden/archiv/runde4))

Mai 2003

Arbeitssitzung des Virtuellen Kollegs in Leipzig: Auswertung und Planung.

Juni 2003

Start und Durchführung des viermonatigen Lernprojekts „Neue Weltordnung oder zurück ins Mittelalter?“. Dieses Lernprojekt wurde unter dem Eindruck des Irakkriegs von der ViLE – Gruppe Lübeck initiiert und inhaltlich gestaltet, der Projektverantwortliche pflegte auch die projekteigene Website selbstständig. Beratung erhielt die Gruppe vom Projektteam bezüglich Moderation und technischer Handhabung. An der Diskussion beteiligten sich Teilnehmende aus der ViLE-Gruppe Mittweida sowie Einzelpersonen aus der ganzen Bundesrepublik.

Juli 2003

Veröffentlichung der CD-ROM „Computer-Einstieg – leicht gemacht!“ zur Einführung in das „Innenleben“ eines Computers.

Veröffentlichung der ersten Auflage des Schulungsmaterials zur CD-ROM „Internet - gewußt wie!“.

August 2003

Erprobung eines realen Lernkurses „Einführung in virtuelles Lernen“ auf der Grundlage des virtuellen Kurses „TvL“ in Form einer viertägigen „Sommerakademie“ in Ulm: Einführung in das Internet und in die Arbeit virtueller Lernprojekte.

September 2003

Start des fünfmonatigen Lernprojekts „Generationenvertrag - Miteinander reden, voneinander lernen“, ein Kooperationsprojekt mit der DGB-Lernplattform „Workshop Zukunft“ und dem „Kompetenznetzwerk der Generationen“ (kdg) des ZAWiW. Beteiligung von 40 Schulklassen und Senior/-innen aus ganz Deutschland.

([http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/generation/index\\_html](http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/generation/index_html))

([www.alt-jung-netzwerk.de](http://www.alt-jung-netzwerk.de))

([http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/kdg/content/aktionen/ueberregional/archiv\\_bundesweit/generationenvertrag/index.html](http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/kdg/content/aktionen/ueberregional/archiv_bundesweit/generationenvertrag/index.html))

([www.workshop-zukunft.de/generationenvertrag](http://www.workshop-zukunft.de/generationenvertrag))

([www.workshop-zukunft.de/generationenvertrag](http://www.workshop-zukunft.de/generationenvertrag))

Start des vierwöchigen Einführungskurses „Technikgrundlagen virtuellen Lernens“ (TvL).

Start der Leserunde 5, Teil 1, des virtuellen Lernprojekts „Gemeinsam Lesen“: Menschen begegnen sich – Auf den Spuren Europas in der Literatur (bis Februar 2004).

([www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/web/Leserunden/archiv/runde5](http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/web/Leserunden/archiv/runde5))

Oktober 2003

Start des sechswöchigen „Anwendungskurs virtuellen Lernens“ (AvL).

Vorstellen des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ auf dem Deutschen Seniorentag in Hannover.

November 2003

Start des selbstgesteuerten virtuellen Lernprojektes „Klimawandel – Klimarisiko?“ auf Initiative von Einzellernenden aus der Regionalgruppe „ViLE-Nord“ (Lübeck und Bremen). An dem viermonatigen Projekt beteiligten sich Einzelpersonen aus ganz Deutschland.

([www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/klima](http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/klima))

Dreitägiger, realer Workshop in Kooperation mit der GEW, „Internet für Ältere – 50+“ auf der Grundlage von TvL, Mannheim.

Fünftägiger Qualifizierungsworkshop „Internet als Kommunikations- und Lernmedium am Beispiel ‚Europa‘“ für Tutor/-innen für virtuelles und reales Lernen in Bad Urach, veranstaltet vom ZAWiW in Zusammenarbeit mit der LpB Baden-Württemberg. Im Rahmen dieses Workshops wurden 14 Personen mit verschiedenen Lernsituationen (Seminarstart, Seminarverlauf, Konflikte, Abschluss) vertraut gemacht, daraus wurde ein didaktischer Leitfaden entwickelt. Vorstellung Schola-21 und Erprobung der Lernumgebung DO IT.

Treffen mit der wissenschaftlichen Begleitung (Prof. Dr. R. S. Jäger, D. Jäger-Flor): Besprechung des Projektverlaufs und der Evaluation.

Januar 2004

Start des virtuellen Lernprojekts „Virtueller Treff für Frauen ab 50“. Dieses Lernprojekt wurde von weiblichen Mitgliedern des Vereins ViLE e.V. initiiert und selbstständig durchgeführt. Konzeption, methodisches Vorgehen und technische Umsetzung entsprechen dem Lernprojekt „Virtuelles Kolleg“. Das Lernprojekt wird von zwei Frauen selbstverantwortlich

geleitet, es besteht noch zum Zeitpunkt der Beendigung des Modellprojekts "Gemeinsam lernen übers Netz". Am „Virtueller Treff für Frauen ab 50“ beteiligen sich Frauen aus dem ViLE-Netzwerk, doch die Verantwortlichen klagen über mangelnde Aktivität und Kontinuität in der Lerngruppe.

([www.gemeinsamlernen.de/projekte/frauen/index.html](http://www.gemeinsamlernen.de/projekte/frauen/index.html))

Februar 2004

Fünftägiges Qualifizierungsseminar „Sich Europa erschließen – auf dem Weg zu einem vereinten Europa“ in Zusammenarbeit von ZAWiW, ILEU e.V. und LpB Baden-Württemberg. Das Seminar richtete sich im Vorfeld der Osterweiterung der Europäischen Union und der Wahl zum Europäischen Parlament an interessierte Senior/-innen.

([www.uni-ulm.de/LiLL/4.0/D/more-infos/sem2004/index.html](http://www.uni-ulm.de/LiLL/4.0/D/more-infos/sem2004/index.html))

März 2004

Start des fünfmonatigen, von der ViLE-Gruppe Lübeck initiierten und moderierten Lernprojekts "Im Brennpunkt: Die Europawahl". Moderationsberatung durch das Projektteam.

([www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/europa](http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/europa))

Zeitgleich Durchführung eines achtwöchigen Lernkurses „Europ@ online“ der LpB Baden-Württemberg (in Zusammenarbeit mit dem Europa-Zentrum Baden-Württemberg), an dem sich in Kooperation mit dem ZAWiW eine Lerngruppe aus dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ beteiligte.

([www.elearning-politik.de/europa/anmeldung/2004/index.htm](http://www.elearning-politik.de/europa/anmeldung/2004/index.htm))

Start des vierwöchigen Lernkurses „Technikgrundlagen virtuellen Lernens“ (TvL).

Mai 2004

Start der Leserunde 5, Teil 2, des virtuellen Lernprojekts „Gemeinsam Lesen“: Menschen begegnen sich – Auf den Spuren Europas in der Literatur (bis Oktober 2004).

([www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/web/Leserunden/archiv/runde5-2](http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/web/Leserunden/archiv/runde5-2))

Viertägige Arbeitssitzung des Virtuellen Kollegs in Tettngang: Evaluation und Planung.

August 2004

Start der ersten Runde des virtuellen Lernprojekts "Werte im Wandel", initiiert und moderiert durch die ViLE-Gruppe Lübeck, in Zusammenarbeit mit dem "Lübecker Werteforum" des Kuratoriums St. Petri. Grundlage des Projekts waren reale Vortragsreihen und ein Ethik-Symposium des Werteforums. ([www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/werte](http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/werte))

September 2004

Start des vierwöchigen Lernkurses „Technikgrundlagen virtuellen Lernens“ (TvL).

Oktober 2004

Start des achtwöchigen thematischen Lernkurses „Schreibtraining für autobiographisches Erzählen“, vom ZAWiW erstellt und moderiert.

([www.gemeinsamlernen.de/lernkurse2/biographie](http://www.gemeinsamlernen.de/lernkurse2/biographie))

Treffen mit der wissenschaftlichen Begleitung (Jäger/Flor): Besprechung des Projektverlaufs und der Evaluation.

Dezember 2004

Start der zweiten Runde des virtuellen Lernprojekts „Werte im Wandel“ zur gesellschaftlichen Verantwortung der Wirtschaft.

Januar 2005

Start des vierwöchigen Lernkurses "Technikgrundlagen für virtuelles Lernen" (TVL).

Februar 2005

Fünftägiges Qualifizierungsseminar „Altersbilder – einmal anders: Wir erstellen unser eigenes Drehbuch und setzen es um!“ in Kooperation von ZAWiW, ViLE e.V. und LpB Baden-Württemberg für Multiplikator/-innen von Multimedia-Anwendungen.

Beschluss der Mitgliederversammlung des Vereins ViLE e.V., dass die Lerninitiativen von „Gemeinsam lernen über das Netz“ nach Ende der Modellprojektlaufzeit vom Verein ViLE e.V. weitergeführt werden, ebenso das Online-Magazin LernCafe.

Veröffentlichung der CD-ROM "Gemeinsam lernen übers Netz" zur Multiplikation der Idee des selbstgesteuerten virtuellen und vernetzten Lernens aus dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“, einschließlich der Vorstellung des Netzwerks ViLE e.V. und des Projekts TownStories.

März 2005

Abschluss des Modellprojekts "Gemeinsam lernen übers Netz".

Präsentation der Ergebnisse auf der Abschlussveranstaltung des Gesamtprojektes Lebenslanges Lernen der Bund-Länder-Kommission in Berlin.



Abb. 4: Posterpräsentation während der Abschlussveranstaltung in Berlin

April 2005

Übergang von "Gemeinsam lernen übers Netz" zu ViLE e.V. in Kooperation mit dem ZAWiW.

# V Ergebnisse

Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Modellprojekt werden nachfolgend wiedergegeben.

## 1 Infrastrukturelles Vorgehen zur Projektrealisierung

### 1.1 Wege zum Erreichen der Zielgruppe „ältere Erwachsene“

Das Modellprojekt startete zu einem Zeitpunkt, zu dem in Deutschland die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, hier spezifisch das Internet, in der Zielgruppe 50plus noch weitgehend unbekannt war und viele Vorbehalte gegenüber seiner Nutzung bestanden. Dies hat sich im Verlauf des Modellprojekts (vgl. Kapitel IV) partiell geändert. Auch haben sich im Projektverlauf die generellen Zugangsvoraussetzungen (Kosten, öffentlicher Zugang, Nutzerfreundlichkeit der Technik) deutlich verbessert. Die Anwendungsbereiche des Internet erfassen mittlerweile alle Lebensbereiche, was sich für alle spürbar auf gesellschaftliche, wirtschaftliche und soziale Abläufe auswirkt. Manche realen Lernorte haben sich zu zusätzlichen virtuellen Lernorten entwickelt, wie es bei Bibliotheken zu beobachten war.

Diese Entwicklungen waren förderlich für die Realisierung der Zielsetzungen des Modellprojekts. Sie haben allerdings in einem Punkt die Gesamtsituation nicht entscheidend verändert: Die neuen Medien werden im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung, speziell Seniorenbildung, auch heute noch sehr wenig für kooperative Lernprozesse übers Netz genützt. Dies gilt nach unseren Erfahrungen im übrigen auch für den Bereich schulischer Erstausbildung.

Zu Beginn des Modellprojekts im April 2000 war es zunächst die Aufgabe des Projektteams, Personen aus der Zielgruppe „ältere Erwachsene“ zur Mitarbeit im Modellprojekt anzusprechen. Folgende Maßnahmen wurden zu Projektbeginn und im Projektverlauf ergriffen, um über die Zielsetzungen des Modellprojekts aufzuklären und Hemmschwellen abzubauen:

Öffentlichkeitsarbeit mit Breitenwirkung durch Nutzung von bereits vorhandenen Mailinglisten und Internetforen, von Printmedien von Institutionen der Erwachsenen- bzw. der Seniorenbildung, durch Vorträge bei Tagungen etc.,  
Durchführung realer Seminare zur Vorstellung und Weiterentwicklung der Projektidee und Aufzeigen der Handlungsmöglichkeiten,  
Kooperationsvereinbarungen mit Institutionen,  
gezieltes Ansprechen von weiterbildungsinteressierten älteren Einzelpersonen mit Grundkenntnissen in der Handhabung des Internet.

Die ersten beiden virtuellen Lernprojekte waren Alt-Jung-Projekte. Für das Projekt „Alt und Jung begegnen sich“ (vgl. Kap.V.8.7.1) waren Senior/-innen der Arbeitskreise ZeitzeugenArbeit und SeNet am ZAWiW von der Projektleiterin durch persönlichen Kontakt zur Teilnahme gewonnen worden. Zugang zum Internet hatten die 11 Senior/-innen über die Universität oder zuhause (das betraf vor allem diejenigen, die weiter von Ulm entfernt wohnten). Die 10 Jugendlichen waren Schüler/-innen von Frau Christine Ehrlenspiel, einer Deutschlehrerin am Droste von Hülshoff-Gymnasium in Freiburg, die voller Engagement diese neuen Lernwege mit ihren Schüler/-innen erprobte, trotz der Probleme im Computerraum der Schule beim Zugang zum Internet. Frau Ehrlenspiel war es auch, die zur Durchführung des Projektes „Gestern war heute“ anregte, das mit 33 Schüler/-innen aus 11. Klassen dreier Gymnasien in Baden-Württemberg und 12 Senior/-innen aus ganz Deutschland durchgeführt wurde. Die Senior/-innen fanden über einen Aufruf der Projektleiterin über bestehende Mailinglisten zusammen, so die Info-Liste des ZAWiW und

die Mailingliste „Senior/-innen in der Informationsgesellschaft“ (SIG), die vom ZAWiW im Rahmen der Senior-Info-Mobil-Kampagne eingerichtet worden war. Durch diese Listen erreichte das ZAWiW bildungsinteressierte und zumindest technikoffene, wenn nicht sogar technikinteressierte Menschen. Über die realen Aktionen des ZAWiW im Rahmen der Kampagne „Senior-Info-Mobil“ (SIM) konnten weitere Interessierte angesprochen werden. Darüber hinaus wurde im Projektverlauf über Kontakte zu Institutionen (vgl. Kap. V.1.2), bei Vorträgen und Presseinformationen immer wieder auf die Möglichkeiten der Teilnahme hingewiesen. Presseberichte und die projekteigene Website veranlassten Interessierte ebenfalls, sich beim ZAWiW zu melden. (vgl. Band 2, Auswertung des Abschlussfragebogens: 2.2.2.1)

Besondere Bedeutung für die Gewinnung von Teilnehmenden kam den vom ZAWiW zusammen mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg durchgeführten Seminaren und Workshops in Bad Urach zu. Sie erwiesen sich als stärkster „Werbefaktor“, weil dort die Vorgehensweise beim virtuellen Lernen handlungsnah von den Akteur/-innen im Projekt selbst vorgestellt und Fragen unmittelbar beantwortet werden konnten. Dies galt im Projektverlauf auch bei Präsentationen des Projekts in Senioren- und anderen Einrichtungen. Teilnehmende erzählten zudem im Bekanntenkreis von ihren Lernerfahrungen im Projekt und brachten Bekannte zu den realen Seminaren mit. Somit wurden die am Projekt beteiligten älteren Erwachsenen selbst zu einem weiteren wichtigen Werbeträger. Für die Teilnehmenden und Interessierten am Modellprojekt wurde eine eigene Mailingliste „gemeinsamlernen“ angelegt, die unter anderem auch bei Bewerbung neuer Lernprojekte genutzt wurde.

In den Alt-Jung-Projekten wurden die Schüler/-innen von einzelnen interessierten Lehrkräften bzw. über ein größeres Alt-Jung-Projekt des DGB im Rahmen des Schulunterrichts an die Mitarbeit übers Netz herangeführt. Die Möglichkeiten der Erprobung des Alt-Jung-Dialogs waren durch die Rahmenbedingungen stark eingeschränkt. Die Erfahrungen in diesem Projekt (vgl. Kap. V.8.7.3) wie in dem Modellprojekt „Kompetenznetzwerk der Generationen“ des ZAWiW (vgl. Kap.I.1.2.2.5) zeigen, dass viele Schüler/-innen es interessant finden, sich mit Älteren via Internet auszutauschen, sofern das Lernsetting für sie stimmt. Daher ist zu empfehlen, in den Schulalltag verstärkt intergenerationelle Lernwege unter Einbezug der neuen Kommunikationsmöglichkeiten zu integrieren und auch den individuellen Lernaustausch zwischen Alt und Jung via Internet zu fördern. Das sich in Planung befindliche Modellprojekt KOJALA des ZAWiW will in dieser Perspektive neue Lernwege erschließen (vgl. Kap. VI).

## 1.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

### 1.2.1 Unterschiedliche Formen der Kooperation mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Institutionen wurde auf verschiedenen Ebenen durchgeführt. (vgl. Kap. IV.2.3)

#### 1.2.1.1 Aktive Kooperationspartner zur Durchführung virtueller Lernprojekte

Mit folgende Einrichtungen wurde im Modellprojekt bei virtuellen Lernprojekten zusammengearbeitet:

- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg
- Hochschule Mittweida (FH)/Bildungsakademie Mittweida e.V.
- Schulen bzw. Schulklassen
- Pädagogische Hochschule Heidelberg
- Hochschule für Medien Stuttgart (vormals Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen)

- DGB-Plattform „Workshop Zukunft“
- Virtual University of the Third Age (Australien)<sup>68</sup>
- (Modell-)Projekt des ZAWiW: „LernCafe“ bzw. „Qualifizierung ältere Menschen zu Senior-Online-Redakteur/-innen“, „Kompetenznetzwerk der Generationen“, LiLL-Netzwerk
- ViLE e.V.

### **1.2.1.2 Kooperationspartner auf Teamebene**

- Kommunikations- und Informationszentrum (kiz) der Universität Ulm
- Abteilung Medieninformatik der Universität Ulm
- Bund-Länder-Kommission

### **1.2.1.3 Aktive Kooperationspartner bei der Durchführung von Seminaren, Tagungen und Workshops**

- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg
- Bundeszentrale für politische Bildung
- Fachhochschule Mittweida / Bildungsakademie Mittweida e.V.
- Diakonisches Werk Schleswig-Holstein
- BAG WiWA

### **1.2.1.4 Unterstützende Kooperationspartner**

Folgende Einrichtungen konnten zur Unterstützung des Modellprojekts hinsichtlich nachfolgend genannter Aspekte gewonnen werden:

Öffentlichkeitsarbeit und Gewinnung von Teilnehmenden:

- Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere (BAG WiWA)
- Universitäten bzw. Hochschulen mit Schwerpunkt Seniorenstudium in Hamburg, Oldenburg, Bremen, Aachen, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Mittweida, Frankfurt/M., Wuppertal, Köln, Erlangen und Freiburg
- Initiative „Senioren Lernen Online“ (SLO)
- „Senioren OnLine – das Kompetenznetzwerk“ (SOL) in Nordrhein-Westfalen
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO)
- Heimvolkshochschulen
- Evangelische Akademie Bad Boll
- Bayerisches SeniorenNetzForum

---

<sup>68</sup> Siehe [www3.griffith.edu.au/03/u3a](http://www3.griffith.edu.au/03/u3a)

Öffentlichkeitsarbeit, Austausch von Projekterfahrungen auf Tagungen bzw. durch Vortrag und/oder Publikation:

- Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE)
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)
- Heimvolkshochschulen
- Partner im BLK-Programm Lebenslanges Lernen
- EURAG (Bund für die ältere Generation Europas) in Deutschland
- AIUTA (Internationale Vereinigung der Universitäten des Dritten Lebensalters)
- Fachhochschule Potsdam (Lern-Netzwerk Bürgerkompetenz)

Bereitstellung von Infrastruktur:

- Fachhochschule Mittweida / Bildungsakademie Mittweida e.V.
- Arbeiterwohlfahrt Lübeck
- Evangelische Kirchengemeinde Stade

Technische Qualifizierung der Teilnehmenden:

- Kommunikations- und Informationszentrum (kiz) der Universität Ulm
- „Senioren Lernen Online“ (SLO)
- DO IT / Schola-21 der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)

Möglichkeit, informative Workshops und Qualifizierungsseminare durchzuführen:

- Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere (BAG WiWA)
- Volkshochschulverband Baden-Württemberg

Finanzielle Förderung von Veröffentlichungen und Materialien:

- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
- Augustinum, München
- Microsoft Deutschland GmbH, Unterschleißheim
- EU-Programm Bildung und Kultur „Sokrates – Grundtvig“

### **1.2.1.5 Schwierigkeiten bei aktiver Kooperation**

Die Zusammenarbeit konnte nicht auf allen Ebenen in dem Umfang realisiert werden, wie es intendiert war. Ein Grund hierfür ist darin zu finden, dass Institutionen sich nicht den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und den Anforderungen der Zielgruppe 50plus angepasst haben bzw. dies wollen (vgl. I.2.2.4 und II.2.5). Eine Öffnung für Neues scheint schwierig. Ein Beispiel hierfür: Vor dem Arbeitskreis E-Learning des Volkshochschulverbands Baden-Württemberg wurde das Modellprojekt und Transferideen im Jahr 2003 vorgestellt. Zwei gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen zum Thema „Virtuelles Lernen und Community-Bildung bei der Zielgruppe 50plus“ mussten aufgrund mangelnden Interesses seitens der Volkshochschuldozent/-innen abgesagt werden. (vgl. Kap. V.10.2)

## **1.2.2 Aktive Partner im Modellprojekt**

### **1.2.2.1 Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg**

Einen Partner mit besonderer Unterstützungsbereitschaft fand das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ dankenswerterweise in der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Das Fachreferat 41 Neue Medien unter der Leitung von Karl-

Ulrich Templ kooperierte mit dem ZAWiW von Anfang an immer wieder und stellte für gemeinsam durchgeführte Seminare die Tagungsstätte Haus auf der Alb in Bad Urach zur Verfügung. Dort fanden verschiedene Seminare statt, die inhaltlich die Projektidee unterstützten. Beispielhaft sind zu nennen: Eine Ideenwerkstatt „Neue Lernkultur in der politischen Bildung“ (März 2000), Seminare zur Entwicklung virtueller Lerngruppen (August und November 2000), Weiterbildungstage über das Thema, wie die Kompetenzen älterer Menschen für die Gesellschaft verfügbar gemacht werden können (Oktober 2002). Von Bad Urach (Haus auf der Alb, Bildungsstätte der LpB) ging im Sommer 2001 während einer Bildungswoche, bei der 55 Senior/-innen teilnahmen, auch die Initiative aus, das Virtuelle und reale Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener zu gründen.

Ferner kam es zu einer Unterstützung durch Beteiligung an zwei großen E-Learning-Projekten der LpB („Grundkurs Politik Online“ und „Europ@ online“): jeweils eine virtuelle Lerngruppe mit Teilnehmenden von „Gemeinsam lernen übers Netz“ nahm daran teil. Die Moderationsverantwortung lag in den Händen der LpB, wobei sie bei „Europ@ Online“ für die Gruppe dem ZAWiW-Team übertragen wurde.

### **1.2.2.2 Hochschule Mittweida (FH)**

Über die BAG WiWA konnte der Kontakt zur Hochschule Mittweida (FH) und ihrem „Referat Wissenschaftliche Weiterbildung“ sowie der angegliederten „Bildungsakademie Mittweida e.V.“ geknüpft werden. Dort arbeitet die Seniorengruppe „SENMEDIA – Nutzung neuer Medien 50plus“ ([www.htwm.de/wbildung/multimedia\\_internet.htm](http://www.htwm.de/wbildung/multimedia_internet.htm)). Aus dieser Gruppe gab es immer wieder aktive Teilnehmende bei virtuellen Lerngruppen sowie bei realen Bildungsveranstaltungen von „Gemeinsam lernen übers Netz“. In Zusammenarbeit mit Dr.-Ing. Ursula Zenker (Leiterin des Referats und geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Bildungsakademie) wurde im Jahr 2002 die 15. Internationale Wissenschaftliche Konferenz 2002 „IK-Technologien – Zukunftsmarkt für Wirtschaft und Bildung“ als Ort genutzt, um das Modellprojekt vorzustellen, aber auch um die Initiative Lernnetzwerk ViLE mittels eines Workshops zu Perspektiven und zur Zusammenarbeit wesentlich zu fördern.

### **1.2.2.3 Projekte des ZAWiW**

Intensive Zusammenarbeit ergab sich im Rahmen angestrebter Synergie auch mit anderen Modellprojekten des ZAWiW. Die Zusammenarbeit erfolgte auf unterschiedlichen Ebenen: Das LernCafe (vgl. Kap. I.1.2.2.4) diente als Medium, Projektideen und –ergebnisse aus „Gemeinsam lernen übers Netz“ zu veröffentlichen und potenzielle Teilnehmende darauf aufmerksam zu machen. Das Kompetenznetzwerk der Generationen (kdg) hingegen diente als Partner für intergenerationelle Projektansätze, insbesondere bei der virtuellen Lerngruppe „Generationenvertrag“ (vgl. Kap. I.1.2.2.5). Erfahrungen des Projekts Learning in Later Life flossen in das Modellprojekt ein. 2000 – 2002 fand das Projekt SoLiLL statt, bei dem auf europäischer Ebene Senior/-innen unter Nutzung der neuen Medien selbstbestimmt lernten und zusammenarbeiteten und die NKT für diesen Zweck erprobten. Die Projekte befruchteten sich gegenseitig durch Erfahrungen und Teilnehmende. (Vgl. Kap. I.1.2.3)

### **1.2.2.4 Initiative Senioren lernen online – SLO**

„Senioren lernen online“ ([www.senioren-lernen-online.de](http://www.senioren-lernen-online.de)) half nicht nur mit, Teilnehmende für virtuelle Lerngruppen zu finden, sondern es kam auch zu einer intensiven Zusammenarbeit bei der Einführung von Interessierten in die Handhabung der neuen Medien. Auch wurden in Kooperation mit SLO neue Informations- und Kommunikationstechniken vorgestellt. Dies war beispielsweise bezüglich Paltalk und Centra im November 2003 beim Seminar „Internet als Kommunikations- und Lernmedium am Beispiel ‚Europa‘“ der Fall. Diese Medien wurden dort von Uta Kroppe und Horst Sievert präsentiert.

### 1.2.2.5 Der Verein ViLE e.V.

Der Verein „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V.“ entstand im Dezember 2002 aus dem Modellprojekt. Er wurde mit Unterstützung des Projektträgers und der im Modellprojekt beteiligten Senior/-innen aufgebaut. Zunehmend selbstständig ist ViLE ein Kooperationspartner, der die Nachhaltigkeit des Projektes sichern hilft (vgl. Kap. V.11). Der Verein hat zum Ende des Modellprojektes 80 Mitglieder und ist im Wachsen begriffen: im August 2005 hat er bereits über 100 Mitglieder.

### 1.3 Erstellung einer technischen Infrastruktur

Zu Projektbeginn wurde vom ZAWiW die Website des Gesamtprojektes „Gemeinsam lernen übers Netz“ – [www.gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de) – eingerichtet. Sie diente den Lerngruppen im Projektverlauf als gemeinsamer Ausgangspunkt für Lernbegegnungen, förderte die Information und Vernetzung auf übergreifender Ebene und war wichtiger Teil der Öffentlichkeitsarbeit. Diese Internetpräsenz wurde vom Projektteam im Verlauf des Projektes entsprechend den Entwicklungen und Bedürfnissen der Nutzer/-innen umgestaltet, weiterentwickelt und bis zum Projektende gepflegt.

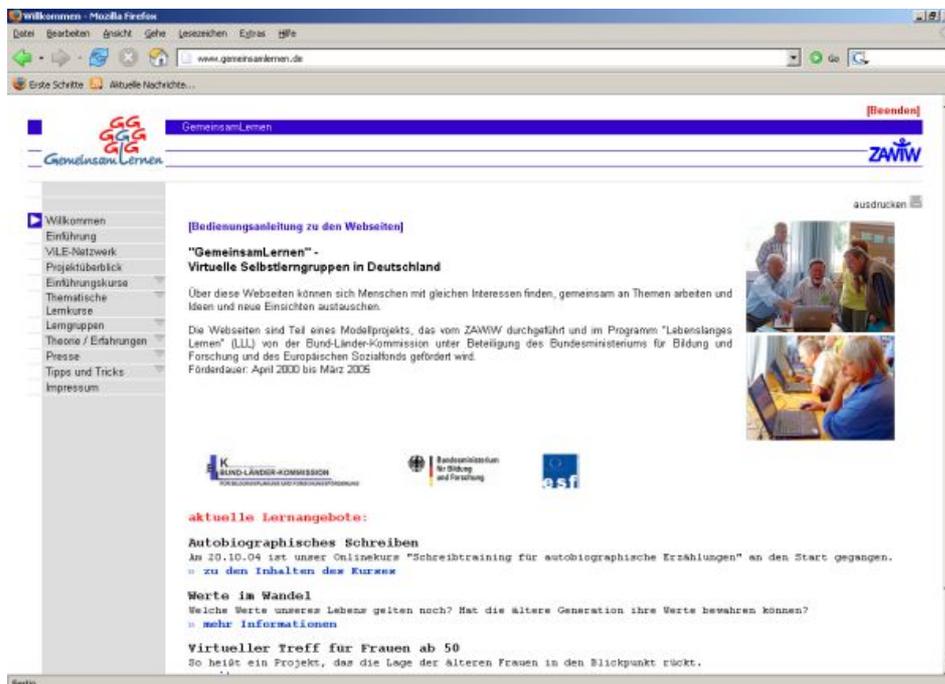


Abb. 5: Die Homepage von [www.gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de) im Dezember 2004. Links verweisen zu Lerngruppen und –kursen, zu Informationen über das Projekt und zum ViLE-Netzwerk.

Um den interaktiven Austausch in den einzelnen Lernprojekten zu ermöglichen, wurden von Anfang an für die Lerngruppen technische Möglichkeiten bereit gestellt, die von den Teilnehmenden als Arbeitsinstrumente aktiv genutzt werden konnten:

- Einrichtung einer projektbezogener Websites zur Präsentation der Projektidee, der Teilnehmenden in der jeweiligen Lerngruppe und des Projektverlaufs, gleichzeitig als Internetplattform für die Veröffentlichung der Texte bzw. Diskussionsergebnisse und zur Informationsverbreitung über das Projekt.
- Einrichtung von projektbezogenen Mailinglisten zur Förderung des Informationsaustausches innerhalb der jeweiligen Lerngruppe.

- Einrichtung projektspezifischer Foren (je nach Gruppenbedarf offen oder geschlossen). Hier wurden im Projektverlauf unterschiedliche Gestaltungsformen von Foren auf ihre Nutzerfreundlichkeit und Nützlichkeit hin getestet.
- Einrichtung eines öffentlich zugänglichen Chatrooms, bei Bedarf mit geschlossenem Raum.

Diese vier technischen Werkzeuge („Tools“) wurden von allen Gruppen aktiv genutzt. In einigen Lernprojekten wurden darüber hinaus weitere Techniken erprobt, die als Shareware (Software, die zunächst kostenlos getestet werden kann) im Internet zur Verfügung stehen und vom Projektteam den Teilnehmenden zugänglich gemacht wurden. Zur eigenständigen Pflege projekteigener Websites wurde für die Teilnehmenden ein Content-Management-System (CMS) entwickelt (vgl. Kap. V.3.6).

## 1.4 Entwicklung pädagogisch-didaktischer Verfahrensweisen zur Bildung von Lerngruppen

Die vom Projektteam konzipierten Verfahrensweisen zur Initiierung von selbstgesteuerten Lerngruppen wurden im Sinne der Aktionsforschung erprobt, mit den Teilnehmenden evaluiert und weiterentwickelt. Es wurden unterschiedliche Lernverfahren erprobt. Das Grundsetting blieb jedoch während des Projektverlaufs erhalten: Entwicklung einer Lernidee/Lernthemas – Aufruf zur Teilnahme über Mailinglisten und anderen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit – Einrichtung der technischen Hilfsmittel („Tools“) – Bildung der Lerngruppe – Kurzvorstellung der einzelnen Teilnehmenden – Absprachen zu Vorgehensweise, zeitlichem Verlauf und Rollenübernahme – Durchführung – Dokumentation der Entwicklungsschritte und der Ergebnisse auf der Website.

## 1.5 Entwicklung von Lernmaterialien zur Erschließung des Internet als Arbeitsinstrument

Ein entscheidender Anteil beim erfolgreichen Verlauf des Modellprojektes kommt den vom Projektteam mit Teilnehmenden gemeinsam entwickelten und erprobten Lernmaterialien zur Erschließung der technischen Lernwege zu. (vgl. Kapitel IV.3.3) Die Vorerfahrungen des Projektteams aus anderen Projekten sowie die dort entwickelten Lernmaterialien konnten von Anfang an in produktiver Weise in das Modellprojekt eingebracht und dort weiterentwickelt werden.

# 2 Die Teilnehmenden im Modellprojekt

## 2.1 Übersicht

Datenmaterial über die Teilnehmenden ergibt sich aus verschiedenen Quellen. Ein wichtiger Aspekt ist ihre eigene Vorstellung, die auf der jeweiligen Projektwebsite hinterlegt wurde. Im Rahmen der Aktions- bzw. Handlungsforschung kam es zu teilnehmender Beobachtung, schließlich wurden Auswertungsgruppengespräche durchgeführt. Auch diese gaben weiteren Aufschluss über die Teilnehmenden. Zuletzt fand ein Evaluationsgespräch zum Abschluss des Modellprojektes im Februar 2005 während des Seminars „Altersbilder – einmal anders!“ in Bad Urach statt (vgl. Kap. V.10.1.1 und Auswertung in Band 2 „Ergebnisse der Schlussbefragungen“). Um persönliche Aspekte zu veranschaulichen, wurde eine Auswahl an Teilnehmenden gebeten, Lernbiografien wiederzugeben (vgl. Kap. V.10.1.3). Darüber hinaus wurde zum Schluss des Projekts ein Fragebogen versandt, dessen Auswertung ebenfalls in Band 2 enthalten ist, vgl. auch Kap. V.10.1.2.

Einige ausgewählte Aspekte aus den Antworten:

- Die Teilnehmenden, die auf den Fragebogen geantwortet haben, sind zur Hälfte zwischen 60 und 69 Jahre alt, knapp ein Drittel zwischen 70 und 79. Über die Hälfte sind weiblich (ca. 58%).
- Ca. 45% haben einen Hochschulabschluss, fast 27% eine Hochschulzugangsberechtigung.
- Beruflicher Hintergrund: Bei den ausgeübten Berufen der Antwortenden dominieren die Verwaltungs-, Büro-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Berufe, gefolgt von Sozial- und Erziehungsberufen. Danach kommen Medien-, geisteswissenschaftliche und künstlerische Berufe.
- Drei Viertel der Antwortenden sind im Ruhestand, aber gestalten ihre Freizeit intensiv mit verschiedenen Tätigkeiten (der größte Teil liest, dazu kommt der Besuch kultureller und Bildungsveranstaltungen, Besuch befreundeter Menschen, Reisen, Engagement in Vereinen/Institutionen, Hobbys).
- Sie interessieren sich für Neues.
- Die Hälfte der Antwortenden lebt mit einem/-r Partner/-in zusammen, etwas mehr als ein Drittel lebt allein. (Andere in Mehrpersonenhaushalten oder in Hausgemeinschaft.)

Die Zahl der Beteiligten (vgl. Kap. IV.3.2) mag auf den ersten Blick nicht sehr hoch erscheinen. In Anbetracht der Tatsache, dass zum Zeitpunkt des Projektbeginns das kooperative Lernen in der allgemeinen Erwachsenenbildung, insbesondere in der Seniorenbildung kaum praktiziert wurde (und auch heute noch nicht), viele (nicht nur ältere) Erwachsene mit dem Internet nicht vertraut waren und vor allem gegenüber der kommunikativen Nutzung im „unbekannten“ Feld bzw. mit „Unbekannten“ erhebliche Vorbehalte bestanden, ist sie jedoch beachtlich.

Merkmal fast aller virtuellen Lerngruppen war, dass sich zu Beginn ein fester Teilnehmendenkreis bildete. Die Beteiligung lief häufig kontinuierlich über die gesamte Laufzeit des jeweiligen Projekts. Zusätzlich nahmen immer wieder temporär Gäste teil, die punktuell mitlerneten. Mit Ausnahme des Lernprojektes „Geschlechterrollen“ (passive Teilnahme eines Manns) und „Virtueller Treff für Frauen ab 50“ (nur für Frauen) kann insgesamt von ausgewogener Beteiligung beider Geschlechter bei den Lerngruppen und –kursen gesprochen werden. Jedoch gab es Unterschiede, wenn einzelne Projekte verglichen werden. In den Diskussionen von „Klimawandel – Klimarisiko?“ oder „Wahlbeobachtung“ überwiegt der Anteil der Männer, hingegen sind die Besprechungen von Büchern in „Gemeinsam Lesen“ eher eine Domäne der Frauen.

## 2.2 Zugänge zum Modellprojekt

Mittels folgender Beispiele werden verschiedene Zugänge der Teilnehmenden zum Modellprojekt dargestellt.

Beispiel 1: Die Teilnehmerin wurde in den "Zwanzigern" geboren und wohnt nach verschiedenen Landes- und Ortswechselln seit 40 Jahren in Frankfurt am Main. Sie schreibt über sich selbst in einer Projektvorstellung: „Ich habe sämtliche Formen des Lernens angefangen von der Grundschule bis zur Uni und Altenuniversität und vom Nachhilfeunterricht über das Funkkolleg und dem selbstgesteuerten Lernen ausprobiert und halte mich nicht für zu alt, um auch noch das E-Lernen kennen zu lernen. ....“ . Die Teilnehmerin war über die ganze Projektlaufzeit in verschiedenen Lernprojekten sehr engagiert und erwarb sich technisches Know-how, über das sie anfangs nicht verfügte: Über ihre Motivation schreibt sie: „Als wir in die Schule gingen, sagte man uns, wir würden für das Leben lernen. Und heute? Heute sollen wir lebenslang lernen! Oder müssen wir es nicht sogar, wenn wir selbstständig leben wollen? Wenn wir nicht in Abhängigkeit geraten wollen, unser eigener Herr oder eigene Frau sein wollen, wenn wir mit Jüngeren im Gespräch bleiben wollen, dann müssen wir auch weiter lernen. Natürlich unterscheidet sich mein

heutiges Lernen von dem in meiner Jugend, ich kann mir aussuchen, was ich lernen, wie ich lernen und wann ich lernen will.“ Sie nannte auch als Grund für die Teilnahme an virtuellen Lernprojekten, sich auf die Zeit vorbereiten zu wollen, in der sie nicht mehr so mobil sein kann.

Beispiel 2: Ein Teilnehmer, 1932 in Marienburg geboren, und seine Frau, ebenfalls Teilnehmerin an einer Lerngruppe, 1938 in Magdeburg geboren, hatten 1960 geheiratet. Sie blieb zu Hause, um die drei Kinder zu erziehen, während er arbeitete. Im Lauf der Jahre nahm sie an Volkshochschulkursen und Seminaren des Funkkollegs teil, kehrte auch langsam in das Berufsleben zurück. Nach der Familien- und nach der Berufsphase entschieden sie sich dafür, weiterhin ihre vielseitigen gemeinsamen, aber auch unterschiedlichen Interessen zu verfolgen. Dies sahen sie als Bereicherung. Sie nahmen zusammen an einer Lerngruppe von „Gemeinsam lernen übers Netz“ teil, bei der es zum Alt-Jung-Austausch kam. In ihrer Projektvorstellung gaben sie an, neugierig auf den Inhalt und die Diskussion darüber zu sein, aber auch auf den intergenerationellen Austausch. Für das Ehepaar spielte auch eine wichtige Rolle über „Gemeinsam lernen übers Netz“ an Weiterbildung teilhaben zu können, da sie im ländlichen Raum lebten, was Bildungszugang erschwerte.

Beispiel 3: Der Teilnehmer ist zu Projektbeginn 73 Jahre alt und wohnt seit Geburt in Leipzig. Von Beruf ist er Ingenieur und Betriebswirt. Die Ausbildung dazu war für ihn mit wichtigen Lernerfahrungen im Direktstudium und einem siebenjährigen zusätzlichen Fernstudium verbunden. Seit 1969 hat er sich mit Problemen der mathematischen Modellierung und der Anwendung der EDV beschäftigt. Er schreibt über sich in einer Projektvorstellung: „Entsprechend den wachsenden Möglichkeiten und der Entwicklung der Technik habe ich meine Kenntnisse und Erfahrungen systematisch erweitert - im Wesentlichen nach der Methode Learning by doing. Das Internet nutze ich als Medium zum Lernen und zur Kommunikation. Seit 1999 bin ich Seniorenstudierender an der Universität Leipzig. Meine Interessensgebiete sind Alte Geschichte, Geschichte des Mittelalters, ein bisschen Philosophie und ich bin Leiter der AG Seniorenstudium und Internet.“ Er war an dem vom ZAWiW initiierten virtuellen Projekt "Gestern war heute" aktiv beteiligt, hat sich im Rahmen der virtuellen Lerngruppe "Heimat & Fremde" zusätzliche technische und Moderationskenntnisse angeeignet und dann ein eigenes Lernprojekt initiiert.

Beispiel 4: Der Teilnehmer wurde in Schlesien geboren, wuchs nach dem Krieg im Fichtelgebirge auf, nach Ausbildung und Beruf in mehreren Städten landete er im Großraum Stuttgart und lebt heute mit seiner Frau in einem kleinen Dorf auf der schwäbischen Alb. Im Sommer 2001 ging er mit 63 Jahren in Rente, unter anderem mit dem Ziel: Weiterbildung. Deshalb besuchte er bereits seit Frühjahr 2001 die Seniorenhochschule Schwäbisch Gmünd. Dort erhielt er den Tipp für das Seminar in Bad Urach im Juli 2001, veranstaltet vom ZAWiW. Er schreibt in einer Projektvorstellung. „Ich nahm die Gelegenheit wahr - besser hätte der Einstieg in das Thema Internet und E-Learning nicht sein können. Als Dipl.-Ing. der Elektrotechnik tätig, hatte ich immer mit den neuesten Techniken zu tun, und so auch mit Computern. Diese waren eingesetzt in Automation, Betriebsüberwachungen, Berechnungen etc. bei technischen Großanlagen. Die Welt des Internet wurde im Unternehmen eingeführt, aber erst als Rentner kann ich mich jetzt diesem Thema voll widmen. Spezialist bin ich keiner, ich bemühe mich jedoch, soweit wie möglich mein Wissen zu erweitern. Surfen im Netz macht mir keinen Spaß, ich möchte gern an konkreten Aufgaben arbeiten und suche die Herausforderung. Dies ist auch der Grund mitzumachen.“

Beispiel 5: Die Teilnehmerin wurde 1938 in einem badischen Dorf geboren, besuchte die Volksschule, dann das Gymnasium und studierte schließlich auf Lehramt Französisch und Geschichte. Der Lehrberuf machte ihr Spaß. Durch den Beruf ihres Mannes musste sie mehrmals umziehen, also auch die Schule wechseln. Schließlich kam sie im Rheinland an. Sie hat eine verheiratete Tochter, einen Enkel. Fast genau so lang wie sie im Ruhestand war, kannte sie über das Seniorenstudium in Köln auch das ZAWiW. Damit kam sie mit

„Gemeinsam lernen übers Netz“ in Kontakt und nahm an den virtuellen Lerngruppen „Gestern war heute“ sowie „Heimat und Fremde“ teil. Sie sagte „Bei beiden Projekten habe ich sowohl die virtuellen Kontakte als auch die realen Treffen schätzen gelernt.“ Aufgrund dieser Wertschätzung beteiligte sie sich auch bei „Gemeinsam Lesen“.

An dieser Stelle sei wieder auf Band 2 dieses Abschlussberichts verwiesen. Darin befindet sich eine Zusammenstellung persönlicher Lernbiographien.

Die Nutzung verschiedener Informationskanäle und Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern führten zu einer Art „Schneeballeffekt“, was an zwei Beispielen gezeigt werden soll:

Beispiel 1: Ein Teilnehmer am Seniorenstudium der Universität Hamburg las den Aushang mit der Ausschreibung des ersten projektbezogenen Seminars in Bad Urach. Er nahm daran teil und traf dort auf eine Hamburgerin, die ebenfalls aufgrund des Aushangs gekommen war. Beide waren aus lebensumständebedingten Gründen daran interessiert, zeit- und raumunabhängige Formen des Lernens und der Zusammenarbeit kennen zu lernen: Die Teilnehmerin ist oft auf Reisen, der Teilnehmer wohnt eineinhalb Fahrstunden von der Uni Hamburg entfernt und der Zeitaufwand der An- und Heimreise für wöchentliche Besuche eines Uni-Seminars ist für ihn unverhältnismäßig groß. Beide engagierten sich in der Folge im Modellprojekt mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung. Die Teilnehmerin engagierte sich bei der Erprobung verschiedener virtueller Lernsettings, der Teilnehmer eröffnete in den Räumen einer evangelischen Kirchengemeinde mit anderen ein Internet-Cafe und gründete eine lokale Lerngruppe. Diese startete zusammen mit einer realen Lerngruppe aus Lübeck, die ein anderer Teilnehmer als Folge des gleichen Seminars in Lübeck gegründet hatte, das internetgestützte Lernprojekt „Hansestädte begegnen sich“. Die Lübecker Gruppe hatte in den Räumen der AWO Lübeck eine kostengünstige zweckgerechte Lernumgebung gefunden.

Beispiel 2: Ein Seniorin aus einer Kleinstadt in Süddeutschland fand durch einen Aufruf des ZAWiW in einer Jahreszeitakademie zu einem virtuellen Lernprojekt. Sie und ihr Mann schlossen sich der virtuellen Lerngemeinschaft an. Bei der Teilnahme an einem Seminar in Bad Urach fand die Teilnehmerin andere Frauen, die sich wie sie für das Thema „Geschlechterrollen im Ost-West-Vergleich“ interessierte. So entstand das virtuelle Lernprojekt „Geschlechterrollen“. Für eine Befragung im Projektzusammenhang baten die Frauen die Mitglieder des Lernprojektes „Heimat und Fremde“ um inhaltliche Unterstützung. In Bezug auf methodische und technische Verfahrensweisen tauschten sich die beiden Gruppen untereinander aus. Beide Projektverantwortlichen präsentierten die selbstgesteuerten Lernprojekte auf einer Tagung in Bad Urach und auf einer Fachtagung.

Im Modellprojekt bestätigte sich, dass die Einstellung und Zugangsweise älterer Erwachsener zu den Bereichen „Bildung“ und „neuen Medien“ unterschiedlich sind.(vgl. Kap. I.5.2) Im Projekt engagierten sich vor allem bildungsinteressierte, technikoffene Menschen, die bereit waren, sich auf neue Bildungswege einzulassen. Ihr Anliegen war es, an vorhandenes Wissen anzuknüpfen, es zu erweitern, damit gestalterisch in einem Lernprojekt umzugehen. Für sie hatte der inhaltliche und kommunikative Aspekt des kooperativen Lernens, verbunden mit großem Maß an inhaltlicher und zeitlicher Selbststeuerung, einen hohen Motivationswert. Einige von ihnen erwarben im Verlauf der Teilnahme fundierte technische Grundkenntnisse, die sie in der Folge in das Projekt einbrachten (vgl. Kap. V.3). Zum anderen gab es Personen, die sich vor allem für die neuen Techniken und deren Funktionsweise interessierten und auf diesem Hintergrund bei einem Bildungsprojekt mitmachten. Einige von ihnen gewannen dann Interesse am inhaltlichen Austausch übers Netz und brachten sich aktiv in dem entsprechenden Lernprojekt ein, andere beschränkten ihre Mitarbeit auf die Erprobung neuer technischer Möglichkeiten, andere verloren ihr Interesse an der Mitarbeit, als die technische Komponente für sie „ausgereizt“ war.

Besonders bei realen Treffen gelang es, bildungsinteressierte, zunächst technikdistante Menschen, die gekommen waren, weil sie sich für das Thema interessierten, für das Lernen mittels der neuen Kommunikationstechnologien zu gewinnen. Dies macht die besondere Bedeutung realer Treffen deutlich. Technik- und bildungsdistante Menschen konnten, wie zu erwarten, über das Modellprojekt nicht erreicht werden.

Um den Teilnehmendenkreis zu vergrößern, wurden vom Projektteam regelmäßig bei Interessierten Bedarfsanalysen durchgeführt. Sie machten, wie bei den anderen Untersuchungen des ZAWiW, deutlich, dass die Technikunvertrautheit oder –distanz bei den bildungsorientierten älteren Erwachsenen die entscheidende Hemmschwelle zur Nutzung des Internet war – und ist (vgl. Kap. I.5.1). Aus diesem Grund entwickelte das Projektteam die Einführungskurse in Grundlagen des virtuellen Lernens („TvL“, „AvL“) (vgl. Kap. V.5.8.1) und erstellte Lern-CD-ROMs (z.B. „Internet gewusst wie!“) sowie Begleitmaterialien. (vgl. Kap. V.5.3) Diese Orientierung an dem Zielgruppenbedarf trug zur Bindung Interessierter an den Lerngruppen und –kursen bei. Die Vermittlung von Technikgrundlagen in teilnehmerorientierter Weise öffnete auch denjenigen Interessierten das virtuelle Lernen, die zunächst zwar bildungsnah, aber technikdistant waren.

Der didaktische Weg des ZAWiW, die Menschen dort „abzuholen, wo sie gerade sind“, d.h. Berücksichtigung ihrer Voraussetzungen, Bedarfe und Interessen, und die gemeinsame Prozessentwicklung führten zu einem hohen Maß an Engagement für das jeweilige Lernprojekt. Mit dem eingeschlagenen Weg zunehmender Selbststeuerung der Lernprojekte, der Berücksichtigung und Selbstgenerierung von Themenwünschen und qualitativ gute Bearbeitung der Inhalte kam es bei einem Teil der Teilnehmenden zu einem hohen Grad von Selbstverpflichtung bezüglich „ihres“ Lernprojektes und zur Bereitschaft, sich auf längere Zeitdauer aktiv ins Projekt einzubringen (z.B. die Lerngruppe „Virtuelles Kolleg“ oder die von der ViLE-Gruppe Lübeck gestarteten Projekte, vgl. Kap. IV.3.6). Andere engagierten sich auf eine bestimmte Zeitdauer in einem zeitlich befristeten Lernkurs oder Lernprojekt (z.B. eine virtuelle „Leserunde“), wurden Mitglieder des virtuellen Lernnetzwerks und stiegen dann zu einem anderen Zeitpunkt in ein neues Lernprojekt ein oder nahmen an einem realen Treffen teil. Viele dieser Teilnehmenden sind heute Mitglieder des Vereins ViLE e.V. und seinem Lernnetzwerk.

Allen Lerngruppen war es wichtig, den Lernaustausch auf virtueller Basis zu Themen ihres Interesses zu führen, und in der Zusammenarbeit zu inhaltstiefen Ergebnissen zu kommen. Im Sinne des Forschenden Lernens wurde dazu nach individuellen oder kooperativen wissenschaftlichen Recherchen mit verschiedenen Quellen gearbeitet, daraus resultierende Ergebnisse wurden ausgetauscht, reflektiert und gemeinsam diskutiert (vgl. Kap. II.2.2). Selbstorganisation und Produktorientierung waren daher zwei tragende Pfeiler der Selbstorientierung (vgl. Kap. II.2.1).

Ähnlich wie bei den Kursen zur Erschließung des Internet, bei dem es nicht „den“ bewährten Einführungskurs gibt (vgl. I.5.3), konnte im Verlauf des Modellprojektes bestätigt bzw. festgestellt werden, dass es ganz unterschiedliche Typen von Lerner/-innen/Nutzer/-innen gibt, was sich auf die individuelle Bedarfslage und Bereitschaft zur Mitarbeit in einem virtuellen Lernprojekt auswirkt. Unterschiedliche Vorgehensweisen mit unterschiedlichem Maß an Selbststeuerung, Strukturierung und Systematik, Zeitaufwand und Einsatz von Techniken wurden erprobt und evaluiert. Dies führte zur Ausdifferenzierung verschiedener Lernkurstypen, die gleichwertig nebeneinander stehen (vgl. Kap. V.7). Es wurde gleichermaßen festgestellt, dass die Beteiligten, die der Gruppe „bildungsoffen“ und „technikoffen“ zuzuordnen sind, vom jeweiligen Thema zur Mitarbeit angeregt werden, egal, wie der Lernkurstyp gestaltet ist. Ein großer Unterschied besteht allerdings in der Bereitschaft, sich aktiv schreibend in die Lerngruppe einzubringen. Während eine Vielzahl von Teilnehmenden eine aktive Rolle einnahmen, gibt es auch einige, die nicht bereit oder in der Lage sind, schriftliche Beiträge zu äußern. Manche lesen die Ergebnisse oder

Diskussionsbeiträge im Forum, aber nicht alle recherchieren und erarbeiten Ergebnisse (vgl. Band 2: Auswertung des Fragebogens 2.2.2.5).

### 3 Die Nutzung des Internet zur Unterstützung von selbstgesteuertem, forschendem Lernen

"Virtuelle Zusammenarbeit" wurde im Projektzusammenhang als eine interaktive Lernform verstanden, die von den einzelnen Beteiligten raum- und zeitungebunden über das Internet erfolgt, als individuelle/r Lernende/r, im Tandem Lernende/r oder als Mitglied einer Lerngruppe. Für einen erfolgreichen Verlauf einer virtuellen Zusammenarbeit bedurfte es bestimmter technischer Voraussetzungen, aktiver Kenntnisse der Computernutzung und möglicher Lernarrangements, einer angenehmen Lernatmosphäre und der Motivation der Teilnehmenden.

Die technischen Instrumente („Tools“) wurden vom Projektträger für alle Gruppen zur Verfügung gestellt und projektbezogene Nutzungsformen entwickelt (vgl. Kap. V.8). Im Verlauf des Gesamtprojekts wurde die Aufgabe der inhaltlichen Ausgestaltung der Internetpräsenzen der einzelnen Lerngruppen zunehmend von Projektteilnehmenden selbst übernommen. Sie wurden dazu von Mitarbeiter/-innen des Projektteams über Mail, Telefon und bei realen Treffen angeleitet. Auch die Entwicklung des Content Management Systems (CMS) ist hier zu nennen. Die inhaltliche Nutzung und Akzeptanz der verschiedenen Tools wird im Folgenden aufgezeigt.

#### 3.1 Lernprojektbezogene Websites

Die Websites der einzelnen Lernprojekte beinhalteten die Vorstellung des Projektvorhabens, ggf. der Partnerorganisation(en), des Arbeitsteams sowie die Dokumentation der von den Gruppenmitgliedern erstellten Recherchen und Diskussionen. Die projekteigene Internetpräsenz hatte für die Gruppenteilnehmenden eine große Bedeutung hinsichtlich der Gruppenbildung und der Herausbildung einer Gruppenzugehörigkeit. Zum gegenseitigen Kennenlernen machten sich die Teilnehmenden der einzelnen Lern-Teams auf der Webseite „Teilnehmende“ oder „Arbeitsteam“ mit Foto und kurzer persönlicher Vorstellung übers Internet untereinander bekannt. In den meisten Fällen ist diese Kurzvorstellung auch Nicht-Projektmitgliedern zugänglich gewesen.

Die Websites wurden von den einzelnen Gruppen unterschiedlich gestaltet, sie enthält aber im Kern alle Texte, die von den Mitgliedern zu dem jeweiligen Thema verfasst wurden, zum Teil auch mit Bildern oder Grafiken versehen. Zur Förderung der Kommunikation und der Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmenden beinhalten die Startseiten der jeweiligen Lerngruppenwebsites Zugänge zu einem Forum und einem Chatraum.

Die Entwicklung, Pflege und Aktualisierung der Internetauftritte der Lerngruppen war aufgrund der Ausdifferenzierung der Lernprojekte und Gestaltungswünsche der Teilnehmenden für das Arbeitsteam des ZAWiW während des ganzen Projektverlaufs sehr zeit- und arbeitsaufwändig, ebenso die Anleitung einzelner Teilnehmender zur selbstgesteuerten Aktualisierung der Inhalte. Diese Aufgaben konnten nur durch ein großes Engagement des Projektteams und zusätzliche Mittel des ZAWiW gelöst werden.

#### 3.2 Mailinglisten

Durch die Lernprojekte entstanden zwischen Teilnehmenden aus verschiedenen Gegenden Deutschlands viele Einzelkontakte, die über Mails vertieft wurden. Um die Kommunikation und Absprachen zwischen dem/der jeweiligen Koordinator/-in bzw. Moderator/-in und den

Teilnehmenden am Projekt sowie die Kommunikation der Teilnehmenden untereinander zu erleichtern und zu fördern, richtete das Projektteam jeweils spezifische geschlossene Mailinglisten ein, die technisch vom Projektteam betreut wurden. Die Listen dienten zur Vereinbarung von Zielen und Zeitabsprachen, zum Abstecken und Formulieren eines gemeinsamen thematischen Rahmens, zur Bildung von Lerntandems und anderem. Durch die mangelnde Vertrautheit der meisten Teilnehmenden bezüglich Verschicken von Texten und Bildern kam es zu Projektbeginn zu chaotischen Textversendungen an die Projektkoordinator/-innen in Ulm. Im Verlauf des Gesamtprojekts konnten gemeinsam Verfahren entwickelt werden, die durch eine Systematisierung der Kodierungen und des Versandverfahrens die Einordnung und Verarbeitung der jeweiligen Texte erheblich erleichterte, was dann allen Koordinator/-innen der Lerngruppen zu Gute kam. Gleichermäßen konnten Verfahren für die Handhabung von kollektiven Textüberarbeitungen übers Internet entwickelt werden.

### 3.3 Forum

Das Forum dient zur Äußerung von Standpunkten, kann die Funktion eines Schwarzen Bretts oder einer Arbeitsplattform haben und ist als Diskussionsmedium geeignet. Als zeit- und raumunabhängige Form der Kooperation wurde es in den einzelnen Lernprojekten mit unterschiedlicher Häufigkeit genutzt.

Im Verlauf des Gesamtprojektes wurden vom Projektteam vier unterschiedliche Formen des Online-Forums eingeführt, die der schnellen Entwicklung der Software zu nutzerfreundlicherer Technik entsprachen. Anfangs bestand nur die Möglichkeit, zu schreiben und zu antworten. Im Verlauf der Entwicklung kamen die Begriffssuchfunktion und Formatierungsmöglichkeiten hinzu. In der zuletzt verwendeten Version können sich registrierte Nutzer/-innen auch mit kleinem Bild („Avatar“) vorstellen, was den Forumseintrag persönlicher macht. Auch die Funktionalitäten sind größer geworden, zum Beispiel gibt es eine Zitatfunktion.

Den Teilnehmenden an virtuellen Lernprojekten wurde eine jeweils entsprechende, ausführliche, reich bebilderte Nutzungsbeschreibung schriftlich zur Verfügung gestellt, Hilfestellung gab es per E-Mail sowie telefonisch. Die realen Seminare, die im Verlauf des Modellprojektes durchgeführt wurden, wurden dazu genutzt, in die verschiedenen Techniken praktisch einzuführen oder Senior/-innen dazu auszubilden, anderen bei der Erschließung der interaktiven Möglichkeiten des Internet zu helfen.

Es wird zwischen offenen und geschlossenen Foren unterschieden. Die Spannweite reicht von Lese- und Schreibzugriff für alle Interessierten bis zu eingeschränkten Zugriffsrechten nur für festgelegte Nutzer/-innen einer Gruppe.

In vielen Projekten (z.B. „Gemeinsam Lesen“, „Wahlbeobachtung“, „Neue Weltordnung“, „Werte im Wandel“) gab es offene Foren. Ziel der Gruppenmitglieder war es, dadurch interessierte Gäste an der Diskussion zu beteiligen. Andere Foren waren öffentlich einsichtig, aber nur Teilnehmende konnten Beiträge schreiben (z.B. beim Forum von „Gestern war heute“), um eine themenstrukturierte Diskussion zu sichern. In einigen Lernprojekten gab es geschlossene Foren (z.B. „Virtuelles Kolleg“, „Virtueller Treff für Frauen ab 50“, thematischer Lernkurs „E-Learning – ein Thema für 50+?“), deren Diskussionsinhalte dann von einem oder mehreren Teilnehmenden zusammengefasst und über die Website öffentlich zugänglich gemacht wurden. Bei den Lernkursen verliefen die Diskussionen gruppenintern in geschlossenen Foren. In diesen wurden die Aufgabenstellungen behandelt.

Geschlossene Foren haben den Vorteil, dass sich Teilnehmende privater äußern können, wodurch die Zusammengehörigkeit der Gruppe gefördert wird. Übungen innerhalb von Kursen erhalten durch geschlossene Foren einen geschützten Raum. Durch den Wegfall des

Schutzes bei offenen Foren ist mehr Eigenverantwortlichkeit notwendig, es besteht aber die Möglichkeit, dass sich auch Fremde äußern können und mit ihren Beiträgen den Diskussionsverlauf bereichern. Dies ist allerdings selten passiert, so war das Forum von „Gemeinsam Lesen“ zwar offen, aber nur die Projektbeteiligten schrieben Beiträge. Innerhalb der Lerngruppen und –kurse wurden Foren aber nach anfänglichem Zögern gut angenommen. Auch deshalb, da sie als zeitunabhängige (asynchrone) Form der Kommunikation den Kurs- und Projektteilnehmenden erlauben zu arbeiten, wann sie es wünschen.

### 3.4 Chat

In einem Chat können zwei oder mehr Personen über Tastatur und Monitor ein "Gespräch" führen. Beiträge werden - sobald Teilnehmende sie abschicken - sofort „in Echtzeit“ auf dem Bildschirm aller anderen Gesprächspartner/-innen sichtbar. Der Chat ist damit eine zeitgebundene (synchrone) Form der Kommunikation über das Internet.

Jede Lerngruppe hatte über ihre jeweilige Website Zugang zu einem Chatraum. Zu dessen Nutzung wurde eine detaillierte Anleitung angefertigt, die verlinkt zur Verfügung stand. Da in allen Gruppen derselbe Chat verwendet wurde, musste seine Handhabung allerdings nur einmal gelernt werden. Der Chatraum wurde nach anfänglichen Schwierigkeiten bezüglich Handhabung und Vorurteilen hinsichtlich der Funktion von den Teilnehmenden aller Gruppen zum Teil nach gegenseitiger Absprache benutzt, von einigen gelegentlich zum freundschaftlichen Austausch und zur Klärung von Fragen, von anderen regelmäßig als ein tragendes Kommunikationsinstrument im Gruppenprozess. Die Form des vorstrukturierten<sup>69</sup> oder moderierten Chat fand mehr Anklang als der freie unstrukturierte Chat. Einige Lerngruppen benutzten die Möglichkeit eines Chats, der vorherige Anmeldung bei einem Gruppenmitglied nötig machte, zum Beispiel im Virtuellen Kolleg.

In den meisten Gruppen wurden von einem der Teilnehmenden der Chataustausch gespeichert und als Chatprotokoll über die Mailingliste an alle Gruppenteilnehmenden verschickt, sodass auch diejenigen, die beim Chat nicht mitmachen konnten, über den inhaltlichen Ablauf informiert wurden.

Die Akzeptanz für den Chat musste erst wachsen. Viele Teilnehmende waren ihm gegenüber voreingenommen. Eine Teilnehmerin äußerte beispielsweise: „Ich bin eigentlich eine ‚Anti-Chatterin‘. Vor Jahren hatte ich mich verschiedentlich in so einen Chat eingewählt. Was ich dabei antraf, war ein Austausch meines Erachtens dummer, witzig gemeinter Bemerkungen unter Fremden. Es war, so empfand ich es, keine neue Form der Kommunikation sondern eine Verschwendung von Zeit, sich daran zu beteiligen.“ Nach zögerlichem Herantasten äußert dieselbe Teilnehmerin: „Seit einigen Monaten bin ich vom

---

<sup>69</sup> Im strukturierten Chat wird z.B. die Möglichkeit genutzt, Gesprächsregeln zu vereinbaren. Der Chatraum bietet die Möglichkeit, Gesprächsteilnehmenden oder zumindest den/die Moderator/-in farblich abzuheben. Durch die Nutzung verschiedener Farben können auch Gruppen innerhalb des Gesprächs gebildet werden. Innerhalb des Chats kann man sich auch in „Unterräume“ zurückziehen.

Nutzen des Chats überzeugt. Bei mir ist diese Stunde am Dienstag für andere Aktivitäten blockiert, vorrangig ist der Chat eingeplant. Wir verbinden mit den Namen im Chat Gesichter, Personen, denen wir vorher bei realen Treffen begegnet sind, das macht unsere Kommunikation im Chat einfacher und knüpft Verbindungen. Ich habe aber auch gelernt, dass man auf Menschen neugierig werden kann durch das Chatten.“<sup>70</sup>

## 3.5 Nutzung anderer interaktiver Techniken im Modellprojekt

Im Verlauf des Modellprojekts wurden bei virtuellen Begegnungen und bei realen Treffen weitere Möglichkeiten der computergestützten Kommunikation ausprobiert. Sie ergänzten das Grundsetting (Website, Mailinglisten, Forum, Chat) durch audio-visuelle Anteile.

### 3.5.1 NetMeeting

NetMeeting ist Software aus dem Hause Microsoft. Es ist ein so genanntes Konferenzprogramm, welches neben Audio- auch Videoübertragungen ermöglicht. Es bietet sehr viele Optionen an, z.B. Chat, virtuelle Schreibtafel, Datenübertragung und gemeinsames Surfen. NetMeeting erlaubt den Konferenzteilnehmenden, dass eine auf einem Rechner geöffnete Anwendung, z.B. ein Worddokument, eine PowerPoint-Präsentation oder ein Ordner-Verzeichnis, auf allen Rechnern der Beteiligten gemeinsam betrachtet werden kann. Auch ist es möglich, Konferenzteilnehmenden die Steuerung über ein freigegebenes Programm zu überlassen. Um alle Möglichkeiten von NetMeeting nutzen zu können, brauchen die Teilnehmenden zusätzlich ein Headset (Kopfhörer kombiniert mit Mikrofon) und eine Kamera.

Die Möglichkeiten von NetMeeting wurden in verschiedenen realen Treffen mit Teilnehmenden erprobt, beispielsweise in Bad Urach beim Seminar Ende August 2000. In der Praxis, das heißt während des virtuellen Projektalltags, wurde besonders die Möglichkeit der Programmfreigabe genutzt. Damit konnte das Projektteam den Teilnehmenden Programme (wie z.B. MS Word oder PowerPoint) auf dem Rechner erklären oder auch Einstellungen an den Computern überprüfen. Damit konnten auch technikdistannte Teilnehmende angesprochen werden, weil die Hilfestellung ihnen einen unmittelbaren Nutzen zur Überwindung technischer Schwierigkeiten gab. Die Bereitschaft, sich die zusätzliche Technik zuzulegen, war aber ansonsten eher gering. Einige Teilnehmende, die NetMeeting für sich entdeckt hatten, nutzten das Programm, um Kontakte zu pflegen.<sup>71</sup>

### 3.5.2 Paltalk

Paltalk ist eine kostenlose Software (von Paltalk Inc., New York), die die Möglichkeit des Audiochats eröffnet. Damit wird ein Gespräch mehrerer Personen über das Internet ermöglicht. Wer daran teilhaben will, benötigt neben der Software auch ein Mikrofon, einen Kopfhörer bzw. ein Headset.

---

<sup>70</sup> vgl. LernCafe ([www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)), Ausgabe 9, Lernprojekte „Foren & Chat“ (Lerngruppe „Heimat und Fremde“)

<sup>71</sup> vgl. LernCafe ([www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)), Ausgabe 10, Internetgruppen (Portrait Horst Häser)

Im November 2003 wurde Paltalk Seminarteilnehmenden in Bad Urach vorgestellt und erprobt.

Paltalk wurde allerdings regelmäßig nur innerhalb einer Lerngruppe, „Virtueller Treff für Frauen ab 50“, angewandt, da eine Teilnehmerin den Einsatz sehr forcierte und als Ansprechpartnerin zur Verfügung stand.

In anderen Lerngruppen spielte Paltalk keine Rolle, da auch hier die Bereitschaft gering war, sich zusätzliche Geräte zuzulegen. Kommunikation über Chat und Forum schien einfacher.

### **3.5.3 Centra**

CentraOne (von Centra, Lexington) ist eine E-Learning-Plattform, die über das Internet in Echtzeit (synchrone Kommunikation) angewandt wird. Mit Centra wird ein virtuelles Klassenzimmer geboten. Die Möglichkeiten innerhalb dieses virtuellen Raums sind z.B. eine virtuelle Wandtafel, gemeinsame Nutzung von Anwendungen (MS Office-Programme, z.B. PowerPoint-Folien, Bildbearbeitung). Centra unterstützt auch die Kommunikation der Teilnehmenden untereinander. Moderator/-innen können zum Beispiel Umfragen organisieren oder die Teilnehmenden in Gruppen zusammenarbeiten und in eigenen virtuellen Räumen diskutieren lassen.

Die Nutzung der Software ist nicht kostenfrei. Die Initiative „Senioren lernen online (SLO)“ (vgl. V.1.2.2.4) wird von „Telekom Training“ durch die Bereitstellung von Centra unterstützt. In Kooperation mit SLO konnte bei einem Seminar in Bad Urach (November 2003) die Software präsentiert und erprobt werden. Außerdem arbeiteten in Kursen von SLO Teilnehmende des Modellprojekts mit Centra. Im Alltag der virtuellen Lerngruppen von „Gemeinsam lernen übers Netz“ konnte Centra aus Kostengründen nicht eingesetzt werden. Zudem befanden die Teilnehmenden, trotz der interessanten Möglichkeiten von Centra, dass das Grundsetting (Website, Mailingliste, Forum, Chat) ausreichend war.

### **3.5.4 Bildtelefon und Videoconferencing**

Zu den erprobten Techniken zählte auch die Nutzung des Bildtelefons. Zum Start der Lerngruppe „Geschlechterrollen“ wurde im Spätsommer 2000 von Bad Urach aus ein Expert/-innen-Telefonat mit Dr. phil. Felizitas Sagebiel (Bergische Universität, Wuppertal) durchgeführt.

Diese Technik ist leicht handzuhaben, aber die Geräte wurden auf dem Markt nicht gut angenommen, da sie zu teuer waren. Somit wurde das Bildtelefon zu keiner relevanten Größe im Modellprojekt.

Videokonferenzen wurden via Internet („over IP“) oder ISDN-Telefonverbindungen durchgeführt. Fast immer kamen sie beim Senior-Info-Mobil zum Einsatz (seit 1998). Beispiel: Im Mai 2000 wurde das Modellprojekt bei den Senior-Info-Mobil-Tagen in Karlsruhe vorgestellt. Dabei wurde eine Videokonferenz zu einer Ulmer Senior/-innen-Gruppe geschaltet, um dieses Medium zu präsentieren. Auch in Bad Urach wurde immer wieder mit Videokonferenzen gearbeitet, zum Beispiel während des Seminars im Februar 2004 als eine Verbindung zu Seniorstudierenden der Universität des Dritten Lebensalters in Alicante geschaltet wurde.

Videokonferenzen hatten zwar eine gute Akzeptanz bei den Teilnehmenden, wegen der notwendigen Technikausstattung (z.B. Geräte, Notwendigkeit der Breitbandübertragung) blieb ihr Einsatz aber auf Seminare des ZAWiW beschränkt, bei denen Partnereinrichtungen oder das Kommunikations- und Informationszentrum der Universität Ulm die Durchführung mitorganisierten.

Bei der Herbstakademie 2003 wurden erfolgreiche Techniktests durchgeführt, Teile der Veranstaltung (Vorlesungen) per Webstreaming zur Hochschule Mittweida zu übertragen. Baute man zukünftig diese Form aus, ließen sich ortsunabhängig zahlreiche Menschen durch entsprechende Bildungsangebote erreichen.

### **3.5.5 BSCW**

BSCW steht für Basic Support for Cooperative Work, eine Unterstützung für gemeinschaftliches Arbeiten im Internet und wird vom Fraunhofer Institut über die OrbiTeam Software GmbH, Bonn, zur Verfügung gestellt. Es stellt eine Arbeitsplattform dar und ist ein Werkzeug für Teamarbeit im Internet. Es bietet hauptsächlich die Möglichkeit, gemeinschaftlich auf Dokumente zuzugreifen, die auf einem Server hinterlegt werden. Zusätzlich gibt es Funktionen wie einen gemeinsamen Kalender.

BSCW wurde in der Anfangsphase des Modellprojektes beim Seminar im März 2000 in Bad Urach vorgestellt und von den Teilnehmenden virtuell erprobt. Die Plattform erschien aber vielen Teilnehmenden zu kompliziert und wurde daher nicht akzeptiert. Erst im ZAWiW-Modellprojekt „Qualifizierung älterer Menschen zu Senior-Online-RedakteurInnen“ konnte diese Technik aufgegriffen werden. Dort dient sie nach virtueller und realer Einführung als Redaktionsplattform.

### **3.5.6 Nutzung weiterer Techniken**

Bei den Seminaren im Oktober 2002 und im November 2003 wurden die Lernumgebungen LEARN IT und DO IT von Schola-21<sup>72</sup> von Multiplikator/-innen (Tutor/-innen für virtuelles Lernen und in Alt-Jung-Projekten Interessierte) vorgestellt und insbesondere DO IT von den Teilnehmenden erprobt. DO IT stellt einen virtuellen Klassenraum dar, der insbesondere Projekte unterstützen soll. DO IT beinhaltet verschiedene Werkzeuge zur Kommunikation, Organisation, Dokumentation, Verwaltung und zur Ideensuche. Auf der Arbeitsfläche geht es um die Projekthalte. Außerdem gibt es noch Raum, in dem das Arbeitsteam vorgestellt ist. „Das Informations- und Lernsystem für eine gute Projektpraxis“ wird im Rahmen von Schola-21 durch die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und der Stiftung Mercator GmbH bereitgestellt. Die Lernplattformen sind für den Gebrauch in der Schule gedacht, für „Gemeinsam lernen übers Netz“ wurden sie zum Testen präsentiert.

### **3.5.7 Bewertung**

Besonderes Interesse fanden die neben dem Grundsetting erprobten, weiteren interaktiven Medien bei technikinteressierten Teilnehmenden. Eine Schwierigkeit in der Akzeptanz lag in der Notwendigkeit der Anschaffung neuer Hard- oder Software, während auf der anderen Seite das Internet und damit E-Mails und Mailinglisten, Foren und Chats ohne Weiteres genutzt werden konnten. Sie erwiesen sich als ausreichend für Lerngruppen und –kurse.

---

<sup>72</sup> vgl. [www.schola-21.de](http://www.schola-21.de)

### 3.6 Entwicklung eines Content Management Systems (CMS) für selbstorganisierte Webauftritte

Für das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ wurde vom ZAWiW ein eigenes Content Management System auf der Basis des Datenbanksystems „Zope“ entwickelt, über das die oben genannten Kernseiten zum Modellprojekt und zu einzelnen Lernprojekten verwaltet werden. Das System ist seit Dezember 2001 einsatzbereit und wurde im Jahr 2002 im Dialog mit interessierten Teilnehmenden von Lerngruppen weiterentwickelt und erprobt.

Das Ziel, Lerngruppen über eine www-basierte Schnittstelle einfache Möglichkeiten zu bieten, Websites zu ihren Lernprojekten in Teilen oder ganz selbst zu generieren und zu verwalten, konnte mit dem entwickelten Content Management System erreicht werden.

Um das CMS nutzen zu können, wurden die Teilnehmenden zunächst geschult. In realen Veranstaltungen ab 2002 (in Bad Urach und an der Universität Ulm) wurde die Arbeitsoberfläche des Systems erklärt und die einzelnen Schritte zur Erstellung von Inhalten erprobt. Dazu wurden Schulungsmaterialien erstellt, die in der Fortsetzung auch für virtuelle Schulungen genutzt wurden. Um mit dem CMS arbeiten zu können, sind wenige Grundkenntnisse in der Programmiersprache HTML<sup>73</sup> notwendig. Auch diese wurden vermittelt, anfänglich nur grundlegende Formatvorgaben, die auch aus dem Textverarbeitungsprogramm MS Word geläufig sind, z.B. fett, unterstrichen und kursiv. Diejenigen, die regelmäßig mit dem CMS arbeiteten, wollten schon nach kurzer Zeit auch andere Formatierungsmöglichkeiten lernen, die sie aus dem Internet kennen, z.B. das Einfügen von Bildern und Links. Schulungen in diesen Bereichen erfolgten dann mit Schulungsmaterialien, die per E-Mail verschickt wurden. Bei Schwierigkeiten in der Umsetzung konnten die Nutzer/-innen jederzeit auch telefonisch Beratung beim Projektteam erhalten.

Die von der ViLE-Gruppe Lübeck initiierten Projekte sind alle im Rahmen des CMS entstanden und konnten so selbstständig gestaltet und gewartet werden. Auch das Projekt „Hansestädte begegnen sich“ wurde innerhalb des CMS im Internet umgesetzt.

Am Beispiel des Lernprojekts „Wahlbeobachtung“ kann das Potenzial dieses Systems besonders gut demonstriert werden. Ein Teilnehmer der Gruppe, der zuvor nur Basiskennnisse zum Internet und keinerlei Kenntnisse mit Administration oder HTML hatte, übernahm nach einer ersten Schulung und laufender Unterstützung (mit den erwähnten Materialien zur Bedienung des Systems) und Beratung durch das ZAWiW (per Telefon, E-Mail und NetMeeting) die Weiterentwicklung und Pflege der projekteigenen Website. Allerdings war die Vielzahl der Senior/-innen nicht an das CMS heranzuführen, da das Interesse gering war.

---

<sup>73</sup> Hypertext Markup Language

### 3.7 Software

Auch Software und ihre Möglichkeiten wurden vom Projektteam oder anderen Mitlernenden erläutert und schließlich auch von den Teilnehmenden genutzt.

Ergebnisberichte wurden häufig mittels MS Word zusammengestellt. Während der Arbeit mit dieser Textverarbeitung wurden immer wieder Hinweise gegeben, was alles damit möglich ist (z.B. das Zählen von Zeichen, was für Beiträge für das LernCafe wichtig war).

Vor allem die Software MS PowerPoint unterstützte beim Vortrag von Ergebnissen oder der methodischen Verfahren durch Verbildlichung das Verständnis der Arbeitsergebnisse.

Durch die regelmäßige Arbeit im Internet wurden auch die Möglichkeiten der Browser (z.B. Lesezeichen setzen, Schrift vergrößern) erfahren und genutzt. Das erleichterte die Arbeit der Teilnehmenden sehr und wurde daher auch schnell gut angenommen.

Neben den Browsern wurden von den Teilnehmenden E-Mail-Verwaltungsprogramme verwendet.

In Bad Urach (August 2000) wurde ein MindMapping-Tool vorgestellt, mit dem es möglich ist, Ideen, die zum Beispiel bei einem Brainstorming gesammelt wurden, strukturiert zu erfassen.

Materialien der Projekte wurden häufig auch als Druckversionen im Dateiformat PDF angeboten. Das für das Lesen der PDF-Dokumente notwendige Programm Acrobat Reader, musste dazu von den Teilnehmenden angewandt werden. Es wurde daher eine Anleitung erstellt, die in den Lerngruppen eingesetzt und im Kurs „AvL“ näher erläutert wurde.

### 3.8 Recherchen

Eine besondere Aufmerksamkeit kam der Unterstützung bei Recherchevorgängen im Internet zu. Das Projektteam entwickelte Materialien, mit denen exemplarisch gezeigt wurde, wie ein zeit- und kostengünstiger Recherche-Vorgang getätigt wird. Dazu zählte vor allem die Suche mittels thematisch eingrenzender Stichworte in den verschiedenen Suchmaschinen und Webkatalogen. Außerdem wurde verdeutlicht, wie Webinhalte auch offline, d.h. ohne weitere Kosten, verfügbar gemacht werden können, was für NutzerInnen, die sich keiner Flatrate bedienen, von Interesse war.

### 3.9 Tipps und Tricks

In den realen Seminaren (z.B. in Bad Urach, August 2000) wie auch virtuell wurden den Teilnehmenden Hilfestellungen gegeben, um die technischen Hürden zur Nutzung des Internet zu überwinden und die verschiedenen Softwareleistungen kostengünstig zu nutzen. In der Rubrik „Tipps und Tricks“ der Website des Gesamtprojekts wurden Verfahren aufgezeigt, die den NutzerInnen zeit- und kostensparende Vorgehensweisen vermittelten, z.B. „copy and paste“, „ökonomisch drucken“.

Tipps und Tricks vermittelten sich die Teilnehmenden auch immer wieder untereinander, in dem sie Hilfestellungen entwarfen und per E-Mail verschickten und sich gegenseitig, auch real, unterstützten. Zudem beteiligten sich Senior/-innen mit ihren Erfahrungen, z.B. über den AK SeNet, an der Entwicklung von (Selbst-) Lernmaterialien (vgl. VI.5.3).

## 4 Nutzung des Internet im Modellprojekt

### 4.1 Entwicklung des Internet-Nutzungsverhalten der Generation 50plus während des Verlaufs des Modellprojekts

Im Verlauf des Modellprojektes hat sich in Deutschland das Internet-Nutzungsverhalten generell, aber auch bezüglich der Zielgruppe 50plus verändert. Sie erhöhte sich, siehe nachfolgende Tabelle (vgl. auch Tabelle in Kap. 1.5.1 für die Jahre 1999 und 2000). Diese Entwicklung hatte entscheidenden Einfluss auf den Verlauf des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“. (vgl. auch Band 2 des Abschlussberichts: „Ergebnisse der Schlussbefragungen“: 2.2.1.10) In seinem Verlauf gab es durch die Erhöhung auch bei den Senior/-innen mehr Menschen mit Internet-Grundkenntnissen und mehr Neugierige auf Möglichkeiten des Lernens über das Netz.

Internetnutzer/-innen in Deutschland im Verlauf des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ (Anteil in %) <sup>74</sup>				
	2001 (gelegentliche Online- Nutzung)	2002 (gelegentliche Online- Nutzung)	2003 (gelegentliche Online- Nutzung)	2004 (gelegentliche Online- Nutzung)
Gesamt	38,8	44,1	53,5	55,3
männlich	48,3	53,0	62,6	64,2
weiblich	30,1	36,0	45,2	47,3
14-19 Jahre	67,4	76,9	92,1	94,7
20-29 Jahre	65,5	80,3	81,9	82,8
30-39 Jahre	50,3	65,6	73,1	75,9
40-49 Jahre	49,3	47,8	67,4	69,9
50-59 Jahre	32,2	35,4	48,8	52,7
60 Jahre und älter	8,1	7,8	13,3	14,5
In Ausbildung	79,4	81,1	91,6	94,5
berufstätig	48,4	59,3	69,6	73,4
RentnerIn / nicht berufstätig	14,5	14,8	21,3	22,9

<sup>74</sup> van Eimeren, Birgit, Gerhard, Heinz und Frees, Beate: „Internetverbreitung in Deutschland: Potenzial vorerst ausgeschöpft: ARD/ZDF-Online-Studie 2004“ in Media Perspektiven 8/2004, S.350 ff. oder im Internet zum Download unter [www.daserste.de/service/ardonl04.pdf](http://www.daserste.de/service/ardonl04.pdf), S. 352

Die Zahlen wurden so im Trend auch von den Ergebnissen des (N)ONLINER Atlas bestätigt (siehe unten). Die Zuwächse im Jahr 2003 lagen über allen Prognosen, 2004 fand der Zuwachs vor allem im Osten Deutschlands statt: „Der Anteil der Internetnutzer stieg dort binnen eines Jahres von 46,1 Prozent auf 52,3 Prozent, während die Wachstumskurve in den alten Bundesländern sehr abgeflacht ist: 56,1 Prozent der Westdeutschen nutzen zumindest gelegentlich das Internet, was einer Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr von nur 0,7 Prozentpunkten entspricht.“<sup>75</sup>

Betrachtet man die Ergebnisse der ARD/ZDF-Online-Studien<sup>76</sup> bezogen auf die verschiedenen Altersgruppen, differenziert sich das Bild. Die Spannweite reicht von weit über 90% bei den Jüngeren bis weit unter 20% bei den Älteren. Insbesondere bei der Gruppe 60plus (die als eine Gruppe undifferenziert zusammengefasst wird) zeichnet sich eine eklatante Nutzungsverdünnung ab. In größerem Umfang vollzog sich also ein Neuzugang bei den 40-59-Jährigen, was auf eine Nutzungsverbreiterung bei den jüngeren Älteren schließen lässt. Allerdings wird auch die im Jahr 2002 festgestellte Stagnation bei den über 60-Jährigen mit einem Anstieg 2003 um 5,5 Prozentpunkte überwunden. Diese setzt sich aber laut ARD/ZDF-Studie nicht in diesem Maße im Jahr 2004 fort.

Die Ergebnisse des (N)ONLINER Atlas 2004<sup>77</sup> zeigen in Bezug auf die über 50-Jährigen für das letzte Jahr besonders hohe Zuwächse. In der Altersgruppe der 50 bis 59-Jährigen sind mit 50,3% erstmals mehr als die Hälfte online, ein überdurchschnittlicher Zuwachs von 4,7% im Vergleich zum Vorjahr<sup>78</sup>. Ebenso überdurchschnittlich der Zuwachs um 3,8% bei den 60-69-Jährigen auf 25,3%, während der Anteil derer, die zu 70plus zu rechnen sind um 1,4 auf 8,8% stieg. Dennoch sind nach dieser Studie zwei Drittel der 29 Millionen Menschen über 50 Jahre noch nicht online und die Hälfte aller „Offliner“ ist älter als 63 Jahre. Die Ergebnisse des (N)ONLINER Atlas 2005<sup>79</sup> weisen 53,2% der 50-59-Jährigen als Onliner/-innen aus, 29,1% der 60-69-Jährigen und 9,8% in der Altersgruppe 70plus aus.

Die ARD/ZDF-Online-Studie 2003 verdeutlicht auch, dass die Mediennutzung keineswegs allein durch das Alter bestimmt wird, sondern soziale Milieus und Lebensstile weitere entscheidende Einflussfaktoren sind. In der Studie werden insgesamt neun „MedienNutzerTypen“ unterschieden. Besonders vom Internet angezogen sind demnach die sogenannten „Jungen Wilden“ (im Alterdurchschnittschnitt - AD - Anfang 20) und „Erlebnisorientierten“ (AD bei ca. 30 Jahren), die „Leistungsorientierten“ (AD Mitte 30) und die „Neu Kulturorientierten“ (AD Anfang 40). Für sie ist das Internet nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern mittlerweile geradezu ein „Muss“ zur Bewältigung ihres

---

<sup>75</sup> van Eimeren, Birgit, Gerhard, Heinz und Frees, Beate: „Internetverbreitung in Deutschland: Potenzial vorerst ausgeschöpft: ARD/ZDF-Online-Studie 2004“ in Media Perspektiven 8/2004, S.351

<sup>76</sup> van Eimeren, Birgit, Gerhard, Heinz und Frees, Beate: „Internetverbreitung in Deutschland: Potenzial vorerst ausgeschöpft: ARD/ZDF-Online-Studie 2004“ in Media Perspektiven 8/2004, S.350 ff. oder im Internet zum Download unter [www.daserste.de/service/ardonl04.pdf](http://www.daserste.de/service/ardonl04.pdf)

<sup>77</sup> TNS Emnid, Initiative D21 (Hg.). (N)ONLINER ATLAS 2004: Eine Topographie des digitalen Grabens durch Deutschland. Bielefeld, 2004, S. 12

<sup>78</sup> TNS Emnid, Initiative D21 (Hg.). (N)ONLINER ATLAS 2003: Eine Topographie des digitalen Grabens durch Deutschland. Bielefeld, 2003, S. 12

<sup>79</sup> TNS Emnid, Initiative D21 (Hg.). (N)ONLINER ATLAS 2005: Eine Topographie des digitalen Grabens durch Deutschland. Bielefeld, 2005, S. 12

privaten und beruflichen Alltags. Die sogenannten "Unauffälligen" (AD bei Mitte 40) stellen laut Studie derzeit die größte Gruppe unter den Onlinern dar, ihre Mediennutzung liegt im privaten Umfeld, Medien werden von ihnen vor allem zu Unterhaltungszwecken und Onlineauktionen genutzt.

Hinsichtlich der Zielgruppe 50plus ist die Ausdifferenzierung in vier "MedienNutzerTypen" interessant. Unterschieden wird in die "Aufgeschlossenen" (AD bei Ende 40), die "Häuslichen" (AD bei Anfang 60), die "Klassisch Kulturorientierten" (AD bei Anfang 60) und die "Zurückgezogenen" (AD Mitte bis Ende 60).

Die Gruppe der "Häuslichen" und der "Zurückgezogenen" sind hinsichtlich Internetnutzung stark unterrepräsentiert, sie sind den tradierten Medien, vor allem Radio und Fernsehen, sehr verbunden. Das Internet bietet ihrer Einschätzung nach nichts, was ihnen die anderen Medien, insbesondere das Fernsehen, nicht auch geben könnten. Bei den "Aufgeschlossenen" und den "Kulturinteressierten" stellt laut Studie die Gruppe der "Aufgeschlossenen" nur 8% der Online-Nutzer/-innen, und die Gruppe der "Klassisch Kulturorientierten" nur 9% der Onlinenutzer<sup>80</sup>. Gemeinsam ist diesen vier "MedienNutzerTypen", dass sie im Verhältnis zur Bevölkerung unter den Internetnutzer/-innen unterrepräsentiert sind. Trotz ihrer geringen Dynamik werden sie jedoch als Schwellengruppen der "Interessierbaren" gehalten.<sup>80</sup>

Die Ergebnisse aus der ARD/ZDF-Online-Studie zeigen für zukünftige Erschließungsangebote einen Doppelbefund auf. Erstens muss angesichts der nach wie vor geringen Internetnutzung der über 60-Jährigen weiterhin ein Schwerpunkt auf solche Erschließungsangebote gelegt werden. Zweitens besteht in dieser Alterskohorte insbesondere bei den "MedienNutzerTypen" der "Klassisch Kulturorientierten" und der "Aufgeschlossenen" ein großes Erschließungspotenzial, für das aber zielgruppenspezifizierte, interessenbezogene methodisch-didaktische Heranführungsweisen benötigt werden. Dass dies möglich ist, zeigt ein Beitrag im Gruppengespräch von Februar 2005, in dem ein Teilnehmer, der gerne ins Theater geht, das Internet als Gewinn bezeichnet, da er über das Web Zugang zu Theaterkritiken gefunden hat (vgl. Band 2, 1.2.3.7).

## 4.2 Vorkenntnisse der Teilnehmenden im Modellprojekt und Prozessentwicklung bei der Nutzung des Internet in den Lerngruppen

Die Kenntnisse und Vorerfahrungen im Umgang mit den neuen Medien zur Realisierung „virtueller Zusammenarbeit“ waren zu Projektbeginn zwischen den und innerhalb der einzelnen Lerngruppe(n) sehr unterschiedlich. Zu Beginn des Modellprojektes verfügten nur wenige der älteren Erwachsenen über einen eigenen Internetzugang. Dies änderte sich,

---

<sup>80</sup> van Eimeren, Birgit, Gerhard, Heinz und Frees, Beate: „Internetverbreitung in Deutschland: Unerwartet hoher Zuwachs: ARD/ZDF-Online-Studie 2003“ in Media Perspektiven 8/2003, S.342 ff.

heute verfügen fast alle Senior/-innen im Umfeld dieses Projektes über einen eigenen Computer mit Internetzugang.

Die praktische Medienkompetenz hat sich bei den Teilnehmenden durch das Projekt stark vergrößert, die Einstellungen zu den neuen Medien haben sich entscheidend verändert. Auch Frauen, die vorher wenig Zugang zu technischen Lernarrangements hatten, haben sich herausgefordert gefühlt, sich diese technischen Grundlagenkenntnisse anzueignen, um „ihr“ Projekt eigenständig durchführen zu können (Lernprojekte „Geschlechterrollen“ und „Virtueller Frauentreff“). Die gewonnene Medienkompetenz bezieht sich auch darauf, dass sich die Teilnehmenden darüber bewusst geworden sind, dass die verschiedenen Kommunikationsarten unterschiedlichen Stellenwert besitzen.

Im Resümee einer Lerngruppe heißt es dazu: „Reale Treffen, Mailinglisten, Foren, Chat, das Telefon, sogar der Brief haben jeweils ihre eigenen Qualitäten. Wichtig ist es zu lernen, was womit am besten kommuniziert wird. Dazu gehört es, die Techniken zu erproben und Erfahrung zu sammeln.“ (www.lerncafe.de > LernCafe 9 > Rubrik Lernprojekte: „Foren & Chat“)

Die Vermittlung von Fertigkeiten zur Nutzung der neuen Medien verlief im Modellprojekt auf unterschiedliche Weise:

- Bei realen Seminaren wurden Möglichkeiten dem Plenum präsentiert (z.B. Videokonferenz, Paltalk, Centra), im Workshopcharakter wurden des Weiteren in PC-Pools Möglichkeiten der neuen Medien erarbeitet (Recherchen im Internet, Nutzung des Chat) oder es wurde Kleingruppen eine inhaltliche Aufgabe gestellt, die zusammen am Computer gelöst wurde. Allen Herangehensweisen war gemeinsam, dass der Zugang über Inhalte vermittelt wurde, nicht Technik um der Technik Willen.
- Bei virtuellen Lerngruppen oblag es der Moderation, den Teilnehmenden die benutzten Techniken zu erklären, die den Zugang und die Nutzung des Internet gewährleisteten. Dabei erfolgte die Vermittlung vielfach virtuell (z.B. per Mail oder über Tipps innerhalb von Webangeboten), aber auch telefonische Beratungen wurden durchgeführt. Mittels Netmeeting konnte sich das ZAWiW-Team auch auf die Desktop-Oberflächen von Teilnehmenden schalten, um abgesprochene Veränderungen vorzunehmen und darüber Funktionen neuer Medien zu erläutern.
- Die Teilnehmenden nutzten die Lern-CD-ROMs und Materialien zum Selbststudium, um somit ihre Kenntnisse zur Technik-/Internetnutzung zu erweitern.
- Durch Einführung der Kurse „Technikgrundlagen für virtuelles Lernen“ (TvL) und „Anwendungskurs für virtuelles Lernen“ (AvL) wurden Grundlagen zum Umgang mit Mailinglisten, Attachments, Chat und Foren vermittelt und erprobend angewandt.
- Die Teilnehmenden halfen sich auch gegenseitig. Die Vermittlung technischer Fähigkeiten geschah in ViLE-Gruppen vor Ort (vgl. Band 2, 1.2.3.2) oder auch virtuell, zum Beispiel gestreut über Tipps in der ViLE-Post oder gezielt durch gegenseitige virtuelle Unterstützung. Ein Beispiel ist die Lösung technischer Schwierigkeiten durch Teilnehmende innerhalb eines TvL-Kurses, die sich um Probleme kümmerten, die nicht im Kursplan vorkamen (vgl. Band 2, 1.2.8.7). Die Moderation derartiger Kurse gab zum Teil Anstöße für die Selbsthilfe, zum Teil ergab sich die Hilfe aber auch von allein in den virtuellen Lerngruppen, was zur Selbststeuerung bzw. zum kooperativen Arbeiten zu rechnen ist. Dadurch formte sich nicht nur Medienkompetenz bei den Lernenden, sondern auch eine Pflege des sozialen Umgangs miteinander.

## 5 Entwicklung von Maßnahmen zur Verbreiterung der Nutzergruppe im Modellprojekt

Die Tatsache, dass die Mitglieder des Projektteams über reichhaltige Erfahrungen hinsichtlich Methoden zur Heranführung an Computer- und Internetnutzung von älteren

Erwachsenen verfügten, kam dem Modellprojekt zugute. Sie konnten bei den realen Seminaren und Workshops wie über die Mailinglisten und in zahlreichen Telefongesprächen notwendiges technisches Zugangswissen adressatengerecht vermitteln. Aufgrund der umfangreichen Vorerfahrungen waren sie auch in der Lage, teilnehmendenbezogene Kurse und Materialien zur Verbreiterung der Projektidee zu entwickeln.

## 5.1 Virtuelle Einführungskurse ins virtuelle Lernen

Der teilweise vorhandene mangelnde Sicherheit im Umgang mit dem technischen Lernsetting galt es entgegenzuwirken (vgl. Kap. V.2.2). Das Interesse des Projektträgers, die virtuelle Lerngemeinschaft zu vergrößern sowie die zunehmende Anfrage von älteren Erwachsenen, die Interesse an der Form des virtuellen Lernens hatten, jedoch nicht über das nötige Maß an Technik- bzw. Internetkenntnissen verfügten, waren für das Projektteam weitere Gründe, einen virtuellen Lernkurs zu entwickeln, der modular in die Handhabung der im Projekt genutzten „Technikgrundlagen für virtuelles Lernen“ (TvL) einführt. Aufgrund von Teilnehmendenbedarf schloss sich die Entwicklung eines virtuellen Lernkurses „Anwendungskurs virtuellen Lernens“ (AvL) an, in dem die verschiedenen Anwendungsformen in Bezug auf ein konkretes Thema noch einmal vertiefend eingeübt werden. Diese beiden vom Projektteam geleiteten Lernkurse wurden gut angenommen und mehrfach wiederholt, TvL wurde als „Sommerakademie 2003“ auch als realer Lernkurs erprobt (vgl. Kap. V.7.2.2).

## 5.2 Ausbildung und Beratung von Tutor/-innen für virtuelles und reales Lernen

Während des Gesamtprojekts organisierte das Projektteam immer wieder Seminare, vor allem in Bad Urach, bei denen sich die Teilnehmenden an den Lernprojekten und Neu-Interessierte mit den technischen Grundlagen virtuellen Lernens vertraut machen konnten und an denen Senior/-innen ihre Projekte und auch die technische Handhabung des virtuellen Lernens in den Projekten vorstellten.

Im gesamten Projektverlauf wurde vom Projektteam das Prinzip der Wissensweitergabe von Senior/-innen an Senior/-innen im technischen Bereich gestärkt. „Internet-Tutor/-innen“ erhielten daher vom Team Schulungen und intensive Beratung. Durch den Aufbau von Regionalgruppen in Zusammenhang mit der Gründung des ViLE-Netzwerkes und des Vereins ViLE e.V. konnten technische wie inhaltliche Fragestellungen auch bei den realen Gruppentreffen besprochen werden, was für einzelne Teilnehmende am Lernprojekt „Erschließungsfunktion“ für spätere aktive kooperative Mitarbeit bedeutete.

Auf einem Workshop in Bad Urach im November 2003 wurden 14 Teilnehmende am Modellprojekt zu „TutorInnen für virtuelles und reales Lernen“ qualifiziert. Ziel war, die Beteiligten gezielt für die Weitergabe ihres technikbezogenen praktischen Wissens zu qualifizieren. Die Teilnehmenden erhielten durch Vorträge und Kleingruppenarbeit eine Einführung in technische, methodische und inhaltliche Grundlagen virtuellen Lernens an Hand konkreter Beispiele aus dem Projekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ sowie eine Einführung in pädagogische Vermittlungsweisen. Als Brückenschlag zwischen Medium und Inhalt wurde in den verschiedenen Phasen des Seminars immer wieder das Thema „Europa“ aufgegriffen (vgl. Kap. IV.3.4.1).

## 5.3 Materialentwicklung für Selbststudium und Kurse

Es war Anliegen des Projektteams, weiterbildungsinteressierte ältere Erwachsene ohne Technikenkenntnisse an die Möglichkeiten des kooperativen Lernens übers Internet durch eine an den Bedürfnissen der Zielgruppe orientierten Methodik heranzuführen. Das Team entwickelte daher, auf der Basis fundierter Praxiserfahrung und in Zusammenarbeit mit dem

AK SeNet und im Projekt involvierten Senior/-innen Materialien zum Selbststudium zur Durchführung von Erschließungskursen.

### 5.3.1 CD-ROMs

Als elektronisch unterstütztes Lernen gehört das Lernen mit CD-ROMs (Compact Disc-Read Only Memory) ebenfalls zum E-Learning. Die CD-ROM ist eine netzungebundene, lokal installierte Software und bietet die Möglichkeit, mit unterschiedlich kombinierten Medien hypermedial Lehr-Lerninhalte darzustellen. Außer dem relativ günstigen Anschaffungspreis entstehen i.d.R. keine oder keine hohen weiteren Kosten.

Die Vorzüge dieses Mediums gegenüber anderen, traditionellen Bildungsmedien liegen in der Kombination von Text, Bild und Ton, in der vielfältigen Möglichkeit zwischen einzelnen Themen Verbindungen und Verzweigungen sichtbar und nachvollziehbar herzustellen. Des Weiteren eröffnet die Integration von Simulationselementen (z.B. Maustraining) neue didaktische Zugänge. Ein Multimedia-Programm oder ein elektronisches Informationssystem soll und kann zwar (noch) kein Ersatz für herkömmliche Informationsmaterialien sein, wohl aber eine wichtige Ergänzung selbstgesteuerten Lernens. Die konzentrierte Datenfülle, verbunden mit einer ansprechend gestalteten Oberfläche und leicht zu handhabender Navigation ermöglicht einen hohen Gebrauchswert für die alltägliche Praxis. Dieser Gebrauchswert ergibt sich auch aus den Stärken von PC-Anwendungen, die u.a. in folgenden Bereichen liegen:

Bei der Veranschaulichung von Zusammenhängen sind den Print-Medien relativ enge Grenzen gesetzt. Immer dann, wenn es um die Verdeutlichung von vernetzten Systemen oder den Ablauf von Simulationen geht, sind elektronische Medien in ihrer didaktischen Funktion anderen Bildungsmedien überlegen.

Der Aspekt der Interaktivität ist mit herkömmlichen Bildungsmedien (Buch, Video, Film) kaum zu realisieren. Im Rahmen von Computerprogrammen ist er jedoch integrierter Bestandteil. Dies bedeutet, dass der jeweilige Nutzer einer CD-ROM selbst handelnd, also aktiv in die Darstellungen und den Ablauf eingreifen kann.

Als Fazit lässt sich durchaus daraus schließen, dass die Tendenz eindeutig weg vom gesprochenen und geschriebenen Wort geht, hin zur bildunterstützten oder gar multimedialen Aufbereitung von Informationen.

Methodisch-didaktisch bedeutet dies im Projektzusammenhang, dass neuartige Formen der kreativen Aneignung von Inhalten und Problemlösungen mit CD-ROMs möglich sind bzw. Lernen unterstützt. Darüber hinaus unterstützt das Lernen mit CD-ROMs trotz seiner Netzunabhängigkeit selbstverantwortliches individuelles Lernen und ermöglicht es, eigene Lernwege zu beschreiten, Lernmethoden und Lerntempo selbst zu bestimmen und eigenes Lernen stärker selbst zu organisieren.

Mit dem Medium kann bei entsprechender Verbreitung eine große Zahl an Menschen erreicht werden. Je nach Zielgruppe und Lernziel kann und muss auch eine CD-ROM sehr unterschiedlich gestaltet sein: Didaktisch muss entschieden werden, aus welchen Inhalten sie zusammengestellt wird, welcher Art die Anwendungen sind, mit welchen Dateiformaten gearbeitet wird.

Im Verlauf des Projektes wurden vom Projektteam mehrere CD-ROMs als Lernmaterialien für die sinnvolle Nutzung des Internet als interaktives Informations- und Kommunikationsmedium und mit vielen Projektbeispielen entwickelt (vgl. Kap. IV.3.3).

Im Dezember 2000 erschien die CD-ROM „Internet sinnvoll nutzen!“ (ermöglicht durch den „Deutschen Seniorenpreis Multimedia“ der Bundesregierung). Bei ihrer Erstellung fand sie die Unterstützung zahlreicher Senior/-innen, vor allem des AK SeNet (vgl. Kap. I.1.2.1.2) sowie durch andere Senioren-Internet-Projekte. Die multimedial aufgebaute CD-ROM zeigt an vielen Beispielen, wie Senior/-innen das Internet sinnvoll nutzen können. Sie soll PC-Neulingen den Weg zum Internet erleichtern, Fortgeschrittene auf interessante Projekte und Nutzungsweisen aufmerksam machen und Verantwortliche in der Seniorenbildung und

Seniorenarbeit dabei unterstützen, die Möglichkeiten des Internets in ihrem Arbeitsbereich kennen zu lernen und zu multiplizieren. Die CD-ROM enthält Informationen zum Einstieg ins Internet, ein „Maustrainingsprogramm“ dient dazu, den völlig Computerunkundigen die Scheu vor der „Maus“ zu nehmen und erste Sicherheit zu vermitteln. Die CD-ROM informiert des Weiteren über Suchmaschinen, Homebanking, Online-Spiele, Online-Bildung, Diskussionsforen, Chat oder Netmeeting; Online-Netzwerke für Seniorinnen und Senioren zum freien Surfen, als wäre man im Internet; viele Erfahrungsberichte von älteren Menschen (Kurzfilme, Tonaufnahmen); theoretische Grundlagen, pädagogische Materialien und praktische Organisationshilfen zur Vorbereitung von Weiterbildungskompaktveranstaltungen zu den neuen Kommunikationstechnologien in der Seniorenbildung; Internet-Glossar und Bedienungshilfen. Die CD-ROM ist von der Zielgruppe mit sehr positiver Resonanz aufgenommen worden ([www.gemeinsamlernen.de/cd](http://www.gemeinsamlernen.de/cd)). Sie wurde auf der LearnTec in Karlsruhe mit dem Förderpreis Medienpädagogik 2001 des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest (mpfs) ausgezeichnet.

Da die Nachfrage nach den gut aufbereiteten Schulungsmaterialien des Projektteams zur Erschließung und Nutzung des Internets groß war, entschloss sich das Projektteam, eine CD-ROM zu konzipieren, die in strukturierter und bildhafter Weise in die verschiedenen im Projekt genutzten Grundtechniken (E-Mail, Nutzung von Foren und Chat) schrittweise einführt. Sie beinhaltet ebenso eine umfangreiche Einführung in die Internet-Recherche sowie ein Maus- und Tastaturtraining. Die CD-ROM „Internet - gewußt wie!“ wurde im April 2003 herausgegeben. Zur Ergänzung für das Selbststudium, aber vorrangig zur Unterstützung von Schulungen wurde auch ein Handbuch erstellt (vgl. Kap. V.5.3.2), verbunden mit einem Handbuch, das Schulungsunterlagen zur CD-ROM zum Selbststudium zusammenfasst (vgl. unten).

Zeitgleich wurde die CD-ROM „Computer-Einstieg – leicht gemacht!“ vom ZAWiW, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Oleksandr Zynovchenko, entwickelt und im Juli 2003 herausgegeben. Diese CD-ROM stellt eine Computer-Einführung für alle Anfänger/-innen dar, die sich für das Innenleben und den Aufbau ihres Rechners interessieren. Sie vermittelt in leicht verständlicher Sprache und mit Grafiken die Bedienung der Maus und grundlegende, praxisbezogene Computerkenntnisse. Ein virtueller Lehrer führt durch die Inhalte. Bei der Entwicklung der Lern-CD wurde unter anderem mit Mitgliedern des AK SeNet kooperiert.

Zu Projektende wurde im Februar 2005 die CD-ROM „Gemeinsam lernen übers Netz – gewusst wie!“ herausgegeben. Auf ihr finden sich Konzepte und Methoden, Praxisbeispiele und umfangreiche Arbeitsergebnisse aus den virtuellen Lerngruppen des Modellprojektes "Gemeinsam lernen übers Netz" und dem europäischen virtuellen Lernprojekt "TownStories - persönliche Stadtgeschichte(n)". Neben der Spiegelung der kompletten Websites dieser beiden Projekte ist auch der Internetauftritt des Vereins ViLE e.V. enthalten. Damit ist gewährleistet, dass auch ohne Internetanschluss ein Surfen in den drei Projekten möglich ist. Ergänzt wurde die CD-ROM um Tipps und Tricks zum leichteren Umgang mit dem Internet, eine Einführung in Foren und Chats und die Vorstellung weiterer Projekte des ZAWiW sowie der anderen Lern-CD-ROMs.

Ferner entstanden in anderen Projekten des ZAWiW CD-ROMs, die die sinnvolle Nutzung des Internet für kooperative Zusammenarbeit von Senior/-innen auf Bundes- wie internationaler Ebene ebenfalls aufzeigen und damit eine Schnittmenge zu „Gemeinsam lernen übers Netz“ bilden. Es handelt sich um die CD-ROMs zum Modellprojekt „SoLiLL“ und zum „LernCafe“ (vgl. IV.3.3).

### **5.3.2 Printmaterial**

Die CD-ROM „Internet – gewusst wie!“ (vgl. Kap. V.5.3.1) eignet sich insbesondere für das Selbststudium und zur Vorbereitung für Dozent/-innen auf Internet-Kurse. Bei den Kursen

(z.B. Start-und-Klick-Kurse des ZAWiW für den Landfrauenverband), bei denen die Inhalte der CD-ROM Anwendung fanden, wurde ein Bedarf für gedruckte Schulungsunterlagen festgestellt. Die Teilnehmenden wollten sich während derartiger Veranstaltungen Notizen zu Inhalten machen können. Daher wurde ein Handbuch in praktischem DIN A 5-Querformat mit leicht zu blättrnder Ringbuchbindung mit genügend Platz für handschriftliche Aufzeichnungen konzipiert und erstmals im Vorfeld der Sommerakademie im Juli 2003 herausgegeben. Das Druckwerk fand großen Anklang, sodass während des Modellprojekts eine weitere Auflage (Juli 2004) herausgegeben wurde. Angepasst an Neuerungen in der Technik (zum Beispiel Nutzung neuer Forensoftware in virtuellen Lernprojekten) wurde eine weitere, überarbeitete Auflage vorgesehen, die im Frühjahr 2005 erschien.

Einen Überblick über alle CD-ROMs und Printmaterialien, die vom ZAWiW herausgegeben worden sind, gibt es auf der ZAWiW-Website [www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/cd\\_projekte/de](http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/cd_projekte/de)  
Alle Materialien sind beim ZAWiW zu beziehen. Bestelladresse: ZAWiW, Universität Ulm, 89069 Ulm, [info@zawiw.de](mailto:info@zawiw.de)

## 6 Themenfindung

Die Themenfelder, in denen das Konzept des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ erprobt werden sollten, waren unterschiedlich ausgelegt. Vielfach ging es um aktuelle Themen der Gesellschaft. Diese wurden zum Teil auch in historischer, kultureller und zukunftsbezogener Sicht wissenschaftsfundiert diskutiert, wobei die eigenen Kompetenzen, Erfahrungen und Sichtweisen aktiv eingebracht wurden. Bei „Gemeinsam Lesen“ ging es um den Austausch von Leseerfahrungen und um Leseempfehlungen. Bei einigen Lernprojekten waren insbesondere die persönliche Lebenserfahrungen und –einsichten der Teilnehmenden gefragt.

Anstöße kamen zunächst vom ZAWiW. Zwei thematische Schwerpunkte bzw. die daraus folgenden Lerngruppen wurden vom Projektteam vorgeschlagen (die „Alt-Jung-Projekte“, „Gemeinsam Lesen“). Des Weiteren wurden vom Projektteam in der ersten Projektphase bei einem Seminar im August 2002 in Bad Urach mehrere Themenfelder als „Suchrichtung“ vorgeschlagen, über die dort in Kleingruppen gearbeitet und sowohl Themen wie auch methodisches Vorgehen präzisiert wurden. Aus dieser Vorgehensweise entstanden die Lerngruppen „Heimat und Fremde“ und „Geschlechterrollen“. Die Themenschwerpunkte innerhalb der beiden Projekte wurden von den Teilnehmenden gemeinsam erarbeitet, so bei „Heimat und Fremde“ z.B. „Heimat in der Sprache“, „Fremde kann zur Heimat werden“, „Heimatrecht“, „Heimat Europa“, „Heimat und Globalisierung“.

Das Lernprojekt „Virtuelles Kolleg“ entstand aus einer Teilnehmendeninitiative. Die dort im einzelnen diskutierten Themen wurden - nach Vorbild der Lerngruppe „Heimat und Fremde“ - von den an der Lerngruppe Beteiligten vorgeschlagen und in einem virtuellen Diskussions- und Abstimmungsprozess festgelegt. Sie behandelten je über vier Wochen Themen wie: „Was bedeutet Zeit für Senioren?“, „Was ist Glück?“, „Die Rolle der Familie im 21. Jahrhundert“, „Der Wandel des Bildungsbegriffes“ etc. Ähnlich war das Vorgehen zur Themenfindung im „Virtuellen Treff für Frauen ab 50“. Sie beschäftigten sich mit Themen wie "Was ist eigentlich 'gender mainstreaming'?", "Das dritte Lebensalter - Herausforderungen und Grenzen", "Frauen brechen auf", "Aktivitäten im Alter: Ehrenamt".

Das Lernprojekt „Gemeinsam Lesen“ behandelte in verschiedenen „Leserunden“ unterschiedliche Bücher, die zum Teil auch von den Teilnehmenden vorgeschlagen wurden. In der ersten Leserunde, die vom Projektteam vorgeschlagen wurde, ging es um das Thema „Ältere Menschen in der Literatur – Rollenbilder, Rollenzuschreibungen, Rollenverweigerungen in der Literatur“. Hier wurden drei Bücher und zwei Erzählungen zum Teil sehr kontrovers diskutiert. Nach einer Leserunde zu Siegfried Lenz („Arnes Nachlass“) erfolgte eine weitere mit dem Schwerpunkt „Deutsche Literatur im Osten“, wo es um die Lektüre und Diskussion von Werken ostdeutscher SchriftstellerInnen ging. Die Vorschläge zu

den zu lesenden Werken erfolgte dabei von der ViLE-Gruppe Mittweida. Es wurden fünf Romane und zwei Erzählungen übers Netz diskutiert. In der folgenden Leserunde ging es um westdeutsche zeitgenössische Belletristik. Seit der „5. Leserunde“ wollen sich die Teilnehmenden „Europa über die Literatur erschließen“, die Vorschläge zu den einzelnen Werken kommen vom ZAWiW-Team oder den Teilnehmenden.

Im Verlauf des Projekts ergaben sich im Rahmen der im Konzept vorgesehenen Selbststeuerung Lerngruppen mit selbstgewählten Themenstellungen. Die meisten Themen wurden von der ViLE-Gruppe Lübeck initiiert, deren Teilnehmenden sich besonders für Themen mit aktueller gesellschaftspolitischer Bedeutung interessieren, so die Themenschwerpunkte „Wahlbeobachtung“ (anlässlich der Bundestagswahl 2002), „Neue Weltordnung“ (anlässlich des Irak-Kriegs), „Europawahl“ (anlässlich der Europawahl 2004) oder „Werte im Wandel“. Anlass zum Thema „Klimawandel – Klimarisiko?“ war der heiße Sommer 2003 und die Naturkatastrophen 2002.

Die Regionalgruppen des ViLE-Netzwerkes bearbeiten darüber hinaus Themen ihres Interesses und luden andere Interessierte zum Mitmachen ein. So entstanden das Projekt aus der Gruppe aus Lübeck und Stade „Hansestädte begegnen sich“ und das Projekt der ViLE-Gruppe Mittweida „Powerfrauen“ (vgl. Kap. IV.3.2.4).

Der thematische Lernkurs „E-Learning – ein Thema für 50+“ wurde vom Projektteam angeboten. Ziel des Seminars war es, das weite Spektrum verschiedener Formen des E-Learnings an ausgewählten Beispielen sichtbar zu machen und herauszufinden, welche Chancen "E-Learning" insbesondere älteren Menschen bieten kann. Es wurde sich gleichermaßen inhaltlich mit theoretischen Fragen, z.B. „Was ist Medienkompetenz“, „Virtuelle Hochschule- wohin?“ auseinandergesetzt wie Praxisbeispiele näher untersucht.

Im Lernkurs „Schreibtraining für autobiographisches Erzählen“ wurden in einzelnen aufeinander aufbauenden Lerneinheiten folgende Fragen behandelt: „Wie aber lässt sich eine Lebenserinnerung in einen Erzähltext verwandeln? Wie können Sie Ihr Gedächtnis wachrütteln? Wie finden Sie den Anfang Ihrer Geschichte? Und wie geben Sie Ihrer Erzählung Farbe und Tiefe, so dass sie auch für andere Leser (z.B. Ihre Kinder oder Enkel) interessant ist?“.

Die beiden thematische Lernkurse „Grundkurs Politik Online“ (Oktober 2001) und „Europ@ Online“ (März 2004) entstanden im Rahmen der Kooperation mit der LpB Baden-Württemberg.

Die thematischen Inhalte und Ergebnisse der virtuellen Lerngruppen wurden über die Adresse von „www.gemeinsamlernen.de“ im Internet präsentiert.

Im Verein ViLE e.V. wurden nach Ende des Modellprojekts virtuelle Lernprojekte zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten durchgeführt, so z.B. das selbstgesteuerte Lernprojekt „Wahlversprechen auf dem Prüfstand“ (anlässlich der vorgezogenen Bundestagswahl 2005), initiiert von der Gruppe ViLE-Lübeck, das Lernprojekt „Kulturelle Identität Europas“, initiiert vom Vorstand des Vereins, die „Leserunden“ zu Büchern verschiedener osteuropäischer Autor/-innen auf Vorschlag der Teilnehmenden.

## 7 Zuordnungen nach Lernkursgruppen und Herausbildung von Aufgaben- und Rollenverteilungen

Im Verlauf des Projektes wurden im „bottom-up-System“ („von unten herauf“) unterschiedliche Lernarrangements erprobt: zunächst moderierte virtuelle Lerngruppen, dann selbstgesteuerte Lerngruppen, später thematische Kurse mit unterschiedlichen Lernintentionen und Lernarrangements. Die Vorgehensweise selbst erfolgte in enger Zusammenarbeit zwischen Projektteam und den Teilnehmenden im Sinne des Forschenden

Lernens. Auf der Basis der Lerngruppen entstand ein „Lernnetzwerk älterer Erwachsener“, das den Teilnehmenden ein hohes Maß an Individualisierung, Offenheit und Mitbestimmung in der Gestaltung der Lernwege und im Lernprozess selbst ermöglicht. Im Gruppenprozess bildeten sich Aufgaben- und Rollenverteilungen heraus. Die jeweilige Rollenübernahme knüpft an vorhandenen Kompetenzen an und setzt Bereitschaft zur Kompetenzentwicklung voraus.

## 7.1 Entwicklungsprozess, erste Zuordnung der Lerngruppen nach Lernkurstypen<sup>81</sup> sowie Herausbildung von Aufgaben- und Rollenverteilung (Zeitraum 2000 – 2002)

Das grundsätzliche Setting (Basis-Nutzungs-Elemente) der initiierten Lerngruppen bestand zu Beginn des Modellprojektes aus einem von dem Projektträger vorgegebenen Thema, den unterschiedlichen Kommunikationstechniken, einer Internetplattform und der Möglichkeit, sich im Rahmen von Seminaren halbjährlich real zu treffen. Im Verlauf des Modellprojektes ergaben sich Verschiebungen zur größeren Autonomie der Lerngruppen durch die zunehmende Selbstorganisation der Gruppen, Nutzung vorhandener regionaler Ressourcen, Bildung von realen Gruppen und Nutzung virtueller Vernetzungsmöglichkeiten. Dies galt sowohl für die Themenauswahl, die Wahl der Kommunikationstechniken und die Übernahme von verschiedenen Verantwortungsrollen hinsichtlich Konzeptionierung, Inhalte, Moderation, technischer Unterstützung, Organisation.

### 7.1.1 Erste Phase: Moderierte virtuelle Lerngruppen<sup>82</sup>:

Innerhalb des zu Projektbeginn gesteckten Rahmens entwickelten die institutionell initiierten virtuellen Lerngruppen [„Alt und Jung begegnen sich im Internet“, „Gestern war heute“, „Geschlechterrollen“, Heimat und Fremde“, „Zukunftsversionen“, „Gemeinsam Lesen“ (Version 1)“ und „Gemeinsam Lesen“ (Version 2)] ein beachtliches Maß an Selbstorganisation, was sich u.a. an den folgenden Erfolgskriterien festmachen ließ:

- Aktive Entwicklung gemeinsamer Interessen und Ziele,
- Kooperative Nutzung und aktive Erschließung wichtiger Ressourcen für das Lernprojekt,
- Abstimmung von Verantwortlichkeiten,
- wechselseitige solidarische Unterstützung, z.B. bei technischen Problemen,
- Entwicklung persönlichen Interesses untereinander, Entwicklung von Mustern wechselseitiger Zuwendung und Stützung im persönlichen Bereich,
- Reflexion der Zusammenarbeit und des Prozessverlaufs in den Gruppen,
- Reflexion des Projektrahmens (Erstellen eines Zusammenhangs zum Gesamtprojekt).

---

<sup>81</sup> Der Begriff Lernkurstyp bezieht sich gleichermaßen auf Einführungskurse für Technikgrundlagen, thematische Lernkurse wie Lerngruppen.

<sup>82</sup> Siehe im Folgenden auch Zwischenbericht zum Modellprojekt für das Jahr 2002 ([http://www.gemeinsamlernen.de/theorie\\_erfahrungen/erfahrung/gemeinsamlernen-zb2002.pdf](http://www.gemeinsamlernen.de/theorie_erfahrungen/erfahrung/gemeinsamlernen-zb2002.pdf))

Deutlich sichtbar wurde die Bedeutung der Unterstützungsleistungen seitens des Projektträgers (ZAWiW), u.a. durch:

- intensive Moderation
- Konfliktmanagement
- vielgestaltige technische Infrastruktur mit breitem „Kommunikationsmix“
- technischer Support
- Einzelberatung (incl. technischer Beratung)
- Organisation „realer“ Treffen

Nachdem sich aus den ersten Lernprojekten mit oben beschriebenem Lernarrangement relativ gefestigte Lerngruppen gebildet hatten, konnte die Moderationstätigkeit durch den Projektträger phasenweise reduziert und zum Teil durch Mitglieder der Gruppe übernommen werden. Im weiteren Verlauf der Lernprojekte kam es durch sich verändernde Aufgabenstellungen an das Projekt selbst (Überarbeitung des Zeitplans, Verabredung eines Abschlusses, Dokumentation der Zusammenarbeit und der Ergebnisse) wieder zu begrenzten Phasen intensiverer Begleitung durch die institutionelle Projektleitung. Wichtig für diese erste Phase waren auch die ersten realen Treffen mit Unterstützung der LpB Baden-Württemberg. Hier konnten sowohl die Erfahrungen reflektiert als auch neue Themen und Möglichkeiten der Erprobung und Initiierung von Selbstlerngruppen mithilfe des Internet diskutiert und vorbereitet werden.

Ergebnisse aus den ersten Lernprojekten für die Weiterentwicklung der Lernformen:

- umfangreiche inhaltliche Ergebnisse,
- inhaltliche Begleitung/Moderation unkompliziert,
- Zugewinn der Teilnehmenden an praktischer Medienkompetenz,
- z.T. Frustrationen durch fehlende technische Basiskenntnisse,
- soziale/menschliche Gewinne aus Mitarbeit in den Lernprojekten,
- lange Laufzeit aufgrund fehlenden abgesteckten Zeitrahmens bzw. selbstgesteuerter Veränderungen im Prozessverlauf,
- Erfolgserlebnisse aus Produktorientierung,
- hohe Bedeutung der Lerngruppe im Lebensalltag der Beteiligten.

### **7.1.2 Zweite Phase: Selbststeuerung der virtuellen Lerngruppen**

Zu dieser Phase zählt das „Virtuelle Kolleg“ und die virtuelle Lerngruppe „Wahlbeobachtung“

Die in der ersten Projektphase gemachten Erfahrungen wurden in allen folgenden Lernprojekten berücksichtigt, sie waren Grundlage zur Initiierung von Lernprojekten mit erweiterter Selbstorganisation/reduzierten institutionellen Parts bei Projektgenerierung und Begleitung. Es entstanden Lernprojekte, denen eigene Ideen und Konzepte der Teilnehmenden für neue Lerninhalte und –formen zugrunde lagen. Diese Projekte zeichneten sich dadurch aus, dass Aufgaben und Rollen, die zuvor „institutionell“ abgedeckt wurden, zunehmend von Teilnehmenden übernommen wurden. Dazu gehörten neben der Konzeptionierung und prozesshaften Weiterplanung der Lernprojekte

- die Konzipierung der Webauftritte der Lernprojekte (auf Basis des CMS des ZAWiW),
- die Zusammenführung und Veröffentlichung von Ergebnissen,
- die Moderation von Diskussionen in virtuellen und realen Räumen.

Die Rolle des Projektträgers konzentrierte sich bei diesen Lernprojekten auf begleitende Beratung und technische Unterstützung. Dieser Verantwortungstransfer bietet für sich aber keine Gewähr für gesteigerte Steuerungs- und Entfaltungsmöglichkeiten aller Teilnehmenden innerhalb der Lerngruppen, wenn einzelne Teilnehmende Rollen, die zuvor von Institutionen abgedeckt wurden, übernommen haben. Zur Steigerung und

Gewährleistung interner Partizipationschancen an der Steuerung der Lernprozesse in einzelnen Lernprojekten wurden weitere Strategien entwickelt.

### 7.1.3 Dritte Phase: Erprobung thematischer Lernkurse

In deutlicher Abwandlung zu den oben skizzierten Lerngruppen wurde das Spektrum der Lernprojekte durch ein virtuelles Seminar erweitert, das vom Projektteam als Lernkurs angeboten wurde. („E-Learning: ein Thema für 50+?“). Erprobt wurde, inwieweit sich gemeinsames (kollaboratives) Lernen übers Netz mit Aspekten des selbstorganisierten Lernens innerhalb der Lerngruppe ermöglichen lassen. Der Lernkurs war auf bestimmte Zeit angelegt und modular aufgebaut. Diese virtuelle Lernform wurde von den Teilnehmenden positiv eingeschätzt, sowohl von denjenigen, die erstmals an einem virtuellen Seminar teilnahmen wie auch von denjenigen, die in selbstgesteuerten Lerngruppen mitgewirkt hatten. Letztere sahen die Form des Lernkurses nicht als Alternative oder gar Konkurrenz zu den selbstgesteuerten Lerngruppen, sondern als Erweiterung der virtuellen Lernmöglichkeiten (vgl. Kap. V.8.2.).

### 7.1.4 Zuordnung zu Lernkurstypen

Auf der Grundlage der Erfahrungen aus den begleiteten Lerngruppen wurden nach zwei Jahren Projektlaufzeit zunächst vier Lernkurstypen festgemacht:

**A) Zentrale Steuerung und Moderation durch eine Institution, Teilnahme von Einzellernenden**, die ihre Mitarbeit in dem Lernprojekt vor allem mit der Institution abstimmen und nur zu Teilthemen selbstorganisierte Arbeitsgruppen mit einzelnen anderen Teilnehmenden bilden (z.B. zur gemeinsamen Erstellung eines Referats). Beispiel: das virtuelle Seminar zum Thema „E-Learning“ ([www.gemeinsamlernen.de/e-learning](http://www.gemeinsamlernen.de/e-learning)).

**B) Zentrale Steuerung durch eine Institution im Verbund mit weiteren kooperierenden Institutionen**, die Teilgruppen der Teilnehmenden im gemeinsamen Lernprojekt begleiten und moderieren. Die Selbstorganisation von Teilnehmenden läuft hier auf der Ebene der Aktivitäten der Teilgruppen.

Beispiele:

a) Das virtuelle Lernprojekt „Gestern war heute“. Hier übernahm das ZAWiW die zentrale Steuerung und die Begleitung einzelner älterer Teilnehmenden; die Beteiligung der Schüler/-innengruppen wurde jeweils von ihren Lehrer/-innen moderiert ([www.gemeinsamlernen.de/gesternwarheute](http://www.gemeinsamlernen.de/gesternwarheute)).

b) Das virtuelle Lernprojekt „Gemeinsam Lesen“, an dem sich „reale“ Gruppen aus verschiedenen Orten beteiligen, die z.T. von unterschiedlichen Institutionen begleitet werden, bzw. in einem Fall (im Grenzfall zum Typ C) gänzlich selbstorganisiert teilnehmen ([www.gemeinsamlernen.de/gemeinsamlesen](http://www.gemeinsamlernen.de/gemeinsamlesen)).

**C) Zentrale Steuerung durch eine selbstorganisierte Lerngruppe**, Beteiligung weiterer Einzelpersonen über das Internet (zum Teil nur sporadisch). Unterstützung/Begleitung durch eine Institution.

Beispiel: Das virtuelle Lernprojekt „Wahlbeobachtung“.

**D) Selbstorganisierte Steuerung des gesamten Lernprojekts durch alle Teilnehmenden.**

Beispiele: Die virtuellen Lernprojekte „Heimat und Fremde“ und „Virtuelles Kolleg“ ([www.gemeinsamlernen.de/heimat](http://www.gemeinsamlernen.de/heimat); [www.gemeinsamlernen.de/virtuelleskolleg1](http://www.gemeinsamlernen.de/virtuelleskolleg1)).

Die Lerngruppen, die sich aufgrund der tragenden Strukturinstrumente Steuerung, Lernprozess und Grad der virtuellen Kooperation unterscheiden, lassen sich unterschiedlichen Typen von Lernarrangements für virtuelle Lerngruppen zuordnen:

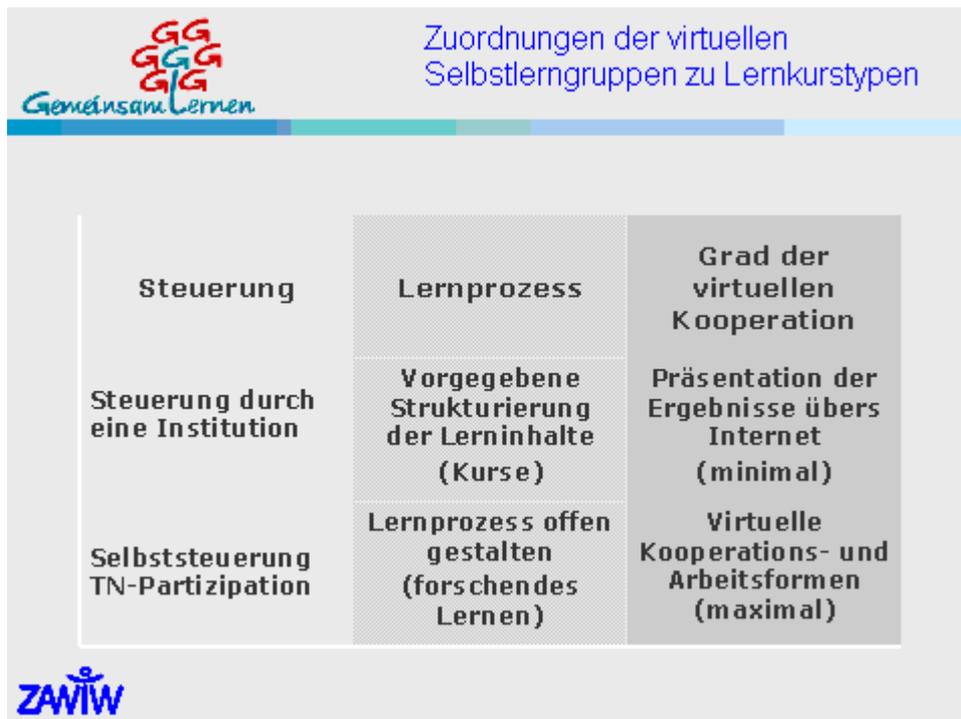


Abb. 6: Zuordnung der virtuellen Selbstlerngruppen zu Lernkurstypen

### 7.1.5 Herausbildung von Aufgaben- und Rollenverteilungen in virtuellen Lernprojekten

Aus der Zuordnung selbst sowie aus den Beobachtungen/Erfahrungen in den einzelnen Lernprojekten ließen sich für die Lerngruppen zentrale Rollen und Aufgaben ermitteln. Sie dienen zum einen als Instrument zur Erhöhung der Transparenz nach innen (für alle Teilnehmenden) und nach außen (z.B. für weitere Interessenten), zum anderen zur Unterstützung der prozessorientierten Reflexion von Entwicklungen in Lernprojekten. Zugleich haben sie Transmissionsfunktion bei der Verabredung von Aufgabenteilungen, insbesondere auch zwischen Lerngruppen und dem Modellprojekttträger bzw. anderen begleitenden (Weiterbildungs-)Institutionen, die virtuelle Lernprojekte unterstützen bzw. begleiten wollen. Ihre Herausbildung war eine wichtige Komponente bei der Entwicklung der oben genannten Lernkurstypenzuordnung.

#### 7.1.5.1 Rollen/Aufgabenbereiche

Es wurden folgende Rollen/Aufgabenbereiche erfasst:

Konzipierung/Bereitstellung der virtuellen Lernumgebung.

- A) Prozessorientierte Planung/Abstimmung des Projektverlaufs
- B) Reflexion des Projektverlaufs.
  - i) Initiierung/Steuerung/der Reflexion des Projektverlaufs,
  - ii) Beteiligung.
- C) Dokumentation des Projektverlaufs.
- D) Begleitende reale Weiterbildungsangebote.
  - i) Organisation, Durchführung,
  - ii) Beteiligung
- E) Begleitende reale Treffen,
  - i) Organisation,
  - ii) Beteiligung

- F) Vernetzung/Erschließung von weiteren Ressourcen.
- G) Erstellung von Lernvorlagen/Referaten,
- H) Zusammenführung/Dokumentation von themenbezogenen Lern-/Diskussionsergebnissen.
- I) Projektwebsite,
  - i) Konzipierung,
  - ii) Contentpflege
- J) Einzelberatung.
  - i) Allgemeine Lernberatung,
  - ii) Technische Beratung (Support).
- K) Diskussion/Austausch,
  - a) Mailinglisten:
    - i) Moderation,
    - ii) Teilnahme,
  - b) Chat:
    - i) Moderation,
    - ii) Teilnahme,
  - c) Foren

### 7.1.5.2 Rollenteilungen zwischen Institutionen und Teilnehmenden

Die oben aufgelisteten Rollen in den Lernprojekten wurden auf ihre Relevanz bzw. ihr Vorhandensein in den Lernprojekten überprüft. Eine Übersicht (siehe Tabellen in Band 3 Materialien, 6.3: Aufgaben und Rollenverteilungen in virtuellen Lernprojekten aus dem Zwischenbericht 2002) gibt darüber Aufschluss. Aus der Auswertung dieser Tabellen ließen sich in Hinblick auf die Rollenteilungen zwischen Institutionen und Teilnehmenden drei Varianten virtueller Lernprojekte ableiten, die sich idealtypisch folgendermaßen voneinander abgrenzen lassen:

Variante I: Virtuelle Lernprojekte mit umfassender institutioneller Moderation und umfassender prozessorientierter Unterstützung in allen zentralen Aspekten der Durchführung.

Bei dieser Variante werden (im Modellprojekt vom ZAWiW) unter anderem Aufgaben und Rollen in folgenden Bereichen institutionell übernommen:

- Bereitstellung der virtuellen Lernumgebung/der technischen Plattform,
- prozessorientierte Planung/Abstimmung des Verlaufs des einzelnen Lernprojekts,
- Erstellung von inhaltlichen Inputs/Erstellung von Lernvorlagen,
- Initiierung/Steuerung von Reflexion und Dokumentation des Projektverlaufs,
- Zusammenführung/Dokumentation von themenbezogenen Lern-/Diskussionsergebnissen,
- Organisation und Durchführung begleitender realer Weiterbildungsangebote,
- Konzipierung und Pflege der Projektwebsite,
- Einzelberatung (allgemeine Lernberatung und technische Beratung),
- Moderation des Austauschs in virtuellen und realen Räumen,
- Bereitstellung der virtuellen Lernumgebung/der technischen Plattform,
- Prozessorientierte Planung/Abstimmung des Verlaufs des einzelnen Lernprojekts,
- Erstellung von inhaltlichen Inputs/Erstellung von Lernvorlagen,
- Initiierung/Steuerung von Reflexion und Dokumentation des Projektverlaufs,

Beispiel: Das Lernprojekt „Gestern war heute“ [vgl. Aufgaben und Rollenverteilungen in virtuellen Lernprojekten aus dem Zwischenbericht 2002 („Gestern war heute“)] ([www.gemeinsamlernen.de/gesternwarheute](http://www.gemeinsamlernen.de/gesternwarheute)).

Variante II: Übernahme von Aufgaben der Moderation, der Dokumentation und unterstützender Maßnahmen durch einzelne (erfahrene) Teilnehmende.

Hier werden einzelne der oben genannten Aufgaben und Rollen teilweise oder ganz von erfahrenen Teilnehmenden übernommen. Der Grad der Partizipations- und Entfaltungsmöglichkeiten der anderen Teilnehmenden hängt hier (wie bei Variante I auch) von Zielen und Geschick der Verantwortungsträger/-innen, aber auch von Transparenz und Vereinbarungen ab.

Beispiel: Das Lernprojekt „Geschlechterrollen“ [vgl. Aufgaben und Rollenverteilungen in virtuellen Lernprojekten aus dem Zwischenbericht 2002 („Geschlechterrollen“)] ([www.gemeinsamlernen.de/geschlechterrollen](http://www.gemeinsamlernen.de/geschlechterrollen)).

Variante III: Gemeinsame Projektplanung durch die Lernenden, rotierende Verteilung von Moderations-, Dokumentations- und unterstützenden Maßnahmen in einer Lerngruppe

Hier werden einzelne der oben genannten Aufgaben und Rollen teilweise oder ganz von der Gruppe übernommen.

Beispiel: Das Lernprojekt „Virtuelles Kolleg“ [vgl. Aufgaben und Rollenverteilungen in virtuellen Lernprojekten aus dem Zwischenbericht 2002 („Virtuelles Kolleg“)] ([www.gemeinsamlernen.de/virtuelleskollegium1](http://www.gemeinsamlernen.de/virtuelleskollegium1)).

## 7.2 Verbreiterung der Erprobungsbasis und Weiterentwicklung der Lernarrangements nach 2002

Aufbauend auf den Erfahrungen und Ergebnissen der ersten Projektphase wurden im Lernnetzwerk weitere Lernprojekte im Sinne der oben genannten Lernkurstypen entwickelt und angeboten.

### **7.2.1 Erprobung von Lernprojekten mit erweiterter Selbstorganisation/reduzierten „institutionellen Parts“ bei Projektgenerierung und Begleitung**

Die Erfahrungen mit selbstgesteuerten Formen der Arbeitsplanung, Themenbearbeitung und Bereitschaft zu Rollenübernahmen hatten zur Folge, dass sich neue Lerngruppen relativ einfach bilden konnten. Die mit der projektinternen Entwicklung anfallenden Aufgaben und Rollen wurden zunehmend von den Teilnehmenden übernommen. Dem Projektteam kam eine wichtige beratende Funktion zu, vor allem im Anfangsstadium bei Klärungsprozessen bezüglich Zielsetzung und thematischer Ausgestaltung und in Konfliktsituationen.

Zunehmend selbstständig wurde von Teilnehmenden die Einbindung der Lerninhalte in die vorhandenen Internetseiten bzw. auf der Lernplattform des Projektträgers übernommen. Sie erhielten dazu vom Projektteam eine Schulung in die Handhabung der notwendigen technischen Voraussetzungen (Content Management System).

Die Reflexionen zu den Lernprojekten erfolgten durch die Teilnehmenden selbst.

Es wurden von den Lernenden drei selbstgesteuerte Lernprojekte („Neue Weltordnung oder zurück ins Mittelalter?“, „Klimawandel – Klimarisiko?“ „Hansestädte begegnen sich“) entwickelt und durchgeführt.<sup>83</sup> Sie unterschieden sich in technischer und methodischer Herangehensweise hinsichtlich der Inhalte bzw. ihrer jeweiligen inhaltlichen Darstellung auf ihren Websites, der Kompetenzen der Initiator/-innen und der Kompetenzen der Teilnehmenden.

Für den Projektträger ergab sich Handlungsbedarf in den Aktionsfeldern „Beratung“, „Technikschulung“ und „Moderatorentaining“. Letzteres konnte auf Grund der Rahmenbedingungen nicht im erforderlichen Umfang erfüllt werden. Zentrale Bedeutung bei den Beratungstätigkeiten des Projektteams kam den realen Seminaren und Workshops zu. Sie dienten der Reflexion abgeschlossener und der Ideenentwicklung und Konzeption neuer Lernprojekte und ihrer Lernarrangements. Bei der Planung von neuen Lernprojekten suchten die Teilnehmenden zunehmend die Kooperation mit anderen Institutionen aus dem Bereich der Erwachsenen- bzw. Seniorenbildung, wie z.B. mit der LpB Baden-Württemberg und dem Deutschen Gewerkschaftsbund, jeweils im Bereich politische Bildung (vgl. Kap. V.7.2.4).

## **7.2.2 Entwicklung von Einführungskursen in „Techniken virtuellen Lernens“**

Entsprechend dem ersten virtuellen Lernkurs („E-Learning – ein Thema für 50+?“) wurde der Kurs „Technikgrundlagen für virtuelles Lernen“ (TvL) modular aufgebaut und inhaltlich sowie organisatorisch vom Projektträger gesteuert. Als didaktisches Prinzip wurde „Learning by doing“ gewählt, d.h. alle Lerninhalte, die sich die Teilnehmenden theoretisch aneigneten, waren zugleich in Handlungsschritte umzusetzen.

Um den Lernenden eine größere Verhaltenssicherheit im Umgang mit diesen Basis-Techniken zu geben, wurde in der Folge ein zweiter Lernkurs entwickelt, der die „Anwendung virtueller Techniken“ (AvL) zum Inhalt hat und beispielhaft an einem Europa-Thema durchgeführt wurde. Beide Lernkurse wurden im Rahmen des Modellprojektes mehrmals durchgeführt und erhielten sehr positive Resonanz wegen ihres unmittelbaren Handlungsbezugs und Lerneffektes (vgl. Kap. V.8.1).

Auf der Basis des TvL-Kurses wurde im Sommer 2003 die Sommerakademie „Einführung in das Internet und in die Arbeit virtueller Lernprojekte“ real an vier Tagen mit 22 Teilnehmenden durchgeführt. Veranstaltungsort war die Universität Ulm. Unterstützt wurden die Referent/-innen durch Senior-Tutor/-innen des AK SeNet. Dabei wurde mit der Aktion „Start und Klick“ der Landesstiftung Baden-Württemberg kooperiert. Dadurch ergab sich für die Evaluation ein interessanter Vergleich zwischen Ablauf und Akzeptanz in einer virtuellen und in einer realen Lernumgebung.

Die Sommerakademie unterschied sich inhaltlich von dem TvL-Kurs dahingehend, dass, bedingt durch den realen Lernort die Teilnehmenden weniger Voraussetzungen im Umgang mit dem PC und dem Zugang zum Internet mitbringen mussten. Ein E-Mail-Modul zu Beginn des Kurses erweiterte daher das Themenangebot des TvL-Kurses. Mit dem Thema „Recherche“ erhielt die Sommerakademie darüber hinaus ein zusätzliches Lernmodul. Print-

---

<sup>83</sup> Ausführliche Beschreibung in Zwischenbericht 2003  
([http://www.gemeinsamlernen.de/theorie\\_erfahrungen/erfahrung/gemeinsamlernen-zb2003.pdf](http://www.gemeinsamlernen.de/theorie_erfahrungen/erfahrung/gemeinsamlernen-zb2003.pdf))

Material diente als Unterrichtsmaterial und bestand aus den Druckversionen des TvL-Kurses sowie den Unterrichtsmaterialien eines Internetschnupperkurs der Weiterbildungs-kompaktwochen des Projektträgers (vgl. Kap. 1.1.2.1.2).

Die Teilnehmenden waren im Vergleich zu denen der virtuellen Kurse insgesamt unvertrauter mit dem Medium und seinen Möglichkeiten. So hätten sie an einem virtuellen Einführungskurs aus der mangelnden Vorstellungskraft, dass diese Form des Lernens überhaupt erfolgreich für sie sein könnte, nie teilgenommen. Dies gilt auch unabhängig von den fehlenden Vorkenntnissen, die ein Großteil der Teilnehmenden der Sommerakademie hatte.

Für die Lehrenden ergab sich aus der realen Lernsituation eine intensivere Betreuung der Teilnehmenden, da reale Lernsituationen einen größeren Aufforderungscharakter zum Nachfragen haben als virtuelle Lernsituationen. Aber auch die Lernfortschritte bzw. –erfolge für alle Beteiligten konnten durch direkte Kontrolle besser nachvollzogen werden, während im virtuellen TvL-Kurs auch nach einer nicht erbrachten Aufgabe der Kurs fortgesetzt werden konnte.

Für die virtuellen Kursteilnehmenden jedoch ergab sich aus dem Lernstoff ein unmittelbarer Anwendungsbedarf. Das Ausprobieren bzw. Anwenden der Kommunikationstechniken erst ergab für sie und die/den Tutor/-in eine sofortige Lernerfolgskontrolle. Diese Notwendigkeit der Anwendung ergab sich für die Kursteilnehmenden des realen Kurses nicht, auch wenn sie letztlich möglich war. Der Lernfortschritt und Lernprozess war damit ein anderer. Dies zeigt sich auch darin, dass Teilnehmende am realen Kurs danach den virtuellen Kurs absolvierten, trotz der gleichen Inhalte, aber wegen der Möglichkeit virtuelles Lernen nunmehr auszuprobieren: durch virtuelles Lernen selbst.

### **7.2.3 Entwicklung weiterer thematischer Lernkurse**

In Anlehnung an den ersten virtuellen Lernkurs, „E-Learning – ein Thema für 50+?“, und die Einführungskurse in Techniken virtuellen Lernens, wurde 2004 mit dem „Schreibtraining für autobiographische Erzählungen“ ein thematischer Lernkurs vom Typ „Zentrale Steuerung und Moderation durch eine Institution, Teilnahme von Einzellernenden“ angeboten. Auch hier wurde das Thema, die Gestaltung (Zeitstruktur, Inhalt, Lernprozesse) und die Moderation vom Projektnehmer vorgegeben. Bei der Erstellung wurde mit der Virtual University of the Third Age (Australien) zusammengearbeitet.

### **7.2.4 Kurse in Kooperation mit anderen Bildungsträgern**

Ein zentrales Ziel des Modellprojektes war es, Kooperationen mit anderen Bildungsträgern im Bereich des virtuellen Lernens einzugehen und verschiedene Formen und Partnerschaften zu erproben. Dieses Ziel konnte im Projektverlauf nur teilweise realisiert werden. Zum einen gab es in der Projektlaufzeit nur wenige Online-Projekte bei anderen Bildungsträgern, die der Zielsetzung und der Zielgruppe des Modellprojektes entsprachen, zum anderen waren nur wenige Bildungsträger daran interessiert, Methoden von E-Learning im Bereich der allgemeinen Weiterbildung zu erproben. Die durchgeführten virtuellen Kooperationsprojekte waren E-Learning-Projekte im Rahmen der politischen Bildung: Die

Projekte „Grundkurs Politik Online“ und „Europ@ Online“ wurden von der LpB Baden-Württemberg durchgeführt und richtete sich an alle Bürger/-innen, insbesondere an Schüler/-innen bzw. Schulklassen, in Baden-Württemberg und weit darüber hinaus. In Kooperation mit dem ZAWiW sollte das Konzept auch mit einer Gruppe von Senior/-innen erprobt werden. Das Lernprojekt „Generationenvertrag – Miteinander reden, voneinander lernen“ war ein intergenerationelles Projekt und wurde im Rahmen der DGB-Lernplattform „Workshop Zukunft“ durchgeführt, ZAWiW war einer der Kooperationspartner.<sup>84</sup>

Exemplarisch wird hier auf „**Europ@Online – Die Zukunft Europas**“ eingegangen. Der E-Learning-Kurs dauerte acht Wochen. Träger des Kurses war die LpB Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Europa-Zentrum Baden-Württemberg. Einzige Voraussetzung für die Teilnahme waren ein PC- und Internetzugang. Der Zeitpunkt des Kurses wurde mit Blick auf die Wahlen zum Europäischen Parlament am 13. Juni 2004 gewählt.

Im Kurs gab es insgesamt vier Gruppen, jede wurde von einem Tutor oder einer Tutorin betreut. Mitarbeiter des ZAWiW übernahmen gemeinsam das Tutoring für die Seniorengruppe aus dem Modellprojekt.

Schwerpunkt bei diesem Kurs waren gemeinsame Gespräche in virtuellen Gruppen auf der Basis eines reichhaltigen Inputs an sachbezogenen Materialien, die auf der Lernplattform zur Verfügung gestellt wurden, also Austausch und Diskussion übers Netz. Dieser Austausch sollte gleichermaßen auch mit den Tutor/-innen und den Expert/-innen stattfinden. Das (multimedial aufbereitete) Material diente zunächst dazu, dass der einzelne Teilnehmende entsprechend des individuellen Interessenschwerpunkts das persönliche Wissen über ausgewählte Bereiche der Europäischen Union erweitern und mit E-Learning eine (neue) Lernform erproben konnte.

Die Lernplattform und die Foren standen schon vor Beginn des Kurses zur Erprobung zur Verfügung, sodass sich die Teilnehmenden in die Nutzung der angewandten Software einarbeiten konnten.

Die Aufgabe der Tutor/-innen war vor allem, die Teilnehmenden zu motivieren, sich virtuell mit dem Thema auseinander zu setzen und den virtuellen Gedankenaustausch in den Foren in Gang zu bringen. Hier konnten die Teilnehmenden zum einen innerhalb ihrer Lerngruppe und mit dem Tutor/der Tutorin diskutieren, zum anderen war aber auch eine gruppenübergreifende Diskussion möglich und erwünscht.

Die Schlussevaluation des Kurses ergab, dass sich die Teilnehmenden der Seniorengruppe im Vergleich zu den anderen Gruppen am aktivsten am Kurs und auch an der abschließenden Befragung beteiligten. Besonders auffällig war, dass die Zahl der Schreibbeiträge dieser Gruppe wesentlich höher war als bei den anderen Gruppen. Die Evaluatoren merkten an, dass sich die Teilnehmenden dieser Gruppe vor Beginn des Kurses virtuell und zum Teil durch ein Treffen in Bad Urach real kannten und bereits vorher Erfahrungen mit virtueller Zusammenarbeit gemacht hatten, sie seien daher mit dieser Form der Kommunikation vertraut gewesen und hätten sich den Inhalten widmen können. Das habe sich deutlich positiv ausgewirkt.

Die Zielsetzung des Kurses „Europ@ Online“, Wissenserwerb zu fördern, Hintergrundwissen zu vertiefen und Anregungen für die Suche nach Informationen zu geben wurde mit dieser

---

<sup>84</sup> Vgl. Zwischenbericht 2003 ([http://www.gemeinsamlernen.de/theorie\\_erfahrungen/erfahrung/gemeinsamlernen-zb2003.pdf](http://www.gemeinsamlernen.de/theorie_erfahrungen/erfahrung/gemeinsamlernen-zb2003.pdf))

Lernform erfüllt. Auch die Verbesserung der Internetfähigkeiten der Teilnehmenden kann als Lernerfolg verbucht werden. Technisch bedeuteten weder die Lernplattform noch die Kommunikationstools für sie ein Hindernis. Die Teilnehmenden selbst schätzten die Umsetzung in den Bereichen Aufbau von Kontakten und Diskussion als weniger gelungen ein. Es wurde jedoch der Wunsch nach Präsenzveranstaltungen (es gab im Verlauf des Kurses eine) geäußert, was den Erfahrungen und Ergebnissen des ZAWiW im Rahmen des Modellprojektes entspricht.

In diesem Lernkurstyp wurden Lernplattform, Inhalte und Moderation vom Kooperationspartner gestellt. Weder der Projektträger noch die Teilnehmenden hatten einen Einfluss auf die Gestaltung der Lerninhalte und -methoden. Die teilnehmenden Senior/-innen aus dem Modellprojekt bildeten bei der Durchführung dieser Projekte neben einer Reihe von anderen eine eigenständige Gruppe (bei „Generationenvertrag“ und „Europ@Online“), beim „Grundkurs Politik Online“ arbeitete ein Teil der Teilnehmenden in einer eigenen Gruppe, außerdem ein anderer in fremden Gruppen mit. Am Kurs Europ@Online und am Kurs „Generationenvertrag“ waren Schulklassen beteiligt, bei der Lerngruppe „Generationenvertrag“ ging es um den Alt-Jung-Austausch, der auf Grund der schulischen Rahmenbedingungen (ungünstig gewählter Zeitpunkt im Schuljahr) aber leider kaum zustande kam.

Aus allen Lernprojekten mit Kooperationspartnern kann die Erfahrung gezogen werden, dass der Moderation und dem Zielgruppenbezug des Themas eine hohe Bedeutung zukommt. Die für die Senior/-innen jeweils neue technische Umgebung war kein Hindernis, da die virtuelle Lernerfahrung half, sich schnell einzuarbeiten. Hier zeigte sich auch, dass diese Erfahrungen zu einer überaus aktiven Teilnahme führten, die so von keiner anderen Lerngruppe erreicht wurde.

### **7.2.5 Virtuelle Lernprojekte zur Förderung des intergenerationellen Dialogs**

Die meisten bisher beschriebenen Lernkurstypen bezogen sich vornehmlich auf die Zielgruppe 50plus. Virtuelle Lernformen können, wie das Lernprojekt „Gestern war heute“ in positiver Weise demonstriert, auch dem intergenerationellen Austausch dienen. Zugleich zeigte sich im Vergleich mit anderen Alt-Jung-Projekten, wie z.B. dem „Generationenvertrag“, dass bestimmte Bedingungen erfüllt sein müssen: Die Thematik muss für beide Seiten alltagsrelevant sein. Das Thema Rente ist beispielsweise für Jugendliche sehr weit entfernt und daher unattraktiv. Zugleich muss der Zugang zum Netz und zur Lernumgebung offen und klar sein. Beschränkte technische Möglichkeiten behindern den Lernfortschritt und den Austausch zwischen den Generationen. Des Weiteren muss im Sinne des selbstgesteuerten Lernens die Eigenverantwortlichkeit gefördert werden. Zudem muss die Zahl der Teilnehmenden überschaubar sein, sodass sich persönliche Beziehungen statt unklarer Lernsituationen (Unverbindlichkeit) entwickeln können.

### **7.2.6 Virtuelle Projekte mit Kooperationspartnern aus anderen europäischen Ländern**

Dieser Lernkurstyp wurde im Rahmen der vom ZAWiW zeitgleich durchgeführten europäischen Modellprojekte „SoLiLL“, „EUCONET“ und „TownStories“ (vgl. I.1.2.3) erprobt.

Die technischen Tools und die Gestaltung der jeweiligen Website wurden in den europäischen Projekten analog zum Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ entwickelt. Das methodische Vorgehen hinsichtlich der virtuellen Kooperation entspricht bei den Projekten „SoLiLL“ und „EUCONET“ dem Lernkurstyp B (vgl. Kap. V.7.1.4) „Zentrale Steuerung und Moderation durch eine Institution, in Kooperation mit anderen Institutionen, Teilnahme von Einzellernenden, die eine Lerngruppe bilden“. Bei dem Projekt „TownStories“

wurde nach Festlegung des Gesamtsettings durch die Institutionen in einer Mischform von Lernkurstyp B und Lernkurstyp C „Selbststeuerung der Lerngruppen“ gearbeitet. Bei allen europäischen Projekten kam generell und insbesondere beim Austausch über das Netz erschwerend dazu, dass die Koordinatoren und die Teilnehmenden der Projektgruppen über keine gemeinsame Mutter- bzw. Fremdsprache verfügten. In allen Projekten musste daher mehrsprachig gearbeitet werden. Dazu wurden verschiedene unterschiedliche Verfahren erprobt.

In dem dreijährigen Projekt „TownStories – persönliche Stadtgeschichte(n)“ (September 2002 bis August 2005) stellten die Teilnehmenden von fünf Lernteams aus vier Ländern aus individueller Perspektive die eigene Stadt den Partnern und anderen Interessierten vor. Entstandene Texte wurden für das Internet aufbereitet und auf einer Projektseite<sup>85</sup> eingebaut, sodass sie öffentlich zugänglich wurden. Von Übersetzungsteams oder – tandems, die von Projektteilnehmenden gebildet wurden, wiederum wurden die Texte in die anderen Projektsprachen übersetzt und ebenfalls im Internet verfügbar gemacht. Bei zweimal jährlich stattfindenden Partnertreffen wurden die Arbeitsschwerpunkte und das methodische Vorgehen besprochen, das dann in der Folge virtuell umgesetzt wurde. Die virtuellen Kommunikationsformen erleichterten und förderten das transnationale Lernen und führten zu einer Vernetzung der verschiedenen Gruppen. Zum Schluss wurde eine Textauswahl in einem mehrsprachigen Buch<sup>86</sup> veröffentlicht.

Dieses methodische Verfahren wird in der Folge in dem europäischen Projekt „Open Doors for Europe“ (ODE)<sup>87</sup> angewendet, bei dem das „Virtuelle und reale Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener“ (ViLE e.V.) als aktiver Kooperationspartner mitwirkt.

### 7.3 Zusammenfassung der verschiedenen virtuellen Lernkurstypen, die im Modellprojekt erprobt wurden

Im Verlauf des Modellprojektes wurden unterschiedliche Gestaltungsformen virtuellen Lernens erprobt. So ist zu unterscheiden zwischen:

- Einführungskursen in Techniken des virtuellen Lernens,
- gesteuerten thematischen virtuellen Lernkursen,
- zeitbegrenzten, institutionell animierten und moderierten virtuellen Lerngruppen,
- zeitbegrenzten, von den Teilnehmenden selbst gestalteten und selbst moderierten virtuellen Lerngruppen,
- zeitunbegrenzten, selbstgesteuerten und selbstorganisierten virtuellen Lernprojekten,
- Lernprojekten, die verschiedene Lernansätze miteinander verknüpfen - real und virtuell, gesteuert und selbstgesteuert,
- virtuellen selbstgesteuerten Lern- und Austauschplattformen,

---

<sup>85</sup>vgl. [http://www.gemeinsamlernen.de/townstories/index\\_html](http://www.gemeinsamlernen.de/townstories/index_html)

<sup>86</sup> Elektrotechnická fakulta ČVUT, Prag (Hrsg.). TownStories: Persönliche Stadtgeschichte(n) – Città personale. Prag: Vydavatelství ČVUT, 2005

<sup>87</sup> vgl. [www.gemeinsamlernen.de/ode](http://www.gemeinsamlernen.de/ode)

- europäischen Lernprojekten und
- Alt-Jung-Projekten.

Lernkurse sind grundsätzlich auf bestimmte Zeit angelegt, modular aufgebaut und werden von einer verantwortlichen Institution gesteuert und animiert. Virtuelle Lerngruppen werden bestimmt durch eine gemeinsame Themenabsprache, selbstgesteuerte gruppeninterne Abläufe und Lernprozesse. Das Maß der institutionellen Steuerung kann in den verschiedenen Bereichen (technischer Support, Organisation, Moderation) unterschiedlich stark sein bzw. kann auch gänzlich entfallen.

Durch einen intensiven Austausch zwischen den Lernenden mit dem/-r jeweiligen Dozent/-in bzw. Moderator/-in werden die für die Lerngruppe effektiven und gewünschten Kommunikationstechniken abgestimmt (verschiedene Kommunikationsdienste wie E-Mail, Mailingliste, Foren, Chat oder auch Audio- oder Videoconferencing). Erweitert und vertieft werden diese Absprachen durch Präsenztreffen (=Blended Learning).

Die Basis-Nutzungs-Elemente zur Durchführung der virtuellen Lernangebote sind folgende Komponenten:

- Lerninhalte: Aufbereitung des jeweiligen Themas, des eigentlichen Lernstoffs plus Zusatzmaterialien,
- Kommunikationstools – gruppenbezogener Webauftritt, interaktive Funktionen zum Austausch mit Dozent/-in/Moderator/-in oder den anderen Lernenden,
- Administrationstools - Menüs zur Gestaltung der jeweiligen Lernumgebung,
- Evaluationselemente in Form von Beratungs- und Reflexionsgesprächen – Funktionen zum Feststellen eigener Lernfortschritte.

Die durchgeführten Lerngruppen haben gezeigt, dass virtuelle Lernangebote von der Zielgruppe aktiv genutzt werden, wenn sie hinsichtlich ihrer themenbezogenen Interessen Gewinne bringen. Gleichmaßen müssen die Lernarrangements verschiedene Bedingungen erfüllen. Es bedarf

- einer Internet-Plattform zur Präsentation von Ergebnissen,
- der Zielgruppe adäquate Kommunikationstools,
- technischer Unterstützungsleistung,
- der Unterstützung bei der Selbstorganisation,
- der Moderation durch eine Institution (bei begleiteten Lerngruppen),
- der Supervision und Reflexionsmöglichkeiten über die Verfahrensweise,
- der Technikkompetenz (kann über TvL-/AvL-Kurse vorausgesetzt werden),
- Ermöglichung sozialer Bindungen durch Blended Learning.

Die Erfahrungen in allen Gruppen haben deutlich gezeigt, dass eine Mischform von virtuellem und realem Lernen im Sinne von Blended Learning deutlich präferiert wird. Reale Treffen müssen sich nicht auf das gleiche Projekt beziehen, aber auf die Lerngemeinschaft.

Die genannten Lernarrangements haben nach Projektende in folgenden Lernprojekten des Vereins ViLE e.V. eine Fortsetzung erfahren: Einführungskurse „TvL“ und „AvL“, thematischer Lernkurs „Schreibtraining für autobiographisches Erzählen“, Lerngruppen „Gemeinsam Lesen“, „Virtuelles Kolleg“, „Virtueller Frauentreff“. Neue Lerngruppen werden vor diesem Hintergrund geschaffen.

Die Methode des selbstgesteuerten, selbstbestimmten und selbstorganisierten Lernens wurde bei den Lernenden insgesamt als sehr positiv eingeschätzt. Das Interesse lässt sich an der Anzahl der Lernprojekte ablesen, die von der Zielgruppe selbst initiiert wurden. Dennoch wurden einige Erfahrungen auch als negativ bezeichnet, wie z.B. die ungeplanten zeitlichen Kosten bei den selbstgesteuerten Lernprojekten, die „bröckelnde“ Teilnahme in einzelnen Lerngruppen. Die Einführung fester Zeitpläne und Absprachen in den Lerngruppen

konnten hier teilweise Veränderungen herbeiführen. Eine weitere Erfahrung, die in den Lerngruppen auf Unmut stieß und sich für das Projektteam als erschwerend erwies, war die passive Haltung einiger Lernender.

Erfahrungen hinsichtlich Moderation, Kommunikation, Organisation und Methodik konnten ebenfalls innerhalb der angebotenen Lernarrangements aufgearbeitet bzw. ergänzt werden.

## 8 Beispiele für den Ablauf von verschiedenen Typen von virtuellen Lernkursen und -projekten

### 8.1 Einführungskurse in Techniken des virtuellen Lernens am Beispiel der Lernkurse „TvL“ und „AvL“

Dieser Kurstyp wird inhaltlich, organisatorisch und methodisch von einer Projektleitung festgelegt und durchgeführt, er ermöglicht in Binnenräumen Formen der Selbststeuerung und der Kooperation mit anderen.

Der Einführungskurs „Technikgrundlagen für virtuelles Lernen“ (TvL) wurde vom Projektteam konzipiert. Die Kursidee beinhaltet, technischen Grundlagen zu vermitteln und zugleich die Praxis des Lernens in virtuellen Gruppen spielerisch zu erproben. Der Kurs ist zeitlich strukturiert und in Module untergliedert, die in folgende Handhabungen einführen:

- Nutzung von Mailinglisten
- Senden und Empfangen von Anhängen an Mails (Attachments)
- Aktive Nutzung von Foren
- Aktive Nutzung eines Chat
- Onlinezeit reduzieren

In einer Einheit „Mehr über ‚Gemeinsam lernen übers Netz‘“ wird im Detail über das Modellprojekt informiert. In einem Abschlussfragebogen werden die Lernerfolge und Befindlichkeiten erhoben.

Der TvL-Lernkurs wurde im Frühjahr 2003 erstmals durchgeführt. Er war zuerst auf sechs Wochen angelegt und wurde schließlich auf vier Wochen verkürzt. Die Verkürzung war Folge der Evaluation des ersten Kurses, der von den Teilnehmenden als zu lang empfunden wurde.

Diese Evaluation machte auch deutlich, dass die Teilnehmenden die erlernten Kenntnisse noch mehr üben wollen, bevor sie sich zutrauen, in virtuelle Lernprojekte einzusteigen. Daraus entstand die Idee des Kursangebotes „Anwendungskurs für virtuelles Lernen“ (AvL), der in der Folge vom Projektteam entwickelt und ab April 2003 erstmals durchgeführt wurde.

Der Schwerpunkt des Lernens im AvL liegt bei den inhaltlichen, thematischen Aspekten, zugleich werden die im Kurs TvL vermittelten technischen Kenntnisse an einem Thema methodisch erprobt. Dadurch werden die Lernenden mit den in den virtuellen Lernprojekten praktizierten Vorgehensweisen „kooperativen forschenden Lernens via Internet“, v.a. mit grundlegenden Formen der Internet-Recherche, schrittweise vertraut gemacht. Eingeführt wird auch in die Handhabung der Funktionen „Copy & Paste“ sowie „Offline-Lesen von Internetseiten“. Techniken wie „Download“ und „Installation von PDF-Readern“ werden erklärt und können sofort Anwendung finden.

Als Kursthema für den AvL wurde vom Projektteam das Thema „Europa“ ausgewählt, Kriterien für die Themenwahl waren die Möglichkeit der Teilnehmenden, persönliche Erfahrungen in die Gruppenarbeit einzubringen und die einfachen Recherchemöglichkeiten zum Thema im Internet. Als Materialien wurden Texte, Karten und Graphiken, verbunden mit darauf abgestimmten Aufgabenstellungen, verwendet. Zur Motivation wurden auch Aufgaben aus dem Bereich der persönlichen Erfahrungen gewählt, die den Teilnehmenden die Scheu vor reinen „Wissensfragen“ nahmen und gleichzeitig den Kontakt und den direkten Austausch mit den anderen Lernenden erleichterten. Die Kommunikation dazu erfolgte über

E-Mail, Mailingliste (ggf. mit Attachments), Chat und Forum sowie interaktive Formulare. Die virtuelle Lernumgebung wurde entsprechend dem TvL-Kurs gestaltet.

Beide Kurse wurden über die Erprobungsphase 2003 hinaus mehrmals erfolgreich wiederholt, seit 2004 in Zusammenarbeit mit dem Verein ViLE e.V. Die Teilnehmenden wurden über verschiedene Mailinglisten, andere Internet-Plattformen, Senioren-Zeitungen (Print und Online) und Seniorenorganisationen (insbes. BAGSO, Seniorenräte, Seniorenbüros) rekrutiert. Wegen der zeitweise großen Nachfrage nach TvL wurden diese Kurse auch parallel angeboten.

## 8.2 Gesteuerte thematische virtuelle Lernkurse - am Beispiel des Lernkurses „E-Learning – ein Thema für 50+?“<sup>88</sup>

Dieser Kurstyp ist charakterisiert durch die zentrale Steuerung und Moderation durch eine Institution und die Teilnahme von Einzellernenden.

Der Lernkurs „E-Learning - ein Thema für 50+?“ wurde vom ZAWiW-Projektteam entwickelt, durchgeführt und evaluiert. Das Lernarrangement beinhaltete Themensteuerung, Arbeitsplan, Zeitstrukturierung und Moderation durch die Projektleitung, Übernahme von Aufgaben durch Einzellernende oder Arbeitstandems. Die Diskussion des jeweiligen Themenschwerpunkts erfolgte durch alle Beteiligte in Forum und Chat.

Im virtuellen Seminar kam dabei folgendes Konzept zur Anwendung:

Vor Seminarbeginn wurden alle Teilnehmenden gebeten, eine persönliche Vorstellung mit einem Foto an das ZAWiW zu schicken, woraus eine Teilnehmenden-Website erstellt wurde. Sie bezweckte, die Gruppenmitglieder untereinander erfahrbarer zu machen und Anknüpfungspunkte für persönliche Kontaktaufnahmen zu geben. In einem ersten Chat zum Auftakt des Seminars wurde die persönliche Vorstellung untereinander durch Austausch und Diskussion bisheriger Lernerfahrungen ergänzt.

Das Seminar war in 11 Einzelthemen untergliedert. Zu deren Bearbeitung wurde ein kurzer Rhythmus von einer Woche pro Thema vorgegeben. Die ersten beiden Themen wurden vom ZAWiW übernommen. Zu den anderen bereiteten Teilnehmende jeweils ein Referat in Einzel- oder Gruppenarbeit vor, das ins Netz gestellt wurde und zur Grundlage für die wöchentlichen Diskussionsrunden diente. Angekündigt wurde das Thema jeweils über die Mailingliste, diskutiert wurde im Forum; der wöchentlich stattfindende, vom ZAWiW moderierte Chat diente zu Beginn der jeweiligen Runde für ein Brainstorming, im Projektverlauf zum Austausch von Thesen. Am Ende jeder Woche wurden die Diskussionsergebnisse von den Referent/-innen zusammengefasst und auf der Website veröffentlicht. ([www.gemeinsamlernen.de/e-learning](http://www.gemeinsamlernen.de/e-learning)).

In Hinblick auf das oben erwähnte Ziel, im Rahmen des Kurses einen möglichst intensiven Austausch zwischen Teilnehmenden zu erreichen, haben sich das Konzept und die

---

<sup>88</sup> vgl. <http://www.gemeinsamlernen.de/e-learning>

verwendeten Methoden gut bewährt. An der Vorstellung der Person beteiligten sich alle, über die Hälfte der 20 Teilnehmenden übernahm ein Referat. Die Beteiligung am Chat war mit 12 bis 14 Teilnehmenden pro Chat gut. Auch das Forum wurde gut genutzt, aber es stellte doch eine Hürde dar. Sie bestand nicht nur in der Technikbedienung, sondern sie entstand auch, weil viele Teilnehmende sich scheuten, ihre Meinungen zu schreiben, obwohl es sich um ein geschlossenes Forum handelte. Das Schreiben von Kommentaren über eine Mailingliste fiel vielen leichter. Die Mailingliste, zunächst nur für Organisatorisches vorgesehen, wurde daher zum tragenden Medium inhaltlichen Austauschs in diesem Kurs.

Interessant war eine Beobachtung, die bereits in ähnlicher Weise in anderen Lernprojekten gemacht wurde und im Zusammenhang der Entstehung/Erweiterung von Medienkompetenz im Rahmen virtueller Lerngruppen zu sehen ist: Es wurde der Wunsch geäußert, andere Kommunikationsarten im Internet zu erproben, seien es alternative Chats, ein Sprachchat oder die verschiedenen Funktionen von Netmeeting. Einige dieser Techniken wurden erprobt. Die tatsächliche Beteiligung an diesen Versuchen war dann jedoch deutlich geringer, als das zunächst im Chat spontan geäußerte Interesse vermuten ließ. Zeitliche Beschränkung des Lernkurses, Moderation durch „Profis“, Anleitung zum Erproben unbekannter interaktiver Techniken (z.B. Netmeeting, Centra) und Einbezug von Fach-Expert/-innen im Chat bei gleichzeitiger Übernahme von individueller Recherche- und Berichtsarbeit in einem Detailfeld und Teilnahme an der Gruppendiskussion wurden als gelungene Verschränkung von gelenktem und selbstgesteuertem Lernen empfunden. Die positiven Erfahrungen im Lernkurs „E-Learning“ haben die Entwicklung der Lernkurse TvL und AvL sowie des thematischen Kurses „Einführung ins autobiographische Schreiben“ entscheidend beeinflusst.

### 8.3 Zeitbegrenzte, institutionell animierte und moderierte virtuelle Lerngruppen - am Beispiel des Lernprojekts „Gestern war heute“<sup>89</sup>

Dieser Lernkurstyp beinhaltete zentrale Steuerung durch eine, gegebenenfalls erfolgte die Steuerung der virtuellen Lerngruppe im Verbund mit weiteren kooperierenden Institutionen, die Teilgruppen der Teilnehmenden im gemeinsamen Lernprojekt begleiteten und moderierten.

Das Projekt „Gestern war heute“ gehörte zu den ersten im Rahmen des Modellprojektes durchgeführten Projekte. Die Erfahrungen in diesem Projekt beeinflussten in entscheidender Weise die Projektentwicklung.

Der Roman von Ingeborg Drewitz "Gestern war heute" war im Jahr 2000 in den 12. Klassen der Gymnasien in Baden-Württemberg Pflichtlektüre. Es handelt sich bei diesem Roman um eine Familienchronik, geschrieben aus der Sicht der Journalistin Gabriele, die zugleich "Hundert Jahre Deutsche Geschichte" beschreibt. Für die Schüler/-innen heute sind viele

---

<sup>89</sup> Link zum Projekt: <http://www.uni-ulm.de/LiLL/gesternwarheute>, vgl. Stadelhofer, Carmen: „Das intergenerationelle Online-Projekt ‚Gestern war heute‘ des ZAWiW“ in: LernCafe, Nr. 1 (Dezember 2000) – [www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)

geschichtliche Ereignisse und Verhaltensweisen der Protagonist/-innen des Romans nicht leicht nachvollziehbar. Aus diesem Grund hatten sich auf Initiative des ZAWiW zehn ältere Menschen im März 2000 zu einer virtuellen Zeitzeug/-innen-Gruppe per Internet zusammengeschlossen, um sich diesen Roman gemeinsam mit drei Schulklassen zu erschließen und auf der Folie ihrer biographischen Erinnerungen den zeitgeschichtlichen Hintergrund zu erhellen. Das Projekt wurde mit einem Treffen der Senior/-innen und der Ulmer Schülergruppe im Juni 2000 in Ulm beendet.

Die 10 Senior/-innen wohnen an unterschiedlichen Orten, die meisten haben sich durch die Zusammenarbeit in diesem Online-Projekt erst kennen gelernt. Das Arbeitstreffen einiger am Projekt beteiligter Senior/-innen im Rahmen einer Tagung in der Anfangsphase des Projekts gab dem Projekt einen guten Aufschwung. Als Ziele benannten die Senior/-innen:

"Mit Hilfe des Romans unser eigenes Leben/unsere Zeit rückspiegeln und das, was wir daran interessant finden, den Schüler/-innen weitervermitteln. Uns eigene Zugänge zum Roman erarbeiten, uns untereinander mit Hilfe der Techniken austauschen und dann eine Plattform schaffen zum Gespräch mit den Schüler/-innen. Diskussion über Veränderung von Rollenverständnis (Geschlechterrollen) im Roman und in unserer Realität. Durch die Diskussion mit den Schüler/-innen auch etwas aus der Lebenswirklichkeit und zu den Lebensperspektiven von Jugendlichen heute erfahren."

Drei Deutsch-Grundkurse der 12. Klassen - vom Droste-Hülshoff-Gymnasium in Freiburg, dem Anna-Essinger-Gymnasium in Ulm und dem Otto-Hahn-Gymnasium in Ostfildern - beteiligten sich mit ihren Deutschlehrkräften an diesem Online-Projekt. Die Schüler/-innen der beiden erstgenannten Gymnasien tauschten sich im Verlauf des Projektes aktiv mit den Senior/-innen aus, die dritte Gruppe war aus Gründen zeitlicher Verschiebung der Unterrichtslektüre eher passiv am Projekt beteiligt.

Vom ZAWiW wurde zu Beginn eine projektbezogene Website eingerichtet, auf der sich die Senior/-innen, Schüler/-innen und Lehrer/-innen mit Bild und Kurztexst vorstellten. Während die Schüler/-innen den Roman zunächst im Schulunterricht behandelten und ihn sich in Gruppenarbeit erschlossen, nutzten die Senior/-innen eine Mailingliste zum Strukturieren des Vorgehens ihrer Arbeit und zum inhaltlichen Austausch. Im Internet wurde dann ein Analyseboard eingerichtet, in das die von den Schüler/-innen aufgeworfenen Fragen gestellt und von Mitgliedern der Senior/-innengruppe aus ihrer jeweiligen Perspektive beantwortet wurden. Die Schüler/-innen stellten ihre im Unterricht erarbeiteten Ergebnisse ebenfalls im Internet zur Verfügung. Auf dieser Grundlage wurden Mails zwischen den Gruppen und zwischen einzelnen Gruppenmitgliedern ausgetauscht, zum Teil wurde auch das Diskussionsforum auf der Projektwebsite genutzt. Das Gesamtprojekt wurde von der Projektleiterin moderiert.

Die Fragen der Schüler/-innen bezogen sich auf den historischen Hintergrund des Romans, auf die Romanhandlung und auf die im Roman handelnden Personen. Die Antworten der Senior/-innen waren persönliche Interpretationen und Statements mit Bezug zu ihren eigenen Lebenserfahrungen. Die inhaltlichen Beiträge der Älteren und Jüngeren waren, bedingt durch unterschiedliche Lebensalter und -erfahrungen, verschieden akzentuiert, sie nahmen zum Teil aufeinander Bezug. Eine Diskussion zwischen Schüler/-innen und Senior/-innen entfachte sich vor allem hinsichtlich der unterschiedlichen Interpretation und Bewertung der Handlungen der Hauptpersonen des Romans.

Das Interesse der Älteren an dem Roman war sehr groß, ebenso ihr Engagement hinsichtlich des Austauschs darüber mit den Jüngeren "übers Netz". Viele der Schüler/-innen konnten dem Roman nichts abgewinnen, er war "Pflichtlektüre" und für sie entfernt von ihrer Lebensrealität und ihren Alltagsproblemen. Die Kommunikation mit den Älteren übers Internet verlief neben dem eigentlichen Unterricht und war eine zusätzliche zeitliche Belastung, zumal die wenigsten Schüler/-innen außerhalb des Unterrichts Zugang zu einem Internetanschluss hatten. Daher verlief die Kommunikation zwischen Alt und Jung nicht so lebhaft, wie von den Älteren erhofft. Aber beide Seiten benannten am Ende Gewinne aus diesem Projekt: Der Roman und die dahinter stehende Zeitgeschichte/Geschlechterrollen-

problematik war für die Jugendlichen anschaulicher und interessanter geworden, die Älteren empfanden den Austausch mit den Jüngeren, aber auch unter sich übers Netz als positiv. Am Ende wurden mit den Lehrer/-innen Einschätzungen und Erfahrungen darüber ausgetauscht, wie ein solcher Dialog Alt-Jung besser in den Unterricht integriert werden könne.

Einige der am Projekt "Gestern war heute" beteiligten Senior/-innen waren zu der LILL-Konferenz 2000 nach Ulm gekommen - eine gute Gelegenheit, sich mit den am Projekt beteiligten Schüler/-innen des Anna-Essinger-Gymnasiums in Ulm real zu treffen und sich über die gemachten virtuellen Erfahrungen auszutauschen. Bei einem Gespräch wurde lebhaft diskutiert, über ähnliche und unterschiedliche Lesarten und Empfindungen bezüglich des Romans, der Themenschwerpunkte und Hauptpersonen, über die Sinnhaftigkeit einer solchen Lektüre in der Schule, aber auch über Wünsche und Vorstellungen der Schüler/-innen hinsichtlich ihres Berufes oder zukünftigen Lebens allgemein.

Für alle Beteiligten war dieses Online-Projekt eine erste Erprobung der Tauglichkeit des Mediums Internet für eine Kooperation zwischen Alt und Jung im Kontext des Deutschunterrichts. Lehrer/-innen, Senior/-innen und Schüler/-innen resümierten zum Abschluss des Projektes, wichtige Erkenntnisse für sich selbst hinsichtlich der Nutzung der neuen Medien gewonnen zu haben. Im Vordergrund der jeweiligen Einschätzung stand jedoch die soziale Komponente des Projektes und die damit verbundenen Chancen einer intergenerationellen Begegnung, von der sich viele wünschten, dass sie (auch) real im Unterricht stattfände.

#### 8.4 Lernprojekte, die verschiedene Lernansätze miteinander verknüpfen (real und virtuell, gesteuert und selbstgesteuert) - am Beispiel des Lernprojektes „Gemeinsam lesen“<sup>90</sup>

Innerhalb dieses Lernkurstyps diskutieren „reale“ Gruppen Lernthemen vor Ort und tauschten sich mit anderen Gruppen, aber auch mit Einzellernenden über das Internet (eigene Website sowie Kommunikation über das WWW, so genannte virtuelle Kommunikation) aus. Das Vorgehen vor Ort („real“) wird also mit dem „virtuellen Raum“ des Web kombiniert. Der Lernkurstyp war dadurch geprägt, dass das ZAWiW auf Inhalte Einfluss genommen, Strukturen vorgegeben und die Moderation übernommen hat, zugleich aber auch die Lernenden Einfluss haben nehmen können.

Im Verlauf dieses Lernprojektes wurden in der Gruppenzusammensetzung bzw. der Teilnahme weiterer „Lesegruppen“ immer wieder Veränderungen verzeichnet, die Auswirkungen auf den Ablauf, die Inhalte und die Organisation hatten. So schlossen sich die beiden ViLE-Gruppen Lübeck und Mittweida an, später noch eine reale Gruppe in Ulm, die virtuell in der Gesamtgruppe mitdiskutierten und real vor Ort selbstverantwortete,

---

<sup>90</sup> Link zum Projekt: <http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/web>, vgl. Carls, Christian: "Gemeinsamlesen: erste Buchtipps" in LernCafe, Nr. 7 (Juni 2001) – [www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de), vgl. Salverius-Krökel, Ellen: "Lust auf Lesen?" in LernCafe, Nr. 15 (Februar 2002) – [www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)

selbstmoderierte Treffen zum jeweiligen Thema/Buch durchführten. Ein weiterer Teil der Gesamtgruppe setzte sich aus Einzellesenden aus dem gesamten Bundesgebiet zusammen.

Des Weiteren fand in diesem Leseprojekt ein intergenerationeller Austausch statt. Eine Gruppe von Student/-innen der Hochschule für Medien in Stuttgart beteiligte sich an verschiedenen Leserunden. Die Kooperation von Seiten der Hochschule fand im Rahmen eines Seminars für angehende Bibliothekar/-innen statt. Sie konnten auf diese Weise sowohl die kommunikative Funktion des Internet als auch andere Interpretationsweisen des gleichen Textes kennen lernen und diskutieren.

Insgesamt war die Beteiligung an den verschiedenen Leserunden in Abhängigkeit von Thema, Autor/-in, Interesse und persönlichen Umständen der Leser/-innen sehr unterschiedlich. Daraus resultierte eine häufig sich ändernde Gruppenzusammensetzung. Der Gedanke, sich über das Internet über Literatur auszutauschen, stieß immer auf großes Interesse, was sich nicht in der Zahl der aktiven Teilnehmenden widerspiegelt. Unterschiedliche Meinungen gab es zu der Frage, ob das Leseprojekt eher einen „verschulten“, mit einem literaturdidaktischen Anspruch versehenen Charakter haben oder eher ein Forum für den Meinungsaustausch zwischen den Leser/-innen bieten sollte. Um dem erstgenannten Anspruch gerecht zu werden, hätte es einem gesteigerten Aufwand an inhaltlicher Strukturierung und Moderation seitens des Projektteams bedurft.

Das Lese-Lernprojekt war für den virtuellen Austausch über das Internet mit einer Website als Arbeitsraum initiiert worden, der sowohl Informationen zum Projekt bzw. zur jeweiligen Leserunde (Thema) als auch Hintergrundinformationen aus Recherchen der Teilnehmenden, selbstverfasste Texte (Diskussionsthesen, Inhaltsangaben usw.) und ein Forum bereit stellte. Der eigentliche Austausch, das Gespräch über die Bücher, fand im Forum mit unterschiedlichen Fragestellungen statt. Die Bereitstellung der Technik und die Moderation wurden vom Projektteam übernommen. Aufgeteilt wurde das Projekt in Leserunden, die einen oder mehrere Texte umfassen konnten. Diese wurden von allen oder auch verteilt auf Gruppen oder Einzelleser/-innen gelesen und vorgestellt.

Insgesamt waren die Leserunden unterschiedlich lang (vier bis acht Wochen), in Abhängigkeit von der Länge der Texte bzw. der Anzahl der Texte zu dem jeweiligen Thema. Die Arbeit fand immer im Forum und im Arbeitsraum der Website statt. Die Mailingliste diente vor allem der Information über Termine, der Ankündigung neuer Leserunden oder der Aufforderung zur Themenfindung bzw. Benennung konkreter Buchvorschläge. Folgende Leserunden entstanden Die Leserunden-Themen entstanden aus diesem gemeinsamen Abstimmungsprozess:

- Ältere und jüngere Menschen in der Literatur - Rollenbilder, Rollenzuschreibungen, Rollenverweigerungen in der Literatur
- Deutsche Literatur im Osten – Zeit der Wende
- Deutsche Gegenwartsliteratur
- Menschen begegnen sich – Auf den Spuren (Ost-)Europas in der Literatur
- Literatur türkischer Autor/-innen

Besonders die beiden letzten Themenkreise erfuhren eine gesteigerte Aufmerksamkeit, sie wurden auf Wunsch der Beteiligten vertieft behandelt, d.h., es wurden weitere Bücher zum Thema gelesen und besprochen.

Das Lese-Lernprojekt wurde vom Verein VILE in sein Lernprogramm übernommen.

Das Teilprojekt „Buchempfehlungen“ lief während der Gesamtdauer des Lernprojektes parallel zum „Gemeinsamen Lesen“. Hier wurden von den Leser/-innen Buchvorschläge gemacht und diese auch von ihnen selbst kommentiert. Die Vorschläge wurden unter einer eigenen Rubrik auf die Website eingestellt. Diese Rubriken waren „Aktuelles“, „Entspannung“, „Für jedes Alter“, „Ganz was anderes“, „Geschichte – Politik“, „Gänsehaut“, „Liebe mit Tiefgang“, „Märchenhaft“, „Reiseführer“, „Religionen“, „Risiko“, „Schicksal“,

„Schöngestig“, „Vergnügen“ und „Wiederentdeckt“. Viele Mitlesende, aber auch Unbeteiligte, fanden hier für die unterschiedlichsten Gelegenheiten Anregungen, wie den Einträgen im Forum und den E-Mails an das Projektteam zu entnehmen war.

## 8.5 Zeitbegrenzte, von den Teilnehmenden selbst gestaltete und selbst moderierte virtuelle Lerngruppen - am Beispiel des Lernprojekts „Neue Weltordnung“<sup>91</sup>

Bei diesem Lernkurstyp erfolgte die zentrale Steuerung durch eine selbstorganisierte Lerngruppe, weitere Einzelpersonen beteiligten sich über das Internet (zum Teil nur sporadisch). Innerhalb dieses Lernkurstyps kann es zur Unterstützung oder Begleitung durch eine Institution kommen.

Das Lernprojekt „Neue Weltordnung oder zurück ins Mittelalter?“ wurde von der ViLE-Gruppe Lübeck initiiert und im Zeitraum Juni bis September 2003 durchgeführt. Das Thema fand schon in der Planungsphase viel Interesse; die Probleme, die aus Sicht der Initiativgruppe angesprochen und diskutiert werden sollten, waren damals – kurz vor dem Beginn des Irak-Krieges in aller Munde. Von Beginn an gab es eine große Anzahl von Diskussionsbeiträgen, insgesamt nahmen ca. 40 Personen an der Diskussion teil. In vier Fragekomplexen wurden die Themenbereiche

- „Brauchen wir eine neue Weltordnung?“,
  - „Information und Desinformation“,
  - „Werden die Menschenrechte noch beachtet?“ und
  - „Welche Rolle soll Europa künftig in der Weltpolitik spielen?“
- behandelt.

Viele Informationen und Basismaterial wurden dazu von der Gruppe ViLE-Lübeck, unterstützt von der ViLE-Gruppe Mittweida, auf der projekteigenen Website angeboten und waren Grundlage der vier Diskussionsrunden.

Vom ZAWiW erfolgte Erstberatung bezüglich des Ablaufs und technische Unterstützung. Von der Lübecker Gruppe war geplant, das Lernprojekt im Sinne der Selbststeuerung inhaltlich und methodisch zu moderieren, die entsprechenden Vorarbeiten wurden geleistet und die Diskussion initiiert. Im Projektverlauf stellte sich heraus, dass die Textauswahl der Gruppe nicht geeignet war, um eine Reflexion verschiedener Positionen zu diesem Thema zu ermöglichen, für den moderierenden Senior war es schwierig, die brisante und mit Emotionen beladene Diskussion zu steuern. Aus diesem Grund erfolgte eine begleitende Beratung durch das ZAWiW bezüglich Inhalt und Moderationsverfahren. Über das ZAWiW wurden Expert/-innen per Chat in das Lernprojekt eingebunden. Auf diese Weise konnte ein stark kommunikatives Projekt mit großer inhaltlicher Brisanz doch erfolgreich zum Abschluss gebracht werden.

---

<sup>91</sup> Link zum Projekt: [www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/weltordnung](http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/weltordnung)

Ein ähnlich gelagertes Projekt war das Lernprojekt „Wahlbeobachtung“. Es wurde von der ViLE-Gruppe Lübeck im Rahmen von „Gemeinsam lernen übers Netz“ vor der Bundestagswahl 2002 organisiert und durchgeführt. Ziel war es herauszufinden, ob und wie sich die Politik auf den in den folgenden Jahren stark anwachsenden Anteil der älteren Generation an der Gesamtbevölkerung einstellt. Mit dieser Themenstellung folgte das Lernprojekt der Zielsetzung des Gesamtprojektes, Themen anzubieten, die für die Zielgruppe nicht nur einfach interessant sind, sondern auch ihrem Bedürfnis nach gesellschaftlicher Partizipation und Berücksichtigung in gesellschaftspolitischen Fragestellungen entspricht. Die Organisation und Umsetzung des Lernprojekts übernahm die Lerngruppe in Lübeck, unter der Leitung eines Seniors. Technische Unterstützung und Moderation kamen vom ZAWiW. Die Gruppe setzte sich aus acht Männern und Frauen im durchschnittlichen Alter von 65 Jahren zusammen. Sie trafen sich einmal wöchentlich, um über das Projekt zu sprechen und über die projekteigene Website nachzudenken.

Für die Umsetzung der Website plante die Gruppe:

- Darstellung und Aufbau im Internet
- Einrichtung und Gestaltung im Internet
- Darstellung inhaltlicher Themen: Wahlprogramme, Fragen an Spitzenkandidaten, Fragen und Antworten an und von Politikern, Dokumentation und Analyse der Medienberichterstattung,
- Diskussions-Forum: Eröffnung, Einladung an andere Seniorengruppen zur Diskussion
- Organisation der inhaltlichen Arbeit: Wahlprogramme, Entwicklung von Fragen, Teilnahme an einer Online-Konferenz des Bundestages mit den Fraktionsvorsitzenden, Befragungen von Spitzenkandidaten und Seniorenorganisationen der Parteien, Analyse Presse, Beobachtung des Wahlkampf

Der Verlauf und das Ergebnis dieses Lernprojekts wurde von den Teilnehmenden als durchweg positiv beurteilt.

„Das Projekt ‚Wahlbeobachtung‘ hat den daran Beteiligten die Augen geöffnet und die Skepsis gegenüber den Parteien und ihren Repräsentanten wachsen lassen. Der Anteil der älteren Generation in der Bevölkerung wird immer größer, doch das nimmt man bisher nicht zur Kenntnis, wenn man einmal von beruhigenden Worten absieht.“ (Zitat eines Teilnehmenden)

Enttäuscht war die Gruppe hinsichtlich der geringen Resonanz seitens der anderen Seniorengruppen. Auch die Unterstützung durch andere Lerngruppen empfand die Gruppe eher als zu gering. Insgesamt war die Arbeit im und für das Projekt für alle Beteiligten anregend, interessant und ohne Leistungsdruck. Man würde das gleiche Projekt nochmals durchführen, bekannten die Teilnehmenden.

## 8.6 Zeitunbegrenzte, selbstgesteuerte und selbstorganisierte virtuelle Lernprojekte - am Beispiel des Lernprojekts „Virtuelles Kolleg“<sup>92</sup>

Das Lernprojekt „Virtuelles Kolleg“ entstand als Selbstinitiative einer Seniorengruppe und startete nach dreimonatiger Vorbereitungszeit im Juni 2002. Die Teilnehmenden waren zu Beginn vor allem Senior/-innen aus den beiden vorhergegangenen Lernprojekten „Geschlechterrollen“ und „Heimat und Fremde“. Die dort gemachten Erfahrungen flossen in das Konzept und die Regeln für das neue selbstorganisierte und selbstgesteuerte Lernprojekt ein. Es war ohne Zeitbegrenzung geplant.

Ziel war es, sich mit interessanten Themen aus dem gesellschaftlichen Leben, aus Politik, Wissenschaft und Kultur sowie Alltag zu beschäftigen. Die Themen wurden von der gesamten Gruppe gemeinsam festgelegt. Die Vorgehensweise war immer gleich: Die Person, die die entsprechende Runde moderierte, verfasste ein schriftliches Kurzreferat und ein Thesenpapier zur Moderation. Diese wurden als E-Mail an alle Teilnehmenden versandt und auf der Website in einem passwortgeschützten Arbeitsraum abgebildet. Für die einzelnen Diskussionsrunden im Forum standen vier Wochen Zeit zur Verfügung, in denen es jeweils einen Chat gab. Zum Ende einer jeden Diskussionsrunde wurde vom Moderator bzw. der Moderatorin ein Ergebnisprotokoll verfasst. Zudem wurde einmal jährlich ein Treffen durchgeführt.

Für die Teilnahme am „Virtuellen Kolleg“ sollten die Teilnehmenden mit dem PC vertraut sein, ein Internetanschluss sowie eine eigene E-Mail-Adresse vorhanden sein. Die Teilnahme konnte ständig oder zeitweilig erfolgen.

Die Beweggründe für die Teilnahme waren sowohl inhaltlicher als auch zwischenmenschlicher Natur. Die wichtigsten sachlichen Motivationsgründe waren:

- die interessanten Themen (auch solche, mit denen man sich sonst nie auseinandergesetzt hätte),
- das unterschiedliche Wissen, das jede einbringt (Lebensklugheit, Philosophie, Naturwissenschaft...),
- die unterschiedlichen Blickwinkel,
- die Erweiterung des Horizonts,
- die Verschiedenheit der Art und Weise, an ein Thema heranzugehen (intellektuell, emotional, logisch, assoziativ, linear, komplex...). Gerade diese Vielfalt bereichert das Virtuelle Kolleg,
- der Zwang, Gedanken anschaulich zu formulieren,
- die interessanten Ergebnisse von Internetrecherchen.

Zu Motivation bezüglich menschlicher Bereicherung zählten:

---

<sup>92</sup> Link zum Projekt: <http://www.gemeinsamlernen.de/laufend/kollegium/index.html>

- die gegenseitige Toleranz,
- die Freude am Lernen,
- der gegenseitige Austausch: jeder lernt von jedem,
- die entstandenen Freundschaften, oft über weite Entfernungen hinweg,
- der Austausch auch persönlicher Dinge, menschliche Nähe, Anteilnahme,
- das gute Gruppenklima.

Im Verlaufe des Projektes wurden immer wieder auch neue Mitglieder aufgenommen, was von einigen Gruppenmitgliedern als problematisch angesehen wurde und zu wiederkehrenden Diskussionen darüber führte. Die Anzahl sollte begrenzt bleiben, um Forum und Chat nicht zu überfordern und Zusammenfassungen überhaupt noch leisten zu können. Schließlich gab sich die Gruppe eine Obergrenze von 15 Mitgliedern. Dennoch wurden neue Mitglieder immer unproblematisch aufgenommen und eingeführt. Dazu verhalfen insbesondere der Chat und das jährliche Treffen.

Die Gruppe selbst hat aus der Arbeit ein hohes Maß an Befriedigung erfahren. So gab es ein breites Spektrum an Themen, das Diskussionsniveau war den Ansprüchen angemessen und die Ergebnisse machten das Projekt sinnvoll. Persönlich zogen die Teilnehmenden Gewinn aus der Anregung, nachzudenken und den eigenen Horizont zu erweitern. Zudem wurde das Augenmerk im Alltag deutlicher auf Themen und nützliche Wissensressourcen gelenkt. Die Gesamtgruppe schließlich empfand Spaß am Gedankenaustausch, entdeckte unterschiedliche persönliche Sichtweisen und zwang immer wieder zu Toleranz. Ferner eröffnete sie trotz aller virtuellen Kommunikationsmittel neue „Begegnungsstätten“, die neben aller sachlichen Diskussionen die zwischenmenschlichen Beziehungen zum Zuge kommen ließen.

Die Gruppe sah aber auch über die eigenen Gewinne hinaus die Möglichkeit, dass ihre Erfahrungen eine Multiplikator-Funktion für andere Gruppen im Netzwerk haben könnte. Darüber hinaus ergaben sich weitere Vorschläge für ähnliche Lerngruppen. So sollte die Größe der Gruppe begrenzt bleiben, die Ausgewogenheit der Themen gewährleistet sein und z.B. der Chat nicht das einzige Diskussionsinstrument sein. Besondere Beachtung muss der Verantwortungsrolle „Koordination“ einer solchen Gruppe geschenkt werden, um Organisation und Ablauf bzw. Einhaltung der getroffenen Vereinbarungen besondere Aufmerksamkeit geben zu können. Wünschenswert für selbstgesteuerte und selbstorganisierte Gruppen ist des Weiteren eine abrufbare Beratungsleistung, die vielleicht eine eigens für solche Aufgaben sich gründende Gruppe übernehmen könnte. Mitglieder des „Virtuellen Kollegs“ konnten in diesem Aufgabenbereich für den „Virtuellen Frauentreff“ bereits erste Erfahrungen sammeln.

## 8.7 Virtuelle Lernprojekte zur Förderung des Austauschs von persönlichen Lebenserfahrungen

Beispielhaft hierfür steht das Lernprojekt „Gestern war heute“ (vgl. Kap. V.8.3), ein intergenerationelles virtuelles Projekt zum Buch von Ingeborg Drewitz. Dieser Roman war in den 12. Klassen der Gymnasien Baden-Württembergs Pflichtlektüre. Das Projekt startete im April 2000 und lief drei Monate lang. Geleitet wurde es vom Projektteam. Es beteiligten sich auf Seiten der Schule drei 11. Klassen aus unterschiedlichen Orten in Baden-Württemberg (insgesamt 33 Schüler/-innen, dazu 3 Lehrer/-innen). Die Senior/-innen waren mit 12 Personen aus ganz Deutschland beteiligt.

Hier sei auf die Möglichkeiten hingewiesen, die sich hinsichtlich des Austauschs von persönlichen Lebenserfahrungen durch und in einem solchen Projekt ergeben. Durch die Fragen der Schüler/-innen (im Forum) angeregt, kam es z.T. zu sehr persönlichen Interpretationen und Anmerkungen der Senior/-innen zu den im Roman dargestellten

Umständen der Zeit. Hier konnten die Schüler/-innen, aber auch die Senior/-innen selbst an den Lebenserfahrungen Anderer Anteil nehmen. Unterschiedliche Lebensalter, unterschiedliche Lebenserfahrungen und individuelle Sichtweisen erbrachten für das Lernprojekt einen vielfältigen Gewinn nicht nur auf Seiten der Schüler/-innen. Auch die von den Schüler/-innen erarbeiteten Ergebnisse waren für die ältere Generation ein Anstoß zur Auseinandersetzung mit ihren eigenen Erlebnissen und Erfahrungen.

### **8.7.1 Lernprojekt „Alt und Jung begegnen sich im Internet“<sup>93</sup>**

Im Mai 1999 entstand der erste (virtuelle) Kontakt der Gruppe "Zeitzeugenarbeit" am ZAWiW zu Schüler/-innen des Droste-Hülshoff-Gymnasiums in Freiburg/Br. (10. Klasse). Vorausgegangen war ein privater Kontakt mit einer Lehrerin, Frau Christine Ehrlenspiel. Hintergrund war die Behandlung des Themas "Vorurteile Alt/Jung" im Ethikunterricht. Die Schüler/-innen wünschten sich Kontakt zu älteren Menschen, um sie über ihre Erfahrungen früher und ihre Einstellung heute zu befragen. Die Zeitzeug/-innen im Arbeitskreis forderten die Jugendlichen auf, ihnen per elektronischer Post, die sie im Unterricht nutzen konnten, Fragen zu schicken. Moderiert wurde von der Lehrerin aus Freiburg und der Projektleiterin des ZAWiW. Es war das erste kooperative virtuelle Projekt am ZAWiW.

Sieben verschiedene Untergruppen des Ethikkurses stellten Fragen an die Ulmer Zeitzeug/-innen, die sich Unterstützung durch den Arbeitskreis Forschendes Lernen „Senior/-innen und Internet“ (AK SeNet) bei technischen Fragen holten. Mit Hilfe einer Mailingliste tauschten sich Jung und Alt zu Themen gemeinsamen Interesses als Gesamtgruppe oder in Untergruppen über regelmäßig aus. Die Älteren antworteten ganz ungezwungen auf Fragen der Schüler/-innen zu ihren Erfahrungen und ihrem Lebensgefühl in den Kriegs- und Nachkriegsjahren, zu ihren Einstellungen zum Kosovo-Krieg, zur Genmanipulation, zum Umgang mit ausländischen Mitbürger/-innen, aber auch zum Verhältnis von Jungen und Mädchen früher oder was sie über das Verhalten von Jugendlichen heute denken. Sie stellten an die jungen Menschen auch Fragen, die diese auf gleichem Wege beantworteten. Darüber hinaus ergab sich in einzelnen Fällen eine persönliche Korrespondenz.

Die Klärung der Umgangsformen war den Jugendlichen beim Einstieg in die Kommunikation sehr wichtig. Die Tatsache, dass von den Älteren die Anrede mit Du und Vornamen angeboten wurde, erleichterte die Kontaktaufnahme und führte zu einem freundschaftlichen Umgang.

Senior/-innen und Schüler/-innen verabredeten ein Treffen im Juli 1999, während der „Senior-Info-Mobil“-Aktion des ZAWiW in Freiburg. Der Empfang der Senior/-innen in der Schule durch die Schüler/-innen fand in Atmosphäre statt. Schließlich wurde sehr lebhaft diskutiert. Themen waren Berufswünsche und Berufseinstiegsmöglichkeiten früher und heute, das Bild der Jungen und der Alten voneinander, Konflikte zwischen den Generationen usw. In Freiburg wurde auch die Möglichkeit des Chattens erprobt, das sich aber als

---

<sup>93</sup> Link zum Projekt: [http://www.uni-ulm.de/LiLL/3.0/D/zeit/alt\\_und\\_jung.htm](http://www.uni-ulm.de/LiLL/3.0/D/zeit/alt_und_jung.htm), vgl. Stadelhofer, Carmen: „Virtuelles Projekt ‚Jung und Alt begegnen sich im Internet‘“ in: LernCafe, Nr. 1 (Dezember 2000) – [www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)

schwierig erwies, da es anstrengend ist, inhaltlich auf viele Beiträge gleichzeitig einzugehen. Diese Erfahrung spiegelte sich auch in zwei weiteren Chats wieder, sodass der Austausch per E-Mail weiterhin bevorzugt wurde. Zur persönlicheren Gestaltung dienten Webseiten mit Teilnehmendenvorstellungen, die Ergänzung durch ein Gästebuch und die Bildung von Tandems zu Interessensschwerpunkten.

Im folgenden 11. Schuljahr wurde das Projekt auf Wunsch der Schüler/-innen fortgesetzt. Zum Abschluss besuchten die Freiburger/-innen die Senior/-innen in Ulm, wobei festgestellt wurde, dass sich Austausch virtueller und realer ergänzen. Die virtuellen Möglichkeiten brachten Jung und Alt zusammen, der reale Austausch war dann sehr persönlich. Von Ulm aus fand schließlich noch eine Videokonferenz mit Karlsruher Senior/-innen bei den „Aktionstagen Internet für Ältere Menschen“ statt, um dieses Medium kennen zu lernen.

Gewinne aus diesem Projekt wurden von beiden Seiten vermerkt. Der Austausch übers Netz war für Jung und Alt gleichermaßen nicht nur interessant, sondern auch lehrreich. Z.B. erfuhren die Jungen, dass Jazz in den 50er Jahren etwas gesellschaftlich Verpöhtes war und manche der Älteren mit ihren Eltern Probleme wegen ihrer bevorzugten Musikrichtung hatten. Die Älteren konnten sich erklären lassen, wie Jugendliche über den PC eigene Musikkompositionen herstellen und was an Techno-Musik entspannend ist. Dass ältere Menschen "so fit" sind, war wohl vorher nicht im Erwartungshorizont der Jugendlichen, die wenig Gelegenheit haben, Ältere zu treffen. Dass junge Menschen so offen und am Kontakt mit ihnen interessiert sind, war für die Gruppe der Älteren ein Aha-Erlebnis.

Probleme gab es zeitlicher Natur: Nur während des Ethikunterrichts bestand für die Schüler/-innen die Möglichkeit, die E-Mails zu bearbeiten. Zugleich musste aber auch der Unterrichtslehrplan verfolgt werden. Zudem funktionierte die Online-Verbindung nicht immer einwandfrei.

Das Projekt erfolgte in einer sehr persönlichen und zugleich, durch das Medium E-Mail bedingt, in einer zeit- und raumentkoppelten Weise. Die jungen Menschen nutzten die elektronische Post, um mit Älteren über Dinge zu diskutieren, die mit ihrer Lebenswelt und ihren Zukunftsperspektiven und -sorgen zu tun haben, für die sie oft keinen Kommunikationsraum finden. Die beteiligten Älteren lernten über diesen Weg viele Aspekte der Lebenswelt der Jugendlichen kennen, die ihnen bisher verschlossen blieben. Die Schüler/-innen haben die Älteren zugleich nah wie distanziert erfahren: Fragen, die sie im Familienkreis ihren Großeltern nicht stellen können oder wollen, konnten sie nun stellen und sie wurden ihnen beantwortet. Die Jugendlichen erlebten dadurch, wie viel und zugleich wie wenig sich die Probleme Jugendlicher verschiedener Epochen unterscheiden. Es konnte beobachtet werden, dass dies dem beidseitigen Verständnis dienlich war.

## 8.7.2 Lernprojekt „Zukunftsversionen“<sup>94</sup>

"Die rasanten Entwicklungen in Wissenschaft, Wirtschaft und Technik werden unser Leben stark verändern. Die neuen Möglichkeiten bergen Chancen und Risiken. Auf Veränderung müssen wir uns einrichten. Aus manchen Entwicklungen müssen wir das Beste machen, vieles können wir vielleicht mitgestalten. In diesem Alt-Jung-Lernprojekt wollen wir uns über unsere Zukunft gemeinsam Gedanken machen". So begann die Ankündigung des Lernprojekts "Zukunftsversionen" auf den Webseiten des ZAWiW im März 2001.

In dem Projekt diskutierte eine Gruppe Senior/-innen und eine Gruppe Schüler/-innen der 10. Klasse der Anna-Essinger-Realschule in Ulm über die Zukunft von Technik und Gesellschaft. Das Projekt wurde vom ZAWiW zusammen mit einem Lehrer der Anna-Essinger-Realschule initiiert. Den Einstieg in die Diskussion bildete das Buch "Version 5.12" von Reinhold Ziegler, das in diesem Fall für Realschüler/-innen in Baden-Württemberg Pflichtlektüre war. Die Lektüre des Buches war ein guter Einstieg in das Projekt, aber keine Voraussetzung zur Teilnahme.

Beim Lesen und der Interpretation des Buches stellten sich die Schüler/-innen die Frage, wie sich Technik in naher bzw. in ferner Zukunft weiterentwickeln wird. Die Jugendlichen erstellten zur Thematik eine Website. Ebenso die Senior/-innen, die sich ähnliche Fragen stellten. Die Websites wurden einander vorgestellt.

Der erste gemeinsame Schritt war ein reales Treffen von Jung & Alt in den Räumen der Universität Ulm, um in altersgemischten Kleingruppen über die Inhalte des Buches zu diskutieren. Es entbrannten heiße Diskussionen darüber, ob im Buch beschriebene Techniken bereits Realität sind, visionär oder (hoffentlich) utopisch. Besonders interessant war, dass es teilweise sehr unterschiedliche Meinungen nicht nur zwischen Jung und Alt, sondern auch innerhalb der gleichen Generationen gab. Zum Ende des Treffens wurden die Ergebnisse der Kleingruppen gesammelt und im Plenum vorgestellt sowie über den weiteren Verlauf des Projekts diskutiert. Ein zweites Treffen fand 14 Tage später statt. Darüber hinaus wurde vereinbart, zur Fortführung der Kommunikation das Internet zu nutzen, um sich zeit- und ortsungebunden zu treffen und zu reden. Auf den Websites von "Gemeinsam lernen übers Netz" wurde daher ein Forum eingerichtet, in dem zentrale Fragestellungen diskutiert werden konnten.

Zentrale Fragen und Überlegungen von Jung und Alt waren:

- Erwartet uns die im Roman beschriebene Zukunftsversion tatsächlich? Wie ist sie zu bewerten?
- Welche Auswirkungen können die technischen Entwicklungen auf das Leben der einzelnen und die Gesamtgesellschaft haben?

---

<sup>94</sup> Link zum Projekt: <http://www.gemeinsamlernen.de/zuve1/lerngruppen/zukunftsversionen/index.htm>, vgl. Brigitte Nguyen-Duong. Ergebnisse des Projekts Zukunftsversionen. (<http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/zukunftsversionen/ergebnisse.html>)

- Was können wir tun, damit der Mensch nicht von der Technik und ihren Auswirkungen beherrscht wird?
- Was ist notwendig um unsere Umwelt vor Gefährdungen durch neue Technologien zu schützen? Haben Jüngere zu diesen Fragen andere Einstellungen als Ältere?
- Wie wird sich die Technik in naher oder ferner Zukunft weiterentwickeln?
- "Die Zukunft liegt in unserer Hand!": Das hören wir jeden Tag! Aber sind wir wirklich auf dem richtigen Weg?
- Steuern wir in eine sorgenfreie sichere Zukunft oder direkt auf den Abgrund der totalen Technik-Abhängigkeit zu?

Dazu entstanden im Forum Diskussionen zu folgenden Themenbereichen:

- Vereinsamung durch neue technische Möglichkeiten?
- Geeintes Europa
- Wie sehen wir uns vor?
- Fragen zum Thema "Datenschutz"
- Umweltprobleme
- Technische Entwicklungen
- Schnittstelle "menschliches Gehirn - Computer"

Zu einigen Themenkreisen gab es kaum Antworten bzw. Kommunikation zwischen Jung und Alt. Dies bedeutete aber nicht, dass kein Interesse am Thema bestand, sondern vielmehr, dass es Konsens gab. Ein besonders reger Austausch fand zum Thema "Vereinsamung" statt. Die Senior/-innen legten den Schwerpunkt auf "Chancen und Risiken eines PCs" und bezogen sich dabei auf eigene Erfahrungen. Die Jugendlichen fokussierten Vor- und Nachteile der PC- Nutzung und der virtuellen Kommunikation sowie das Verhältnis Ursache - Wirkung. Zur Frage "Wie wir uns vorsorgen würden" plädierten die Senior/-innen für die Offenheit für Neues, bei gleichzeitiger Abschätzung der Gefahren, ohne auf Chancen verzichten zu müssen. Sie verwiesen auf die Frage der Ethik und auf die Chancen und Risiken der "schönen neuen Welt". Kritische Betrachtung, Bedenken und wenig Vertrauen in die Technik wurden von Senior/-innen häufig geäußert. Das Thema "Umweltprobleme" entfachte eine rege Diskussion zwischen den Schüler/-innen und den Senior/-innen. Die Jugendlichen äußerten Beiträge zur eigenen Verantwortung der Umwelt gegenüber, sie zeigten ein großes Umweltbewusstsein und gleichzeitig wurde die Verantwortung an die Politik als Macht- und Handlungsinstanz abgeschoben. Die Senior/-innen appellierten an das gemeinsame Engagement und Verantwortung aller.

Es war zu beobachten, dass das Thema „Technische Entwicklungen“ einen sehr großen Diskussionsbedarf hat. Bei diesem stark frequentierten Thema schrieben die Jugendlichen über den positiven Nutzen der technischen Entwicklung für die Menschheit, sie betonten deren Wichtigkeit sowie die Gefahr der Übertechnisierung, der Abhängigkeit und appellierten an den sinnvollen Einsatz der Technik. Sie sei ein Segen und ein Fluch zugleich. Beide, Jung und Alt, betonten, wie wichtig es ist, dass der Mensch der Technik Grenzen setzt. Die

Senior/-innen betrachteten die Zukunft als unsicher und hofften auf den instinktiven Kontrollmechanismus der Menschen. Sie machten den Jugendlichen Mut zur Gestaltung der Zukunft: Sie seien die Zukunft und somit würde die Verantwortung bei ihnen liegen. Sie warnten zugleich vor einem Missbrauch der Technik zu Ungunsten der Menschheit.

### **8.7.3 Lernprojekt „Generationenvertrag – miteinander reden, voneinander lernen“<sup>95</sup>**

Deutschland wird älter - doch was bedeutet das für Jung und Alt? Wie wird der demographische Wandel unsere Gesellschaft verändern? Wie können die steigenden Kosten für Sozialversicherung und Rente gerecht verteilt werden? Viele Fragen, auf die Jung und Alt in dem virtuellen Projekt „Generationenvertrag“ gemeinsam eine Antworten finden sollten. Das dreimonatige virtuelle Projekt, an dem Schulklassen aus Nordrhein-Westfalen und Thüringen teilnahmen, wurde vom ZAWiW im Rahmen der bundesweiten Modellprojekte „Gemeinsam lernen übers Netz“ und „Kompetenznetzwerk der Generationen“ begleitet, verantwortlich für das Gesamtprojekt war die DGB-Lernplattform Workshop Zukunft. Teilgenommen haben 1.000 Schüler/-innen von 40 Schulklassen aus Nordrhein-Westfalen und Thüringen, die das Projekt in Form eines Online-Unterrichtsprojekts unter Leitung ihres jeweiligen Lehrer/-in durchgeführten, sowie 30 Senior/-innen, davon 10 Teilnehmende aus dem ViLE-Netzwerk und die Gruppe ViLE-Lübeck.

Ziel war es, gemeinsame politische Thesen über die Verantwortung der Generationen in dieser Gesellschaft zu entwickeln. Die Ergebnisse wurden am 29. Januar 2004 in Berlin dem DGB-Vorsitzenden Michael Sommer und dem früheren Arbeits- und Sozialminister Dr. Norbert Blüm bei einer Veranstaltung des DGB vorgestellt.

Im September 2003 startete die Vorbereitungsphase. Die Schüler/-innen arbeiteten sich im Rahmen ihres Unterrichts in das Thema ein. Für die Senior/-innen war vom „Workshop Zukunft“ keine eigene Vorbereitungsphase geplant. Im Rahmen des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ wurden für die interessierten Senior/-innen eine eigene Vorbereitungsphase mit Online-Materialien (Themenheft des Workshops-Zukunft, Artikel, Power-Point-Präsentation) und ein Diskussionsforum auf der Plattform des Modellprojekts „Kompetenznetzwerk der Generationen“ des ZAWiW angeboten. Hier gaben die Teilnehmenden Eingangsstements ab, diskutierten die angebotenen Artikel und zogen zum Projektabschluss ein Fazit.

Der für Mitte September 2004 geplante Start der gemeinsamen Diskussion zwischen Alt und Jung auf der DGB-Lernplattform „Workshop Zukunft“ verzögerte sich bis Anfang Oktober und auch dann kam die Diskussion im Forum und Chat zwischen den Schüler/-innen und den Senior/-innen nur sehr schleppend in Gang. Von beiden Seiten wurden verschiedene Thesen in den Raum gestellt, eine gemeinsame Diskussion kam nur in einigen der Lernräumen zustande. Die Ergebnisse, die am 29. Januar 2004 vorgestellt wurden, waren weitgehend die Produkte der Jugendlichen, die im Unterricht zustande gekommen waren.

---

<sup>95</sup> Vgl. Markus Marquard. Bericht zum Projekt Generationenvertrag. [http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/kdg/content/aktionen/ueberregional/archiv\\_bundesweit/generationenvertrag/bericht.html](http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/kdg/content/aktionen/ueberregional/archiv_bundesweit/generationenvertrag/bericht.html),

Das Projekt wurde vom ZAWiW im Rahmen des Modellprojekts begleitet und evaluiert. Dabei interessierte insbesondere die Dialogfähigkeit zwischen den Generationen und die Einbindung der Teilnehmenden aus dem Modellprojekt in andere Onlineprojekte. Wie bereits oben angedeutet, gestaltete sich der Dialog zwischen Alt und Jung problematisch. Neben der knappen Zeit, verursacht durch unregelmäßige oder seltene Teilnahme der Schüler/-innen – einige Schulklassen konnten nur einmal wöchentlich in den Computerraum – schien auch das Interesse der Schüler/-innen an diesem Thema nur begrenzt. Einer der Senior/-innen fasste es so zusammen: „Ich denke, dass die jungen Schüler ganz andere Dinge im Kopf haben als ihre Rente. Das ist in dem Alter noch völlig uninteressant und so weit weg.“ Aber auch in den Gruppen, wo das Forum besser genutzt wurde, kann nicht von einem intensiven Dialog zwischen Jung und Alt die Rede sein. „Die Schüler stellten ihre Meinungen dar, die ich aus meiner Sicht kommentierte, auf die ich jedoch, bis auf einmal, keine Rückmeldung bekam. So standen die Beiträge nebeneinander. ... Das bedeutete, dass es zu keiner richtigen Diskussion kam.“ Auch die Ergebnisse spiegeln diesen Verlauf zum Teil wider. So wird die Generationenproblematik von den Schüler/-innen eher zugespitzt gesehen und die Argumente der Älteren blieben in den Abschlusspräsentationen weitgehend unberücksichtigt.

Die Teilnehmenden aus dem Modellprojekt waren zum Teil mit der neuen Lernoberfläche etwas überfordert, sodass hierfür eine eigene Anleitung erstellt wurde. Zudem war die Betreuung nicht so intensiv, wie in vorhergehenden Projekten im Modellprojekt.

„Wir sind von Euch daran gewöhnt, dass wir mittels E-Mail unterrichtet werden, wann wir Informationen im Internet finden bzw. aktiv werden sollen. Im Falle des Projekts "Generationenvertrag" fehlten vor allem die Hinweise auf den praktischen Dialogbeginn, sodass wir lange Zeit vergeblich das Internet nach den angekündigten Aktivitäten aufsuchten, um schließlich auch plötzlich zu erfahren, dass diese nun beendet sind. Schade!“

Wichtig ist hier zu erwähnen, dass die älteren Teilnehmenden auch nicht selbst aktiv auf das Tutoring des „Workshop Zukunft“ zurück griffen. Das spricht dafür, dass die Bereitschaft zur Eigenverantwortlichkeit bei den Teilnehmenden relativ gering war. Im Sinne des selbstgesteuerten Lernens scheint es sinnvoll, diese Eigenverantwortlichkeit zu stärken und die Bedeutung von Selbstevaluation und Selbstmotivation insgesamt bewusster zu machen. In Bezug auf die Betreuungssituation und die Verbindlichkeit der Teilnehmenden machte sich auch die große Teilnehmendenzahl negativ bemerkbar. Eine intensivere Einzelbetreuung war kaum möglich und die große Teilnehmendenzahl signalisierte für die einzelnen Teilnehmenden eine gewissen Unverbindlichkeit. Angebote virtuellen Lernens für die Zielgruppe 50plus bedürfen unserer Einschätzung nach einer engeren Betreuungssituation, Teilnehmende müssen durch direkte Ansprache immer wieder motiviert werden. Unklare Lernsituationen führen hingegen zu Frustration.

In diesem Zusammenhang ist noch einmal wichtig darauf hinzuweisen, dass ein sicherer Umgang mit der Technik sich nicht nur auf den Lernerfolg des Einzelnen, sondern auch auf die Wahrnehmung eines Lernprojekts insgesamt auswirkt.

Deutlich wird das in den beiden folgenden Zitaten: „Zuerst lief alles etwas holperig an, dann streikte mein PC wegen eines fetten Dialers für längere Zeit. Ich versuchte es von meinem PC an der Uni HH aus, und danach habt Ihr mich rausgeworfen. Mein Passwort funktionierte nicht mehr. Da das Projekt inzwischen weit fortgeschritten war, bin ich nicht wieder eingestiegen.“ Diese Teilnehmerin hat den Gesamtverlauf des Projekts hauptsächlich aufgrund ihrer eigenen technischen Probleme als negativ empfunden und entsprechend fiel auch ihre Bewertung aus.

Die Bewertung eines Teilnehmers, der keine technischen Probleme hatte, fiel bei aller inhaltlichen Kritik, die durchaus gesehen wurde, ganz anders aus: „Das Projekt war sehr gut vorbereitet und umfassend mit Material versorgt. Mit der Technik und den diversen Räumen hatte ich kein Problem. Das Problem lag in der mangelnden Teilnahme der mir zugewiesenen Schulen, die kaum aktiv waren.“ Der erfolgreiche Umgang mit der Technik scheint also eine Grundvoraussetzung für gelungene Lernprozesse im virtuellen Raum. Dies bestärkt noch einmal den methodischen Ansatz des ZAWiW, mit TvL und AvL gezielt

(Online-)Kurse für Anfänger/-innen anzubieten, um somit zumindest die wichtigsten Grundlagen virtuellen Lernens zu legen und zu festigen.

Trotz dieser eher kritischen Rückmeldungen wurde von einigen Teilnehmenden ein großes Interesse signalisiert, wieder ein intergeneratives Projekt anzugehen. Die Aussage einer Seniorin steht sicherlich für den Großteil der älteren Teilnehmenden: „Nicht beeinträchtigt hat diese Erfahrung allerdings meinen Wunsch, mich auch künftig einzubringen für die Verständigung von 'Alt und Jung' , für die gemeinsame Bewältigung der Zukunft.“ Diese Aussage macht Mut für weitere virtuelle Online-Lernprojekte zwischen Alt und Jung.

## 8.8 Europäische Lernprojekte – am Beispiel des Lernprojektes „TownStories“

Im Zeitraum von September 2002 bis August 2004 fand das europäische Lernprojekt „TownStories – Persönliche Stadtgeschichte(n)“ statt, gefördert im Rahmen des Sokrates - Grundtvig IV- Programmes (Lernpartnerschaften). Gruppen verschiedener Länder wollten sich auf persönlicher Ebene kennen lernen und dabei etwas über Denken, Fühlen und Erleben der anderen in einem definierten Kontext – der Stadt, in der sie leben – erfahren. Darüber hinaus tauschten sie sich aus und traten in Dialog über ähnliche und/oder unterschiedliche Erfahrungen und Mentalitäten. Zudem zielte das Projekt darauf ab, dass die bei fast allen Teilnehmenden vorhandenen fremdsprachlichen Kenntnisse aktiviert und ausgebaut werden, damit die gegenseitige Kommunikation und das Verständnis der vermittelten Botschaft leichter wird. Wo notwendig, wurde auch Übersetzungshilfe für die Texte eingesetzt. Damit wurden die Texte auch für Interessierte über den Teilnehmendenkreis hinaus zugänglich gemacht.

Die Gruppen kamen aus Italien, Spanien, Tschechien, Deutschland und später Litauen. Sie hatten über das Gesamtthema hinaus unterschiedliche Interessensschwerpunkte, wie kreatives Schreiben, Fremdsprachen, Computer, Europakontakte. Diese wurden in den Gesamtprozess eingebunden und ergänzten sich hervorragend. Es wurden im Projekt verschiedene Lernformen angewandt: Einzelarbeit und Gruppenarbeit vor Ort, auf europäischer Ebene Partnertreffen und Zusammenarbeit über das Internet. Eine zentrale Rolle zur Realisierung der Projektziele war die virtuelle Zusammenarbeit mittels Internet. Dafür wurde vom ZAWiW eine Website eingerichtet mit folgenden Arbeitsinstrumenten: gemeinsame Website, als Internetplattform für die Veröffentlichung der Texte und zur Informationsverbreitung über das Projekt, E-Mail und Mailinglisten, Chat und Foren.

Die Kenntnisse und Vorerfahrungen im Umgang mit den neuen Medien zur Realisierung "virtueller Zusammenarbeit" waren zu Projektbeginn zwischen und innerhalb der einzelnen Partnergruppen sehr unterschiedlich. Für einige Partnergruppen war sie insgesamt neu, sodass die Erschließung und aktive Nutzung des Internet zum Austausch und zur Kooperation auf der Ebene der Koordinatoren/innen sowie der Projektbeteiligten seit Projektbeginn aktiv von allen Partnern mit der Unterstützung und konkreten Hilfe der Ulmer Partnergruppe angegangen wurde. Am Ende des zweiten Projektjahres verfügten dann die meisten Teilnehmenden aktiv über Grundkenntnisse der Internetnutzung und eine persönliche E-Mail-Adresse.

Als Ergebnis des Lernprojektes kann festgehalten werden, dass durch die Internetnutzung und die virtuelle Zusammenarbeit als Bestandteil des methodischen Vorgehens im Projekt die Beteiligten dazu animiert werden konnten, mit Menschen aus einem anderen Sprach- und Kulturkreis selbstgesteuert Kontakt aufzunehmen, was die Bereitschaft, die eigenen Fremdsprachenkenntnisse zu vertiefen oder sich Basiskenntnisse in einer anderen Sprache anzueignen, erhöht hat. Daraus sind nachhaltig viele persönliche, freundschaftliche Kontakte entstanden. Das Internet ermöglichte die Koordination der Texte und der freiwilligen Übersetzungsdienste, die Klärung und gegenseitige Unterstützung bei Sprach- und

Übersetzungsproblemen und macht die Projektergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Die Aneignung der dazu notwendigen technischen und methodischen Grundkenntnisse war auf der Ebene der Koordinator/-innen und der Teilnehmenden ein schwieriger, aber erfolgreicher Lernprozess. Neben den Partnertreffen trug die virtuelle Zusammenarbeit und die gemeinsame Internetplattform entscheidend dazu bei, dass sich die persönliche Wahrnehmung des jeweils fremden Lebensraumes geändert und ausdifferenziert hat.

In Anlehnung an dieses Lernprojekt im internationalen Rahmen konnte das Projektteam als Partner des Koordinators ILEU ("Institut für virtuelles und reales Lernen in der Erwachsenenbildung an der Universität Ulm (ILEU) e.V." ) und dem Verein ViLE e.V. gemeinsam ab August 2004 ein weiteres Lernprojekt im Rahmen einer EU-geförderten Lernpartnerschaft starten. "ODE" - "Türöffner für Europa" ist auf drei Jahre angelegt und beteiligt Partner von Universitäten des dritten Lebensalters aus Lublin und Lodz (Polen), Alicante (Spanien) und Vicenza (Italien).

Die Lernpartnerschaft ist auf Erfahrungen der beteiligten Institutionen begründet. Sie besagen, dass ältere Erwachsene oft nicht über Fremdsprachenkenntnisse verfügen, die ihnen den Zugang zu anderen Ländern und Kulturen erleichtern würden. Daher sollen andere "Türöffner für Europa" gefunden werden, um die Bereitschaft für reale Begegnungen mit Menschen anderer europäischer Länder zu stärken. Die Projektgruppen bei "ODE" sollen jeweils für ihr eigenes Land und ihre eigene Sprache/Kultur solche "Türöffner" definieren und dazu Materialien erarbeiten, die dann auf den projekteigenen Websites präsentiert werden. Bei zwei europäischen Partnertreffen pro Jahr sollen sie dann auf ihre Brauchbarkeit überprüft und entsprechend weiterentwickelt oder modifiziert werden.

Diese internationalen Projekte wollen den Wunsch vieler älterer Menschen unterstützen, sich auch in internationalen Lernprojekten auszutauschen und sich Kompetenzen anzueignen. Im Rahmen des Vereins ViLE können diese Kompetenzen bereits in dem Projekt „forschendes Reisen“ erprobt werden.

## 9 Effekte in den virtuellen Lerngruppen und Lernkursen

### 9.1 Zunahme der Selbstorganisation der Lerngruppen

Bereits in der ersten Projektphase entwickelten die vom Projektteam initiierten virtuellen Lerngruppen innerhalb des vorgegebenen Arbeitsrahmens ein beachtliches Maß an Selbstorganisation („Heimat und Fremde“, „Geschlechterrollen“), sie konnte im weiteren Verlauf des Modellprojekts noch deutlich gestärkt werden. Dies hing mit der Kontinuität eines Teils der Teilnehmenden zusammen, die ihr im virtuellen Lernprozess erworbenes Wissen bezüglich Vorgehens- und Verfahrensweisen in neue Lernprojekte produktiv einbrachten. Die „institutionelle Initiative“ bezüglich inhaltlicher Vorschläge wurde zunehmend durch „Selbstinitiative“ abgelöst, methodische und technische Abläufe im Grundsetting verstetigten sich. Immer wieder kam der Wunsch initiierender Gruppen nach aktuellen Themen (z.B. „Neue Weltordnung oder zurück ins Mittelalter“ anlässlich des Irakkriegs) auf. Dem Projektteam kam in der Folge in den weiteren virtuellen Gruppen vor allem beratende Funktion zu. Indikatoren für diesen Erfolg sind:

- Aktive Entwicklung gemeinsamer Interessen und Ziele,
- Entwicklung und Realisierung eigener Ideen und Konzepte für neue Lerninhalte und -formen (z.B. „Wahlbeobachtung“ und „Virtuelles Kolleg“) durch Teilnehmende bereits abgeschlossener Lernprojekte bzw. ViLE-Gruppen, einschließlich prozesshafter Weiterplanung,
- kooperative Nutzung und aktive Erschließung wichtiger Ressourcen für das Lernprojekt,

- im Verlauf des Modellprojekts: Konzipierung der Lernprojektwebauftritte durch die Teilnehmenden und Veröffentlichung von Ergebnissen im Web (auf Basis des vom ZAWiW entwickelten CMS),
- Abstimmung von Verantwortlichkeiten,
- bei der Realisierung eigener Lerngruppen: Übernahme von Aufgaben und Rollen, die zuvor „institutionell“ abgedeckt wurden (dies ist auch im Hinblick auf die Nachhaltigkeit ein wichtiger Aspekt),
- eigenständige Moderation in virtuellen und realen Räumen,
- wechselseitige solidarische Unterstützung, z.B. bei technischen Problemen,
- Entwicklung persönlichen Interesses untereinander, Entwicklung von Mustern wechselseitiger Zuwendung und Stützung im persönlichen Bereich,
- Reflexion der Zusammenarbeit und des Prozessverlaufs in den Gruppen,
- Reflexion des Projektrahmens (Reflektieren des Zusammenhangs zum Gesamtprojekt)

Diese Prozesse wurden, soweit (noch) notwendig, vom ZAWiW intensiv moderiert und begleitet. Dazu gehörten:

- Hilfen bei der Strukturierung des Lernprojekts,
- Konfliktmanagement,
- Entwicklung und Bereitstellung des technischen Rahmens zur Zusammenarbeit übers Netz im Dialog mit den Gruppen (Foren, Mailinglisten, Chats usw.),
- technischer Support (per Telefon, in einem Technik-Forum und per E-Mail),
- Weiterqualifizierung (im Rahmen von realen Treffen).

Es kam auch vor, dass sich eine Lerngruppe selbst eine Unterstützung für Moderation oder technischen Support suchte, z.B. kooperierte das Lernprojekt „Virtueller Treff für Frauen ab 50“ mit der Initiative „Senioren lernen online“ (SLO), eine von und für Seniorinnen gestaltete Lernplattform aus Kiel.

Auch in den Lernkursen gab es deutliche Phasen der Selbstorganisation, vor allem durch Nutzung der Foren, Mailinglisten und Chats. Oft wurde von einem/einer Teilnehmenden eine Frage gestellt, die von anderen Teilnehmenden beantwortet wurde. Oder es wurden Hinweise gegeben, wie die Problemstellung zu lösen ist. In den Kursen „TvL“ und „AvL“ kam es beispielsweise zu Fragen der Computernutzung zu anderen Zwecken (Erstellen von Visitenkarten, digitalen Fotos etc.), beim „Schreibtraining für autobiographische Erzählungen“ zu Fragen der Ahnenforschung etc.

Um Selbstorganisation zu fördern, zeigten sich im Modellprojekt folgende Maßnahmen als hilfreich:

- **Initiierung von gruppenbezogenen Mailinglisten und regelmäßigen Chats** zur Ergänzung des Austauschs über die Foren und die vom ZAWiW oder der entsprechenden Lerngruppe organisierten realen Treffen. Die geschlossenen Mailinglisten waren die zentrale gruppenverbindende Kommunikationsform. Sie gaben den Teilnehmenden Sicherheit nach innen und nach außen. Die Mitglieder der Lerngruppe waren untereinander durch Kurzvorstellungen bekannt und wurden einander im Lernprozess zunehmend vertraut, Fremden war der Inhalt der ausgetauschten Informationen nicht zugänglich. Die Mails erreichten alle Adressaten zeitnah unmittelbar, sodass ein kostenaufwendiges Nachschauen nach neuen Meldungen im Forum (und ggf. eine enttäuschte Reaktion wegen Mangel an Einträgen) erspart blieb. Aus diesem Grund führten einige Gruppen ein, dass über die Mailingliste bekannt gemacht wurde, sobald eine Person einen Eintrag ins Forum setzte. Chatten stieß anfänglich bei einigen Teilnehmenden auf große Skepsis (vgl. Kap. V.3.4). Durch die anfängliche Moderation des Chat durch das Projektteam, durch die Pflege eines persönlichen und inhaltsbezogenen Kommunikationsstils sowie Erproben unterschiedlicher Formen der Moderation im Chat wurde er zu einem wichtigen interaktiven zeitnahen

Kommunikationsmittel. Der regelmäßige Chat förderte nach Einschätzung der Teilnehmenden den sozialen Zusammenhalt der Gruppe.

- **Entwicklung eines Content Management Systems (CMS)** im Dialog mit den Lerngruppen. Das System bot den Lerngruppen seit Dezember 2001 die Möglichkeit, auf der Basis einer vordefinierten Struktur Inhalte auf einfache Weise selbstständig auf den projekteigenen Websites zu veröffentlichen ([www.gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de)). Das CMS ist eine Eigenentwicklung des ZAWiW für das Projekt auf der Basis des Datenbanksystems „Zope“. Einige Vertreter/-innen von selbstgesteuerten Lerngruppen waren nach einer Einführung durch das Projektteam, selbstständigem Weiterlernen (Erwerb von weiteren Kenntnissen in HTML usw.) und einer Qualifizierung durch das ZAWiW in der Lage, das CMS zur eigenständigen Veröffentlichung von Ergebnissen ihrer Lerngruppen zu nutzen. (Vgl. V.3.6)
- **Phasenweise Rücknahme der Moderationstätigkeit** durch das ZAWiW. Die Selbstorganisation der Gruppen wurde ferner gestärkt durch die stufenweise Rücknahme der Moderationstätigkeit des ZAWiW zugunsten stärkerer Selbststeuerung durch die Gruppenteilnehmenden selbst, z.B. durch die Benennung eines Gruppenmitglieds zum/zur Moderator/-in. Die Selbststeuerung wurde z.T. durch Intervention und Beratung durch das Projektteam unterbrochen, beispielsweise bei Gruppenkonflikten, zur Verabredung neuer Arbeitsschritte oder bei der Erarbeitung von Zeitplänen hinsichtlich des Abschlusses des Lernprojekts.

Die Möglichkeit, eigene selbstorganisierte Projekte zu Themen ihres Interesses via Internet durchführen zu können und dabei eigene technische und methodische Fähigkeiten zu erproben war für nicht wenige Teilnehmende ein zentraler motivationaler Punkt zur Mitwirkung im Modellprojekt. Eine Weiterentwicklung dieses pädagogischen Ansatzes ist daher sinnvoll.

## 9.2 Stärkung des „Forschenden Lernens“ auf individueller und Gruppenebene durch die neuen Medien

Das „Forschende Lernen“ als Lernprinzip durchzog wie ein roter Faden die Arbeit in allen Lernprojekten. Es vollzog sich auf der Ebene der inhaltlichen Auseinandersetzung mit einem Thema

- in der Einzelarbeit, bei der Teilnehmende in realen und virtuellen Ressourcen [(Wörter-)Bücher und Enzyklopädien, Fachzeitschriften, Bibliotheken etc.] recherchierten und für ihr Thema/ihren Themenstrang Argumentationslinien entwickelten sowie methodische Begründungen und Zusammenhänge erarbeiteten,
- in der Gruppenarbeit, bei der die Einzelergebnisse via Internet zusammengetragen, diskutiert und in einen Argumentationszusammenhang gebracht und in einer Schlussfolgerung bewertet wurden.

„Forschendes Lernen“ im Modellprojekt erfolgte vor allem hinsichtlich der neuen virtuellen Lernwege. Via „Forschendes Lernen“ erfolgte das Erproben und das selbstständige Handhaben der technischen Werkzeuge. Hinsichtlich ihrer methodischen Handhabung im virtuellen Lernprozess gab es keine „Vorbilder“ zur Orientierung, unterschiedliche Lernkurstypen wurden von den Gruppenmitgliedern zusammen mit dem Projektteam prozesshaft erprobt, evaluiert und weiterentwickelt. Die auf den Gruppenwebsites befindlichen Materialien und Ergebnisberichte dokumentieren den jeweiligen individuellen und gruppenbezogenen Lernerfolg.

### 9.3 Ergebnisorientierung der Lerngruppen und Produktivität des Lernens

In den Lernkursen war die Ergebnisorientierung durch den strukturellen Aufbau und die Methodik des Kurses vorgegeben, im Bereich der inhaltlichen Ausgestaltung war ein hoher Grad an Selbststeuerung möglich. In den Lerngruppen war das Vorgehen prozessorientiert, es lag an der Gruppe und dem gewählten Lernarrangement, ob Lernziele am Anfang festgelegt und anzustrebende Lernergebnisse definiert wurden. Die Analyse der Websites der einzelnen Lerngruppen macht deutlich, dass in vielen Lerngruppen prozess- und ergebnisorientiert gearbeitet wurde. Es ging darum, Fragen von zentraler Aktualität unter verschiedenen Gesichtspunkten zu analysieren und dann zu einer abschließenden Betrachtung der Diskussionsrunde zu kommen (vgl. Vorgehen im „Virtuellen Kolleg“, „Virtueller Treff für Frauen ab 50“ und bei den Lernprojekten mit gesellschaftspolitischer Relevanz). Schon zu Beginn des Modellprojekts stiegen die Lerngruppen inhaltlich sehr tief in die selbstgewählten Themen ein – aus eigenem Antrieb tiefer, als dies vom Projektteam vorherzusehen war. In einigen Gruppen wurde über einen längeren Zeitraum hinweg in der Lerngruppe intensiv an dem Thema gearbeitet. Es bildeten sich unterschiedliche Rollen heraus, die arbeitsteilig von den Gruppenmitgliedern übernommen wurden. Somit trugen in der Regel alle Gruppenmitglieder zur Produktivität der Lerngruppe und ihrer Ergebnisse bei. Wie die Begleitforschung aufzeigen kann, gewannen die Lerngruppen an sich eine hohe Bedeutung im Alltag der Teilnehmenden. Das in der allgemeinen Erwachsenenbildung oft anzutreffende Motivationsbündel: „für sich etwas tun, gemeinsam mit anderen, für einen gesellschaftlichen Nutzen“ gilt auch für die Mitglieder der virtuellen Lerngruppen im Modellprojekt. Die erlebte Produktivität des Lernprozesses in ihrer Breite und Tiefe ist ein zentraler Faktor zur Teilnahme in virtuellen Lerngruppen.

Zur Förderung von Ergebnisorientierung und Produktivität in virtuellen Lerngruppen spielten die vom Projektträger gebotenen Darstellungsmöglichkeiten der Ergebnisse eine besondere Rolle. Dazu gehörte die Möglichkeiten der Präsentation des jeweiligen Projektes (Verlauf und Ergebnisse)

- auf einer eigenen Projektwebsite im attraktiven Umfeld der Websites des Gesamtprojekts von [www.gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de),
- im Online-Journal „LernCafe“ ([www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)) durch Artikel, Interviews etc.,
- bei realen Seminaren, bei Workshops und auf Fachtagungen, z.B. in Bad Urach, auf einer größeren internationalen Tagung im November 2001 in Ulm, oder den Fachtagungen der BAG WiWA. Das dort gezeigte Interesse an der Arbeit der Lerngruppen trug zur Motivation der Gruppenmitglieder bei.

Die inhaltliche Qualität der veröffentlichten Ergebnisse im Netz konnte im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung durch das ZAWiW und ggf. durch hinzugezogene externe Expert/-innen im Dialog mit den Gruppen abgesichert bzw. bestätigt werden. So wurde beispielsweise für die Lerngruppe „Heimat und Fremde“ ein Kontakt zu Teilnehmenden einer Projektgruppe an der Universität Bern hergestellt, die zum gleichen Thema gearbeitet hatten und den Teilnehmenden der Lerngruppe im Modellprojekt Anregungen gaben und mit ihnen über ihre Ergebnisse diskutierten. Die Lerngruppen bemühten sich selbst immer wieder, um Kontakte zu ausgewiesenen Expert/-innen und um Rückmeldungen zu ihren Resultaten zu erhalten. Im Lernkurs „E-Learning – ein Thema für 50+?“ erfolgten Chats mit Expert/-innen, z.B. ein Chat mit einer Expertin der Fernuniversität Hagen zum Thema „Virtuelle Hochschule“.

Die inhaltliche Begleitung der Lerngruppen durch das ZAWiW-Projektteam verlief im Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ meist unkompliziert. Inhaltliche Anregungen

wurden von den Gruppen aufgegriffen und bei Unklarheiten oder unterschiedlicher Meinung von allen Beteiligten ausreichend diskutiert, bis eine einvernehmliche Lösung gefunden wurde. Dies festzuhalten scheint uns besonders wichtig, weil bei den Tagungen der BAG WiWA und auch in anderen Zusammenhängen von den Vertreter/-innen der Weiterbildungseinrichtungen immer wieder die Sorge geäußert wurde, dass Lernprozesse selbstgesteuerter Lerngruppen „nicht dem erforderlichen Niveau entsprechen“.

## 9.4 Synergien mit anderen Projektgruppen

Die Erschließung der Technik und das Wachstum an Medienkompetenz bei den Teilnehmenden führte zu Synergieeffekten mit anderen Projekten des ZAWiW. Teilnehmende aus verschiedenen Lernprojekten im Modellprojekt schrieben über „ihr“ Lernprojekt, aber auch über andere Themen, Artikel für das Online-Magazin „LernCafe“ des ZAWiW. Einige von ihnen nehmen mittlerweile am Modellprojekt „Qualifizierung älterer Menschen zu Senior-Online-Redakteur/-innen“ (SOR) teil, das seit 2003 vom bmbf gefördert wird. Teilnehmende des Modellprojekts „SOR“ lernten die Form des kooperativen Lernens über das Netz kennen und beteiligten sich an neu entstehenden Lerngruppen, um dort ihre Kompetenzen einzubringen und ein Thema ihres Interesses vertiefend zu diskutieren. Aus dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ heraus entstand ein Lern-Netzwerk und der Verein „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V.“, der die Aufgaben und Ideen des Modellversuchs nach Beendigung fortführt (vgl. Kap. V.11). Die im Modellprojekt erworbenen methodischen und technischen Fähigkeiten der Teilnehmenden führten dazu, dass im Rahmen der ViLE-Regionalgruppen Initiativen für neue bundesweit ausgelegte Lernprojekte entstanden. Es wurden aber auch eigenständig regional ausgelegte Lernprojekte initiiert und durchgeführt, zum Beispiel „Hansestädte begegnen sich“ (ViLE-Mitglieder bzw. Seniorengruppen aus Lübeck und aus Stade) oder „Powerfrauen – Frauengeschichten in Ost und West“ (ViLE-Mitglieder aus Mittweida, in Kooperation mit Ulmer Senior/-innen). Die im Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ gewonnenen Erfahrungen wirkten sich positiv auf die europäischen internetbasierten Lernprojekte des ZAWiW aus; die Erfahrungen in den europäischen Projekten bereicherten die Entwicklung und Durchführung des Modellprojekts (vgl. Kap. I.1.2.3 und V.8.8).

## 9.5 Gewinne und Probleme in virtuellen Lerngruppen

### 9.5.1 Gewinne in virtuellen Lerngruppen

Im abschließenden Bericht des Lernprojekts „Geschlechterrollen“<sup>96</sup> wurde erwähnt, dass die Arbeit viel Zeit gekostet hat. Anstrengungen und zeitlicher Einsatz sorgten aber für Ergebnisse, die von den Beteiligten als Gewinn empfunden wurden. Im selben Bericht heißt es: „Alle Gruppenteilnehmerinnen haben sich thematisch und technisch in unterschiedlichen Bereichen eine Menge Wissen und Kenntnisse erarbeitet.“ Herauszustellen ist, dass in allen

---

<sup>96</sup> [www.gemeinsamlernen.de/geschlechterrollen](http://www.gemeinsamlernen.de/geschlechterrollen)

Erhebungen bezüglich des Lernverlaufs der virtuellen Lerngruppen von Lerngewinnen sowohl auf der Ebene der Inhalte und Techniknutzung wie auch auf der Ebene der sozialen Kontakte berichtet wird.

Auch bei vielschichtigen Themen, die schwierig zu fassen waren, gibt es zufriedene Stellungnahmen. Im Abschlussbericht zu „Heimat und Fremde“<sup>97</sup> heißt es entsprechend:

„Die Ergebnisse unserer Arbeit sind ausführlich in den Zusammenfassungen der Themenkomplexe dargestellt. Das soll hier nicht wiederholt werden. Wir haben versucht, uns dem sehr komplexen Thema von verschiedenen Seiten zu nähern und glauben, damit die wesentlichen Aspekte erfasst zu haben. Natürlich wissen wir, dass unser Thema längst nicht erschöpft ist und dass die Beantwortung jeder Frage zugleich neue aufwirft.“

Gewinne sind nicht nur auf inhaltlicher Ebene festzustellen, sondern auch im Zustandekommen und Führen der Kommunikation zwischen den Generationen. Im Alt-Jung-Projekt „Gestern war heute“<sup>98</sup> fand beides statt: Die Reflexion des eigenen Lebens sowie die Auseinandersetzung darüber mit der jüngeren Generation. Ein Teilnehmer des Projekts berichtet:

„Unter dem Thema ‚Das wollen wir‘ wurden die wesentlichen Diskussionsthemen zusammengestellt, z.B.: Mit Hilfe des Romans unser eigenes Leben, unsere Zeit, zurückspeiegeln und das, was wir daran interessant finden, den Schüler/-innen weitervermitteln - uns eigene Zugänge zum Roman erarbeiten, untereinander Fragen der Technik austauschen, um eine Plattform für die Diskussion mit den Schüler/-innen zu schaffen - durch Diskussion mit den Schüler/-innen etwas über ihr Leben und ihre Perspektive zu erfahren.

Und dann kamen die ersten Reaktionen der Jugendlichen, Fragen, Kritik und Urteil zum Inhalt, zu Situationen, Reaktionen, Handlungen, Figuren.

So ergab sich über dieses Buch ganz selbstverständlich ein breitgefächertes virtuelles Jung / Alt - Gespräch mit vielen Facetten, Begegnungen und Erlebnissen.“

Ein weiterer, zu konstatierender Gewinn ist die Erfahrung, das richtige Gespür bewiesen zu haben, ein Thema anzubieten, das viele Menschen interessiert. Zudem konnte mit dem Lernprojekt und seinen technischen Mitteln ein Raum zur Äußerung gesellschaftlich relevanter Fragestellungen gegeben werden. Im Abschlussbericht von „Im Brennpunkt: Die Europawahl“<sup>99</sup> ist dies so festgehalten:

„Das von ViLE-Lübeck initiierte und von vielen ViLE-Mitgliedern geförderte Projekt ‚Im Brennpunkt: Die Europawahl‘ ist im Rückblick das Projekt mit dem bisher größten Echo. [...]Die drei im ViLE-Netzwerk angebotenen Diskussionsrunden wurden sehr stark genutzt. Vielleicht ein Hinweis darauf, dass die Bürger sich doch mehr mit dem

---

<sup>97</sup> [www.gemeinsamlernen.de/heimat](http://www.gemeinsamlernen.de/heimat)

<sup>98</sup> [www.gemeinsamlernen.de/gesternwarheute](http://www.gemeinsamlernen.de/gesternwarheute)

<sup>99</sup> Zusammenfassung zum Lernprojekt „Europawahl“, <http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/europa/bericht>

Zustand und der Fortentwicklung Europas beschäftigen, als die Parteien annehmen. Wir hoffen optimistisch, dass das ViLE-Projekt ein wenig dazu beigetragen hat, in unserem Land die Aufmerksamkeit für die Probleme der Zukunft Europas zu wecken. [...]“

Das Feststellen von Gewinnmomenten, besonders durch die Teilnehmenden selbst, ist für die Nachhaltigkeit von virtuellen Lernprojekten von Bedeutung. Positive Erfahrungen verstärken die Motivation, auch bei zukünftigen Projekten mitzuarbeiten.

## 9.5.2 Probleme in virtuellen Lerngruppen und Lösungen

Neben den Gewinnen in virtuellen Lernprojekten spielen auch Probleme eine Rolle, insbesondere deren Lösung. Um diese anzugehen, mussten Ursachen gefunden werden. Diese waren im Modellprojekt unterschiedlich.

Ein Problembereich betraf die mangelnde zeitliche und themenbezogene Strukturierung von selbstgesteuerten Lerngruppen. Dies soll an den beiden virtuellen Lerngruppen „Heimat und Fremde“ sowie „Geschlechterrollen“ kurz verdeutlicht werden. Die Zeit von der „Suchphase“ bis zum Abschluss war zu Beginn undefiniert, die Themenstellung sehr umfassend. Im Sinne des „Forschenden Lernens“ engagierten sich die Teilnehmenden prozessorientiert, ein Ende war nicht abzusehen und von den Teilnehmenden auch nicht erwünscht, weil sich mittlerweile in den beiden virtuellen Gruppen eine gute soziale „Binnenstruktur“ ergeben hatte, die die Teilnehmenden nicht missen wollten. Bei der Analyse von Hintergründen und Bedeutung der langen Dauer dieser Lernprojekte konnten in der Diskussion mit den Lerngruppen u.a. folgende Probleme ausgemacht werden:

- Den Lernprojekten fehlte – im Unterschied zu klassischen fremdgesteuerten Kursen, an denen die Mitglieder der Lerngruppen zuvor teilgenommen hatten – ein von außen gesetzter verbindlicher Zeitrahmen. In der Lerngruppe vereinbarte Zeitabläufe und inhaltliche Vorhaben wurden so durch die selbstgesteuerte und prozessorientierte Gruppendynamik immer wieder neu ausgedehnt statt eingegrenzt, ein Ende war nicht abzusehen.
- Die Intensivierung und Ausweitung der gewählten Inhalte beinhalteten ein hohes Engagement von einem Teil der Beteiligten, dessen zeitlicher Aufwand für die Teilnehmenden zum Teil selbst überraschend war. Andere fühlten sich von den tatsächlichen oder vermeintlichen Erwartungen der anderen, sich ebenso stark einzubringen, überfordert und hatten ein schlechtes Gewissen, da ihr Einsatz nicht so intensiv war (bes. im Lernprojekt „Geschlechterrollen“). Aus diesen Gründen verließen einige die Lerngruppen.
- Die ungeplanten zeitlichen Kosten und die dadurch bedingte bröckelnde Teilnahme löste wiederum bei den weiter arbeitenden Teilnehmenden Frustration aus.

Das ZAWiW-Team schlug vor, die beiden Lernprojekte zu einem Abschluss zu bringen, um neue Lernprojekte zu starten, die zudem Neu-Interessierten einen Einstieg ermöglichen würden. Der Vorschlag traf auf geteilte Resonanz, einige Teilnehmende, vor allem diejenigen, die Leitungsfunktionen übernommen hatten, wollten keine zeitliche Einschränkung, weil „ihr“ Thema noch keineswegs erschöpfend behandelt sei, andere begrüßten den Vorschlag, eine neue Lernrunde zu starten. Durch Intervention des ZAWiW-Teams erfolgte schließlich in den Gruppen die Vereinbarung eines festen Zeitplans zur Beendigung der Projekte nach fast zweijähriger Laufzeit, dieser wurde dann auch im Wesentlichen eingehalten. Dieser Prozess wurde letztlich erst möglich, nachdem von Teilnehmenden die Idee eines neuen gemeinsamen Folgeprojekts entwickelt wurde. Diese Tatsache zeigt die hohe emotionale Bedeutung, die virtuelle Lerngruppen für ihre Mitglieder gewinnen können. Sie verweist aber auch auf die Schwierigkeit von Selbststeuerung virtueller Lerngruppen in Bezug auf Zeitplanung und Eingrenzung des Themas sowie die

Problematik einer starken Binnenkohäsion der Gruppe, die Offenheit nach außen verliert und die Teilnehmenden unter hohen Selbsterwartungsdruck stellt.

Probleme ergeben sich auch, wenn Themen von selbstgesteuerten Lerngruppen nicht auf die Resonanz stoßen, die von den Initiator/-innen erwartet wird. Zum Beispiel wurde eine Lerngruppe zum Thema „Klimawandel – Klimarisiko?“ von zwei Teilnehmern initiiert in der Annahme, dass dieses Thema auf allgemeines Interesse stoßen würde aufgrund der Aktualität des Themas. Sie erstellten daher eine umfangreiche Materialsammlung und forderten über Mailinglisten zur Diskussion auf. Diese lief aber nur sehr zäh an, der Austausch erfolgte nicht in der erwarteten Intensität, trotz mehrerer Aufrufe. Einer der Initiatoren stellt zu Ende des Lernprojekts fest: „Wie in den meisten Medien scheint auch in der Bevölkerung das Thema Klimawandel nur eine Randerscheinung zu sein. Nur bei extremen Wettersituationen flammt eine Diskussion auf, die dann aber schnell wieder in sich zusammenfällt. Die schleichenden Veränderungen werden nicht wirklich wahrgenommen. Im Internet können Interessierte jedoch eine Menge guter Beiträge und Informationen finden.“<sup>100</sup> Aus der Sicht des Projektteams war es aber nicht das Thema an sich welches Ursache für das geringe Interesse war, sondern die große Komplexität, die es beinhaltet. Für eine vertiefende wissenschaftsfundierte Auseinandersetzung im Sinne des „Forschenden Lernens“ wäre eine fachlich und pädagogisch intervenierende Begleitung notwendig gewesen. Das war auch das Fazit der Gruppe. Der Verlauf des Projektes und die Erfahrungen wurden zusammen mit den Teilnehmenden kritisch ausgewertet. Für neue Lernprojekte dieser Art wird die Form des Lernkurses oder der von einer Fachkraft moderierten Lerngruppe vorgeschlagen.

Ein weiterer Problemkreis bei der Durchführung virtueller Lernprojekte betraf ältere Erwachsene, die sich für die Mitarbeit in einer Lerngruppe aufgrund des Themas interessierten, aber gegenüber dem Lernweg Vorbehalte hatten und nicht über die notwendigen technischen Grundkenntnisse zur gezielten Arbeit mit dem Internet verfügten. Innerhalb des Modellprojekts wurden unterschiedliche Wege erprobt, um diese

- „Technikhürde“ mental und handlungspraktisch zu überwinden. Es wurde darauf geachtet, dass die Interessierten bei der Heranführung an die Technik jeweils da „abgeholt“ wurden, wo ihre Bedürfnisse und Motivation zur potenziellen Teilnahme lagen. Das konnte sein
- über das Thema des Lernprojekts (z.B. Recherchemöglichkeiten über das Internet),
  - über aufgezeigte Kontaktmöglichkeiten zu anderen Menschen,
  - über Hinführungen bei realen Veranstaltungen, zu großem Teil „en passant“, d.h. wiederum themenbezogen,
  - über Hilfestellungen per E-Mail, per Website, per CD-ROM, per Forum oder über das Telefon durch das Projektteam oder durch andere Projektteilnehmende,
  - über die Einführungskurse TvL und AvL

Ein Problemkreis war auch die Entstehung von Konflikten und die Erarbeitung von Konfliktlösungsstrategien.

---

<sup>100</sup> Aus dem Fazit eines Teilnehmers des Lernprojekts „Klimawandel – Klimarisiko?“, <http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/klima/ergebnisse>.

In den virtuellen Lernprojekten gab es relativ wenig offene Konflikte. Die Probleme entstanden in der Regel nicht durch Missachtung der Netiquette, sondern durch Kommunikationsprobleme.

Ein Typ Konflikte entstand dadurch, dass die geschriebene Botschaft von einem/-r/einigen Leser/-in(nen) anders verstanden wurde als es die Intention des/der Schreibenden war. Die Botschaft, die über die Mailingliste der Lerngruppe verschickt wurde, stand nicht im natürlichen Kontext von sprachlicher Kommunikation (Mimik, Gestik, Ton) und die Schreibpartner/-innen der Lerngruppe kannten sich untereinander nicht persönlich, sodass Zuordnungssysteme zu der Botschaft bzw. dem/-r Sender/-in fehlten. Durch den schnellen Austausch von Mails über die Mailingliste, die meist re-aktiv waren und sich zum Teil zeitlich und inhaltlich überschneiden, eskalierte in einigen Fällen ein Konflikt, der meist nur von dem/-r externen Moderator/-in aufgelöst werden konnte. Folgender Konflikt steht beispielhaft für eine solche Konfliktdynamik:

Ein Teilnehmer verschickt kurz vor Weihnachten über die Mailingliste einen Gruß mit einem Gedicht, das er witzig findet und allen zukommen lassen will, eine Persiflage auf Bill Gates von Microsoft, auf der Grundlage des Gebetes „Vater unser“. Ein anderer Teilnehmer fühlt sich dadurch in seinen religiösen Gefühlen verletzt und bezeichnet den Schreibenden als gotteslästerlich, ein weiterer anderer Teilnehmer reagiert auf diese Reaktion, in dem er den Schreibenden seinerseits als „bigott“ bezeichnet. In kürzester Zeit entsteht ein Schlagabtausch von Mails, deren Schreibende jeweils die eine bzw. die andere Seite verteidigen bzw. angreifen, ohne dass die Ursache des Konflikts hinterfragt würde. Die Moderatorin greift nach einigen Tagen in den sich eskalierenden Konflikt ein und verweist auf die „Netiquette“, die gerade bei unterschiedlichen Positionen wichtig wäre, ferner stellt sie ein paar Fragen, den Hintergrund der virtuellen Botschaften betreffend. Es stellt sich schnell heraus, dass der „Verursacher“ dieser Debatte Atheist ist, er war sich beim Verschicken der Mail überhaupt nicht bewusst, dass er die religiösen Gefühle anderer verletzen könnte, er fand das Gedicht nur einfach „witzig“. Er entschuldigt sich bei den anderen, woraufhin dann in sachlicher Angemessenheit ein Austausch über die Ursache und den Verlauf des Konfliktes erfolgt.

Die Hauptkontrahenten der Diskussion lernten sich übrigens einige Monate später auf einem realen Treffen in Bad Urach kennen und waren gleichermaßen der Meinung „Wenn ich gewusst hätte, dass du das bist...“. D.h., nach dem gegenseitigen realen Kennenlernen ordneten sie beide die schriftlich gemachten ersten Äußerungen einem anderen, der jeweiligen Person angemessenen Deutungsmuster zu und konnten über ihr gegenseitiges „Missverständnis“ lachen. Deutlich wurde aber allen, dass über die in den Mails geäußerten Botschaften, denen die natürlichen Bezugssysteme von Mimik und Ton fehlen, Bilder von den jeweils Anderen entstehen, die der Überprüfung bedürfen, und dass sich ein Konflikt über die Dynamik der Mails in ungeheuer schneller Weise aufheizen kann, wenn keine reflektierende Intervention erfolgt.

Ein weiterer Typ von virtuellem Konflikt entstand in den Lerngruppen mit politischer Themenstellung, wenn sich im Forum Teilnehmende durch die Äußerung anderer Teilnehmenden in ihrem politischen Verständnis angegriffen fühlten. Diese Art von Konflikt konnte nicht aufgelöst, aber die Auseinandersetzung durch gute Moderation in ein die verschiedenen Meinungen akzeptierendes Klima gebracht werden.

Konfliktpotenzial entstand auch durch das „Schweigen“ einiger Teilnehmenden in der Mailingliste oder dem Forum der entsprechenden Lerngruppe. Manche aktive Teilnehmende empfanden dieses Schweigen als unhöflich, sie fühlten sich gestört, weil sie nicht wussten, warum die anderen sich nicht an der Diskussion beteiligten (ob aus Mangel an Zeit und Interesse oder Ängstlichkeit in der Äußerung oder anderem), obwohl sie immer wieder dazu aufgefordert wurden. Den „Schweigenden“ wurde „voyeuristische Teilhabe“ unterstellt.

In einer selbstgesteuerten virtuellen Lerngruppe entstand ein großer Konflikt, der die Gruppe fast sprengte, als sich durch eine fälschlicherweise an alle gesendete Mail herausstellte, dass der Moderator neben der offiziellen Mailingliste mit zwei Teilnehmerinnen eine weitere Mailingliste führte, wo sie zu dritt die nächsten Schritte festlegten und das Verhalten der anderen kommentierten. Da die Lerngruppe bis zu diesem Zeitpunkt einen hohen Grad an Binnenkommunikation und Gruppenkohäsion aufwies, empfand die Mehrzahl der Teilnehmenden das Bestehen dieser Untergruppe und die Art ihrer Interaktion als großen Vertrauensbruch. Der Konflikt führte zum Austritt einiger Mitglieder der Lerngruppe.

Auch auf infrastruktureller Ebene kam es zu Problemen. Eine Teilnehmerin forcierte ein „Frauenkolleg“, einen „Virtuellen Salon“ - in Anlehnung an das „Virtuelle Kolleg“. Es entstand zwar aufgrund ihrer Initiative die Lerngruppe „Virtueller Treff für Frauen ab 50“ (mit technischer Unterstützung durch „Senioren lernen online“ - SLO, Kiel), doch sie hatte eine umfangreichere Version als Idee verfolgt, in der auch mit Institutionen inhaltlich vernetzt zusammengearbeitet werden sollte. Bei ihrer Vorbereitung, die lang dauerte, stieß sie zunächst aber auf Desinteresse bei Frauen in ihrem Bekanntenkreis (es fiel schwer, den Reiz des virtuellen Austauschs zu vermitteln). Angefragte Institutionen fanden zwar die Idee gut, aber sahen sich entweder technisch nicht in der Lage mitzuarbeiten (zu geringe PC-Kenntnisse in einem Seniorenzentrum), es gab zu wenig Seniorinnen in einem Senioren-Internet-Café oder der Aufruf über eine Mailingliste einer Organisation (Senior@s) blieb ohne Resonanz. Dies führte zur Enttäuschung der Initiatorin bezüglich der Vorbereitung, da sie trotz großer Bemühungen über einen längeren Zeitraum hinweg nicht zu dem Ergebnis kam, das sie erwartet hatte. Nichtsdestotrotz wurde wie erwähnt die Lerngruppe im Januar 2004 in kleinerem als dem ursprünglichen angedachten Umfang begonnen. Doch auch dabei gab es nach gutem Start zu Problemen: Einerseits gab es zwar Frauen, die engagiert mitarbeiteten. Doch gab es oft keine Einigkeit hinsichtlich der zu investierenden Zeit und der Tiefe der Diskussion: „Freizeitbeschäftigung oder innovatives Lernprojekt, ‚Plaudern‘ oder Wissenserwerb, Erstellung eines ‚Produkts‘ oder nicht[?]“<sup>101</sup>. Auch über die Themenauswahl gab es immer wieder unterschiedliche Meinungen. Andererseits gab es auch Frauen, die nur diskontinuierlich mitarbeiteten, sodass die Initiatorin und auch die Unterstützerin seitens SLO diesbezüglich enttäuscht waren. Ebenso gab es Unterschiede bezüglich technischer Kenntnisse. Es wurde keine abschließende Lösung für die komplexe Problemstellung gefunden, sodass die Lerngruppe nach Abschluss des Modellprojekts noch berät, inwieweit und in welcher Form sie bei ViLE e.V. fortgesetzt wird.

An dieser Stelle sei auch noch einmal auf die Problematik im intergenerationellen Austausch hingewiesen, die bereits in den Kap. V.7.2.5 und V.8.7 dargestellt wurden: Kommunikation kommt demnach nur zustande, wenn die Themen alltagsrelevant sind und der Austausch auch technisch gefördert wird, d. h., dass die Medien uneingeschränktem Zeitrahmen zur Verfügung stehen.

---

<sup>101</sup> Vgl. Band 3: „Virtueller Treff für Frauen ab 50: Überlegungen zum Abschluss der sechs ‚Versuchsrunden‘“

## 9.6 Bedeutung von realen Weiterbildungsangeboten und Treffen

Die Durchführung begleitender realer Weiterbildungsangebote und Treffen für virtuelle Lerngruppen war von Anfang an ein wichtiger Teil in der Konzeption im Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“. Die Auswertung der Lernprojekte zeigt, dass reale Treffen einen hohen Stellenwert für die Qualität der virtuellen Zusammenarbeit hatten. Im Abschlussfragebogen (vgl. Kap. 2.2.3.4 in Band 2) sprechen sich zwei Drittel der Antwortenden dafür aus, dass virtuelles und reales Lernen eine notwendige Einheit bilden.

Durch reale Begegnungen wurde die Bereitschaft unterstützt, sich auch über das Internet zu den behandelten Themen offen und auch mit persönlichen/biographischen Bezügen auszutauschen. Befragungen und Diskussionen mit Lerngruppen im Modellprojekt haben darüber hinaus gezeigt, dass Möglichkeiten zu realen Treffen von fast allen Mitgliedern der Lerngruppen sehr gewünscht werden.

Zudem boten Gruppenbefragungen und Diskussionen bei realen Treffen eine zusätzliche Qualität bei der Evaluation und für die dialogische Weiterentwicklung von Lerngruppen.

Das „Virtuelle und reale Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener“ (ViLE e.V.) entstand aufgrund einer Initiative, die ihren Anstoß bei einem realen Treffen fand.

Reale Treffen haben zur Bildung neuer Lerngruppen beigetragen. Exemplarisch soll hier das Vorgehen dargestellt werden, wie aus einem realen Seminar eine virtuelle Lerngruppe entstand („Heimat und Fremde“) und welche Bedeutung dabei die reale Begegnung zuvor hatte.

Ende August 2000 fand in Bad Urach das Seminar „Erprobung und Initiierung von Selbstlerngruppen mithilfe des Internet“ (Selbstorganisation und neue Medien in der politischen Bildung) statt. Es richtete sich an Multiplikator/-innen der Erwachsenenbildung (speziell: Altenbildung) und an interessierte Senior/-innen. Ziel war die Erweiterung der politischen Beteiligungsmöglichkeiten durch selbstgesteuertes und –organisiertes Lernen sowie die Erprobung und Anwendung projektbezogener Lernformen am Modell selbstinitiiertter Lerngruppen.

Folgende Impulse zur Initiierung virtueller Lerngruppen wurden im Laufe des Seminars zunächst eingebracht:

- Einführung in Methoden und Instrumente des Projektmanagements von Selbstlerngruppen, mit deren Hilfe selbstorganisierte Prozesse effektiv gestaltet werden können.
- Grundlagen zu selbstorganisierten Lernprojekten im Sinne des „Forschenden Lernens“ mit Berichten von lokalen Selbstlerngruppen und deren „Good Practice“.
- Einführung in virtuelle Lernprojekte und deren Vernetzungs- und Unterstützungsmöglichkeiten via Internet mit Praxisbeispielen aus dem „Grundkurs Politik Online“ der LpB und dem virtuellen Projekt „Gestern war heute“.
- Vorstellung und Demonstration von Instrumenten virtueller Zusammenarbeit: Expertengespräch per Bildtelefon, Videokonferenz über NetMeeting sowie Tipps und Tricks zum Umgang mit der Technik (Copy and paste, Offline-Nutzung von Foren etc.).
- Konfliktmanagement und Probleme „virtueller Konflikte“ mit einem Erfahrungsbericht aus dem Bereich „Bad Practice“ und Überlegungen für Lösungsstrategien.
- Mindmapping als Instrument des Projektmanagements zur Strukturierung von Aufgaben in Selbstlerngruppen und Vorstellung eines entsprechenden PC-Tools.

Im weiteren Verlauf des Seminars wurden vier thematische Arbeitsgruppen durchgeführt, in denen Projektideen für Selbstlerngruppen entwickelt und erste Schritte zur Realisierung geplant werden sollten. Eine Gruppe beschäftigte sich dabei mit dem Thema „Heimat und Fremde“. Dabei ging es um Bedeutungsvarianten des Begriffs Heimat und deren Stellenwert für die Identitätsbildung.

Zuvor wurden in der Arbeitsgruppe eigene Erfahrungen mit Lerngruppen in selbstorganisierten Zusammenhängen reflektiert. Dabei kamen Zweifel auf: „Für mich alleine kann ich gut selbstorganisiert lernen, aber in Gruppen ...“ – „Es kommt oft nichts dabei heraus.“ Danach wurde diskutiert, welche Gründe es für das Scheitern von selbstorganisierten Lerngruppen geben kann und welche Lösungsmöglichkeiten es dafür gibt, um einen befriedigenden Verlauf zu gewährleisten. Dabei wurde über Gewinnung von Teilnehmenden gesprochen, über Gruppendynamik, Steuerungsnotwendigkeiten und Regeln für Gruppenprozesse, Teilhabe Einzelner in der Gruppe und deren notwendige Eigenschaften. Diese Diskussion wurde bereits als Lernprozess gestaltet (Herausarbeitung von Aussagen, Spiegelung, Zusammenfassung von Diskussionsteilen), in den Begriffen aus dem Projektmanagement eingeführt und Diskussionsergebnissen zugeordnet wurden.

Im weiteren Verlauf wurde unter Beibehaltung der Lernprozess gestaltenden Moderation erarbeitet, wie die Übertragung auf virtuelles Lernen aussieht: Erfahrungen aus realem Lernen werden einfließen und das virtuelle Lernen prägen. Gemeinsam wurde auch vermutet, dass ein Erfolg virtueller Gruppen davon abhängt, wie die Teilnehmenden Unterschiede zwischen realen und virtuellen Lernzusammenhängen reflektieren und für neue Erfahrungen für möglicherweise unterschiedliche Prozesse virtueller Gruppen offen bleiben.

In der nächsten Runde näherte sich die Arbeitsgruppe dem eigentlichen Thema an. In einem Brainstorming wurden Assoziationen zu den Begriffen Heimat und Fremde gesucht und ausgetauscht. Dadurch wurde die Heterogenität und politische Bedeutung der Begriffe herausgearbeitet. In einem zweiten Schritt wurden in Teilgruppen Medien verwendet (Bücher, CD-ROMs, Recherchen im Internet), um weitere Ideen und Perspektiven zu den Begriffen zu entwickeln. Die Ergebnisse wurden in der Gesamtgruppe vorgestellt.

Als nächstes wurde ein Chat mit Autoren einer CD-ROM aus der Schweiz über den Begriff Heimat durchgeführt. Damit wurde neben dem Forum auch dieses Medium den Teilnehmenden vorgestellt. Es ergab sich aber auch zugleich ein erstaunlich guter inhaltlicher Austausch. In der letzten Gruppensequenz entwickelten Teilgruppen Vorschläge zur weiteren Bearbeitung des Themenbereichs, wobei mit dem im Seminar vorgestellten MindMapping-Tool gearbeitet wurde. Dabei ging es um den Heimatbegriff und um kulturelle Identität.

Die Gruppe empfand ihre Arbeit als sehr positiv und als ermutigende Erfahrung gemeinsamen Lernens. Die meisten Teilnehmenden bekundeten ihr Interesse, an dem Thema weiterzuarbeiten und die Zusammenarbeit virtuell zu erproben.

Über [www.gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de) wurde als nächster Schritt nach dem Seminar der Diskussionsverlauf zusammengefasst. Die Diskussion über einzelne Mails, Mailingliste und Forum wurde aktiv geführt.

Das virtuelle Lernprojekt „Heimat und Freunde“ (als ein Beispiel für zeitlich und räumlich entkoppeltes Lernen) wurde also beim realen Treffen in Bad Urach initiiert. Auch die Teilnehmendengruppe hatte sich dort gefunden.

## 9.7 Fazit

Die Internetnutzung förderte im Projekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ Querkontakte und den Gedankenaustausch zwischen den Beteiligten. Durch die Internetnutzung und die virtuelle Zusammenarbeit als Bestandteil des methodischen Vorgehens im Projekt konnten die Beteiligten dazu animiert werden, mit Menschen verschiedenen Alters und Wohnorts selbstgesteuert Kontakt aufzunehmen, was die Bereitschaft, die technischen Kenntnisse zu vertiefen oder sich Basiskenntnisse anzueignen, erhöht hat. Das Internet ermöglichte die Recherche, die Koordination der Text- und Wortbeiträge, die Klärung und gegenseitige Unterstützung bei inhaltlichen Fragestellungen und technischen Problemen und macht die Projektergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Die Aneignung der dazu notwendigen technischen und methodischen Grundkenntnisse war auf der Ebene der Teilnehmenden ein anfänglich schwieriger, aber erfolgreicher Lernprozess, der sich in einer Art „Schneeballeffekt“ bald positiv ausbreitete.

Neben den realen Treffen trug die virtuelle Zusammenarbeit und die gemeinsame Internetplattform entscheidend dazu bei, dass sich die persönliche Wahrnehmung von gesellschaftlich relevanten Fragestellungen geändert und ausdifferenziert hat. Die Teilnehmenden der verschiedenen Altersgruppen in diesem Projekt sind dazu angeleitet worden, die Chancen der neuen Medien bewusst wahrzunehmen und sich mit den Problemen und Risiken auseinander zu setzen. Die Projektwebsite ermöglicht weiterbildungsinteressierten (älteren, aber auch jüngeren) Menschen, verschiedene Formen des „Blended Learnings“ kennen zu lernen und, auch nach Abschluss des Modellprojekts, über den Verein ViLE e.V. aktiv mitzumachen. Die Ergebnisse der Projekte sind über die Website des Gesamtprojektes zugänglich: [www.gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de). Sie befinden sich auch in kompletter Form auf der erwähnten CD-ROM „Gemeinsam lernen übers Netz-gewusst wie“ des ZAWiW.

## 10 Auswirkungen der Lernerfahrungen im Modellprojekt

### 10.1 Auswirkungen auf die Lernenden

Im Verlauf des Modellprojekts wurden vom Projektteam in Bezug auf die verschiedenen Lerngruppen und auf das Lernnetzwerk kontinuierlich die Befindlichkeit der Teilnehmenden, ihre Einschätzungen bezüglich des Verlaufs auf den Ebenen Inhalt, Methodik, Technik und Gruppenprozess und in Bezug auf die Lerneffekte, ihre Änderungswünsche etc. erhoben und evaluiert. Verschiedene Instrumente der Aktionsforschung wurden eingesetzt: Teilnehmenden Beobachtung, virtuelle und reale Gesprächsrunden, schriftliche Befragungen, Interviews, Analyse von Mailkontakten und Forumsbeiträgen. Zum Abschluss des Modellprojekts wurden drei Evaluationsinstrumente eingesetzt: ein Gruppengespräch im Rahmen eines realen Seminars, eine schriftliche Befragung mittels eines Fragebogens, Erfassung einzelner Lernbiographien durch das Projektteam über Anfrage ausgewählter Teilnehmenden. Die Ergebnisse der Erhebungen werden an dieser Stelle zusammenfassend dargestellt, eine detaillierte Darstellung befindet sich in Band 2 dieses Abschlussberichts.

#### 10.1.1 Ergebnisse aus dem Gruppengespräch

##### 10.1.1.1 Rahmenbedingungen

Am 10. Februar 2005 fand in Bad Urach ein Gruppengespräch mit älteren Erwachsenen, die aktiv an dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ teilgenommen haben, statt. Ziel des Gesprächs war es, im Rückblick auf das Gesamtprojekt Einschätzungen und Erfahrungen der Teilnehmenden in einem moderierten Gespräch zu erfragen. Durch die „kollektive Erinnerung“ im Gruppengespräch sollten einzelne tragende Elemente fokussiert und durch den Blick verschiedener Teilnehmenden betrachtet und bewertet werden.

Bezugsrahmen für das Gespräch war ein bundesweit ausgelegtes Seminar des Vereins ViLE e.V., das in Kooperation mit der Tagungsstätte der LpB Baden-Württemberg vom 7.-11. Februar 2005 im „Haus auf der Alb“ in Bad Urach stattfand. Das Gespräch dauerte ca. 1 ¼ Std. Aufgrund des Seminarverlaufs konnte das Gespräch erst am späteren Abend stattfinden, sodass es in seiner Dauer beschränkt war.

Zum Gespräch kamen neun Teilnehmende, vier Männer, fünf Frauen. Bis auf eine Frau, die nur bei einem Kurs teilgenommen hatte, waren alle an mehreren Lernprojekten beteiligt. Genannt wurden „Gestern war heute“ (1 Nennung), „Heimat und Fremde“ (3), „Zukunftsversionen“ (2), „Gemeinsam Lesen“ (5), „Virtuelles Kolleg“ (3), „Wahlbeobachtung“ (1), „Neue Weltordnung oder zurück ins Mittelalter?“ (3), „Generationenvertrag“ (1), „Klimawandel – Klimarisiko?“ (1), „Virtueller Treff für Frauen ab 50“ (1), „Europawahl“ (2), „Werte im Wandel“ (2) sowie „Hansestädte begegnen sich“ (2). An Einführungs- bzw. thematischen Lernkursen wurden genannt: „TvL“ (5), „E-Learning – ein Thema für 50+?“ (1), „Schreibtraing für autobiographische Erzählungen“ (1) und „Europ@ Online“ (1). Die Moderation übernahm die Projektleiterin (Carmen Stadelhofer), die Dokumentation des Gesprächs und die Zusammenfassung der Ergebnisse wurde von zwei Projektmitarbeiter/-innen (Ellen Salverius-Krökel und Ralph Schneider) übernommen. Das Gespräch wurde mittels Tonband aufgezeichnet, transkribiert und ausgewertet. Das Transkript liegt dem ZAWiW vor.

### 10.1.1.2 Zusammenfassung der Ergebnisse

Beim Gruppengespräch wurden von der Moderatorin zu verschiedenen Lerndimensionen persönliche Erfahrungen und Einschätzungen der Teilnehmenden erfragt, die dann in Gesprächssequenzen auch zwischen den Teilnehmenden ausgetauscht wurden, sodass bestimmte Aspekte auch eine „Gruppensichtweise“ offenbaren. Das Gespräch verlief in angenehmer, offener Atmosphäre, neben vielen positiven Erfahrungen im Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ wurden auch kritische Punkte benannt.

Motivierende Faktoren für die Teilnahme

Als motivierende Faktoren für die Teilnahme an Lerngruppen wurden benannt:

- Abbau der Befürchtungen, man könne einen Standard nicht erreichen, durch den Gruppenprozess und das Gruppenklima
- Anregungen und Kraft für die Teilnahme durch ein Miteinander, Austausch mit Gleichaltrigen und Gleichinteressierten, Offenheit im Lernprozess,
- Entdeckung von gemeinsamen Interessen an unterschiedlichen Themen,
- Möglichkeit der Entdeckung der interaktiven Möglichkeiten des Internet.

Rolle der neuen Medien für die Selbstorganisation und den Aufbau sozialer Kontakte

Die Anwendung der neuen Medien wurde von allen als positiv und nutzbringend bezeichnet. Die neuen Medien sind in unterschiedlicher Weise zum Bestandteil des Alltags der Einzelnen geworden. Als positive Effekte in den Lerngruppen werden genannt:

- Regelmäßige Chats als Ritual,
- Entstehen von Beziehungen und Freundschaften über virtuelle Kommunikation,
- Möglichkeit, Projekte selbst zu regeln.
- Die neuen Medien werden insgesamt als Bereicherung beurteilt, die keine Einschränkung nach sich ziehen.

Hervorgehoben wird von allen Lernenden, dass die neuen Medien nicht zur Vereinsamung beitragen, wie oft behauptet wird, ganz im Gegenteil. Sie sind ihrer Meinung nach ein Instrument der Kontaktpflege und der Vernetzungsmöglichkeit, das als solches im Modellprojekt aktiv genutzt wurde. Der Kontakt übers Internet mit anderen Lernenden wurde als förderlich bezeichnet, zum einen für die Lerninhalte, zum anderen für den Auf- und Ausbau persönlicher Beziehungen. Gegenseitige Technikvermittlung wurde als ein weiteres Argument dafür benannt, dass eine virtuelle Gruppe zusammenhält: Technik als Mittel zum Zweck.

Selbststeuerung beim zeitlich und räumlich entkoppelten Lernen

Das zeit- und ortsunabhängige Lernen via Internet wird von den Gesprächsteilnehmenden aus verschiedenen Gründen als positiv bezeichnet. Die Zeiteinteilung verläuft viel mehr nach eigenen Wünschen, ebenso der Umfang der persönlich investierten Zeit. Im virtuellen Raum kann man häufiger zu Wort kommen als in realen Gruppen. Durch die Selbststeuerung ist ein höheres Maß an Disziplin und ein bewusstes, aktives Mitmachen notwendig. Lässt man sich darauf ein, steigt die Lust am Lernen. Die aktive Mitarbeit bezieht sich auch auf Übernahme von Aufgaben innerhalb des Lernprojekts. Zum Beispiel kann auf jemanden auch die Rolle der Moderation zukommen, womit Verantwortung verbunden ist, die aber auch als interessant und als besonders aktive Teilhabe erlebt wird.

In der Gruppe gab es unterschiedliche Erfahrungen und Einschätzungen hinsichtlich der Selbststeuerung in den virtuellen Lerngruppen und –kursen: zum einen wurde die Freiheit bei der Gestaltung der Lernprozesse als positiv erlebt, stark geleitetes Vorgehen als negativ, es gab aber auch den Fall, in dem stärkere Moderation als hilfreich erlebt wurde, um ein „Schiefgehen“ zu vermeiden. Insgesamt vertrat die Gruppe die Meinung, dass die Moderation in lockerer Weise bei Findung von Struktur, Ideen und Vorgehen unterstützen soll, sie soll durchaus mit persönlicher Ansprache verbunden und aufmunternd sein, auch

sind Anleitungen zur Selbsthilfe willkommen. Hervorgehoben wurde die Bedeutung gemeinsamer Abstimmung bezüglich Inhalte und Methoden.

Als schwierig bei der Selbststeuerung wird das Herausfinden des Maßes des persönlichen Engagements und Einbringens der eigenen Person bezeichnet. Demnach ist es wichtig, sich dabei auch selbst kennen und die eigenen Kräfte einschätzen zu lernen. Es entsteht ein Gefühl großer innerer Befriedigung, wenn man etwas, was man sich vorgenommen hat, abgeschlossen hat.

Das Modellprojekt hat bei allen and diesem Gespräch Teilnehmenden gute Erinnerungen hinsichtlich der inhaltlichen Entwicklungen hinterlassen. Die Qualität der Beiträge wird hervorgehoben, ferner die Möglichkeit des Austauschs persönlicher Erfahrungen und Meinungen, woraus wiederum neue Projekte entstanden sind.

#### Verhältnis zwischen virtuellen und realen Begegnungen

Die Bedeutung von „ViLE“, das als Lern-Netzwerk älterer Erwachsener durch das Modellprojekt entstanden ist, wird bei den meisten Gesprächsteilnehmenden in der Verknüpfung von „virtuellem“ Netzwerk mit „realen“ Treffen gesehen. Die Bedeutung der realen Treffen wurde unterschiedlich eingeschätzt. Zum einen gab es die Meinung, dass reale Treffen, wie die in Bad Urach, Anregung gaben, um sich an virtuellen Lerngruppen zu beteiligen, aber auch um reale Gruppen zu gründen. Eine andere Meinung war, dass der virtuelle Austausch in die Nähe des realen Austauschs rücken kann, gestützt durch entsprechende Moderation, und nur durch ihn selbst noch zu steigern wäre. Das reale Treffen wäre schön, ergänzend, aber nicht zwingend – das Wesentliche im Zusammenhalt entstehe durch den virtuellen Kontakt, so eine weitere Stellungnahme. Konträr dazu wurde aber auch einmal geäußert, dass reale Treffen notwendig seien, um Beziehungen und eine Verbindlichkeit entstehen zu lassen.

#### Kritische Punkte

Als kritische Punkte wurden benannt: der Einstieg in eine virtuelle Gruppe, Verbindlichkeit der Beteiligung, Erwartungen an die anderen, Berücksichtigung der Gefühle der anderen.

Vor einer Teilnahme an Lerngruppen und –kursen, wie denen im Modellprojekt, stehen zunächst Ängste und Bedenken: „das ist nur etwas für Intelligente, bin zu alt, schwere Bedienbarkeit des Rechners, bevorzuge reale Treffen“. Die Einführung von Kursen wie „Technikgrundlagen für virtuelles Lernen“ wurde in diesem Zusammenhang als positiv eingeschätzt.

Konflikte kann es mit sich selbst geben, wenn man sich bei der Teilnahme an einem virtuellen Projekt unter einen persönlichen Erwartungsdruck stellt, z.B. etwas Versprochenes zu liefern und dabei niemanden enttäuschen zu wollen. Konflikte mit anderen können auch durch eine gewisse Unverbindlichkeit bei der Teilnahme entstehen, z.B. wenn sich unvermittelt jemand nicht mehr äußert, ohne dass dafür ein Grund bekannt ist. Diese „Unverbindlichkeit“ beim virtuellen Lernen wird aber auch als positiv empfunden im Sinne von Freiheit/Selbstständigkeit der Entscheidung, etwas zu tun oder auch zu lassen, damit wird der Druck, etwas tun zu müssen, abgebaut. Man darf sich also auch dafür entscheiden, etwas für sich als nicht passend zu empfinden. Konsens besteht darin, dass im Umgang miteinander einige Regeln einzuhalten sind, z.B. sich vorübergehend oder ganz abzumelden. Allen ist bewusst, dass Beziehungen zwischen den Teilnehmenden eine Rolle spielen, mit ihnen auch Gefühle, die verletzt werden können. Dies geschieht auch im Umgang mit Nicht-Teilnehmenden, wenn zum Beispiel jemand belächelt wird, weil er/sie an einem Projekt wie „Gemeinsam lernen übers Netz“ teilnimmt. Konflikten zwischen Teilnehmenden könnte von vornherein begegnet werden, indem bereits von Anfang an auf deren Möglichkeit und Lösungsstrategien hingewiesen wird. Ein Ansatzpunkt ist es, einen Umgang miteinander zu pflegen, der Entfremdung vermeidet. Im Konfliktfall sollte eine starke Moderation vermittelnd eingreifen können.

### Einstellung zu dem Gesamtprojekt

Insgesamt war die Stimmung gegenüber dem Gesamtprojekt positiv. Der Bogen reicht von wunderbaren Erinnerungen an Alt-Jung-Begegnungen über die Faszination, in der Ferne Menschen mit den eigenen Gedanken zu erreichen, bis hin zum persönlichen Gewinn und zur Bestätigung der eigenen Persönlichkeit. In der Mehrheit wiegt dieses positive Grundgefühl und Denken mehr als kritische bzw. negative Aspekte im Modellprojekt, da für Letzte zum großen Teil Lösungsvorschläge auf dem Tisch gelegen haben. Von einem Teilnehmer wurde das entstandene Lern-Netzwerk ViLE als „nur fühlbar“ bezeichnet, d. h. als etwas, was man erlebt haben sollte. Dies wurde von anderen bestätigt und verdeutlicht den starken Beziehungscharakter – die emotionale und soziale Binnenstruktur im Lern-Netzwerk, die durch die Erfahrungen in den virtuellen Lerngruppen im Laufe der letzten Jahre gewachsen ist.

### Fazit

Nach Meinung der Gruppe wurde der Weg gemeinsamen Lernens übers Netz, wenngleich mit mancher Stolperfalle, insgesamt weit und gut beschritten. Es stellt ein gutes Beispiel für zukünftige Vorhaben dar. Das Gruppengespräch zeigte, dass ein solches Projekt des Einsatzes von Ressourcen bedarf, nicht nur technischer, sondern auch menschlicher. Im Sinne von behutsamem Abwägen, wie viel Selbststeuerung oder Steuerung ein Vorhaben notwendig hat, welche Themen gewählt werden, wie viel Verbindung zwischen den Teilnehmenden bestehen muss, wie diese Verbindlichkeit geschaffen werden kann, wie das methodisch-didaktische Konzept für ein Lernprojekt oder -kurs festgelegt wird und welche Korrekturmöglichkeiten es in den Abläufen gibt sowie wie am besten miteinander kommuniziert wird.

## 10.1.2 Ergebnisse aus der schriftlichen Befragung

### 10.1.2.1 Rahmen der Befragung

Im März 2005 wurden 220 Teilnehmende des Modellprojekts schriftlich befragt. Die Fragebögen, die verschickt wurden, hatten folgende Themengebiete: Angaben zur Person, Teilnahme an „Gemeinsam lernen übers Netz“, neue Lernkultur, Organisatorisches und Schlussbemerkungen. 64 Fragebögen (29 % der versandten) kamen zurück, zu zwei Dritteln per E-Mail.

Der Fragebogen sowie eine ausführliche Auswertung finden sich im Band 2 „Ergebnisse der Schlussbefragung“. An dieser Stelle werden einige Gesichtspunkte herausgegriffen.

### 10.1.2.2 Zusammenfassung der Ergebnisse

Ein großer Teil an Angaben der Antwortenden zu ihrer Person finden sich in Kap. V.2.

Erfahrungen durch die Teilnahme an „Gemeinsam lernen übers Netz“

Fast zwei Drittel der Antwortenden sind täglich online, ein Viertel mehrmals wöchentlich. Hauptinteressen am Internet sind Kommunikation und allgemeine wie fachliche Information. Die meisten arbeiten von zu Hause aus. Über die Hälfte schaut regelmäßig oder häufig auf die Website [www.gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de), was für eine gute Akzeptanz der Internetpräsenz spricht.

82% der Antwortenden haben bereits vor der Teilnahme an „Gemeinsam lernen übers Netz“ gerne gelernt und ggf. an Bildungsveranstaltungen teilgenommen. Zwei Drittel arbeiteten

bereits vor der Teilnahme gerne mit dem Internet, ca. ein Fünftel arbeitete weniger gerne damit, etwa ein Zehntel antwortete mit Nein.

40% der Antwortenden lernten nach der Teilnahme am Modellprojekt lieber (bei 57% gab es keinen Einfluss). Über 60% arbeiteten, beeinflusst durch das Modellprojekt, nach der Teilnahme lieber mit dem Internet (kein Einfluss bei 38% der Antwortenden).

Als Motivation für die Teilnahme wurde sehr häufig Neugier auf die Form des Lernens genannt, es folgten thematisches Interesse, das Kennenlernen Gleichgesinnter und der fachliche Austausch.

Die, die sich an mehr als einem Lernprojekt beteiligten, antworteten, dass thematisches Interesse dafür der Grund gewesen sei, dazu Neugier und Wissenserweiterung. Zudem wurden Kommunikations- und Austauschinteresse genannt.

Diejenigen, die sich nicht weiter beteiligten, gaben hauptsächlich Zeitmangel und technische Schwierigkeiten als Gründe dafür an.

Die Beleuchtung der Lernthemen war für fast drei Viertel der Antwortenden ausreichend, sodass die Erwartung an die Qualität der inhaltlichen Erarbeitung zum großen Teil erfüllt werden konnte. In gleichem Maße konnten auch eigene Standpunkte eingebracht werden. Für fast die Hälfte ist das Interesse an den Lernthemen stärker geworden.

95% der Antwortenden würden „Gemeinsam lernen übers Netz“ weiterempfehlen.

Fast die Hälfte der Antwortenden sagte, dass „Gemeinsam lernen übers Netz“ bedeutsam für den Alltag war. Vielfach wurde durch das Modellprojekt ein Anreiz geschaffen, sich auf unterschiedliche Weise Inhalten (vertieft) zuzuwenden, auch wurde Freude am (virtuellen) Lernen gefunden. Auch von persönlichen Beziehungen war in den Antworten die Rede. Das technische Interesse ist bei einigen größer geworden, auch wurde einmal die Überwindung des eingeschränkten Bildungsangebots im ländlichen Raum durch virtuelles Lernen genannt.

Zwei Drittel der Antwortenden sprechen sich dafür aus, virtuelles und reales Lernen als notwendige Einheit zu sehen.

#### Neue Lernkultur

Die Idee neuen Lernens wurde während der Teilnahme 80% der Antwortenden deutlich. Drei Viertel aller Antworten sprachen davon, dass ihnen die neue Lernkultur persönlichen Nutzen brachte. Der Nutzen liegt im neuen Zugang zum Lernen, zu Formen des Erarbeitens und Weitergebens, auch im Zugang zu neuen Themen bzw. Anregungen. Das Lernen ist bequemer und entspannter. Die Sicherheit im Umgang mit den neuen Medien ist dabei gewachsen. Auch das Selbstbewusstsein ist größer geworden. Wichtig ist auch der Austausch mit anderen, der Gewinn neuer sozialer Beziehungen.

Im Fragebogen wurde auch danach gefragt, ob und welche Vorteile Teilelemente der neuen Lernkultur haben.

Den größten Vorteil des virtuellen Lernens mit den neuen Kommunikationsmedien sahen die Antwortenden in der freien Zeiteinteilung, gefolgt von der Ortsunabhängigkeit, dem Kennenlernen anderer mit gleichen Interessen an anderen Orten und der Verbesserung der Fähigkeit, die neuen Medien zu nutzen.

Der wesentliche Vorteil des vernetzten Lernens liegt in der Austauschmöglichkeit mit Gleichinteressierten, so die Antwortenden. Viele Antwortende nannten auch die Stärkung der eigenen Motivation zur Bearbeitung eines Themas und dass zur regionalen auch eine überregionale Kooperation tritt.

Hauptvorteil des Forschenden Lernens ist nach Angaben der Antwortenden das eigenverantwortliche Arbeiten, dicht gefolgt vom ergebnisorientierten Arbeiten zum Erwerb neues Wissens und die Wahl-/Entwicklungsmöglichkeit von Methoden.

Das gemeinsame Lernen in der Gruppe hat die Mehrzahl der Antwortenden gerne gemacht, es war für viele von ihnen eine wichtige Erfahrung. Dennoch gibt es auch einige, die gerne allein lernen. Spaß an der Teilnahme an Lernprojekten und –kursen des Modellprojekts sah die große Mehrheit – darin ist eine Empfehlung zur Weiterführung von Ideen der neuen Lernkultur zu sehen.

#### Organisatorisches

Die Bereitschaft für Moderation oder das Bereitstellen einer Lernplattform Geld auszugeben, bewegt sich allerdings eher im niedrigeren Bereich: Die meisten Antwortenden machten keine Angaben, jene mit Angaben sprechen sich hauptsächlich für ein Segment zwischen 10 und 25 € pro Lernkurs/-projekt aus. Wenn Lerneinheiten auf jeden Fall etwas kosten sollten, dann ist die Bereitschaft, dafür Geld auszugeben noch geringer. Es wurden allerdings viele Gründe erkannt, warum Kosten geltend gemacht werden sollten, vielfach wurde dies für qualifiziertes Personal veranschlagt, die Ausstattung des Projekts und technische Möglichkeiten, aber auch die eigene Motivation.

Der Bekanntheitsgrad von VILE e.V. wurde abgefragt: fast 90% der Antwortenden ist der Verein bekannt.

#### Anregungen und Kritik der Antwortenden

Sehr viel Lob hat die Durchführung von Kursen und Lernprojekten erhalten: es gab ein gutes Studien- und Lernklima, es war zwanglos. Dabeisein, aktive Beteiligung und Zusammenarbeit spielten eine Rolle. Es entstand ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Teilnehmende sind sich persönlich nahe gekommen, schön war es auch, unterschiedliche Menschen kennen gelernt zu haben. Auch Alt-Jung-Austausch wurde an einer Stelle hervorgehoben. Das Angebot war gut, es gab anregende Themen. Auch die Lern- und Forschungsmöglichkeiten, die Bearbeitungsformen wurden gelobt. Genannt wurden zum Beispiel die freie Zeiteinteilung, die örtliche Unabhängigkeit. Mehrfach lobend erwähnt wurden auch die Treffen in Bad Urach, die Kopplung virtuellen Lernens mit realem. Schließlich haben auch noch Moderation, Betreuung und das ZAWiW-Team für ihr Engagement Pluspunkte erhalten. „Gemeinsam lernen übers Netz“ wurde als sehr gute Idee bezeichnet.

Die Äußerungen gingen in unterschiedliche Richtungen. Zum Teil ging es den Teilnehmenden zu langsam voran, man ging nicht genug aufeinander ein, manche Teilnehmende waren aber auch anderen zu präsent. Eine Aussage war, sich wegen der Gewinnung neuer Teilnehmenden unter Druck gefühlt zu haben. Es wurde auch einmal ein persönlicherer (realer) Kontakt untereinander gewünscht. Einmal wurde genannt, dass das Lernangebot nicht von Seiten der Teilnehmenden stammte. Es wurden thematische Unklarheiten verlaublich, intensivere Betreuung gewünscht, Ergebnisse waren manchen nicht ausreichend, Strukturen zu undeutlich. Außerdem gab es einige technische Probleme. Eine Bezahlung sollte nur erfolgen, wenn ein Zertifikat ausgestellt und eine Weiterführung sichergestellt ist. An einer Stelle wurde eingeräumt, sich selbst nicht genug Zeit für den Kurs gegeben zu haben.

#### Fazit

Insgesamt hat das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ von den Antwortenden eine überwiegend positive Resonanz erhalten. Es kann und sollte weiterempfohlen werden, da auch die Neugier auf die Form des Lernens viele Menschen ansprach. Das Projekt war aus unterschiedlichen Gründen bedeutsam: die Anknüpfung an den Alltag, das Wachsen der Medienkompetenz, das Knüpfen neuer Kontakte mit Gleichinteressierten (gleiches Alter war weniger relevant) und das Kennenlernen neuer Lernformen. Die neue Lernkultur wurde positiv angenommen und bedarf der Fortführung, allerdings möglichst in günstigem Finanzrahmen für die Teilnehmenden, was Finanzierung von dritter Seite erforderlich macht, wenn Standards wie institutionelle Beratung gehalten werden wollen.

Abgewägt werden muss die Notwendigkeit realer Treffen in Lernprojekten. Die Eigenverantwortlichkeit der Teilnehmenden wurde als wichtig erkannt und es ist daher auch zu fragen, ob sie in starkem Maße auch zur Lösung kritischer Punkte eingefordert werden muss, um sich weiter von institutioneller Beratungsnotwendigkeit zu lösen.

### **10.1.3 Zusammenstellung persönlicher Lernbiographien**

#### **10.1.3.1 Erfassung der Biographien**

Im März 2005 wurden 31 Personen, die beim Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ teilgenommen haben, gebeten, ihre Lernbiographie vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen im Modellprojekt aufzuschreiben. Die Wahl traf 19 Frauen und 12 Männer unterschiedlichen Alters in ganz Deutschland. Bei der Auswahl wurden verschiedene Menschen angesprochen:

- Teilnehmende, die von Anfang an dabei waren und verschiedene Kurse und Rollen ausprobieren konnten
- Teilnehmende, die erst später zur Teilnahme am Modellprojekt dazu kamen
- Teilnehmende, die nur an Einführungskursen oder nur an thematischen Lernkursen teilgenommen hatten
- Teilnehmende, die sich in realen Gruppen trafen
- Teilnehmende, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind

Mit dieser Auswahl sollte ein breites Spektrum abgefragt werden.

Die Angefragten wurden gebeten, ihren persönlichen Weg zu „Gemeinsam lernen übers Netz“ aufzuschreiben, was sie daran angesprochen hat, an welchen Teilprojekten sie teilgenommen haben und wie sich dann im Verlauf des Teilprojekts (oder sogar mehrerer) das Lernen dargestellt hat. Sie wurden gefragt, ob sie sich dieses so vorgestellt hatten und was von ihrer Erwartung abwich, welche neuen Lernerfahrungen sie gemacht haben, auch im Vergleich zu ihren bisherigen Lernerfahrungen (von der Kindheit über die Schule, Ausbildung bis hin zu Fort- und Weiterbildungen in Volkshochschulen, anderen Bildungsinstitutionen etc.) in ihrem Leben.

Von 11 Personen wurden Lernbiographien verfasst und im März/April 2005 an das Projektteam zurückgeschickt. Eine Meldung wurde im Mai nachgereicht. Die Lernbiographien sind an dieser Stelle zusammengefasst, die Teilnehmenden sind hier aufgrund des Persönlichkeitsschutzes anonymisiert.

#### **10.1.3.2 Zusammenstellung**

Teilnehmerin 1 aus Baden-Württemberg gefiel die Kombination von Lernen, Technik und neuen Medien. Sie spricht von einem Abenteuer, denn von der Schule her kannte sie nur Frontalunterricht: „Alles war neu, den Stoff selber erarbeiten, diskutieren im Forum, so schnell nebenbei chatten lernen und nebst der Technik die verschiedensten Themen wie Politik, Medienkompetenz in Hinblick auf die neuen Medien, Methoden zum Online Lehren und vieles im Auge behalten.“ Wenn bei Recherchen das Internet zum Irrgarten wird, sehnt sie sich aber auch nach autoritären Unterrichtsformen. Als großen Vorteil sieht sie beim kooperativen virtuellen Lernen das Anknüpfen an das tägliche Leben: es geht nicht ums kurzfristige Auswendiglernen, sondern um selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Arbeiten.

Teilnehmerin 2 (ohne Ortsangabe) fühlt sich von weiterhin bruchstückhaften PC- und Internetkenntnissen beeinträchtigt. Insofern ist virtuelles Lernen für sie ein Stolperstein. Sie stößt auch an psychische und physische Grenzen. Ihre Lernfreude und ihr Interesse an den Projekten war allerdings groß, somit lernte sie vielfach für sich selbst, um ihr eigenes Tempo zu bestimmen. Mit ihrer Feststellung will sie darauf hinweisen, dass die Zielgruppe der Senior/-innen nicht homogen ist, innerhalb ihrer gibt es verschiedene Ausgangspunkte, aber

auch Zielsetzungen. Ihr besonderes Interesse liegt bei „Frauengeschichte“ und „Gemeinsam Lesen“, „weil es die wunderbare Möglichkeit des [...] Meinungsaustauschs ermöglicht [...], immer wieder Weltgeschichte vergegenwärtigt und die Gegenwartssituation transparenter werden lässt, vor allem auch das Selbstverständnis der Frau von heute [...].“

Teilnehmer 3 aus Schleswig-Holstein wollte nach dem Schritt aus dem Berufsleben nicht die Hände in den Schoß legen und interessierte sich besonders für die Nutzung des Internet. Ersten Kontakt bekam er 2001 mit dem Modellprojekt während eines Seminars in Bad Urach, seitdem nutzt er das Projekt aktiv. Daraus haben sich auch Kontakte mit weiteren Menschen ergeben, mit denen er intensiv zusammenarbeitet. Er war an sich bezüglich des Lernens „Einzelkämpfer“ und musste sich erst an das Erarbeiten von Inhalten im Team gewöhnen. Erfahrungen aus dem Beruf waren dafür aber hilfreich. Auch das virtuelle Lernen, bei dem man kein reales Gegenüber einfach ansprechen kann, war zunächst neu. „Es dauerte aber nicht lange, dann hatte ich mich an die neue Situation gewöhnt und fand sie sogar lernfördernd, da ich die Beiträge anderer Teilnehmer zunächst in Ruhe verarbeiten und analysieren konnte, bevor ich mich dazu geäußert habe. Das führte bei mir zu besseren Ergebnissen, da ich genügend Zeit hatte, selbst Informationen zu sammeln, abzuwägen und zu überprüfen.“ Er schätzt aber auch ergänzende reale Treffen, die bei kritischen Fragestellungen gruppendynamische Prozesse auslösen können. Teilnehmer 3 nahm an verschiedenen Lerngruppen teil und resümiert: „Bei allen Lerngruppen habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich durch den regen Austausch [...] selbst zu neuen Erkenntnissen gekommen bin und dadurch einen guten Lernerfolg hatte. Aufgrund dieser Erfahrungen bin ich auch in Zukunft an Lerngruppen interessiert.“

Teilnehmer 4 aus Niedersachsen sucht Möglichkeiten, sich geistig fit zu halten. Über eine Informationsveranstaltung an der Universität Bremen kam er zu „Gemeinsam lernen übers Netz“, absolvierte die Kurse „TvL“ und „AvL“, lernte dabei mit Chat und Forum umzugehen und ist nach einem Kontakt mit „Gemeinsam Lesen“ intensiv beim „Virtuellen Kolleg“ dabei. „Diese Art des virtuellen Lernens und Arbeitens bereitet mir viel Spaß. Es werden Fragen aufgeworfen und Themen angesprochen, mit denen man sich wahrscheinlich sonst nicht befassen würde. Man muss vielfach im Internet forschen und recherchieren. Es wird im Chat und Forum intensiv diskutiert. Erst durch ‚GemeinsamLernen‘ bin ich auf die vielfältigen Möglichkeiten des virtuellen Lernens richtig aufmerksam geworden. [...] Der große Vorteil des virtuellen Lernens ist, dass man zeitlich nicht auf bestimmte Stunden festgelegt ist. Man kann und muss sich selbst organisieren. Durch die Aktivitäten mit ‚GemeinsamLernen‘ habe ich vollkommen neue Lernerfahrungen gemacht.“ Zudem ist Teilnehmer 4 Mitglied von ViLE geworden, hat sich der Gruppe Nord angeschlossen: „Über ViLE kommen immer wieder interessante Anregungen und neue Kontakte [zustande].“

Teilnehmer 5 aus Niedersachsen lernte das ZAWiW und „Gemeinsam lernen übers Netz“ ebenfalls über eine Veranstaltung an der Universität Bremen kennen. Er belegte zunächst einen „TvL“-Kurs. Hintergedanken waren, mit Lerninteressierten in Kontakt zu treten, ebenso für spätere Tage schlechter physischer Verfassung gewappnet zu sein, falls die Beweglichkeit nachlässt. Das E-Mailen faszinierte ihn, da er damit schnell Kontakt zu einer koreanischen Studentin halten konnte, um sie bei Fragen des Deutschunterrichts in ihrer Heimat zu unterstützen. Nach „TvL“ folgte „AvL“ zu „Deutschland in Europa – Europa in Deutschland“, wobei er die Lehrgangsführung lobt. Er lernte außerdem ViLE Nord in Hamburg kennen und deren Projekt „Werte im Wandel“. Der Kontakt mit ViLE führte ihn auch zu einer realen Begegnung nach Bad Urach, wo er ViLE beitrug. Bei ViLE beeindruckte ihn der freundschaftliche Umgang miteinander. Am ZAWiW-Projekt „Senior-Online-Redaktion“ nahm er schließlich ebenso teil. Zu seinen Lernerfahrungen schreibt er, dass sie äußerst unterschiedlich seien. Er wollte seit dem 12. Lebensjahr Lehrer werden und beobachtete im Schulunterricht häufig die Lehrmethoden seiner Lehrer. Erst Jahrzehnte später ging dieser Wunsch in Erfüllung, als er ihn bei der Post umsetzen konnte. Nach der Pensionierung studierte er Literaturwissenschaft, Geschichte und Psychologie in Passau. Kritisch sieht er die Wissenschaftssprache, fühlte sich aber insgesamt von den jüngeren Student/-innen

angenommen. Die gegenseitige Hilfsbereitschaft von Alt und Jung beim Lernen waren positiv. Ähnlich empfand er „Gemeinsam lernen übers Netz“: „Dementsprechend harmonisch empfinde ich auch die Zusammenarbeit im Modellprojekt [...] während der virtuellen und realen Begegnungen der TeilnehmerInnen.“

Teilnehmerin 6 aus Bayern kam beruflich Anfang der 80er Jahre mit Computern in Berührung, ihr Sohn half ihr bei den ersten Schritten und nahm ihr die Angst vor der Bedienung des PC. Daher empfiehlt sie auch, sich mittels Kursen oder Enkeln helfen zu lassen. Ende 1999 hatte sie ihren Internetanschluss zu Hause, Anfang 2000 kam ein Bekannter, der sie fragte, ob sie nicht Lust habe, Kurse zu geben. Damit begann sie „Internet von Senioren für Senioren“ an ihrem Wohnort. Im Herbst 2004 wurde sie auf Angebote des ZAWiW aufmerksam, nahm im November 2004 an einem Kurs in Bad Urach teil und im Frühjahr 2005 an einem Online-Lern-Kurs („TvL“). Sie will immer wieder schauen, was es Neues beim ZAWiW gibt: „Denn dazulernen kann man noch immer!“

Teilnehmerin 7 aus Hessen erlebt das lebenslange Lernen als „Notwendigkeit und Bereicherung“: „Eigentlich habe ich nie aufgehört zu lernen.“ Das Werkzeug, seit sieben Jahrzehnten Schiefertafel und Griffel, wurde durch PC und Internet ersetzt, auch bei ihr. Zu diesen sagt sie: „Sie helfen mir, meine Vorstellung von einem aktiven und auch einem ‚erfüllten‘ Leben umzusetzen, zu realisieren.“ Auch das gemeinsame Lernen wurde von ihr praktiziert, in der Schule, im Beruf, an der Universität des 3. Lebensalters, die sie nach dem „selbstgewählten Ruhestand“ besucht. Dort lernte sie wieder, lehrte auch bald. Dort hörte sie vom ZAWiW, wo sie „Anregung, Unterstützung und Hilfe, kurz, die Möglichkeit für die Realisierung meiner weiteren Zukunftspläne mit Hilfe des Virtuellen Lernens“ fand: „Gemeinsam lernen übers Netz“. „Gemeinsam mit anderen gleichgesinnten Teilnehmern lernte ich die Chance des Virtuellen Lernens kennen und wurde unter sachkundiger und verständnisvoller Leitung mit Praktiken und Möglichkeiten der neuen Technologien vertraut gemacht. [...] Lernen mit dem Internet, das bedeutet zugleich eine neue Lernerfahrung. [...] Die ‚große Freiheit‘ des Lernens ist angebrochen. Lernzeiten, Lerntempo und Lernwege kann der Lernende nach eigenem Ermessen bestimmen und nach dem Lernziel ausrichten. Das ist fast mit dem ‚selbstgestalteten‘ Ruhestand [...] vergleichbar. Besonders diese Freiheit beeindruckte und ermutigte mich, weitere Lernziele aufzugreifen und mich beispielsweise an Projekten zu beteiligen. Hinzu kam, dass ich bei allen Kursen und Seminaren eine positive Gruppenerfahrung erlebte.“ Daher nahm sie auch an dem Modellprojekt „Senior-Online-Redaktion“ des ZAWiW teil. Gute Ergebnisse im Online-Magazin „LernCafe“ sprechen für sich, die guten Erfahrungen in der Redaktion will sie auch nicht mehr missen: „Allem voran geht jedoch die Bereitschaft zum Lebenslangen Lernen und dass Lernwege und Lernziele so vermittelt werden, dass sie mit Gewinn beschritten bzw. erreicht werden können, wie dies beispielsweise das Team von ‚GemeinsamLernen‘ so erfolgreich praktiziert.“

Teilnehmer 8 aus Bayern kam nach guter Öffentlichkeitsarbeit des Seniorentreffs in seinem Wohnort und nach einer Empfehlung seiner Nachbarin bezüglich sinnvoller Beschäftigung im dritten Lebensabschnitt zu ehrenamtlicher Seniorenarbeit. Nach überregionalen Treffen, an denen er teilnahm, übernahm er schließlich den Vorsitz des neu gegründeten Vereins „Bayerisches SeniorenNetzForum BSNF e.V.“. Dieser brachte ihn auch nach Hannover zum Seniorentag, wo er Carmen Stadelhofer in einem Vortrag hörte. Auch an einer Fachkonferenz „Erfahrungswissen und Seniortrainer“ nahm er teil. Schließlich folgten Seminare in Bad Urach. Zuerst entschied er sich für das Seminar für Tutoren im November 2003, da er auch in Starnberg Computerkurse gibt. Dann folgte im Februar 2004 ein Europa-Seminar und „weil's so schön war“ im Februar 2005 das Seminar „Altersbilder – einmal anders“. „Schön ist, dass man bei solchen Seminaren nicht nur Neues lernt, sondern auch neue Bekanntschaften macht und einen regen Erfahrungsaustausch von Computerwissen betreiben kann.“ Er ist „natürlich“ Mitglied im Verein ViLE.

Teilnehmerin 9 aus Hessen antwortet auf die Frage, warum sie noch im Alter studiert „Ich mache nur etwas, was ich schon immer getan habe, warum soll ich damit aufhören!“. Ihre

Schulzeit verbrachte sie an verschiedenen Schulen, was auch Nachhilfe nach sich zog, und endete als Schulumtsanwärterin. „An allen Schulen war die Form des Unterrichts [...] ähnlich. Lehrervortrag, mitschreiben, lernen und viele Vokabeln oder Regeln lernen, abfragen oder Schülervortrag.“ Nach Flucht und Krieg lernte sie, die Familie über die Runden zu bringen. Mit 48 Jahren kehrte sie in den Schuldienst zurück, musste aber noch eine Prüfung nachholen: wieder hieß es lernen. Sie eignete sich Fremdsprachendidaktik an. Sie lernte neue Wege in der Schularbeit kennen (Sprachlabor, Lernen in Partner- und Gruppenarbeit). Dies endete mit der Pensionierung. Damit kam der Schritt an die Universität des 3. Lebensalters in Frankfurt (Main) und damit der Kontakt zum ZAWiW sowie zu „Gemeinsam lernen übers Netz“. Um mehr über das Internet zu erfahren, nahm sie an den Kursen „TvL“ und „AvL“ teil. „Dort lernte, oder lernte ich besser, zu mailen, zu recherchieren, zu chatten, Mailinglisten einzurichten.“ Dann arbeitete sie in den Lerngruppen „Generationenvertrag“ und bei „Gemeinsam Lesen“ mit. Der „Virtuelle Treff für Frauen ab 50“ fand auch ihr Interesse, in ihm moderierte sie auch mit „Selbstgesteuert und vorwiegend virtuell zu lernen bedarf einer großen Selbstdisziplin bei den Teilnehmern. Zeitlich nicht festgelegt zu sein, verführt immer dazu, manchmal etwas schleifen zu lassen. Ganz schnell aber verliert man den Anschluss und oft auch die Lust weiter zu machen. Die Moderation muss sehr nahe an den Teilnehmern sein. Sie gelingt nur, wenn ständig ein schriftlicher Kontakt da besteht. Am günstigsten wirkt es sich aus, wenn auch reale Treffen möglich werden und man sich persönlich kennen lernt. Alles in allem bin ich froh darüber, bei GemeinsamLernen mitgemacht zu haben.“

Die Schulzeit von Teilnehmer 10 aus Sachsen begann 1935 mit der Volksschule, der Beginn der Oberschulzeit fiel mit Kriegsbeginn zusammen. Der Krieg gewann in den folgenden Jahren immer mehr Einfluss, dennoch sieht Teilnehmer 10 gute Grundlagen in Deutsch, Mathematik und den Naturwissenschaften gelegt. Nach Kriegsende begann die Schule im September 1945 wieder, aber Teilnehmer 10 musste sie aufgrund fehlenden Einkommens seiner verwitweten Mutter verlassen und begann eine Lehre als Elektriker. Nach Ende der Lehrzeit begann er 1948 ein Studium an der Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, abgeschlossen 1951. In der Folgezeit absolvierte er berufsbegleitende Lehrgänge. 1961 folgte ein fast achtjähriges Fernstudium an der TU Dresden, das ihm auch ohne Abitur einen akademischen Abschluss brachte. „Das [...] Fernstudium war eine neue Erfahrung des Lernens. Es erforderte ein hohes Maß an Disziplin und zwang zu einer rationellen Zeitplanung. Da mir das Lernen relativ leicht fiel und ich das selbst gestellte Ziel unbedingt erreichen wollte, konnte ich das umfangreiche Pensum in der vorgesehenen Zeit bewältigen. Aus heutiger Sicht glaube ich, dass mir die Erfahrungen des Fernstudiums geholfen haben, die neben der beruflichen Tätigkeit verfügbare begrenzte Zeit für die Weiterbildung mit Effizienz zu nutzen.“ 1993 kaufte er sich einen eigenen PC, entwickelte Programme und eignete sich Wissen darüber durch Learning by doing an. 1999 begann er ein Seniorenstudium an der Universität Leipzig: „Als ich mich entschloss, endgültig in den Ruhestand zu gehen, war für mich klar, dass sich mein Leben auch dann nicht auf Fernsehen, Spaziergehen und vielleicht hin und wieder eine Reise beschränken würde. Da ich nach dem Tod meiner Frau allein in Leipzig lebe, wollte ich etwas tun, bei dem ich Kontakt mit anderen habe, wie ich es jahrzehntelang gewohnt war“. Im selben Jahr kam das Senior-Infomobil in die Messestadt und damit gab es den ersten Kontakt zum ZAWiW. Danach nahm er an Veranstaltungen in Bad Urach und Ulm teil, von denen er Anregungen für die Arbeit mit dem Internet mitnahm. Dadurch inspiriert gründete er im Jahr 2000 in seiner Heimatstadt mit Interessierten eine Arbeitsgruppe „Seniorstudium und Internet“. Bei „Gemeinsam lernen übers Netz“ nahm er an „Gestern war heute“, „Heimat und Fremde“, „E-Learning“ und dem „Virtuellen Kolleg“ teil. „Bei der Arbeit an diesen Projekten – einige der Freunde sind ebenso wie ich an allen oder einigen beteiligt, konnten wir die Erfahrungen des Lernens in einer Gruppe über das Internet systematisch weiterentwickeln. Die Arbeit mit einer Website, die Nutzung eines Diskussionsforums, eines Chats und einer Mailingliste zur Kommunikation der Teilnehmer hat inzwischen ein hohes Maß an Perfektion erreicht. Die gemeinsame Beschäftigung mit interessanten Themen hat das Wissen aller Teilnehmer bereichert. Für mich selbst bedeutete es die Erweiterung meiner Erfahrungen in HTML-

Projektierung und dem Management der Zusammenarbeit über das Internet.“ Zum Seniorstudium und dem Internet resümiert er folgendermaßen: „Das Beste aber ist der Freundeskreis, den ich durch das Seniorenstudium und das Internet in Leipzig, in ganz Deutschland und darüber hinaus gefunden habe.“

Teilnehmerin 11 aus Nordrhein-Westfalen berichtet von einer Schreibhemmung, die sie nach vielen Jahren des Schreibens plagte. „Wie ich schon in Bad Urach erwähnte, habe ich euren verschiedenen Projekten einiges zu verdanken.“ „Im letzten Jahr habe ich mich dann bei SOR angemeldet und am Kurs ‚autobiographisches Schreiben‘ teilgenommen, bin somit Verpflichtungen eingegangen. Hatte auch dann schreckliche Mühe, etwas aufs Papier zu bringen. Es ging schließlich schlecht und recht, weil Termine eingehalten werden mussten, und dabei habe ich dann gemerkt, dass meine Texte im Vergleich mit anderen SORs gar nicht einmal schlecht waren.“

## **10.1.4 Gewinne für die einzelnen Teilnehmenden**

### **10.1.4.1 Kompetenzerweiterung**

Die Beobachtungen im Modellprojekt haben gezeigt, dass durch die Intensität der Zusammenarbeit ein großes wechselseitiges Interesse der Teilnehmenden an biographisch erworbenen Kompetenzen besteht. In den länger arbeitenden Gruppen haben sich recht schnell „Kompetenzprofile“ entwickelt, die Teilnehmenden zugeschrieben und gezielt für die Arbeit der Gruppen, aber auch für persönliche Anliegen außerhalb der Gruppenarbeit und zur eigenen Weiterbildung abgefragt werden (z.B. Sprachkenntnisse einzelner Mitglieder, technische Kenntnisse, Zugang zu Ressourcen usw.). Durch die Vernetzung der Lerngruppen (insbesondere über „reale Treffen“ mit Mitgliedern verschiedener Gruppen) sind diese „Kompetenzprofile“ über die einzelne Lerngruppe hinaus kommuniziert und wahrgenommen worden. Deutlich sichtbar wurde hierbei das große Interesse der Teilnehmenden in den Lerngruppen, sich über die konkreten Bedarfe ihres Lernprojekts hinaus mit anderen Lernenden auszutauschen, von deren Kompetenzen zu profitieren und eigene Erfahrungen und Fähigkeiten verfügbar zu machen. Diese Entwicklung kann als überraschend erfolgreicher Effekt des Modellversuchs bewertet werden. Leider ist es im gegebenen Projektrahmen (und Finanzierungsrahmen) nicht möglich gewesen, diese Ansätze über die Förderung und Vernetzung der Lernprojekte hinaus durch gesonderte Maßnahmen auf breiter Basis weiter zu entwickeln.

### **10.1.4.2 Erweiterung der sozialen Kontakte**

Zwei Aspekte des selbstgesteuerten Lernens mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien sollen hier kurz problematisiert werden.

Ein immer wieder formulierter Einwand gegen die Nutzung neuer Medien lautet, dass sie der Isolation und Vereinzelung der Menschen Vorschub leisten. Ein weiterer ist, dass das Konzept des selbstgesteuerten Lernens den Individualisierungstendenzen unserer Gesellschaft entspricht.

Individualisierung bedeutet nun aber gerade nicht Vereinzelung, sondern bezieht sich vielmehr auf die Tatsache, dass soziale Beziehungen heute bewusster eingegangen werden (müssen) und damit "selbstgesteuerter" sind als früher. Selbstgesteuertes Lernen ist nicht als einsames Lernen zu verstehen: Seminare und Tagungen, Lernzirkel und Lernzentren, Gruppendynamik und kommunikative Methoden können ebenso zum 'Methodenpool' des selbstgesteuerten Lernens gezählt werden, wie das Lesen eines Buches oder das Schreiben eines Textes. Auch die neuen Medien, hier insbesondere der Computer und das Internet, können in Bezug auf soziale Kontakte sehr unterschiedlich genutzt werden. Man kann gemeinsam mit anderen am Computer arbeiten, man kann über das Internet mit anderen kommunizieren und man kann sich auch alleine mit seinem Computer und dem Internet beschäftigen. Insofern kommt es sehr darauf an, wie die neuen Medien genutzt werden und

welche Funktion sie im Rahmen des selbstgesteuerten Lernens zugewiesen bekommen. Bei den weiteren Überlegungen zur Nutzung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien im Rahmen des selbstgesteuerten Lernens müssen daher weiterhin kommunikative und interaktive Aspekte besonders berücksichtigt werden. Hier ist eine Entwicklung eingetreten und weiter zu verfolgen, wie sie in den Szenarien (vgl. Kap. II.1) bereits angedeutet wurden.

In den Lerngruppen sind Menschen gleicher Interessen aufeinander getroffen, was für viele auch eine Motivation zur Teilnahme darstellte und als ein Vorteil vernetzten Lernens erkannt wurde. Eine Mehrzahl der zu Ende des Projekts Befragten äußerte, auch gerne in der Gruppe gelernt zu haben. (Vgl. Kap. V.10.1.2.2) Durch die Interaktion der Teilnehmenden ergab sich auch ein soziales Gefüge. Dabei konnte im Verlauf des Modellprojekts immer wieder beobachtet werden, dass die Aktivitäten in der Gruppe über das Lernen hinaus gegangen sind, was bestätigt, dass soziale Beziehungen eingegangen wurden.

Zu den Lerngewinnen hob zum Beispiel ein Teilnehmer im Lernprojekt „Gestern war heute“ hervor: „Fazit: Das Ganze war ein völlig neues ‚Lernerlebnis‘. Als wichtigstes und positivstes Ergebnis möchte ich die persönlichen Begegnungen herausstellen - auch, wenn sie zum Teil nur virtueller Art waren.“ Es gab demzufolge auch soziale und menschliche Gewinne.

Ähnliche Aussagen sind auch in anderen Lerngruppen gemacht worden:

„Um es gleich am Anfang zu sagen: Die Arbeit an dem virtuellen Projekt hat viel Freude und Spaß gemacht. Es gab eine überaus rege Korrespondenz per E-Mail und einen interessanten Gedankenaustausch, weit über das Thema hinaus, unter den Teilnehmenden der Gruppe, aber auch mit einer weiteren virtuellen Gruppe, die zum Thema "Heimat und Fremde" arbeitete.“ (Abschlussbericht der Gruppe „Geschlechterrollen“)

„Wir haben bewiesen, dass auch ein komplexes, intellektuell anspruchsvolles Thema mit Hilfe des Internet gemeinsam erfolgreich bearbeitet werden kann. Wir sind uns menschlich näher gekommen und haben ein freundschaftliches Verhältnis untereinander.“ (Abschlussbericht der Gruppe „Heimat und Fremde“)

„Die Ursachen für die so lebhaft und interessierte Arbeit im Virtuellen Kolleg sind vielfältig. Fast alle Teilnehmenden heben hervor, dass es neben dem Interesse an den Themen vor allem die menschlichen Kontakte sind, die sie zur Mitarbeit bewegen. Zwischen den Mitgliedern haben sich echte Freundschaften entwickelt. [...]

Zu den Erfahrungen an menschlicher Bereicherung zählen:

- die gegenseitige Toleranz
- die Freude am Lernen
- der gegenseitige Austausch: jeder lernt von jedem
- die entstandenen Freundschaften, oft über weite Entfernungen hinweg
- der Austausch auch persönlicher Dinge, menschliche Nähe, Anteilnahme
- das gute Gruppenklima“

(Zwischenbilanz des „Virtuellen Kolleg“)

Im Gruppengespräch (vgl. Kap. V.10.1.1) bestätigt eine Teilnehmerin, die Bereicherung mit Bezug zum Projekt „Heimat und Fremde“: „Das ging zwei Jahre [...] und es war ein Erlebnis und aus diesen zwei Jahren sind Beziehungen geworden. Ich denke, das muss man einfach koppeln. Und das hat das Leben, ich würde nicht sagen verändert, aber doch bereichert. Es gab Beziehungen, die [sich] jeden Sonntagmorgen, auch heute noch, in Telefonaten [...] ausdrücken.“ Eine andere Teilnehmerin bestätigt dies: „[...] das finde ich auch ganz richtig. [...] das ist eben durch die Vernetzung gekommen. Und ich weiß auch, dass zum Beispiel der [...] aus Hamburg gesagt hat: ‚Das ist ja toll. Wir hätten uns alle niemals kennen gelernt.‘ Und wenn man dann noch daran denkt, dass immer gesagt wurde, am Computer sitzen führt zu Einsamkeit. Also, das ist einfach nicht wahr.“

Der Austausch über Chats, der auch oft Persönliches und Aktuelles beinhaltete, führte dazu, dass bei realen Treffen vor dem Hintergrund der vertrauten virtuellen Zusammenarbeit lebendige Kontakte ohne „Anlaufzeit“ möglich waren. Dies wurde ebenfalls in der Zwischenbilanz des Virtuellen Kollegs benannt:

„Die Eingliederung neuer Mitglieder war bisher völlig unproblematisch: Sie werden von einem der Teilnehmenden eingeführt und machen dann einfach mit. Hier hilft vor allem der Chat als Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen (auch virtuell kann man sich recht gut kennen lernen!). Zudem fördern die jährlichen realen Treffen die Eingliederung der Neuen. Hinzugekommene Teilnehmende fühlen sich herzlich aufgenommen und die alten empfinden das neue Gedankengut als Bereicherung.“

Ein weiteres Beispiel von Ansätzen und vom Aufbau sozialer Kontakte wurde ebenfalls im Gruppengespräch geäußert und betrifft die Moderation.

Zum Kurs „Europ@ Online“, der im Zusammenarbeit mit der LpB Baden-Württemberg durchgeführt wurde, welcher einem thematischen Lernkurs gleicht und der die Lerngruppe „Europawahl“ ergänzte, äußerte ein Teilnehmer:

„Speziell bei ‚Europ@ Online‘ war in meiner Gruppe eben eine Moderation, [...] die geradezu Nähe geschaffen hat. Und das wurde auch von den teilnehmenden Freunden und Freundinnen von mir genauso gesehen und bestätigt. Es gibt also durchaus eine Möglichkeit, die die virtuelle Verbindung in die Nähe rückt von real. Wenn dann ein reales Treffen möglich wird, dann ist das natürlich nicht zu toppen.“

#### **10.1.4.3 Stärkung politischer Partizipation**

##### **Selbstbewusstsein**

Ein wesentliches Element im Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ in verschiedenen Lerngruppen war die Selbststeuerung und damit eine Selbstbestimmung der Zielgruppe. Die Erprobung von Partizipation im Projektzusammenhang beinhaltete auch die Möglichkeit zu lernen, wie in anderen Zusammenhängen, also auch in politischen, Partizipation stattfinden kann.

Es war zu erwarten, dass außerdem Teilhabe am Projekt das Selbstbewusstsein der Zielgruppenangehörigen stärkt, da in selbstgesteuerten Projekten die Wahlfreiheit bezüglich Themen und Methoden sowie die Reflexion des Projekts (siehe unten) zu einer Hinterfragung der eigenen Person führt. Zum anderen, weil in Projekten Forschenden Lernens Ergebnisse veröffentlicht werden, sodass dadurch auch eine Wirksamkeit in der Öffentlichkeit erprobt wird. Tatsächlich gab es in den Antworten auf den Abschlussfragebogen (vgl. Kap. VI.10.1.2.2) Äußerungen, dass es zu mehr Selbständigkeit kam, dass sich eine Motivation für selbstständiges Handeln ergeben hat – Zeichen gewachsenen Selbstbewusstseins.

##### **Reflexion**

Das Interesse der Gruppen an einer Reflexion des Gruppenprozesses unter Berücksichtigung der Ziele des Gesamtprojekts „Virtuelle Selbstlerngruppen in Deutschland“ war sehr groß. Die Reflexion verlief prozessbegleitend (beispielsweise in der Gruppe „Heimat und Fremde“ in einem wöchentlichen Chat, in der Gruppe „Geschlechterrollen“ über E-Mail/Mailingliste). Hinzu kam in einigen virtuellen Lerngruppen („Gestern war heute“, „Virtuelles Kolleg“, „Wahlbeobachtung“) die aktive Teilnahme aller beteiligten Senior/-innen und Senioren an Dokumentationen. Auch Beiträge für das Online-Magazin „LernCafe“ wurden immer wieder seitens der Teilnehmenden verfasst, um über Projekte, deren Arbeit und Erfahrungen zu berichten (z.B. bei „Heimat und Fremde“).

Folgende Maßnahmen förderten die Bereitschaft und das Interesse, Erfahrungen aus den Lerngruppen zu reflektieren und zu dokumentieren:

- Unterstützung bei der detaillierten Beschreibung von Zielen, Zeitplänen, Aufgaben und Rollen innerhalb von Lerngruppen und Einforderung derselben bereits vor dem Start von Lernprojekten
- Unterstützung bei der prozessorientierten Reflexion von Zielen, Zeitplänen, Aufgaben und Rollen im Verlauf der Lernprojekte (Fragebögen, virtuelle Gruppenbefragungen, insbesondere auch Ermöglichung und Begleitung realer Treffen)
- Eine besondere Rolle spielte die Bereitstellung von Möglichkeiten zur Präsentation von Erfahrungen im Internet und auf realen Veranstaltungen. Intensive Vorbereitungen und Inhalt von Präsentationen dafür zeigen deren wichtigen Stellenwert.
- Der Austausch zwischen den Lerngruppen war für die Reflexion, wie sich herausgestellt hat, besonders wichtig. Das Interesse an den Erfahrungen (und Problemen) aus anderen Lerngruppen war bei den Teilnehmenden sehr groß. Von großem Interesse war dabei auch die Einordnung von Entwicklungen aus den Lernprojekten in „besondere“ (individuell, gruppenintern, situativ geprägte) und „typische“ (durch die Struktur der virtuellen Zusammenarbeit bedingte) Erfahrungen. Dies wurde auch auf dem Seminar zur Entwicklung virtueller Lerngruppen im Juli 2001 in Bad Urach deutlich, wo ein Workshop zur Reflexion solcher Erfahrungen angeboten wurde, der auf großes Interesse bei den Teilnehmenden stieß (Bericht dieser Gruppe unter [www.gemeinsamlernen.de/seminare/urach7/arbeitsgruppen/AG1.htm](http://www.gemeinsamlernen.de/seminare/urach7/arbeitsgruppen/AG1.htm)).
- Einen weiteren Anlass für die Reflexion einzelner Lerngruppen und des Gesamtprojekts sowie von Strategien der Weiterentwicklung und Ausweitung des Modellversuchs bot die Initiative „ViLE“ (Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener), die auf dem bundesweiten Seminar im Juli 2001 entworfen und Ende 2002 als Verein gegründet wurde, der wiederum mit Ende der Förderung des Modellprojekts die Ideen und Ziele von GemeinsamLernen weiterführt. ([www.vile-netzwerk.de](http://www.vile-netzwerk.de))
- Lernberatung durch das ZAWiW für einzelne Teilnehmende, insbesondere auch zur Erhöhung der Transparenz verschiedener virtueller Lernprojekte im Vergleich

#### Vernetzung

Neben der bereits erwähnten Erprobung der Partizipation hat es weitere Aspekte gegeben. In der Befragung (vgl. Kap. VI.10.1.2.2) zum Schluss der Förderung des Modellprojekts wurde auch nach den Vorteilen des vernetzten Lernens und des Forschenden Lernens gefragt:

Bezüglich des vernetzten Lernens wurde am häufigsten die Austauschmöglichkeit mit Gleichinteressierten genannt. Im Sinne der politischen Partizipation ist dieser Punkt bei der Diskussion politischer Themen von Bedeutung. Vernetzung und Austausch können aber auch dazu führen, dass eine Lerngruppe ihre Interessen zu reflektieren und schließlich zu formulieren weiß und in der Öffentlichkeit darstellen kann.

#### Handlungskompetenz

Die meist genannte Antwort hinsichtlich der Frage nach den Vorteilen des Forschenden Lernens ist das eigenverantwortliche Arbeiten. Erfahrungen haben außerdem gezeigt, zum Beispiel in dem Projekt „Gestern war heute“, dass technische Gestaltung, Projektstrukturierung, Moderation, Entwicklung von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen zu einer zunehmenden Selbstständigkeit in der Handlungskompetenz führen. Bewusst in Verantwortung für sich selbst tätig zu sein vermag

die Teilhabe an gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen der Gesellschaft zu fördern. Die Erprobung selbstverantwortlichen Arbeitens im Modellprojekt ist daher ebenfalls als Förderung politischer Partizipation zu verstehen gewesen. Zudem wird der Stellenwert des Internet und des virtuellen Austauschs bei der (öffentlichen) Meinungsbildung unzweifelhaft größer. Daher ist die Teilnahme an „Gemeinsam lernen übers Netz“ in vielerlei Hinsicht als eine Möglichkeit zu verstehen gewesen, Handlungskompetenz zu erwerben und damit politische Partizipation zu erproben und zu fördern.

#### Bürgerschaftliches Engagement

„Gemeinsam lernen übers Netz“ ist aber auch durch die Themenwahl als ein Projekt bürgerschaftlichen Engagements zu verstehen. Einerseits gab es zahlreiche Fragestellungen, die Hintergründe und Visionen beleuchteten sowie Konsequenzen aktueller Geschehnisse hinterfragten. Ein Beispiel ist der „Virtuelle Treff für Frauen ab 50“: Hinterfragung von Vorurteilen gegenüber älteren Frauen, Diskussion über Gender Mainstreaming. Ein weiteres Beispiel sind die „Zukunftsversionen“: Diskussion zwischen Alt und Jung über die sich rasch wandelnde Wissenschaft, Wirtschaft und Technik. Ein letztes Beispiel: „Neue Weltordnung oder zurück ins Mittelalter?“ anlässlich des Irakkriegs.

#### Politische Partizipation durch Lernprojekte

Es kam auch zu Lernprojekten, die sich in direkterer Weise mit Politik beschäftigten, indem sie sich auch einmischten. „Wahlbeobachtung“: Zur Bundestagswahl 2002 fand dieses virtuelle Lernprojekt, initiiert von der ViLE-Gruppe in Lübeck, statt. Die Fragestellung lautete, ob die Parteien die Interessen der älteren Generation berücksichtigen. Damit sollte das politische Interesse von Senior/-innen und ihr Engagement gefördert werden, zumal ihre Stimmen ein großes Gewicht haben.

Bilanz des Projekts: „Das Projekt ‚Wahlbeobachtung‘ hat den daran Beteiligten die Augen geöffnet und die Skepsis gegenüber den Parteien und ihren Repräsentanten wachsen lassen. Der Anteil der älteren Generation in der Bevölkerung wird immer größer, doch das nimmt man bisher nicht zur Kenntnis, wenn man einmal von beruhigenden Worten absieht. Die Wahlforscher haben inzwischen festgestellt, dass viele ältere Wähler entgegen den Erwartungen die Grünen bevorzugt haben. Es ist also nicht mehr so, dass die Alten konservativ wählen und kaum zu beeinflussen sind. Doch müssen sie noch weit aktiver werden, um Gehör zu finden. Ihnen fehlen die mächtigen Lobbyisten.“

ViLE-Lübeck meint daher zur Bundestagswahl 2002: Senioren waren nicht auf der Rechnung der Parteien. Wir sind gespannt, wie lange die Parteien sich das noch erlauben können. ViLE-Lübeck wird dranbleiben. Schau'n wir mal!<sup>102</sup>

Das Lernprojekt „Im Brennpunkt: Die Europawahl“ fand aus Anlass der Wahl zum Europäischen Parlament und zur Erweiterung der Europäischen Union 2004 statt. Initiiert wurde es abermals von ViLE Lübeck.

---

<sup>102</sup> <http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/wahl/bilanz>

Ergebnis des Projekts: „Das Projekt ‚Im Brennpunkt: Die Europawahl‘ ist auf sehr große Resonanz gestoßen. Während seines Verlaufs stellten die Teilnehmenden fest, dass das Verhalten der Parteien kritisch ist: Sie interessierten die Wähler/-innen nicht für Europa, sondern wollten mit innenpolitischen Themen punkten. Darüber hinaus wurde die ‚Wahlplakat-Katastrophe‘ analysiert und innerhalb des Projekts die Instanzen der Europäischen Union vorgestellt, insbesondere das Parlament. Positiv wurde die Rückmeldung der SpitzenkandidatInnen bewertet. Zusätzlich gab es thematische Diskussionsrunden, die im Forum geführt wurden. [...] Begleitend zum Projekt gab es in Zusammenarbeit mit der LpB Baden-Württemberg den Kurs ‚Europ@ Online‘. Mit ihm war die Möglichkeit geboten, tutoriell vom ZAWiW betreut die Europäische Union und ihr System kennen zu lernen und sich über ihre Zukunft auszutauschen.“<sup>103</sup>

## 10.2 Kooperierende Institutionen – Auswirkungen und Ergebnisse

Eine zentrale Aufgabe im Modellprojekt war es, andere (Bildungs-)Träger als kooperierende Einrichtungen in die Entwicklung der neuen, internetgestützten Lernkultur einzubeziehen. Dies sollte durch Zusammenarbeit und Nutzung von Synergieeffekten bei der Organisation und Gestaltung realer und virtueller Lernprojekte sowie bei der Durchführung von Veranstaltungen geschehen.

Kooperiert wurde im Modellprojekt mit Schulen, Hochschulen, bildungsinteressierten gesellschaftlichen Vereinen und Verbänden sowie der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) und der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB) (vgl. Kap. V.1.2).

Die Kooperationsformen zwischen Modellprojekt und Partnereinrichtungen sind hinsichtlich Art, Umfang und Qualität sehr unterschiedlich und vielfältig. Im Folgenden sollen drei Aspekte näher betrachtet werden:

- a.) Auswirkungen der kooperierenden Institutionen auf das Modellprojekt,
- b.) Auswirkungen des Modellprojekts auf die kooperierenden Institutionen,
- c.) Bedingungen, unter denen Kooperation und Netzwerkbildung überhaupt möglich sind.

Zu a) Das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ hat auf verschiedenen Ebenen von den kooperierenden Institutionen profitiert. Dies erfolgte meist durch Bereitstellung von Infrastruktur (Veranstaltungs- und Seminarräume, Technik, etc.), Unterstützung bei Öffentlichkeitsarbeit, die Gewinnung neuer Teilnehmer/-innen. Wie schon oben aufgezeigt, gab es zu Projektbeginn in Deutschland kaum Vorerfahrungen hinsichtlich selbstgesteuerter virtueller Lernprojekte im Bereich der Allgemeinbildung, noch weniger im Bereich der Seniorenbildung. Dieses Arbeitsfeld musste im Projekt neu entwickelt werden (vgl. Kap. III.3, Entwicklung von Arbeitsfeldern). Um so hilfreicher war es, dass im Bereich der Methodik und Didaktik hinsichtlich E-Learning von den Erfahrungen anderer Institutionen profitiert werden

---

<sup>103</sup> <http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/europa/ergebnisse>, Projektwebsite: [http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/europa/index\\_html](http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/europa/index_html)

konnte. Zwei Beispiele, die Impulse und Anregungen für die Projektentwicklung brachten, sollen hier genannt werden:

Die LpB Baden-Württemberg führt seit vielen Jahren eigene E-Learning-Kurse durch und schult dafür, in Zusammenarbeit mit der FH Furtwangen, die Tutor/-innen, die die Kurse begleiten. Die LpB war Hauptkooperationspartner im Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“. Die Teilnehmer/-innen des Modellprojekts konnten dadurch an deren Angeboten teilnehmen, bzw. einige der E-Learning –Angebote der LpB wurden extra für diese Teilnehmendengruppe eröffnet. Sie lernten dadurch methodisch-didaktische Verfahrensweisen in thematisch ausgerichteten virtuellen Lernprojekten kennen und erhielten viele Anregungen, die sie im Weiteren mit Modifikationen auf die Gestaltung der eigenen selbstinitiierten virtuellen Lerngruppen übertragen konnten. Das Projektteam des Modellprojekts erhielt durch die Kooperation mit der LpB Baden-Württemberg auf institutioneller wie bildungspraktischer Ebene Einblick in Methodik und Didaktik eines anderen E-Learning-Anbieters und konnte die so gewonnene Einsichten bei der Konzeptionierung eigener Schulungsbausteine für Multiplikator- und Tutorschulungen mit einbeziehen.

Ein anderes Beispiel sinnvoller Kooperation war die Nutzung von Arbeitsplattformen im Internet, die die Ressourcen des Modellprojekts überstiegen. So konnten z.B. BSCW, das vom Fraunhofer-Institut angeboten wird (vgl. Kap. V.3.5.5), genutzt werden, ebenso über die Internetplattform „Senioren Lernen Online“(SLO) das elektronische Klassenzimmer „Centra“, ferner die virtuelle Lernumgebung DO IT von schola21.

Zu b) Auch für die kooperierenden Institutionen brachte die Zusammenarbeit mit dem Modellprojekt Gewinne. Folgende Veränderungen konnten im Verlauf des Projektes bei verschiedenen Kooperationspartnern festgestellt werden:

- Die Öffnung der kooperierenden Institution selbst gegenüber einer sich entwickelnden neuen Lernkultur,
- Methodische und konzeptionelle Erneuerung bzw. Veränderung des eigenen methodisch-didaktischen Profils durch Einführung des Konzepts des selbstgesteuerten bzw. des Forschenden Lernens,
- Die Entwicklung neuer Angebote und neuer Angebotsstrukturen für die wachsende Zielgruppe 50 plus,
- Bildungspraktische Erfahrungen mit der Zielgruppe 50+ , die über das Modellprojekt zustande kamen, besonders im Bereich „Senior/-innen und Internet“.

Allerdings wurden die möglichen Synergieeffekte von den Weiterbildungsträgern wenig genutzt. Die Bereitschaft von Einzelpersonen und Institutionen, sich über Möglichkeiten virtuellen Lernens zu informieren und ein entsprechendes Angebot zu unterstützen, war bei vielen potentiellen Kooperationspartnern durchaus vorhanden. Zu einer kontinuierlichen Einbindung in die neue Lernkultur und das ViLE-Netzwerk waren nur wenige Institutionen bereit. Gründe dafür waren bei den Verantwortlichen der Einrichtungen und den Dozent/-innen vielfach fehlende Erfahrung im Umgang mit den neuen Medien, die Scheu vor Zeitaufwand bezüglich des eigenen Lernprozesses und auch bezüglich der Integration der neuen Medien in ihre Angebote. Viele zeigten sich den neuen Medien gegenüber distanziert und vertraten die Meinung, dass der Einsatz der neuen Medien in ihrem Bereich „nichts bringt“. In Volkshochschulen zeigten mehrfach Mitarbeiter/-innen im EDV-Bereich Interesse an den Entwicklungs- und Umsetzungsformen virtuellen Lernens, sie waren jedoch nicht für die allgemeine Weiterbildung zuständig und konnten ihre Kolleg/-innen aus den anderen Fachbereichen nicht für diese neue Lernmethode begeistern.

Zu c). Im Modellprojekt war Netzwerkbildung intendiert, es sollte zudem herausgefunden werden, unter welchen Bedingungen Netzwerkbildung entsteht (vgl. Kap. V.11). In dieser Hinsicht ist das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ als sehr erfolgreich zu bewerten, wie auch ausführlich in der Begleitforschung der LLL-Modellprojekte durch

Prof. Jäger und sein Team bestätigt wird. Im Rahmen der fünfjährigen Projektlaufzeit ist zunächst mit dem Lern-Netzwerk und schließlich mit der Gründung des Vereins „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V.“ eine nachhaltige Struktur zur Vergemeinschaftung der aktiv Lernenden bzw. Nutzer/-innen entstanden (eCommunity). Allerdings konnten bis Ende des Modellprojekts (März 2005) neben dem ZAWiW als bisherigem Projektträger nur zwei weitere kooperierende Institutionen für eine dauerhafte, formell über Vereinsmitgliedschaft deklarierte Unterstützung des ViLE-Lern-Netzwerks gewonnen werden: Das „Institut für virtuelles und reales Lernen in der Erwachsenenbildung an der Universität Ulm e.V.“ (Institut ILEU) und die Bildungsakademie Mittweida. Die LpB Baden-Württemberg begleitet und unterstützt als kooperierende Institution das ViLE-Netzwerk weiterhin.

Der Vernetzungsprozess ist somit vor allem auf den Ebenen der Einzellernenden bzw. Nutzer/-innen und der Bildung von lokalen und regionalen Gruppen („ViLE-Nord, -Süd, -Mitte, -Ost,...“) gelungen. Eine Vernetzung der Weiterbildungsträger auf institutioneller Ebene über ViLE e.V. steht noch aus. Die Gruppe ViLE-Lübeck konnte in zweifacher Weise institutionelle Ressourcen erschließen: zum einen bei der Arbeiterwohlfahrt (AWO) zur regelmäßigen Nutzung eines Internetcafés, zum anderen bei der St. Petri-Kirchengemeinde durch Nutzung von Vortragsmaterialien. Für die Nutzung der Interneträume konnte die Gruppe in Stade die evangelische Kirchengemeinde gewinnen, die Gruppe in Braunschweig eine Seniorenresidenz. Die Gruppe ViLE-Mitte hatte beim „Runden Tisch“ aller in der Seniorenarbeit tätigen Weiterbildungseinrichtungen sowie weiterer Institutionen in Frankfurt/Main mehrfach Gelegenheit, das Modellprojekt und ViLE vorzustellen. Dadurch sind Kontakte zur Universität des dritten Lebensalters, aber auch zum Internet-Café „Anschluss“ entstanden.

Über die Bundesarbeitsgemeinschaft „Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere“ (BAG WiWA) konnten einige Einrichtungen des Seniorenstudiums für eine punktuelle Unterstützung gewonnen werden, in der Regel durch Bereitstellung von Räumen und Technik. Hier kommt zum Ausdruck, dass es einfacher fällt, vorhandene infrastrukturelle Ressourcen zur Verfügung zu stellen als Personal, das wesentlich kostenintensiver ist.

Eine dauerhafte Einbindung von weiteren Institutionen auf regionaler, Länder- oder Bundesebene würde das ViLE-Netzwerk deutlich stärken und könnte sinnvolle Unterstützungs- und Serviceleistungen für die Lernenden bieten.

Im Sinne der Nachhaltigkeit lag dem ZAWiW im Rahmen des Modellprojekts viel an der Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Weiterbildungseinrichtungen. Denn nur darüber kann langfristig die bundesweite Übertragbarkeit und Etablierung einer neuen Lernkultur bzw. Lernform, wie sie mit „Gemeinsam lernen übers Netz“ angestoßen und erprobt wurde, gesichert werden. Für eine solche institutionelle Vernetzung auf Trägerebene hätten sich im Rahmen des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ folgende Institutionen besonders angeboten:

- Einrichtungen der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung älterer Menschen, wie sie in der BAG WiWA zusammen geschlossen sind,
- Träger der allgemeinen Weiterbildung wie die Volkshochschulen und Heimvolkshochschulen,
- die Projektträger anderer Modellprojekte aus dem BLK-Modellprojektbereich LLL.

In regelmäßigen Abständen gab es im Verlauf des Modellprojekts seitens des Projektträgers ZAWiW Projektpräsentationen bei bundesweiten Fachtagungen, Workshops, etc, verbunden mit Kooperationsangeboten. Das Scheitern potentieller Kooperationen ist auf tiefgründigere und vielfältige Ursachen zurückzuführen. So haben viele Institutionen mit anderen Problemen und Aufgaben zu kämpfen. Viele der Mitgliedsverbände der BAG WiWA haben durch die Anforderungen in der beruflichen Bildung sowie durch die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen keine Kapazitäten mehr für Innovationen im Bereich der

„Allgemeinen Weiterbildung“. Die Projektträger im Programm „Lebenslanges Lernen“ der Bund-Länder-Kommission waren stark auf die Lösung ihrer eigenen Aufgabenstellung konzentriert. Es gab vereinzelt Kontakte, im Rahmen von „Gemeinsam lernen übers Netz“ und dem Projekt „LernCafe“ des ZAWiW wurde mehrmals ausführlich über einzelne Modellprojekte berichtet, aber umgekehrt zeigte sich kein Interesse an Zusammenarbeit. Ein zentrales Problem zeigte sich in der Technikdistanz von Verantwortlichen und Fachdozent/-innen im Bereich der allgemeinen Weiterbildung ( die z.T. sogar als „Verhinderer“ von Kooperationen auftraten). Hier fehlte vielen Weiterbildner/-innen die Vorstellungskraft , welche Lerngewinne es durch die neuen Medien gibt, Internet wurde nur als technisches Medium und nicht als Ermöglichungsraum für Inhalte und Lernprozesse gesehen. Oft war die fehlende Ausbildung und fehlende Erfahrungen der Dozent/-innen, virtuelles Lernen in die allgemeinen Angebote zu integrieren, der ausschlaggebende Hemmfaktor. Ein weiterer Faktor, so zeigten viele Gespräche, ist die Befürchtung der Anbieter, durch die Nutzung der neuen Medien in der Folge potentielle Kunden zu verlieren. Vielfältige Gründe führten also zu einer skeptisch-distanzierten Haltung gegenüber E-Learning-Angeboten in der allgemeinen Weiterbildung generell und somit auch gegenüber den Zielsetzungen und Entwicklungen im Modellprojekt. Gleichmaßen muss erwähnt werden, dass der Projektträger selbst aufgrund der komplexen Dynamik im Modellprojekt mit seinen vielen Aktionsfeldern und durch die knappe Personalsituation nicht ausreichend Zeit und auch keine ausreichenden finanziellen Mittel hatte, um außerhalb von Tagungen und bekannten Verbänden bundesweit nach potenziell interessierten Kooperationspartnern zu suchen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass für eine institutionelle Vernetzung wichtig ist, dass alle beteiligten Einrichtungen offen für Innovationen sind und dass sie in der Vernetzung kooperierender Institutionen ein substantielles Anliegen sehen. Eine Einbindung von Kooperationspartnern in die eigenen Angebote und Organisation ist ebenso zentral wie die Ausnutzung potenzieller Synergieeffekte. Es muss eine Win-Win-Situation entstehen, in der Ressourcen gewinnbringender eingesetzt oder über Projektförderungen Ressourcen zusätzlich zu Verfügung gestellt werden. Eine Win-Win-Situation beinhaltet auch einen Zuwachs an öffentlichem Interesse, an Kundengewinn und –bindung. Sind diese Bedingungen erfüllt, ist eine erfolgreiche Kooperation und Netzwerkbildung wahrscheinlich.

### 10.3 Auswirkungen auf das Projektteam

Zur Entwicklung und Erprobung einer neuen Lernkultur im Rahmen des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ war das Projektteam des ZAWiW gefordert, im Sinne der Aktionsforschung neue bedarfsorientierte Aufgaben und Tätigkeitsfelder im Bereich selbstgesteuertes virtuelles Lernen zu erschließen und auf die entstehenden Anforderungen im Projekt zu reagieren. Zum einen waren die Mitarbeiter/-innen des Teams gefordert, Aufgaben und Rollen im Projekt zu übernehmen, die dem jeweiligen Entwicklungsprozess entsprachen, und diese ständig zu überprüfen und weiterzuentwickeln, zum anderen andererseits mussten sie selbst neue Kompetenzen und Fähigkeiten in den Bereichen Technik, Methodik und Prozessentwicklung bei virtuellen Lerngruppen erwerben.

Folgende Aufgaben und Funktionen mussten von dem Projektteam virtuell bzw. real geleistet werden :

- Realer und vor allem virtueller Umgang mit der Zielgruppe „älterer Erwachsener“ (v.a. Senior/-innen mit spezifischen Weiterbildungsbedürfnissen),
- Methodische Verzahnung von Präsenzlernen und virtuellem Lernen, Selbststeuerung und Fremdsteuerung, Moderation, Animation und Begleitung
- Gestaltung des virtuellen Lernsettings,
- Gestaltung und Bewertung von virtuellen Lernprozessen,
- Beratung / Unterstützung der Lerngruppe/des Einzellernenden im Lernprozess,

- Qualifizierung der Lernenden (Methodik und Didaktik, Selbstlernkompetenz, soziale und kommunikative Kompetenz, technische Aspekte) im methodischen, technischen und inhaltlichen Bereich,
- Moderation und Konfliktumgang in virtuellen Räumen
- Technik: Professionalisierung und Weiterbildung vorhandenen Wissens und Fähigkeiten in Bezug auf neue interaktive Anwendungen, Plattformen, etc.
- Technische Begleitung der Projekte,
- Projektmanagement, Prozessentwicklung
- Netzwerkarbeit, Kooperation mit anderen Bildungsinstitutionen, Erschließung von Ressourcen
- Botschafter/-in bzw. Multiplikator/-in für eine neue Lernkultur (Vermittlung der Projektidee gegenüber anderen Institutionen, Qualifizierung von Multiplikator/-innen)
- Öffentlichkeitsarbeit
- Projektadministration, Finanzen, rechtliche Fragen etc.

Diese und weitere Aufgaben mussten ziel-, prozess- und ergebnisorientiert durchgeführt werden.

Im Verlauf des Modellprojektes war es entsprechend der Zielsetzung, die Lernenden zunehmend in die Lage zu versetzen, eigene Lernprojekte im Sinne des „Forschenden Lernens“ zu organisieren bzw. durchzuführen, notwendig, Rollenwechsel vorzubereiten und durchzuführen, die Lernenden werden zunehmend autonom in der Gestaltung ihrer Lernwelten. Zu Beginn des Modellvorhabens war die Rolle der „Lehrenden“ bestimmt durch die Gestaltung von Lernangeboten, ihre Durchführung einschließlich der Moderation und der Bereitstellung der technischen Lernumgebung. Im weiteren Verlauf veränderte sich diese Rolle immer mehr hin zum/zur „Lernbegleiter/-in“ und „Lernberater/-in“. In einigen Lernprojekten kam es hinsichtlich spezifischer Aufgaben und Funktionen zur weitgehenden Rollenübergabe der Lehrenden an die Lernenden (vgl. Kap. V.7).

Dieser Prozess der Veränderung in den Rollen war auch für das Projektteam ein Lernprozess. Im Laufe des Projekts konnte ein Teil der Lernenden dazu befähigt werden, ihre eigenen Lernangebote zu gestalten, zu organisieren und gleichzeitig den eigenen Lernprozess und den der Mitlernenden mitzubestimmen, zu moderieren und zu einem Ergebnis zu führen. Für die Erprobung einer neuen Lernkultur konnte damit ein wesentliches Projektziel umgesetzt werden. Beispielhaft stehen dafür die Lernprojekte „Heimat und Fremde“, der „Virtuelle Treff für Frauen ab 50“ und „Wahlbeobachtung“.

Diese Entwicklung kann natürlich nicht absolut gesetzt werden, da immer wieder Projekte und Situationen entstanden, welche die Rolle der Lehrenden als Motivator, als Initiator, als Streitschlichter usw. erforderte. Die Gründe dafür waren: Konflikte in den virtuellen Lerngruppen, Technikprobleme, notwendige inhaltliche Moderation aufgrund von nicht erwarteten Entwicklungen innerhalb des Lernprojektes, notwendige Motivationsanstöße. Diese Funktionen des „Lehrenden“ wurden immer wieder von den Lernenden selbst angefragt, sie waren nicht unbedingt Folge der beobachtenden Begleitung. Solche Anfragen kamen z.B., wenn sich die oder ein Teil der Lernenden durch die (virtuelle) Situation überfordert fühlten. Solche Situationen ergaben sich insbesondere in den Lernprojekten zu politischen Themen oder bei fachlich schwierigen Themen (z.B. „Klimawandel“). Die im Projektverlauf entwickelten und sehr erfolgreich eingesetzten Einführungskurse in „Techniken des virtuellen Lernens“ („TvL“, „AvL“) machten deutlich, wo die tradierte Rolle der Lehrenden einen sinnvollen Einsatz findet, ohne dass dadurch die Kompetenzerweiterung oder die Rollenübernahmen der Lernenden in Frage gestellt werden.

Die Herausforderung des permanenten Rollenwechsels verlangte vom Projektteam ein nicht geringes Maß an Flexibilität, zum einen in Bezug auf die Schulung der Lernenden im methodisch-didaktischen Bereich, als auch bei der Vermittlung von technischen

Kompetenzen. Beide Bereiche wurden in verschiedenen Konstellationen (wechselnde Rollenübernahmen in den Lernkurstypen) erprobt und gemeinsam erarbeitet.

Da ein erheblicher Teil der neuen Lernkultur in diesem Projekt durch die neuen technischen Kommunikationstechniken bestimmt wurde, ergab sich daraus auch für das Projektteam ein ständiger Bedarf der Weiterbildung und in der Folge auch der Umsetzung von Verbesserungen der Techniken: Content Management System ZOPE, Aspekte der Barrierefreiheit, Navigations- und Webdesign-Fragen, verbesserte Kommunikationsinstrumente oder neue Entwicklungen, was eine konzeptionelle Weiterentwicklung der einzelnen Lerngruppentypen beinhaltete. Es entstand für das Team ein weites Feld an Anforderungen im technischen Bereich, das weit über das Projektvorhaben hinausging. Entsprechend der Ziele des Modellprojektes musste dazu auch im methodisch-didaktischen Bereich die Vermittlung aller im Verlauf sich ergebenden technischen Veränderungen erarbeitet und umgesetzt werden.

Im Bereich von Inhalten und Methoden wurde ein Themen- und Methodenspektrum angeboten, das den Bedürfnissen der Lernenden entgegen kam. Von Beginn an wurden die Interessen und der spezielle Weiterbildungsbedarf der Nutzer/-innen erfragt und darauf hin das Angebot entwickelt. Die Teilnehmenden wurden auch bei der inhaltlichen und kommunikativen Ausgestaltung der einzelnen Lernprojekte einbezogen, entsprechend der vom ZAWiW angewandten Aktionsforschung. So waren schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt für alle Projektbeteiligten aus der kontinuierlichen, guten Kooperation zwischen Lehrenden und Lernenden „auf gleicher Augenhöhe“ und durch eine flexible gemeinsame Entwicklung von Lernangeboten und Lernstrukturen Synergieeffekte zu ziehen; es kam durch die Beteiligten zu einem wechselseitigen Lehren und Lernen.

Für das Projektteam galt es, folgende Faktoren bei der Projektentwicklung besonders zu beachten:

- die individuellen Voraussetzungen und Interessen der Lernenden in Bezug auf Inhalt und Technik zu berücksichtigen,
- zielgruppenadäquate Lerneinheiten zu entwickeln und Lernerfolge zu ermöglichen,
- die Lernformen offen zu halten für die individuelle und gemeinsame Entwicklung von Lerninhalten und Lernschritten,
- in Abhängigkeit von Einzellernenden und Gruppen, von Lernformen und Kommunikationsmitteln freie Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen und damit Einblick und Kompetenz bei der Selbstorganisation bei den Lernenden zu erlangen,
- deutlich die Perspektive der Lernenden einzunehmen, um die Sichtweise und Erfahrungen der Lernenden zu erkennen,
- die eigene Lernkompetenz zu stärken (Vermittlung von Lernkompetenz und Selbstmanagement fürs selbstgesteuerte Lernen sowie die Reflexion bzw. Evaluation der eigenen Lernprozesse).

Bei der Gestaltung der Lernsettings galt es darüber hinaus zu erreichen, dass die Lernenden die Lust verspürten, selbstständig innerhalb und auch über das Lernprojekt/die Lerngruppe hinaus aktiv zu werden und den Bedarf an dieser Form des Lernens zu multiplizieren sowie das entstandene Lern-Netzwerk auszubauen. Dafür leistete das Projektteam immer wieder Motivationsarbeit, deren Grundlage die eigene hohe Motivation für das Projekt war.

Neben den grundlegenden Aufgaben wie Beratung, Support und Qualifizierung wurde an das Projektteam eine breite Anforderung an Kommunikation und Information auf sehr breiter Basis gestellt. Einen großen Teil des Zeitbedarfs für die Kommunikation verschlangen die vielen persönlichen Mails mit den Teilnehmenden. Diese liegen im Aufbau einer Vernetzung begründet, die im alltäglichen Leben verortet sein sollte; und damit kamen natürlich auch Fragen aus dem Leben an die Ansprechpartner/-innen, also das Projektteam. Aber auch extern, z.B. bei der Suche nach Kooperationspartnern, entstanden große Zeitbedarfe, die über die eigentlichen personellen Ressourcen des Projektes hinausgingen. So bedurfte der

Versuch des Aufbaus eines Netzwerks von Bildungsinstitutionen einen erheblichen Einsatz, insbesondere auch immer wieder vor Ort. Dieser Einsatz lag zunächst immer in der grundlegenden Information über diese neuen Formen des Lernens. Es stellte sich dann aber häufig sehr schnell heraus, dass Institutionen noch nicht in der Lage waren, die neuen Medien in ihr Lernangebot einzubeziehen oder die neuen Medien als Notwendigkeit anzusehen (z.B. bei Seniorenstudiengängen oder in Volkshochschulen). Hier entstand immer wieder zusätzlicher Gesprächsbedarf.

Insbesondere in Bezug auf die Weiterbildungsinstitutionen war das Team in verschiedenen Institutionen zu Gast, hielt Vorträge und stellte zusammen mit den Lernenden verschiedene Projekte vor, um den Weiterbildungsinstitutionen einen Eindruck von der neuen Form des Lernens und Kommunizierens zu vermitteln. Die bereits für diese Aufgabe beschriebenen Probleme der Kooperation mit anderen Weiterbildungsinstitutionen wurden durch eine gesteigerte Information und vermehrte Angebote für die Nutzer/-innen an der „Basis“ zu kompensieren gesucht.

Mit zunehmender Größe des Lern-Netzwerkes wurden die Aufgabenbereiche immer größer und differenzierten sich auch noch weiter aus. Mit der exemplarischen Ausführung von Beratung und Support konnten im Verlauf des Projektes aber teilweise Aufgaben auf die Lernenden bzw. Regionalgruppen mit Hilfe der unterschiedlichen Qualifizierungsmaßnahmen übertragen werden (vgl. Band 3, 6.3 Aufgaben- und Rollenverteilungen in virtuellen Lernprojekten).

Die Entwicklung der Nachhaltigkeit machte es ebenfalls nötig, den Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Finanzierung in das Aufgabenfeld des Projektteams auszuweiten. Juristische, wirtschaftliche Beratung für Fragen der Vereinsgründung bzw. bei der Suche nach Sponsoren, aber auch im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, wurde von außen geholt, wobei hier die finanziellen Grenzen des Modellvorhabens sehr schnell erreicht wurden, sodass schon bald auf die Ressourcen des Lern-Netzwerkes zurückgegriffen wurde.

Auf die im Verlauf des Modellprojekts entstandene große Nachfrage nach den erprobten Formen virtuellen Lernens reagierte das ZAWiW-Projektteam, zusammen mit den Lernenden, mit der Initiierung einer formalisierten Struktur in Form eines Vereins (vgl. Kap. V.11). Hierbei arbeitete das Projektteam im Sinne der Aktionsforschung sehr eng mit einem Kreis von Projekt-Teilnehmenden zusammen, die sich der Idee eines gemeinsamen Lern-Netzwerkes anschließen und sich für dessen Durchführung einsetzen wollten. Für das Team ergaben sich daraus neue Aufgaben zur Unterstützung der bereits bestehenden und sich neu bildenden Regionalgruppen vor Ort, etwa, den Aufbau einer Infrastruktur mit verschiedenen Weiterbildungsträgern vor Ort zu begleiten oder institutionelle Beratung und finanzielle Unterstützung zu aktivieren. Die sich aus der Vereinsgründung ergebenden Aktivitäten und Aufgaben wurden ebenfalls in Teilen vom Team koordiniert und begleitet soweit es zur Erfüllung der Projektziele diente. Aber auch darüber hinaus engagierte sich das Projektteam beim Aufbau des Vereins ViLE e.V.

Für das Projektteam kamen im gesamten Projektverlauf immer wieder spannende, erfahrungsreiche und die eigenen Kompetenzen erweiternde Aufgaben zu, sodass das Team und damit die Institution ZAWiW zu einer „lernenden“ Institution wurde. Organisationsvermögen, Projektmanagement, soziale Kompetenz waren zunehmend durch die sich ständig vergrößernde Teilnehmendenzahl gefragt, um die vielfältigen Wünsche, Anforderungen und Informationen durch die Lernenden zu bewältigen. Durch das große Interesse und Engagement der Teilnehmenden wurden Aufgaben und Anforderungen des Teams immer wieder als befördernd und selbst als große Bereicherung empfunden. Auch die technischen Anforderungen hatten einen weitergehenden Einfluss auf die eigene Institution, sowohl hinsichtlich der Arbeitsabläufe als auch auf andere Projekte. Die Fortbildung für das Team war in diesem Bereich der Technik sehr bedeutsam.

Dennoch mussten auch Schwierigkeiten gemeistert werden, wie etwa ein kurzfristiger Personalwechsel im Team. Die inhaltliche und methodische Entwicklung des Projektes war auf dem Weiterbildungsmarkt sehr innovativ und bedurfte bei den Mitarbeiter/-innen ein komplexes Handlungswissen, über das die zahlreichen Arbeitsuchenden im pädagogischen Bereich nicht verfügen (konnten). Der Transfer dieses Wissens an neue Projektmitarbeiter/-innen stellte ein Problem dar, weil durch die Prozessdynamik dafür kaum Zeit blieb und durch die Konzentration der vielschichtigen Aufgaben auf wenige Personen, aufgrund der zu knappen Finanzmittel, gleich mehrere Aufgabenbereiche übernommen werden mussten.

Innerhalb des Teams ergaben sich aus der Selbstreflexion Ergebnisse, die auch auf andere Projekte (Senior-Online-Redaktion, Kompetenzbörse für Jung und Alt im Lern-Austausch Kompetenznetzwerk der Generationen, Senior-Internet-Helfer/-innen) übertragen und dort verwertet werden konnten bzw. können.

## 11 Vom Lern-Netzwerk zum Verein ViLE e.V.

### 11.1 Die Entwicklung zum ViLE-Lern-Netzwerk

Im Verlauf der Projektzeit bildete sich informell ein immer größer werdender Kreis älterer Erwachsener, dessen Mitglieder durch die Zusammenarbeit übers Netz in verschiedenen Lerngruppen, vor allem aber auch durch die realen Treffen in Bad Urach, sich immer mehr einer gemeinsamen Lernidee verbunden fühlten. Da abzusehen war, dass das Modellprojekt ausläuft, wurde von der Projektleitung des ZAWiW im Juli 2001 auf einer Tagung in Bad Urach die Idee der Bildung eines Lern-Netzwerkes eingebracht, das durch Bildung von stützenden Strukturen zur Sicherung der Nachhaltigkeit dieser neuen Lernkultur beitragen sollte. Die Teilnehmenden tauschten in intensiver Weise Ideen aus, wie „ihr“ Netzwerk gestaltet sein sollte. Es wurde heftig über Teilnehmendenkreis, Ziele, Methoden, Bedürfnisse und technische sowie inhaltliche Realisierungsmöglichkeiten diskutiert. Besonders bei der Frage der Namensgebung wurde die über Umfang der Aufgaben und Ziele des Netzwerkes diskutiert. Sollte nur das Lernen im Blickpunkt stehen, oder nicht auch die Kompetenzweitergabe zwischen den älteren Erwachsenen, aber auch zwischen diesen und der jüngeren Generation?

Am Ende des Seminars in Bad Urach wurde eine Erklärung zur Initiierung eines virtuellen Lernnetzwerks für ältere Erwachsene formuliert

([www.gemeinsamlernen.de/deutsch/netzwerk/index.htm](http://www.gemeinsamlernen.de/deutsch/netzwerk/index.htm)), der Name „ViLE“ (Virtuelles Lern-Netzwerk älterer Erwachsener“) tauchte dabei zum ersten Mal auf, wobei die Namensgebung damit noch nicht abgeschlossen war, sondern im Verlauf der folgenden Monate weiterhin diskutiert wurde.

Parallel zu den Aktivitäten der verschiedenen Lerngruppen und Lernkursen bei „Gemeinsam lernen übers Netz“ diskutierten eine große Zahl Interessierter im Anschluss an das Seminar in Bad Urach über die Mailingliste über Zielsetzung und Arbeitsweise des ViLE-Netzwerks. Heterogen blieb über lange Zeit die Vorstellung zur angedachten Zielgruppe und zu den Strategien, Interessierte für eine Mitarbeit in diesem ViLE-Netzwerk zu gewinnen. Auch waren die Wünsche bezüglich des Grads der Selbststeuerung und Fremdsteuerung in den Angeboten unterschiedlich. Ein Diskussionspunkt stellte die Frage dar, inwieweit das Lern-Netzwerk zu einer Art „virtuellen Universität des dritten Lebensalters“ (vU3A) werden sollte, wie sie es damals in Ansätzen schon in Australien gab, oder ob es Ziel sei, eine breite Plattform für möglichst viele Interessen und Bedürfnisse zu entwickeln. Letztlich wurde der Mittelweg beschritten, wobei sich alle Beteiligten bewusst waren, dass sich dieser im Laufe des Entwicklungsprozesses noch in die eine oder andere Richtung verändern oder verstärken könnte. Die große Mehrheit der Mitglieder des virtuellen „ViLE-Netzwerks“ wollten eine Offenheit hinsichtlich selbstgesteuerter Prozesse, in denen viele Interessen eingebunden sind, das gemeinsame Lernen und das Pflegen sozialer Kontakte wurden als zentrale Eckpfeiler benannt.

Hinter allen Vorschlägen stand die Idee, dass mit Unterstützung des Projektträgers ZAWiW Einzelne und Lerngruppen ihre Kompetenzen im Sinne des „Forschenden Lernens“ einbringen sollten, alle gemeinsam an selbstgewählten Themen arbeiten, dabei auch Neues lernen und erarbeiten, und bisheriges und neu erworbenes Wissen an andere weitergeben. Dabei sollte die Vermittlung und der Erfahrungsaustausch hinsichtlich der Nutzung der neuen Medien, aber auch die Fortbildung in diesem technischen Bereich berücksichtigt werden, um bei den rasanten Entwicklungen Schritt halten zu können und das Netzwerk davon auch profitieren zu lassen.

Das ViLE-Netzwerk sollte in Kooperation mit Bildungseinrichtungen arbeiten. Von diesen wurde Unterstützung hinsichtlich Inhalten, Technik, Beratung für die virtuelle Zusammenarbeit, aber auch für die realen Treffen erwünscht. Fachexpert/-innen und Dozent/-innen sollten dem Netzwerk und einzelnen Lerngruppen zur Verfügung stehen bzw. sollten vom Netzwerk den sich bildenden neuen Lerngruppen angeboten werden.

Alle bisherigen Erfahrungen zeigten, dass von den älteren Erwachsenen der realen Begegnung ein hoher Wert zugemessen wurde. Daher wurde von den Mitgliedern des Netzwerkes eine regionalisierte Struktur für „Gemeinsam lernen übers Netz“ geschaffen. Lokal- und Regionalgruppen sollen Menschen mit gleichgelagerten Interessen die Möglichkeit geben, sich auch real zu treffen und vor Ort gemeinsam Projekte zu initiieren und an Problem(-lösungen) zu arbeiten, die dem Gesamt-Lern-Netzwerk Impulse geben. Regionalgruppen vor Ort erleichtern interessierten Neulingen den Einstieg ins virtuelle Lernen, sie bilden ferner Anknüpfungspunkte für Vernetzungen mit regionalen Institutionen.

Das ViLE-Netzwerk entstand auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklungen und eines veränderten Alters-(selbst-)bildes. Weiterbildungsmöglichkeiten sollen nach Wunsch der Interessierten auch dann selbstverantwortlich gewählt werden können, wenn die Mobilität durch die gesundheitliche Lage oder die Wohnsituation (z.B. in einer Altenwohnanlage) eingeschränkt und damit der Zugang zu Orten der Weiterbildung erschwert ist. Für diese Menschen und Menschen, die im ländlichen Raum leben, bietet virtuelle Zusammenarbeit wesentliche Vorteile, da in Lernkursen und -gruppen unabhängig vom Ort gemeinsam zu Themen nach freier Wahl gearbeitet werden kann.

In den Diskussionen wurde ein weiteres Anliegen deutlich: eigene im Lebenslauf erworbene Kompetenzen jüngerer Menschen zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig durch diese „am Ball“ zu bleiben. So erweiterte sich der Namen des Lern-Netzwerkes nach einigen Abstimmungen zu "Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener" (ViLE), um die verschiedenen Komponenten des Anliegens seiner Mitglieder zu verdeutlichen.

## 11.2 Gründung des Vereins "Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V."

Mit der Zeit wurde immer deutlicher erkennbar, dass ein informelles virtuelles Lern-Netzwerk älterer Erwachsener, so gut es inhaltlich sein mag und organisatorisch funktioniert, keine Chance hat, Kooperationspartner im Sinne anerkannter Weiterbildungsträger zu finden. Zur Anerkennung in der Weiterbildungslandschaft, für Anträge zur Förderung von Projekten, für Sponsoring bedarf es einer formalen Struktur. Daher wurde ab Frühjahr 2002 eine Vereinsgründung diskutiert und schließlich der Entschluss gefasst, neben dem informellen ViLE-Netzwerk auch einen gemeinnützigen Verein zu gründen. Dieser sollte auch eine Möglichkeit aktiver politischer Lobbyarbeit für die Zielsetzungen von ViLE ermöglichen.



Abb. 7: Logo des Vereins ViLE e.V.

Am 12. Dezember 2002 wurde in Berlin der Verein "Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V." gegründet und ins Vereinsregister eingetragen. Aufbauend auf den Erfahrungen aus dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ bildet der Verein in Fortführung des zunächst entstandenen Lern-Netzwerks

einen erweiterten Rahmen, über den sich Einzelpersonen und Gruppen ähnlichen Interesses übers Netz und in regionalen Zusammenhängen treffen. Er will eine Arbeitsplattform für alle Interessierten, also auch Gäste, bereitstellen, auf der Lernmöglichkeiten nicht nur für Einzelteilnehmende, sondern auch für Kooperationspartner angeboten werden können. Der Verein ViLE e.V. und das ViLE-Netzwerk wollen älteren (und jüngeren) Menschen ermöglichen, gemeinsam auf den verschiedensten Interessensgebieten übers Internet und real zusammenzuarbeiten, sich gegenseitig zu unterstützen und ihre Kompetenzen anderen zur Verfügung zu stellen. Der Selbststeuerung und der wissenschaftsfundierte Weiterbildung kommt dabei ein hoher Stellenwert zu. Die neuen Techniken werden aktiv genutzt, um an den gesellschaftlichen Entwicklungen teilzuhaben, aber auch, um sie kritisch zu begleiten.

Die Gründungsphase, aber auch die anschließende Konsolidierung des Vereins „ViLE e.V.“ war ein dynamischer Prozess mit großen Anteilen an Selbststeuerung, der vor allem über die GemeinsamLernen-Mailingliste vorangetrieben wurde. Gruppenbildungen für virtuelle Lernprojekte und die Suche nach Räumlichkeiten für reale Gruppentreffen oder Vorschläge für Leseprojekte, z.B. bei „Gemeinsam Lesen“, hielten den Austausch und die Kommunikation zwischen den Lernenden und dem Projektträger am Leben und förderten damit den Bedarf nach diesem Lern-Netzwerk im Rahmen etwa eines Vereins. So wurden dann auch immer wieder seitens des Projektträgers Vorschläge und Zusammenfassungen intervenierend in den Prozess eingebracht. Eine wichtige Rolle spielten im Verlauf des Prozesses weiterhin reale Treffen in Bad Urach sowie die Gründung von Regionalgruppen. Zu den Aktivitäten aller an der Netzwerkentwicklung Beteiligten gehörte des Weiteren Lerngruppen und Lernkurse zu planen. Dafür wurden Interessen und Themenwünsche durch einen Fragebogen abgefragt. Er richtete sich an Teilnehmende, aber auch an einzelne Lernorganisationen bzw. Weiterbildungsträger. Die genannten Wünsche und Vorschläge wurden analysiert und zur Grundlage der weiteren Entwicklung gemacht, ein Kriterienkatalog für Lernprojekte wurde geschaffen.

Zur Verortung des Lern-Netzwerks im virtuellen Raum wurde in Anlehnung an die Website von „Gemeinsam lernen übers Netz“ eine ViLE-eigene Homepage gestaltet. Dort hinterlegte Webseiten von Lerngruppen können über das Content Management System (vgl. Kap. V.3.6) von Teilnehmenden selbst gestaltet werden. Die Website des Vereins bildet damit die Lern- und Kommunikationsplattform für alle Aktivitäten des Netzwerkes. Für die Kommunikation in den virtuellen Projekten werden vor allem E-Mail, Mailinglisten, Chat und Forum genutzt, jedes Lernprojekt verfügt über eine eigene dynamisch angelegte Website. Aber auch andere technische Tools werden erprobt, wie etwa die Groupware BSCW, Netmeeting oder Videoconferencing.

Für die Teilnehmenden sind diese neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, vor allem das Internet mit seinen verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten, Arbeitsinstrumente, um Gleichgesinnte aus ganz Deutschland zu finden. Sie arbeiten in virtuellen Lernprojekten und bei realen Begegnungen zu selbstgewählten Themen aus Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zusammen und machen die Inhalte einer größeren Öffentlichkeit zugänglich. Ein besonderes Anliegen von ViLE e.V. und seinem ViLE-Netzwerk ist es, weiterbildungsinteressierten älteren Menschen den Einstieg ins Internet und seine kooperativen Lernmöglichkeiten zu erleichtern und das selbstgesteuerte Lernen und die Kompetenzweitergabe älterer (und jüngerer) Menschen über das Netz zu fördern.

Zum Ende des Modellprojektes im März 2005 waren bereits 80 Menschen bundesweit und aus dem Ausland Mitglieder im Verein ViLE e.V. In den selbstgesteuerten virtuellen ViLE-Lernprojekten und in den regionalen und lokalen ViLE-Gruppen, die sich mittlerweile gegründet haben, arbeiten viele Gäste aller Altersgruppen mit, ebenso in den virtuellen Lernkursen, die in Zusammenarbeit mit Weiterbildungsinstitutionen angeboten werden. Jährlich finden mindestens ein einwöchiges bundesweites Seminar und reale Workshops

statt. Ferner bietet ViLE e.V. Reisen in Deutschland und ins Ausland an, die im Sinne des „Forschenden Reisens“ durchgeführt werden. Durch das Zusammenspiel aus virtueller Zusammenarbeit in Lernprojekten und realen Begegnungen wird das ViLE-Netzwerk gestärkt und erweitert sich ständig.

Viele virtuelle Lerngruppen bilden sich aus aktuellem gesellschaftspolitischen Anlass. Besonders in diesem Bereich initiierten die verschiedenen ViLE-Gruppen im Zeitraum 2003-2005 Lernprojekte bei „Gemeinsam lernen übers Netz“. Auf der Basis recherchierter wissenschaftsfundierter Materialien tauschen sich die Mitglieder in den Projektgruppen mit Engagement virtuell aus. Im Frühjahr 2004 beispielsweise startete die ViLE-Gruppe Lübeck ein dreimonatiges virtuelles Projekt mit dem Titel „Im Brennpunkt: Die Europawahl“, das unter reger Beteiligung von ViLE-Mitgliedern aus ganz Deutschland die Rolle der älteren Menschen bei den Europawahlen kritisch überprüfte. Bereits zur Bundestagswahl 2002 waren die Lübecker Senior/-innen mit einem virtuellen Projekt den Politiker/-innen kritisch auf der Spur. Auf der Grundlage dieser Erfahrungen partizipieren die Teilnehmenden dann auch an vereinsunabhängigen Aktivitäten bzw. kommen über diese Aktivitäten zum Verein, um ihre Kenntnisse zu vertiefen oder in einer anderen Lernumgebung fortzusetzen.

Um Senioren und Seniorinnen für das Lernen und die Kooperation über das Internet fit zu machen, bot der Verein zusammen mit dem Projektträger ZAWiW im Rahmen des Modellprojektes regelmäßig einen virtuellen Kurs „Technikgrundlagen für virtuelles Lernen“ (vgl. Kap. V.8.1) an. Weiterhin wurden vom Verein in Zusammenarbeit mit dem ZAWiW oder anderen mit anderen Weiterbildungsträgern thematische Lernkurse angeboten, zum Beispiel „Anwendungskurs virtuellen Lernens“, „Europ@ online“ oder der achtwöchige virtuelle Lernkurs „Schreibtraining für autobiographischen Erzählen“.

Das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ lief am 31.3.2005 aus, die Ergebnisse und die Website wurden ab 1.4.05 in den Verein ViLE e.V. integriert. Das vom ZAWiW durchgeführte Modellprojekt Senior-Online-Redaktion, in dem Senior/-innen ausgebildet werden, für das Online-Journal „LernCafe“ zu schreiben und diese Zeitschrift redaktionell und technisch zu betreuen, kooperiert hier mit dem Verein ViLE e.V., der seit Februar 2005 das „LernCafe“ herausgibt.

ViLE e.V. ist Partner in dem Modellprojekt „Kompetenznetzwerk der Generationen“ des ZAWiW. In diesem Projekt geht es um die Förderung des Lernaustauschs zwischen Jung und Alt.

Der Verein ist seit 2004 Partner im europäische Projekt „Open Doors for Europe – ODE“, an dem auch Seniorengruppen aus Polen, Italien, Spanien und Malta beteiligt sind.

Ein wichtiger Schritt zur gesellschaftspolitischen Partizipation war der Eintritt des Vereins als aktives Mitglied in die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), welche die Interessen der älteren Erwachsenen vertritt.

Für den weiteren Aufbau der Lern-Community ViLE e.V. wird zur Zeit nach weiteren Vernetzungs-, Unterstützungs- und Finanzierungsstrukturen gesucht. Außerdem verfolgt der Vereinsvorstand die Aufgabe, das Profil des Vereins herauszuarbeiten, durch Analyse von Vergleichen mit anderen Organisationen der Weiterbildung und der Seniorenarbeit. Damit soll auch weiterhin ein Entwicklungsprozess in Gang gehalten werden, der den sich ständig ändernden Wünschen und Bedürfnissen der Zielgruppe aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen gerecht wird.

Die Öffentlichkeitsarbeit wurde und wird durch Veranstaltungen unterstützt, auf denen über das ViLE-Netzwerk informiert wird bzw. in Workshops zur Idee und Umsetzung des Lern-Netzwerkes gearbeitet wird. Zur Weitergabe von Informationen werden auch alle anderen Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit wie Flyer, Presseinformationen, Plakate und Newsletter genutzt.

# VI Fazit und Perspektiven

## 1 Fazit

Das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ hatte zum Ziel, dass sich ältere Menschen mit Gleichaltrigen, aber auch mit Jüngeren, zu Themen, die sie interessieren, austauschen und zusammen arbeiten – gemeinsam lernen. Dabei sollte mittels der neuen Medien, speziell dem Internet, eine zeitlich und örtlich entkoppelte neue Lernform im Sinne des selbstgesteuerten „virtuellen Forschenden Lernens“ erprobt werden.

Das Projekt sollte dazu beitragen, zum einen das Wissen der Teilnehmenden zu erweitern, um aktive gesellschaftliche und kulturelle Positionierung sowie Partizipation (besser) zu ermöglichen. Zum anderen wurde angestrebt, die technischen Grundkenntnisse von älteren Erwachsenen hinsichtlich der Nutzung des Internet zu vergrößern, sodass aktive Informationsrecherche, Kommunikation und Kooperation über die neuen Medien vertraute Handhabungen werden. Eine weitere Absicht des Projekts war es, Vernetzungsstrukturen zu schaffen, die einerseits Institutionen der Weiterbildung einbezieht und andererseits das gemeinsame Lernen der Teilnehmenden untereinander befördert. Damit verfolgte das Modellprojekt die Idee, Motor einer neuen Lernkultur zu werden.

Zu Projektbeginn im April 2000 nutzten ältere Personen über 60 Jahren das Internet im Vergleich zu den anderen Alterskohorten in geringem Maße. Das Internet als interaktives, kooperatives Arbeitsinstrument war (nicht nur) vielen älteren Erwachsene unbekannt, es bestanden bezüglich Internetnutzung erhebliche Hemmschwellen technischer und emotionaler Art. Im Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ ließ sich diese Barriere bei weiterbildungsoffenen Senior/-innen durch gezielte, adressatensensible Ansprache, durch Bereitstellung von niedrigschwelligen Lernmaterialien, insbesondere aber in Kombination mit realen Seminaren überwinden. Fast alle Teilnehmende im Umfeld des Projekts verfügten nach geraumer Zeit über einen eigenen Rechner mit Internetzugang. Dieser Prozess wurde in den letzten Jahren durch den gesamtgesellschaftlichen Bedeutungszuwachs des Internet und die sinkenden Kosten für Anschaffung und Nutzung der technischen Voraussetzungen positiv beeinflusst.

Ein Großteil der *Teilnehmenden* im Modellprojekt war im Berichtszeitraum zwischen 60 und 69 Jahren alt, ein weiterer großer Anteil war 70 Jahre alt, über die Hälfte von ihnen war weiblich. Viele hatten früher einmal studiert oder zumindest eine Hochschulzugangsberechtigung erworben. Sie gestalten ihre Freizeit intensiv und sind an Neuem interessiert. Sie wollen an vorhandenem Wissen anknüpfen und „am Ball“ bleiben. Dies sind Anhaltspunkte für eine bildungsinteressierte Gesamtzielgruppe, die sich gemäß der demografischen Entwicklungen und ihrer Ausprägungen in Zukunft stark vergrößern wird. Einige Interessierte brachten, wie verschiedene Zugänge zum Projekt zeigten, bereits Technikenkenntnisse, -interesse bzw. -offenheit mit. Andere, eher technikdistanzte, erwarben im Verlauf des Projekts technische Grundkenntnisse, sie kamen zum Projekt, weil sie an einem themenbezogenen inhaltlichen Austausch interessiert waren.

Methodischer Ausgangspunkt bei der Interneterschließung im Modellprojekt war die *Binnendifferenzierung*. Die thematischen Interessen der Interessierten wurden als „Zugpferd“ verwendet, um die kooperative Nutzung des Internet attraktiv zu machen. Auf diese Weise gelang es, in der Projektlaufzeit viele thematisch verschiedene virtuelle Lerngruppen und ein Online-Lern-Netzwerk (das ViLE-Netzwerk) aufzubauen. Die Erfahrungen in den durchgeführten und beobachteten generationellen und intergenerationellen virtuellen Lernprojekten haben gezeigt, dass aktive sinnvolle Internetnutzung durch einen niedrigschwelligen Zugang zu den neuen Medien geschaffen werden kann, wenn dieser inhaltlich an den Interessen und Bedürfnissen der Beteiligten ansetzt. Da es unterschiedliche Typen von Lernenden gibt, sind auch differenzierte Wege der Interneterschließung angesagt.

Förderung virtuellen Lernens setzt voraus, darauf didaktisch einzugehen, welche Voraussetzungen, Einstellungen, Bedarfe und Interessen Teilnehmende mitbringen.

Das Internet wurde im Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ in verschiedener Weise genutzt. Als Grundlage jeder Lerngruppe diente eine eigene *gruppeneigene Website*, die von der Startseite [www.gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de) zu erreichen war. Sie diente jeweils zur Dokumentation von Recherche- und Diskussionsergebnissen. Sie spielte aber auch eine wichtige Rolle für die Gruppenzugehörigkeit. Einerseits stellten sich auf ihr die Teilnehmenden vor, wodurch der Webauftritt einen sehr persönlichen Charakter erhielt. Andererseits ist sie die Repräsentanz der eigenen Bemühungen und des Lernerfolgs. Im Verlauf des Projekts wurde ein *Content Management System* entwickelt, um die Websites selbstständig gestalten zu können, was ein wichtiger Impuls zur Selbstinitiierung von Lerngruppen war.

Zum Standard der virtuellen Kommunikation in den Lerngruppen zählten *E-Mails, Mailingliste, Diskussionsforum und Chat*. Interessierte Teilnehmende wurden mit weiteren interaktiven Techniken sowie Software bekannt gemacht, vor allem bei realen Seminaren. Auch wenn sich diese in der Breite nicht durchsetzten, so wurden sie doch auch in verschiedenen Zusammenhängen angewandt und bekamen Zuspruch, zum Beispiel Bildtelefonie, NetMeeting zur Pflege von Kontakten oder Paltalk als Arbeitsinstrument in einer Lerngruppe. Resümiert werden kann, dass das Grundsetting aus projekteigener Website in Kombination mit Mail, Forum und Chat die Grundlage für das Lernen übers Netz darstellt. Weitere Techniken sollten aber durchaus in Betracht gezogen und ihre Eignung für das Lernsetting überprüft werden, wobei der Bedarf der Teilnehmenden die entscheidende Rolle spielt. Ein wichtiges Prinzip bei der Vermittlung von technischen Kompetenzen ist der Zugang über Inhalte: Technik nicht um der Technik Willen.

Das „*Forschende Lernen*“ spiegelt sich im Modellprojekt in hohem Maß in der Vorgehensweise bezüglich der Interneterschließung wider: Die Senior/-innen eigneten sich prozesshaft und oft durch „*Learning by Doing*“ die vielfältigen Möglichkeiten der neuen Medien an. Sie lernten, mit ihnen sicher umzugehen, sie situationsgerecht auf ihre Anforderungen in den Lernprozessen anzuwenden und zu bestimmen, welche Kommunikationsform für den jeweiligen Lernzweck geeignet ist. Von großer Bedeutung war in diesem Zusammenhang die kontinuierliche Unterstützung der Teilnehmenden durch das Projektteam. Dies war für das Team bei Neueinsteiger/-innen oft mit großem Zeitaufwand verbunden, der sich aber in der Sache lohnte. Die Unterstützung und Vermittlung von praktischem Internet-Wissen erfolgte auf unterschiedliche Weise: bei realen Seminaren, durch telefonische Beratung, durch Erklärungen des/der virtuellen Moderator/-in, Erstellung adressatenbezogener Lernmaterialien (insbesondere die vom ZAWiW gemeinsam mit der Zielgruppe entwickelte CD-ROMs) sowie Entwicklung von virtuellen Lernkursen zur Vermittlung „*Technischer Grundlagen virtuellen Lernens*“ („*TvL*“ und „*AvL*“). Von großer Bedeutung war auch die gegenseitige Hilfe der Teilnehmenden untereinander. Um dies zu fördern, gab es seitens des Projektträgers Maßnahmen zur Ausbildung und Beratung von Internet-Tutor/-innen.

Die *Themen* der ersten virtuellen Lerngruppen wurden zunächst vom ZAWiW vorgeschlagen. Doch bald entwickelte sich eine Dynamik bei den Teilnehmenden selbst, die zu Diskussion und Vorschlägen von neuen Projekten führte. Im Verlauf des Projekts kam es zunehmend zu thematischen Vorschlägen durch virtuelle oder reale Lerngruppen selbst, die dann das von ihnen vorgeschlagene Thema auch inhaltlich betreuten. Inhalte waren oft aktuell gesellschaftlich diskutierte Themenstellungen, aber auch Themen aus Geschichte, kulturelle oder zukünftige Entwicklungen, die wissenschaftsfundiert erörtert wurden. Meist brachten die Teilnehmenden ihre Kompetenzen, eigene Erfahrungen und Sichtweisen in den Gruppendiskurs ein, im Sinne des „*Forschenden Lernens*“ recherchierten sie im Netz und in anderen Quellen, um das Wissen zu vertiefen oder zu ergänzen und tauschten sich über die Ergebnisse aus.

Im Verlauf des Modellprojekts wurden gemeinsam verschiedene *virtuelle Lernkurstypen* entwickelt und erprobt, sie unterscheiden sich im Grad der Selbst- und Fremdsteuerung, Anteil an virtuellem und realen Lernen, Arbeitsablauf, Moderation. Es kristallisierten sich unterschiedliche *Aufgaben und Rollen der Gruppenteilnehmenden* heraus, die sich in der Entwicklung der Kurse niederschlugen. Erste Unterscheidungsmerkmale der Lernkurse sind, inwieweit ein Kurs rein virtuell (und wie dabei der Grad der virtuellen Kooperation) oder wie hoch der Anteil realer Begegnung ist. Dazu kommt der Anteil der Individualisierung, Offenheit und Mitbestimmung der Teilnehmenden (Selbststeuerung) bzw. dem steuernden der Institution. Aufgaben und Rollen lassen sich nach Planung, Abstimmung, Reflexion und Dokumentation des Prozessverlaufs unterscheiden, nach Begleitung, Vernetzung, Erschließung von Ressourcen und Materialien, nach dem Austausch (Moderation/Teilnahme) und nach der Pflege der Website. Auch kommt die Fragestellung hinzu, inwieweit ein Kurs in Kooperation mit anderen Bildungsträgern durchgeführt, ob die Zielgruppe erweitert (z.B. auf Jugendliche) oder ob der Rahmen erweitert wird (z.B. auf europäische Dimension). Auch ist die zeitliche Begrenzung bzw. Öffnung relevant, um Lernkurstypen zu differenzieren. Häufig bevorzugt wurde in Lerngruppen eine Mischform aus virtuellem und realem Lernen (Blended Learning), auch der Entwicklung sozialer Kontakte wegen. Resümierend sind als Hauptkategorien zu unterscheiden: *selbstgesteuerte thematische Lerngruppen, moderierte Lerngruppen, Einführungskurse in Techniken, thematische Lernkurse*. Die Methode des selbstgesteuerten Lernens wurde bei den Lernenden als positiv eingeschätzt. Viele Teilnehmende bevorzugten Rahmenbedingungen wie z.B. Begrenzung der Zeitdauer, unterstützende Moderation. Die unterschiedlichen Lernkurstypen basieren auf verschiedenen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Teilnehmenden - den zu präferierenden Lernkurstyp gibt es nicht!

Das Modellprojekt konnte aufweisen, dass „Gemeinsam lernen übers Netz“ ein Stimulator für Wissensneugier, vertiefende Recherche, Zusammenarbeit zu thematischen Schwerpunkten und Reflexion der Ergebnisse ist. Eigeninitiative und soziale Kontakte wurden gestärkt, unabhängig von Wohnort und Alter. Die Bereitschaft, sich technische Fähigkeiten anzueignen bzw. diese zu vertiefen, wuchs. Die Aneignung technischer und methodischer Grundkenntnisse war zunächst für viele ein schwieriger, doch letztendlich auch erfolgreicher Prozess. Sich selbst Strukturen zu geben, sich zu organisieren machte einen beachtlichen Teil dieser Schwierigkeiten aus. Die Chancen und Risiken der neuen Medien wurden erkannt, die Medienkompetenz nahm dadurch zu. Insgesamt differenzierte sich die persönliche Wahrnehmung von gesellschaftlich relevanten Fragestellungen bei den Teilnehmenden aus. Dazu trug neben realen Treffen die virtuelle Zusammenarbeit über die gemeinsame Internetplattform entscheidend bei. Darüber hinaus schlossen sich viele der Teilnehmenden in dem Lern-Netzwerk und dann *Verein „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener“ (ViLE) e.V.* zusammen. Durch den von allen Teilnehmenden bestätigten Zugewinn an Kommunikation und sozialen Kontakten über das Internet kann der Hypothese widersprochen werden, dass die Arbeit am Computer, insbesondere im Netz, zur Vereinsamung führt. Virtuelles Lernen, in Kombination mit realen Treffen im Rahmen von Seminaren, führt zu neuen soziale Beziehungen, die auf gemeinsamen Interessen beruhen. Durch die Zusammenarbeit in den Lerngruppen entstanden Freundschaften, einige Lerngruppen trafen sich, aus allen Ecken Deutschlands anreisend, mehrmals zu realen Treffen, es erfolgten auch Treffen, gegenseitige Besuche und gemeinsame Reisen von Einzelpersonen.

Das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ hat gezeigt, dass über das selbstgesteuerte „forschende Lernen“ ein höheres Maß an Selbstbestimmung und Autonomie älterer Erwachsener in Lernprozessen erreicht werden kann. Nach Eigeneinschätzung konnten sie durch das Projekt ihre technischen, kommunikativen Kompetenzen und (selbst-)reflexiven Wissenskompetenzen erweitern sowie neue soziale Kontakte knüpfen. Vernetzung und Vergemeinschaftung in einer eCommunity wurde als Vorteil erkannt. Darüber hinaus wurde durch die Auseinandersetzung selbstgesteuerter

Lerngruppen mit politischen Themen auch die Partizipation an politischen Prozessen erweitert. Daher ist „Gemeinsam lernen über das Netz“ als „Empowerment“ älterer Erwachsener zu verstehen.

Entscheidend für den sichtbaren Erfolg des Modellprojekts waren die vielen weiterbildungsinteressierten, lernoffenen älteren Erwachsenen aus ganz Deutschland. Das Ziel des Modellprojekts, auch ein hohes Maß an *institutioneller Vernetzung* zu erreichen, wurde nicht wie gewünscht erreicht. Die realisierten Kooperationen im Projekt fanden auf unterschiedlichen Ebenen statt, meist in Form von Unterstützung durch Öffentlichkeitsarbeit zum Gewinn neuer Teilnehmenden. In einigen wenigen Fällen fand eine Zusammenarbeit bei der Durchführung von virtuellen oder realen Lernsettings statt. Besonders förderlich für das Modellprojekt war die Unterstützung durch die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, wo schon Erfahrungen mit E-Learning-Kursen vorlagen, und die gute Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen (Beratung, gemeinsame virtuelle Angebote, gemeinsame Durchführung realer Seminare). Auch konnten dadurch Erfahrungen in Lernprojekten synergetisch genutzt werden, ebenso mit anderen Projekten des ZAWiW. Intendierte institutionelle Zusammenarbeit scheiterte meist aufgrund der ungenügenden Anpassung der Institutionen an veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen oder an die Anforderungen der neuen aktiven Älteren (Zielgruppe 50plus). Die Möglichkeiten des Internet als Lehr- und Lernmedium sowie als Beratungsinstrument wurden von potentiellen Kooperationspartnern nicht oder nur zum Teil wahrgenommen. In den meisten kontaktierten Institutionen rief die Vorstellung von virtuellem Lernen in der allgemeinen Weiterbildung Skepsis und Ablehnung hervor. Die Verantwortlichen und Dozent/-innen hatten keine professionellen Vorstellungen von den Einsatzmöglichkeiten des Internet, es gab große generelle Vorbehalte und auch Ängste, potentielle Kund/-innen an das Internet zu verlieren. In den Einrichtungen gab es meist wenig flexible Strukturen für die neuen Bildungsformen. Auf der anderen Seite waren die Kapazitäten des Projektträgers ZAWiW nicht ausreichend, um im erwünschten Maße Kooperationen aufzubauen.

Es lässt sich schlussfolgern, dass Personal- und Finanzressourcen für Zusammenarbeit auf Ebene der Institutionen vorhanden sein müssen. Eine Projektidee und ihr Innovationspotenzial muss bei beiden Partnern „ankommen“ (Erkenntnis eines substantziellen Anliegens) und mit dem Angebotsprofil beider Beteiligten verknüpft werden („Synergie“).

*Vernetzung* wurde im Modellprojekt insbesondere seitens der Teilnehmenden erreicht. Durch die Initiative zum "virtuellen Lernnetzwerks für ältere Erwachsene (ViLE)" im Sommer 2001 und der Gründung des Vereins „ViLE“ e.V. im Dezember 2002 wurde eine Gemeinschaft geschaffen, innerhalb derer auch nach Abschluss des Modellprojekts virtuell und real selbstgesteuerte Lernprojekte durchgeführt werden, dazu Seminare und Begegnungen im Sinne „Forschenden Reisens“. Mit dem Verein wurde eine Möglichkeit ins Leben gerufen, die Idee von „Gemeinsam lernen übers Netz“ über das Ende der Projektförderung hinaus nachhaltig zu bewahren. Der Verein ViLE e.V. stellt einen Motor für eine neue Lernkultur räumlich und zeitlich entkoppelten Lernens über das Netz dar. Er ist im Wachsen begriffen, vertritt als Mitglied in der „Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen“ (BAGSO) die Ideen der neuen internetgestützten Lernkultur. Der Verein bringt sich auch aktiv in anderen Projekten ein, seit Frühjahr 2005 ist er verantwortlich für die Herausgabe des Online-Magazins „LernCafe“; Mitglieder engagieren sich aktiv im europäischen Projekt ODE – Open Doors for Europe, zusammen mit dem Institut für virtuelles und reales Lernen in der Erwachsenenbildung an der Universität Ulm (ILEU) e.V.

Mit dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ und seinen Teilnehmenden, die den Verein ViLE e.V. gegründet haben, konnte ein Markstein in der Bildungslandschaft gesetzt werden. Es ist aus Sicht des Projektträgers ZAWiW wünschenswert, dass dieser Ansatz einer neuen Lernkultur in der allgemeinen Weiterbildung zusehends verbreitet wird. Zukünftig sollte es insbesondere zu Synergieeffekten der geleisteten Arbeit mit anderen Trägern der Weiterbildung kommen. Der Zugang älterer Erwachsener zu den neuen Medien und die

damit verbundenen Lernchancen durch bewährte und neue Lernsettings sollten bildungspolitisch gefördert werden.

## 2 Perspektiven

Abschließend sollen nun die sich aus dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ ergebenden Perspektiven aufgezeigt und Empfehlungen für Transferprojekte gegeben werden. Wie im Bericht bereits dokumentiert wurde, konnten im Rahmen des Modellprojekts beispielhaft innovative Formen des räumlich und zeitlich entkoppelten Lernens in Verbindung mit virtuellen und realen Lernelementen erfolgreich erprobt und somit ein Beitrag zu einer neuen Lernkultur des „Lebenslangen Lernens“ verwirklicht werden. Dem selbstgesteuerten internetgestützten kooperativen Lernen im Sinne des „Forschenden Lernens“, offenen Lernangeboten, der Lernbegleitung und Lernberatung sowie der Bilanzierung eigener Kompetenzen kommen dabei eine zentrale Bedeutung zu.

Die Akzeptanz und Verbreitung von E-Learning im Sinne von „Blended Learning“ im Bereich der allgemeinen Weiterbildung ist bislang noch wenig ausgeprägt. Die Chancen, die die Nutzung des Internet bieten, werden bei vielen Weiterbildungsträgern leider noch nicht erkannt.

Gerade für ältere Menschen bietet die zielorientierte Nutzung des Internet große Vorteile. Das Internet kann eine selbstständige Lebensführung bis ins hohe Alter wesentlich erleichtern, es bietet vielfältige Informations-, Lern-, Kommunikations- und Kooperationsmöglichkeiten und kann Einschränkungen in der Mobilität zumindest teilweise ausgleichen.

Aufgrund der demographischen Entwicklungen und der großen Zahl von weiterbildungsinteressierten älteren Erwachsenen kann bei glücklicher methodischer Heranführung an diese neue Lernmedien, verbunden mit entsprechenden Lernformen, ein Paradigmenwechsel des „Lebenslangen Lernens“ herbeigeführt werden. Im Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ wurden zusammen mit dem ViLE-Netzwerk erfolgreich zukunftsweisende virtuelle und reale Lernformen erprobt. Einzellernende, Lerngruppen und Weiterbildungseinrichtungen wurden beispielhaft vernetzt und eine lebendige „E-Learning-Community“, deren Mitglieder unabhängig von Alter und Wohnort an kulturellen, sozialen und politischen Fragestellungen arbeiten, gegründet.

Bestehende Lernnetzwerke wie das ViLE-Netzwerk müssen gestärkt und weitere themenbezogene Lernnetzwerke für Ältere initiiert werden. Sie bieten eine gute Möglichkeit, die Kompetenzen Älterer gesellschaftlich besser zu nutzen sowie Lernoffenheit und -bereitschaft zu fördern. Es ist unbedingt erforderlich, dass die gute Praxis des Modellprojekts fortgeführt und weiter ausgebaut wird. Interessant ist dies auch im Hinblick auf den notwendigen Alt-Jung-Dialog. Hier bieten sich vielversprechende Möglichkeiten für eine Kompetenzweitergabe, im Sinne von geteiltem Wissen, zwischen den Generationen.

Die „neue Generation“ weiterbildungsinteressierter älterer Erwachsener wird hiervon besonders angesprochen. Wie eine Studie der Deutschen Gesellschaft für Gerontotechnik, GGT Iserlohn gezeigt hat, interessiert sich jeder fünfte ältere Mensch (19%) für eine wissenschaftliche Weiterbildung. Ein Drittel der in dieser Studie Befragten würden dafür auch das Internet nutzen. Bedingt zum einen durch die Herausforderungen, die die rapiden Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik stellen, zum anderen durch den Wunsch, mit Jüngeren mithalten zu können und mit ihnen verschiedene Wissensperspektiven zu teilen, wollen sie im Sinne einer Kompetenzentwicklung ihr eigenes Wissen vertiefen und erweitern. Entscheidende Faktoren für Realisierung der Weiterbildungswünsche sind die Faktoren Zugang zu Wissen (räumliche Nähe, Zeitaufwand, Kosten), Lernen in Kontexten (an vorhandenem Wissen anknüpfen, Wissen abzurunden, aktualisieren, ergänzen) und soziale Beziehungen (gemeinsam Lernen macht

(mehr) Spaß). In diesem Zusammenhang kommt dem internetgestützten Lernen eine immer größere Bedeutung zu.

Der Austausch mit der jüngeren Generation wirkt dabei oft motivierend, gerade auch wegen der verschiedenen Generations- und Wissensperspektiven. Neben inhaltlichen Gewinnen entstehen durch das gemeinsame Tun soziale Kontakte zwischen den Generationen, die der zunehmenden Kluft zwischen den Generationen entgegenwirken und das Gefühl der gemeinsamen Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft stärken. Durch die Möglichkeiten der virtuelle Kommunikation können völlig neue Alt-Jung-Konstellationen für den Lernaustausch entstehen.

Auch Unternehmen können von dieser neuen Lernkultur profitieren. Vielfach bleiben bisher die reichhaltigen Kompetenzen und Erfahrungen älterer Mitarbeiter/-innen ungenutzt. Ältere Arbeitnehmer/-innen können für Unternehmen eine wichtige Ressource werden, indem sie z.B. junge Mitarbeiter/-innen und Auszubildende enger begleiten. Vorbildfunktion können hier Patenschaftsmodelle, berufsvorbereitende Maßnahmen oder Kooperationen zwischen Unternehmen, Schulen und Hochschulen haben. Zudem wird der Kompetenztransfer zwischen jungen und älteren Arbeitnehmer/-innen immer wichtiger. Hier ermöglicht das selbstgesteuerte Forschende Lernen in Kombination mit der Nutzung neuer Medien große, bisher ungenutzte gesellschaftliche Potentiale. Es braucht aber auch entsprechende Rahmenbedingungen und unterstützende Maßnahmen für die Lernenden, wie z.B.:

- Stärkung der Motivation, neue selbstgesteuerte Lernwege zu erproben,
- Stärkung der Kompetenz zur Selbstkompetenz- und Bedarfsanalyse,
- methodisch gut aufbereitete Materialien, die Lernwege und deren technische Voraussetzungen beschreiben und an die neuen Lernformen heranzuführen,
- attraktive und niederschwellige Lernangebote, die auf die jeweiligen Zielgruppen zugeschnitten sind, wobei die Binnendifferenzierung der Zielgruppe 50 plus beachtet werden muss,
- gute und niederschwellige Lern- und Kompetenzberatung,
- Möglichkeiten der Vernetzung von Menschen mit ähnlichen Interessen auch im Sinne des „Empowerments“.

Das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ sollte eine Art „Leuchtturmfunktion“ für andere Weiterbildungseinrichtungen bekommen. Gerade Weiterbildungseinrichtungen, die sich diesen neuen Lernwegen gegenüber skeptisch oder verhalten zeigen, müssen für die Erprobung neuer Lernformen gewonnen werden. Dazu bedarf es struktureller Fördermaßnahmen, wie z.B.:

- stärkere Anerkennung informell erworbenen Wissens im Bildungssystem,
- adäquate technische Grundausstattung für Weiterbildungseinrichtungen,
- Fortbildungskurse für Dozent/-innen (methodisch & didaktische Aspekte: Lernberatung und neue Lehr- und Lernrollen, Technik und Anwendungsmöglichkeiten der neuen Medien),
- Gratifikation der Dozent/-innen, die sich weiter qualifizieren und neue Lernmethoden umsetzen,
- öffentliche Förderung, sozialverträgliche Finanzierung und Aufwertung von Beratungsleistungen (nicht wie bisher lediglich Anrechnung tradierter Lehrleistungen).

Die stärkere Öffnung für informelle Lernformen, ein breiteres Beratungsangebot für ältere wie auch jüngere weiterbildungsinteressierte Menschen, und die anderen oben bereits genannten Perspektiven können nur einen ersten Anstoß geben. Ein „Paradigmenwechsel“ des Bildungssystems, in der eine neue Lernkultur gelebt wird, erfordert sicherlich noch viele weitere Schritte. Das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ ist dafür aber ein wesentlicher Baustein.

Damit die Wirkungen des Modellprojekts nicht verpuffen, werden folgende weitere strategische und inhaltliche Wege vorgeschlagen:

1. Sicherung der bisherigen Projekterfolge von „Gemeinsam lernen über das Netz“ im Rahmen des ViLE-Netzwerks bzw. durch Stärkung des Vereins ViLE e.V.,
2. Distribution der bisherigen Projektergebnisse durch Materialentwicklung und Qualifizierungsangebote im Bereich der allgemeinen (wissenschaftlichen) Weiterbildung,
3. Weiterentwicklung der neuen Lernformen im Kontext einer neuen Lernkultur durch (bildungs-) wissenschaftlichen Dialog und neue innovative Transferprojekte.

Zu 1.: Die bisherigen Projekterfolge sollen durch das ViLE-Netzwerk und dessen Etablierung als ein Bundesverband für virtuelles und reales Lernen gesichert werden. ViLE e.V. ist ein Mitgliedsverband der Bundesarbeitsgemeinschaft Senioren-Organisationen (BAGSO) und arbeitet dort in verschiedenen Gremien, Arbeitskreisen und Fachausschüssen mit. Die Ergebnisse des Projekts können so an eine Fachöffentlichkeit herangetragen und in die Verbände breitenwirksam eingebracht werden. Über die Kooperation mit den Mitgliedern der Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung (BAG WiWA) sowie verschiedener anderer Bildungsinstitutionen werden zudem Möglichkeiten gesucht, die innovativen Ergebnisse aus dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ in die vorhandenen Arbeitsstrukturen zu integrieren und gemeinsam neue Modellprojekte im Sinne von Transferprojekten (siehe z.B. Städteprojekt „Stadtgeschichte(n)“) anzustoßen. Derzeit bemüht sich der Verein ViLE e.V. um die Anerkennung als Träger politischer Bildung und um die Förderwürdigkeit von „virtuellen Projektelementen“ bei der Bundeszentrale für politische Bildung. In den Regionen werden lokale und regionale Partner gesucht, um die regionale Netzwerkbildung und Verankerung vor Ort voran zu bringen. Mittel- und langfristiges Ziel des Vereins ViLE e.V. muss es sein, eine gewisse Grundförderung zu sichern und weitere Finanzierungsquellen zu erschließen. Neben dem Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“ konnten weitere bundesweite Modellprojekte des ZAWiW (z.B. Senior-Online-Redaktion, LernCafe) einbezogen und Synergieeffekte genutzt werden. Die Rahmenbedingungen sind gelegt, dass mittels des Vereins ViLE e.V. die bisherigen Projekterfolge gesichert sind. Der Verein ViLE e.V. ist inzwischen in der Lage, sich an der Distribution der Projektergebnisse von „Gemeinsam lernen übers Netz“ und anderer Modellprojekte zu beteiligen. Darüber hinaus wird die Durchführung neuer innovativer Modell- und Transferprojekte vom ViLE-Netzwerk angestrebt, um neue Techniken zu erproben, neue Zielgruppen anzusprechen, weitere bildungsinteressierte Senior/-innen zu gewinnen und den „Kompetenz- und Lern-Austausch zwischen den Generationen“ zu fördern. Eine weitere zentrale Aufgabe des Vereins ViLE e.V. ist es, „Lobbyarbeit“ für ein neues Verständnis von „Lebenslangen Lernen“ und gesellschaftlichem Engagement zu betreiben und damit auf verschiedenen Ebenen einen bildungspolitischen Diskurs anzustoßen.

Zu 2.: Die Distribution der bisherigen Projektergebnisse soll zunächst einmal durch die Materialentwicklung sowie durch gezielte Qualifizierungsangebote für Multiplikatoren/-innen und Verantwortliche im Bereich der allgemeinen (wissenschaftlichen) Weiterbildung erfolgen. Anknüpfend an den Materialien, die im Rahmen des Modellprojekts selbst entwickelt wurden, können zwei Schwerpunkte gesetzt werden: (1) inhaltliche Multimedia-Materialien, mit denen beispielhaft neue Lernprojekte von Weiterbildungseinrichtungen erprobt werden können und (2) Materialien für Multiplikator/-innen in der Weiterbildung und interessierte Selbstlernende mit methodischen und didaktischen Hilfen, Tipps und Anleitungen zur Moderation, zum Konfliktmanagement etc.

Diese Materialien können auch als Grundlage für die erforderlichen Qualifizierungsangebote dienen. So könnten z.B. in Qualifizierungsmaßnahmen Multiplikatoren/-innen als „Manager für virtuelles Lernen“ ausgebildet werden. Dabei kann auf die Erfahrungen aus den Einführungskursen „Technikgrundlagen für virtuelles Lernen“ (TvL) und „Anwendungskurs

virtuellen Lernens“ (AvL) zurückgegriffen werden. Die Entwicklung eines Kurssystems und neuer Lernangebote für Multiplikator/-innen wären ebenfalls sinnvoll. Zur Entwicklung eines Curriculums und Aufbau eines Kurssystems bedarf es aber einer entsprechenden Finanzierung.

Zu 3.: Möglichkeiten zu Transferprojekten ergeben sich auf zwei Ebenen: auf der Ebene der Qualifizierung von Dozent/-innen für das virtuelle Lernen und auf der Ebene der Anwender/-innen.

Ein methodisch-didaktisch ausgerichtetes Transferprojekt zielt auf die Erstellung adressatenbezogener Materialien und die Qualifizierung von Dozent/-innen in der allgemeinen Weiterbildung ab. Ausgehend von den Projektergebnissen des Modellprojekts soll ein anwendungsorientiertes Kurssystem für „virtuelles und reales Lernen für die Zielgruppe 50 plus“ entwickelt werden, parallel dazu der Aufbau eines eigenen Kurssystems für Lehrende und Beratende der Zielgruppe 50 plus im Bereich des virtuellen Lernens.

Daneben sind zwei Transferprojekte sinnvoll, die die Übertragbarkeit der Projektergebnisse bestätigen und als „Good-Practice-Beispiele“ Möglichkeiten der Umsetzung einer „neuen Lernkultur“ aufzeigen können. Die beiden Transferprojekte beziehen sich auf die Anwender/-innen selbst. Durch ihren lebenspraktischen Verwendungszusammenhang soll das Interesse an der sinnvollen Nutzung verschiedener Internetfunktionen geweckt und durch Anwendung eingeübt werden.

Im Folgenden werden die drei vorgeschlagenen Transferprojekte kurz näher skizziert:

### **Vorschlag Transferprojekt 1: *Material- und Kursentwicklung***

#### *Multimedia-Materialien zur Allgemeinen Weiterbildung*

(Fach-) Wissen soll im Rahmen einer Multimedia-CD-ROM für Multiplikator/-innen im Bereich der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung verständlich und methodisch-didaktisch aufbereitet werden. Neben der Vermittlung der wissenschaftlichen Fachinhalte soll mit diesen Materialien auch gezeigt werden, wie interessierte Laien aktiv in einen anspruchsvollen Bildungs- und Lernprozess (z.B. im Rahmen des forschenden Lernens) eingebunden werden können. Die Multimedia-Materialien sollen einen Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft mit ermöglichen.

Dabei soll

- (Fach-) Wissen aufbereitet und transparent gemacht werden,
- Einblick in aktuelle Forschungsfragen und -ergebnisse gegeben werden,
- exemplarische multimediale Lernmaterialien erarbeitet und Hintergrundinformationen zu ausgewählten Themen bereitgestellt werden,
- ausgewählte Institutionen und Multiplikator/-innen im Bereich der Weiterbildung sollen mit Hilfe dieser Materialien beispielhaft aufzeigen, welche Möglichkeiten es für den Dialog zwischen Wissenschaft und Bürger/-innen gibt.

Mit Unterstützung von Fachabteilungen an Universitäten sollen aktuelle Forschungsergebnisse, aber auch gesellschaftspolitische, ethische und rechtliche Aspekte der gegenwärtigen und der bevorstehenden Entwicklungen leicht verständlich und multimedial aufbereitet werden. Bereits in diesen Prozess könnten im Sinne des forschenden Lernens Seniorstudierende als interessierte Laien exemplarisch einbezogen werden und als Beispiel für einen gelungenen Dialog zwischen Wissenschaft und Bürgergesellschaft dienen.

#### *Materialien zur Methodik und Didaktik virtuellen und realen Lernens*

Neben den bereits im Modellprojekt entwickelten Materialien, wie die CD-ROMs „Internet - gewusst wie!“ und „Gemeinsam lernen übers Netz - gewusst wie!“, müssen nun weitere folgen:

- Moderator/-innen-Anleitung zur virtuellen Gruppenmoderation.
- Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass es intensiver Beratung und Schulung für die Multiplikator/-innen und pädagogische Mitarbeiter/-innen in virtuellen Lernsituationen bedarf. Dazu gehören z.B. das Initiieren und Moderieren von Diskursen, Begleiten von Gruppen- und Diskussionsprozessen über das Internet (Mailinglisten, Foren, Chat, etc.), das ausgewogene Auftreten und Verhalten als Moderator/-in auch in kritischen Situationen sowie die zielführende Ergebnissicherung. Die sprachliche und inhaltliche Handhabung von Kommunikation im Rahmen virtueller Lernprojekte stellt hohe Anforderungen an die Lehrenden und Lernenden.
- Konfliktbearbeitung/Anleitung zum Umgang mit kritischen Situationen in virtuellen Kooperationen.
- Die virtuelle Kommunikation, besonders über Mailingliste und Foren, birgt ein hohes Maß an Konfliktpotenzial. Es soll erlernt werden, virtuelle Konflikte zu erkennen und Konfliktlösungsstrategien zu erarbeiten und anzuwenden. Die Sensibilisierung für virtuelle Kommunikation und das Aufzeigen von Konfliktlösungsstrategien sind wichtige Bestandteile für die Qualifizierung von Moderator/-innen und Multiplikator/-innen für virtuelle Lerngruppen und Lernprozesse.
- Techniktraining: Anwendungshilfen bei innovativen internetbasierten Lerninstrumenten.
- Kooperatives Lernen und Arbeiten über das Netz erfordert eine sichere Handhabung der vorhandenen IuK-Techniken bzw. -Instrumente. Unterschiedliche Techniken zur kooperativen Zusammenarbeit (BSCW u.a.), kooperative Lernplattformen (z.B. Moodle), elektronische Klassenzimmer (Centra) oder Kommunikationstechniken wie Videokonferenz (per NetMeeting, Bildtelefon) müssen vermittelt und Hilfestellung bei Problemen gegeben werden.

#### *Qualifizierung zum Manager für virtuelle Lernprojekte*

Ein europäischer Grundlagenkurs soll Weiterbildnern/-innen ermöglichen, sich mit dem Nutzen der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien im Bereich der Weiterbildung auseinander zu setzen und eigene Ideen und Konzepte für virtuelles Lernen zu entwickeln. Als thematische Vorbereitung findet ein TvL-Kurs (Technische Grundlagen für virtuelles Lernen) einschl. thematischer Kursvorbereitung statt. In der Präsenzphase werden die Grundbegriffe, Formen und Didaktik virtuellen Lernens sowie das technische Anwendungswissen weiter erläutert und in Übungsphasen vertieft. Einführung in die Projektplanung virtueller Projekte und Entwicklung von zielgruppenorientierten Konzepten europäischer Lernprojekte, Praxisbeispiele und Übungsphasen. Der Kurs soll Weiterbildnern/-innen ermöglichen, eigene Ideen und Konzepte für virtuelles Lernen zu entwickeln. Die Nachbereitung findet über ein Forum statt.

Ziel des Transferprojekts wäre darauf aufbauend die Entwicklung eines übergreifenden Curriculums und Kurssystems für „virtuelles und reales Lernen für die Zielgruppe 50 plus“.

#### **Vorschlag Transferprojekt 2:**

##### **Bundesweites internetgestütztes Projekt „Stadtgeschichte(n)“**

Mit dem E-Learning-Projekt „Stadtgeschichte(n)“ könnte ein interessantes bundesweites Nachfolgeprojekt von „Gemeinsam lernen übers Netz“ angeboten werden. Im Sinne von „Stadtgeschichte(n) aus Sicht älterer Erwachsener“ sollten in verschiedenen Städten Gruppen „Forschendes Lernen“ vor Ort initiiert, die Zusammenarbeit dieser Gruppen übers Netz und bei realen Arbeitstreffen unterstützt und gegenseitige Besuchsprogramme angestoßen werden. Voraussetzung ist die Qualifizierung und Ausbildung von Senior/-innen für die Methode des „Forschenden Lernens, für den prozess- und produktorientierten interaktiven Umgang mit den neuen Medien bis hin zu Methoden zielgruppenbezogener Stadtführungen zu den von ihnen selbst gewählten Themen. Die Idee ist, individuelle Perspektiven auf eine Stadt anderen älteren und jüngeren Menschen, möglicherweise aus ganz anderen Ecken Deutschlands oder aus dem Ausland kommend, virtuell und real vorzustellen. Dies kann durch kreatives Schreiben von Texten zu verschiedenen Lebensaspekten, Bildsequenzen, kleine Audio- und Videoclips etc. geschehen.

Ziel ist die Erstellung einer Reihe von „Stadtführern“ im Internet und als Print und Angebotsstrukturen für Besucherprogramme aus dem In- und Ausland. Die Projektidee könnte als Vorläufer für ein europäisches Projekt im Rahmen des 2007 von der EU zu startenden Mobility-Programms gedacht sein. Mit diesem Konzept werden neue Wege zu aktivierenden Methoden in der wissenschaftsfundierten Seniorenarbeit eingeschlagen, die an den Berufs- und Lebenserfahrungen sowie Kompetenzen der Senior/-innen ansetzen. Partizipation im öffentlichen Raum kann mit neuen Aufgaben und Tätigkeitsfeldern für Senior/-innen im Bereich des „sanften“ Tourismus verbunden werden. Über den themenbezogenen methodischen Ansatz würden so Ältere gleichermaßen an die aktive Nutzung der neuen Medien zur Recherche, kooperativen Zusammenarbeit übers Netz und Präsentation der Ergebnisse im Internet herangeführt. Auf der Dozent/-innen-Ebene würde der Einbezug virtueller Lernformen in die Weiterbildung Älterer als Mehrwert erkannt werden.

Der Strukturansatz des Projektes ähnelt der bereits vom ZAWiW durchgeführten europäischen Lernpartnerschaft „TownStories“, die Vorgehensweise würde aber strukturierter erfolgen, mit Partnereinrichtungen aus der Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung Älterer (BAG WiWA). Um den Aspekt „reale Begegnungen“ zu unterstützen und auszubauen, ist eine Kooperation mit dem Verband der ländlichen Heimvolkshochschulen und den damit zahlreich in Deutschland vorhandenen Heimvolkshochschulen intendiert. Perspektivisch wird angestrebt, das Projekt durch ViLE e.V. unter wissenschaftlicher Koordination des ZAWiW bei der nächsten BLK-Runde des Modellprogramms „Lebenslanges Lernen“ einzureichen oder Mittel über BMBF oder den Deutschen Städtetag einzuwerben.

### **Vorschlag Transferprojekt 3: KOJALA - Kompetenzbörse für Jung und Alt im Lern-Austausch**

Modellhaft könnte die Projektidee einer „Kompetenzbörse für Jung und Alt im Lern-Austausch über das Internet“ (KOJALA) im Rahmen eines Generationen übergreifenden Lernnetzwerks gemeinsam vom bundesweiten ViLE-Netzwerk und dem ZAWiW weiterentwickelt werden. Ältere und jüngere Menschen, die bereit sind, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten mit anderen zu teilen, machen in der Lernbörse Angebote, die andere abrufen können, und suchen selbst Partner/-innen für Themen und Vorhaben, bei denen sie Unterstützung brauchen. Gemeinsam werden neue Lernwege sowohl an realen Lernorten (Schulen, Weiterbildungseinrichtungen etc.) als auch über einen virtuellen Lern-Austausch im Internet erprobt. Beteiligten können sich Einzellernende und Gruppen, Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Senior/-innen und andere wissensdurstige Menschen. Aus den Erfahrungen des Modellprojektes „Gemeinsam lernen übers Netz“ heraus ist es sinnvoll, eine bundesweite übergreifende Plattform zu bilden und gleichzeitig regionale KOJALA-Gruppen und Treffpunkte aufzubauen. Das Projekt erfährt derzeit als Pilotprojekt in Ulm eine Testphase.

Einige Beispiele zum Lern-Austausch zwischen Alt und Jung, real und im Internet!  
Karlheinz R. (68, alle Namen fiktiv) ist begeisterter Fotograf und Hobbyfilmer; er möchte seine bisherige Arbeit digitalisieren. Über KOJALA stellte er eine Suchanfrage. Stephen L. (14) hat schon Erfahrungen mit Digitalkameras, meldet sich bei Karlheinz R. und führt den „alten Hasen“ nun in die Welt der Pixel und der Bildbearbeitung ein.

Englisch ist nicht gerade die Stärke von Sandy E. (13). Eine Freundin zeigte ihr KOJALA. Mit Ilse S. (72), Lehrerin im Ruhestand und England-Fan, trifft sie sich nun jede Woche zum Lernen, zwischendurch schreiben sie sich Mails - in Englisch.

Anne (15) macht im nächsten Jahr ihren Abschluss und interessiert sich für technische Berufe. In ihrem Umfeld gibt es aber nur soziale und kaufmännische Berufe. Über KOJALA hat sie eine Suchanfrage gestartet. Herr D. (67), ehemaliger Ingenieur meldet sich. Nach einem Austausch über E-Mail vermittelt Herr D. einen Praktikumsplatz und coacht Anne

während des Praktikums. Er hilft ihr auch bei der gezielten Internetrecherche, um mehr über den „Beruf ihrer Wahl“ zu erfahren.

Bruno N. (65) und Hilde G. (67) waren über Jahre im Groß- und Einzelhandel tätig. Über KOJALA erfuhren sie von einer 9. Schulklasse, die ein Übungsunternehmen aufbauen will und Berater sucht. Prompt sind sie nun als „Senior-Counsellors“ eingestiegen, allerdings virtuell, denn die Klasse ist in einer anderen Stadt. Aber kein Problem, bald fahren sie mal real hin!

Die 10. Klasse der Realschule in W. behandelt im Unterricht den zweiten Weltkrieg. Gerne würden sie aus erster Hand hören, „wie das damals abging“. Der Arbeitskreis Zeitzeugenarbeit am ZAWiW hat sich zur Aufgabe gestellt, der „Geschichte Gesichter zu geben“, so steht es im Internet bei KOJALA. Eine Kontaktmail an den Arbeitskreis, und daraus entstehen spannende Briefwechsel.

Für die Konzeption und Koordination der Pilotphase ist das Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm verantwortlich. Gemeinsam mit dem ZAWiW beteiligen sich an dem bislang auf Ulm begrenzten Lernnetzwerk Schulen, Ulmer Bildungseinrichtungen, Institutionen der Jugend- und Altenarbeit, die Stadt Ulm sowie Ulmer Bürger/-innen. Gefördert wird die Pilotphase "KOJALA" aus Mitteln der Ulmer Bürger Stiftung, des Förderkreises des ZAWiW, der Bildungsoffensive der Stadt Ulm und der Jugendstiftung Baden-Württemberg. Nach der Pilotphase wird eine Durchführung des Projektes auf Bundesebene angestrebt. Für ein Modellprojekt mit Transfercharakter werden Projektmittel benötigt!

## VII Literatur und Quellen

Arbeitskreise „Forschendes Lernen“ am ZAWiW:

[http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/forschendes\\_lernen/de](http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/forschendes_lernen/de)

Arbinger, R., Jäger-Flor, D., Jäger, R. S., Lissmann, U. & Mengelkamp, C. (2005).  
Bildungsbarometer 1/2005. Ergebnisse der zweiten repräsentativen Befragung. Landau:  
Verlag Empirische Pädagogik

atfacts (@facts) Studie Januar 2003 im Auftrag von SevenOne Interactive: [http://www.ip-newmedia.de/downloads/\\_facts\\_monthly\\_01\\_03.pdf](http://www.ip-newmedia.de/downloads/_facts_monthly_01_03.pdf)

ARD/ZDF-Online-Studien 2000-2003 zitiert nach Carmen Stadelhofer, Markus Marquard:  
„Senior/-innen und Online-Medien“ in Medien und Erziehung, Zeitschrift für  
Medienpädagogik, 48. Jg., Nr. 4, August 2004

Backes, Gertrud M.; Clemens, Wolfgang: Lebensphase Alter. Eine Einführung in die  
sozialwissenschaftliche Altersforschung. Weinheim, München 1998

Baltes, Paul B.: Zukunft ist Alter. Vortrag vom 24. April 2005 in Zürich 2005 (unveröffentlicht)

Baltes, Paul B.; Mittelstraß, Jürgen; Staudinger, Ursula M.: Alter und Altern. Ein  
interdisziplinärer Studententext zur Gerontologie. Berlin, New York 1994

BAGSO (Hrsg.) „Neu in der BAGSO: Die Internet-Senioren ViLE e.V.“ in: BAGSO-  
Nachrichten, 2-2004, S. 49/50, abrufbar im Internet unter  
<http://www.bagso.de/fileadmin/BagsoNachrichten/BAGSO-Nachrichten2004H2.pdf>

Beck, K.; Glotz, P.; Vogelsang, G.: Die Zukunft des Internet: Internationale Delphi-Befragung  
zur Entwicklung der Online-Kommunikation. Konstanz, 2000

Becker, Susanne; Veelken, Ludger; Wallraven, Klaus Peter (Hrsg): Handbuch Altenbildung.  
Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft. Opladen 1999

Bönsch, Manfred. Variable Lernwege: Ein Lehrbuch der Unterrichtsmethoden. Paderborn,  
1991

Booz, Allen & Hamilton: Digitale Spaltung in Deutschland: Ausgangssituation, internationaler  
Vergleich, Handlungsempfehlungen. 2000

Bradt, Hildegard; Stadelhofer, Carmen. Weitergabe von Erfahrungswissen im Bereich ‚Neue  
Kommunikationstechnologien‘ (forum informationsgesellschaft, AG 6 Senior/-innen und  
Senioren), 2000 war auf der Website des „forum informationsgesellschaft“ veröffentlicht und  
in: BAGSO, forum informationsgesellschaft, ZAWiW (Hrsg.): Dokumentation des Forums  
„Senioren im Netz: Projekte und Initiativen: Eine Veranstaltung im Rahmen der  
bundesweiten Ausstellung für Senioren (SenNova) am 5. Oktober 2001 in Nürnberg“

Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere im Arbeitskreis  
Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e.V. (DGWF)  
(früher: Universitäre Erwachsenenbildung e.V.): <http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/bag>  
bzw. <http://www.seniorenstudium.de>

Bundesassistentenkonferenz (BAK) (Hrsg.): Forschendes Lernen - Wissenschaftliches  
Prüfen. Ergebnisse der Arbeit des Ausschusses für Hochschuldidaktik. Bonn, 1970

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Pressemitteilung: Online-Kompetenz für die Generation 50plus. Berlin, 2004, siehe <http://www.50plus-ans-netz.de/var/storage/original/application/phpf2V1Dn.pdf>

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Informationsgesellschaft Deutschland: Innovation und Arbeitsplätze in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts: Fortschrittsbericht zum Aktionsprogramm der Bundesregierung. Bonn/Berlin, 2002

Bund-Länder-Kommission (Hrsg.): Lebenslanges Lernen: Programmbeschreibung und Darstellung der Länderprojekte. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung. Heft 88. Bonn, 2001

Carls, Christian: "Gemeinsamlesen: erste Buchtipps" in LernCafe, Nr. 7 (Juni 2001) – [www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)

Clennell, Stephanie (Hrsg.): Older Students in Europe: A Survey of Older Students in Four European Countries by the European Older Students Research Group. 1990

Clennell, Stephanie: „Bedürfnisse älterer Menschen im Wandel“ in Stadelhofer, Carmen (Hrsg.): Kompetenz und Produktivität im dritten Lebensalter: der Beitrag der wissenschaftlichen Weiterbildung zur Vorbereitung von Menschen im dritten Lebensalter auf neue Tätigkeitsfelder und neue Rollen in der Gesellschaft, Wirtschaft und Bildung; ein europäischer Vergleich und Austausch. Bielefeld: Kleine, 1996

Computer-Magazin (Hrsg.): Pressemitteilung: Internet für Alle – Das Forum Informationsgesellschaft wird interaktiv (2000), siehe: <http://www.weiterbildung.com/abh-computer-magazin/neu/inter40.html>

Dr. Derichs-Kunstmann, Karin: „Frauen lernen anders: Plädoyer für eine geschlechtsspezifische Betrachtungsweise der Bildungsarbeit mit Älteren“ in Stadelhofer, Carmen (Hrsg.): Kompetenz und Produktivität im dritten Lebensalter: der Beitrag der wissenschaftlichen Weiterbildung zur Vorbereitung von Menschen im dritten Lebensalter auf neue Tätigkeitsfelder und neue Rollen in der Gesellschaft, Wirtschaft und Bildung; ein europäischer Vergleich und Austausch. Bielefeld: Kleine, 1996

Dettbarn-Reggentin/Reggentin (Hrsg.): Neue Wege in der Bildung Älterer. Freiburg i. Br., 1992

Dohmen, Günther. Weiterbildungsinstitutionen, Medien und Lernumwelten: Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. (Hrsg. Bundesministerium für Bildung und Forschung), Bonn, 1999

Dohmen, Günther. Selbstgesteuertes lebenslanges Lernen? - Ergebnisse einer Fachtagung Dezember 1996. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bonn, 1997

Dr. Döring, Nicola. Virtuelle Gemeinschaften als Lerngemeinschaften!?: Zwischen Utopie und Dystopie. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2001. Online im Internet: <http://www.diezeitschrift.de/32001/positionen4.htm>

Edding, Friedrich (Hrsg.): Bildung durch Wissenschaft in neben- und nachberuflichen Studien: Tagungsbericht. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1988

Elektrotechniká fakulta ČVUT, Prag (Hrsg.): TownStories: Persönliche Stadtgeschichte(n) – Città personale. Prag: Vydavatelství ČVUT, 2005

EuCoNet – European Computer Network – Homepage:  
<http://www.gemeinsamlernen.de/euconet>

Europäisches Netzwerk „Learning in Later Life“ - Homepage:  
<http://www.uni-ulm.de/LiLL>

Europäisches Netzwerk „Learning in Later Life“ - Online-Kurse für einsame ältere Menschen:  
<http://www.uni-ulm.de/LiLL/3.0/D/3.4.frames.html>

Hertrampf, Herbert; Stadelhofer, Carmen. "Ich hab' noch viel vor...!": Eine Studie über Weiterbildungsinteressen im dritten Lebensabschnitt: Eine Studie in der Region Ulm. Ulm: Universitätsverlag, 1991

Fischer, Gerhard: „Möglichkeiten und Grenzen Moderner Technologien zur Unterstützung des Selbstgesteuerten und Lebenslangen Lernens“ in: Dohmen, Günther. Weiterbildungsinstitutionen, Medien und Lernumwelten: Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. (Hrsg. Bundesministerium für Bildung und Forschung), Bonn, 1999

Forum Info 2000, Arbeitsgruppe 4 „Bildung und Medienkompetenz im Informationszeitalter“, 1998

forum informationsgesellschaft (Hrsg.): Empfehlenswerte Links zum Thema Senior/-innen und Senioren. Bielefeld, 2002

Gemeinsam lernen übers Netz (einschließlich des Zugangs zu Lernkursen und –gruppen sowie Ergebnissen und Auswertungsberichten):  
<http://www.gemeinsamlernen.de>

Graf, Maja. eModeration: Lernende im Netz begleiten. Bern, h.e.p.-Verlag, 2004

Gstettner, Peter: „Handlungsforschung“ in: Handbuch Qualitative Sozialforschung, München 1991, S. 266-268 zitiert nach: Stadelhofer, Carmen (Hrsg.): Zwischen Reflexion und Einmischung: Abschlußbericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Modellprojekt ‚Frauenakademie‘. Mössingen-Talheim: Talheimer Verlag, 1994, S. 68

Hochschule Mittweida (FH) (Hrsg.): Neue Medien in der Bildung. Scientific Reports/Wissenschaftliche Berichte - Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule Mittweida, Nr. 8, 2002

Illich, Ivan. Entschulung der Gesellschaft: Eine Streitschrift. 4. überarbeitete und erweiterte Auflage. München: Beck; 1995

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit: Berufe im Spiegel der Statistik <http://www.pallas.iab.de>

Jobliner - Alt hilft Jung: Unterstützung von HauptSchüler/-innen beim Übergang ins Berufsleben – Homepage: [www.jobliner.de](http://www.jobliner.de)

„Jung und Alt = Zukunft zusammen“ (JAZz e.V.) – Homepage:  
[www.jazz-jung-alt.de](http://www.jazz-jung-alt.de)

Kade, Sylvia: Alternde Institutionen – Wissenstransfer im Generationenwechsel. Bad Heilbrunn, 2004

Kade, Sylvia: Altersbildung. Lebenssituation und Lernbedarf, Frankfurt/M.: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung 1994

Kerres, Michael. Online- und Präsenzelemente in Lernarrangements kombinieren. In: Handbuch E-Learning. Andreas Hohenstein, Karl Wilbers (Hrsg.), 2002 zitiert nach <http://beat.doebe.li/bibliothek/w01417.html>

Kompetenznetzwerk der Generationen – Homepage:  
[www.alt-jung-ulm.de](http://www.alt-jung-ulm.de)

Lehr, Ursula: Psychologie des Alterns. 8., überarb. Auflage. Wiesbaden, 1996

Mandl, Heinz; Reinmann-Rothmeier, Gabi. Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. Forschungsbericht Nr. 60. München: Ludwig-Maximilians-Universität, Institut für Pädagogische Psychologie und Empirische Pädagogik, 1995

Marquard, Markus: Bericht zu „Generationenvertrag – Miteinander reden, voneinander lernen“, 2004. Auf der Website des Kompetenznetzwerks der Generationen [www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/kdg/content/aktionen/ueberregional/archiv\\_bundesweit/generationenvertrag/bericht.html](http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/kdg/content/aktionen/ueberregional/archiv_bundesweit/generationenvertrag/bericht.html)

Marquard, Markus: „Kompetenznetzwerk der Generationen: Visionen einer generationenübergreifenden ‚Learn-Community‘“ in: Scientific Reports/Wissenschaftliche Berichte - Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule Mittweida (FH) (Hrsg.): Nr. 8, 2002 („Neue Medien in der Bildung“), S. 62 - 67

Ochel, Jens. Senioren im Internet. Dissertation, Universität Köln. Lohmar: Josef Eul Verlag, 2003

Oswald, W. D. & Lehr, U. M. (Hrsg.): Altern - Veränderung und Bewältigung. Bern 1991

Open Doors for Europe (ODE) – Türöffner für Europa:  
<http://www.gemeinsamlernen.de/ode>

Pfeiffer, Alex: „Faktoren erfolgreicher Netzwerkarbeit: Spannend und spannungsvoll“ in: ProjektArbeit (Hrsg. Jugendstiftung Baden-Württemberg, Stiftung Demokratische Jugend), 3. Jg. H. 1. Weinheim: Juventa, 2004, S. 5 ff.

Pilos, Spyridon 2001: Bildung in den Regionen der Europäischen Union, Luxemburg: Eurostat

Salverius-Krökel, Ellen: „Lust auf Lesen?“ in LernCafe, Nr. 15 (Februar 2002) – [www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)

Selbstorganisierte Lerngruppen in Europa – SoLiLL:  
<http://www.solill.net>

Senior-Online-Redaktion und ihr Online-Magazin LernCafe – Homepages:  
[www.senioren-redaktion.de](http://www.senioren-redaktion.de)  
[www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)

Schabacker-Bock, Marlis; Marquard, Markus. Von der Schule in den Beruf: Trainingsmaterial zur Berufsvorbereitung von HauptSchüler/-innen. Hrsg.: ZAWiW der Uni Ulm, JAZz e.V. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher, 2005

Schabacker-Bock, Marlis; Marquard, Markus: Projektgruppe "Alt hilft Jung" und das Projekt "Jobliner" in: Dokumentation des BAG-Workshops "Innovative Wege der Begleitung von Jugendlichen zwischen Schule und Beruf" der Freudenbergstiftung. Weinheim, 2001

Schola-21: Informations- und Lernsystem für gute Projektpraxis:  
[www.schola-21.de](http://www.schola-21.de)

Spitzer, Manfred: Selbstbestimmen: Gehirnforschung und die Frage: Was sollen wir tun?  
Spektrum, Heidelberg, 2004

Spitzer, Manfred. Lernen: Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg:  
Spektrum Akademischer Verlag, 2002

Stadelhofer, Carmen: „Möglichkeiten und Typen virtuellen Lernens an ausgewählten Beispielen“ (Powerpointpräsentation) auf der CD-ROM „Gemeinsam lernen übers Netz – gewusst wie“. ZAWiW (Hrsg.): Ulm, 2005

Stadelhofer, Carmen: „Neue Lernfelder und -methoden für Senioren“ in: BAGSO-Seniorenreport, Zeitschrift der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen in Deutschland, Heft 1-2005, S. 5 ff.

Stadelhofer, Carmen, ZAWiW (Hrsg.): Ulm erleben – Ulmer Leben: Persönliche Stadtgeschichte(n) im europäischen Projekt „TownStories“. Ulm: 2004

Stadelhofer, Carmen: Fit für die Wissensgesellschaft - Interneterschließung für Senior/-innen. In: Welker, Martin; Winchenbach, Ulrich (Hrsg.): Herausforderung „Internet für alle“. Nutzung, Praxis, Perspektiven, Stuttgarter Beiträge zur Medienwirtschaft, Nr. 4, Juli 2002, S. 91 - 103.

Stadelhofer, Carmen: „Von virtuellen Lernprojekten zum Lernnetzwerk für Ältere“ in: Scientific Reports/Wissenschaftliche Berichte - Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule Mittweida (FH) (Hrsg.): Nr. 8, 2002 („Neue Medien in der Bildung“), S. 57 - 61

Stadelhofer, Carmen: „www.senioren: Interneterschließung - auch für ältere Erwachsene!“ in: medien praktisch, Zeitschrift für Medienpädagogik, Heft 101, Februar 2002, S. 14 - 18

Stadelhofer, Carmen: „Virtuelles Projekt ‚Jung und Alt begegnen sich im Internet‘“ in: LernCafe, Nr. 1 (Dezember 2000) – [www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)

Stadelhofer, Carmen: „Das intergenerationelle Online-Projekt ‚Gestern war heute‘ des ZAWiW“ in: LernCafe, Nr. 1 (Dezember 2000) – [www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de)

Stadelhofer, Carmen: Marktsegment Senior/-innen, Entwicklung bedarfs- und bedürfnisorientierter Weiterbildungsangebote und deren Umsetzung als Beitrag zur neuen Lernkultur. in: Verband ländlicher Heimvolkshochschulen (HVHS) (Hrsg.): Was wünschen unsere Kunden? Fachtagung 2000, Stuttgart, 2001, S. 19 – 27

Stadelhofer, Carmen: Selbstlerngruppen in Europa - Zusammenarbeit übers Netz, in Forum Informationsgesellschaft (Hrsg.): Die silbernen Surfer: Bringt das Internet eine neue Lebensqualität im Alter? Dokumentation des offenen Workshops am 20. September 2001 im Rahmen des Internationalen Kongressen "Internet für Alle - Chancengleichheit im Netz", 20. - 21. September 2001, Berlin, S. 25 - 33

Stadelhofer, Carmen. Statement zum Thema: Methodik und Initiativen zum Lernen im Bereich Multimediakompetenz (forum informationgesellschaft, AG 6 Senior/-innen und Senioren), 2000 war auf der Website des „forum informationgesellschaft“ veröffentlicht und in: BAGSO, forum informationgesellschaft, ZAWiW (Hrsg.): Dokumentation des Forums „Senioren im Netz: Projekte und Initiativen: Eine Veranstaltung im Rahmen der bundesweiten Ausstellung für Senioren (SenNova) am 5. Oktober 2001 in Nürnberg“

Stadelhofer, Carmen: „Das intergenerationelle Online-Projekt ‚Gestern war heute‘ des ZAWiW“ in LernCafe (www.lerncafe.de) Ausgabe 1, Rubrik Lernprojekte. ZAWiW (Hrsg.), 2000

Stadelhofer, Carmen: LiLL ("Learning in later life") - das europäische Netzwerk "Learning in later life", in EURAG Schriftenreihe, Nr. 99/100/101, Graz, Dezember 2000, S. 58 – 61

Stadelhofer, Carmen. „Möglichkeiten und Chancen der Internetnutzung durch Ältere“ in: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, Band 33, Heft 3. Steinkopff Verlag, 2000

Stadelhofer, Carmen: „Virtuelles Projekt ‚Alt und Jung begegnen sich im Internet‘“ in: LernCafe (www.lerncafe.de) Ausgabe 1, Rubrik Lernprojekte. ZAWiW (Hrsg.), 2000

Stadelhofer, Carmen: „'Forschendes Lernen' älterer Menschen als Form des ehrenamtlichen Engagements hinsichtlich gesellschaftlicher Fragestellungen“ in: Learning in Later Life, European Network Bulletin (Hrsg. ZAWiW, Universität Ulm), Nr. III/1999

Stadelhofer, Carmen: "Forschendes Lernen" im dritten Lebensalter, in: Susanne Becker/Ludger Veelken/Klaus Peter Wallraven (Hrsg): Handbuch Altenbildung. Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft, Opladen 1999, S. 255 - 267

Stadelhofer, Carmen: "Internet als Chance für die allgemeine Weiterbildung? Zur Nützlichkeit pädagogischer Konzepte im Zeitalter neuer Medien!", in: KAW-Kongreß "Selbstgesteuertes Lernen", herausgegeben vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, Frankfurt, 1999, S. 195 - 203

Stadelhofer, Carmen: „Selbstgesteuertes Lernen und Neue Kommunikationstechnologien“ (Kapitel 3 in Zusammenarbeit mit Markus Marquard) in: Dohmen, Günther. Weiterbildungsinstitutionen, Medien und Lernumwelten: Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. (Hrsg. Bundesministerium für Bildung und Forschung), Bonn, 1999

Stadelhofer, Carmen: „'Forschendes Lernen' von Seniorstudierenden an der Universität Ulm. Ziele, Umsetzung und Perspektiven eines Schwerpunkts“ in: Malwitz-Schütte (Hrsg.), Lernen im Alter - wissenschaftliche Weiterbildung für ältere Erwachsene, Bielefeld, 1998, S. 227 – 246

Stadelhofer, Carmen: Allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung in Deutschland und Europa für Menschen im dritten Lebensalter und davor, in: Decker-Schroll, Irmgard; Prokop, Ernst (Hrsg.), Perspektiven wissenschaftlicher Weiterbildung in Europa, Dokumentation des internationalen Symposiums des AUE am 26./27.9.1996 an der Universität Regensburg, herausg. vom Arbeitskreis Universitäre Erwachsenenbildung e.V., AUE-Beiträge 35, Regensburg, 1997, S. 47 – 59

Stadelhofer, Carmen: "Forschendes Lernen und Handeln: Neue Aufgaben und Wege im Seniorenstudium, in: Kurz, Rosemarie (Hrsg.): Dokumentation der europäischen Fachtagung "Changing Track at the Third Age: Richtungswechsel und Neuorientierung von /für Frauen im dritten und vierten Lebensalter" in Graz am 12.10.1996, EURAG-Generalsekretariat, Graz 1997, S.55 - 61

Stadelhofer, Carmen: „Von der Rezeption zur Aktion. Neue Aufgaben und neue Wege im Seniorenstudium“ in: Handbuch Hochschullehre, 16. Ergänzungslieferung, hrsg. vom Raabe-Verlag, Stuttgart, Dezember 1997, J 2.4, S. 1 - 16

Stadelhofer, Carmen: „Wie ein Kieselstein im Wasser Kreise zieht... Frühjahrs- und Herbstakademie an der Universität Ulm als Möglichkeit der Weiterbildung älterer Menschen“ in: Ländliche Erwachsenenbildung im Umbruch, hrsg. von Ulrich Klemm (Reihe: Werkstattbericht Weiterbildung, Band 1), Ulm: Verlag Klemm und Oelschläger, 1997, S. 148 - 166

Stadelhofer, Carmen (Hrsg.): Kompetenz und Produktivität im dritten Lebensalter. Der Beitrag der wissenschaftlichen Weiterbildung zur Vorbereitung von Menschen im dritten Lebensalter auf neue Tätigkeitsfelder und neue Rollen in Gesellschaft, Wirtschaft und Bildung. Ein europäischer Vergleich und Austausch, mit eigenen Beiträgen. Band 2 der Schriftenreihe des ZAWiW „Beiträge zur allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung“. Bielefeld, 1996

Stadelhofer, Carmen (Hrsg.): Zwischen Reflexion und Einmischung: Abschlußbericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Modellprojekt ‚Frauenakademie‘. Mössingen-Talheim: Talheimer Verlag, 1994

Stadelhofer, Carmen; Carls, Christian: Zwischenberichte der Jahre 2000, 2001 und 2002 für das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“:  
Auszüge 2000: [http://www.gemeinsamlernen.de/theorie\\_erfahrungen/erfahrung/auszug2000](http://www.gemeinsamlernen.de/theorie_erfahrungen/erfahrung/auszug2000)  
Auszüge 2001: [http://www.gemeinsamlernen.de/theorie\\_erfahrungen/erfahrung/auszug2001](http://www.gemeinsamlernen.de/theorie_erfahrungen/erfahrung/auszug2001)  
2002: [http://www.gemeinsamlernen.de/theorie\\_erfahrungen/erfahrung/gemeinsamlernen-zb2002.pdf](http://www.gemeinsamlernen.de/theorie_erfahrungen/erfahrung/gemeinsamlernen-zb2002.pdf)

Stadelhofer, Carmen; Körting, Gabriela (ZAWiW) (Hrsg.): Welcome to ...SoLiLL. CD-ROM. Ulm: 2002

Stadelhofer, Carmen; Körting, Gabriela (Hrsg.): Seniorstudierende online, Mössingen-Talheim: 2000

Stadelhofer, Carmen; Marquard, Markus (Hrsg.): Dialog der Generationen. Online-Journal LernCafe 22, Januar 2004 ([www.lerncafe.de](http://www.lerncafe.de))

Stadelhofer, Carmen; Marquard Markus: "Senior/-innen und Online-Medien" in: merz - Medien und Erziehung, Zeitschrift für Medienpädagogik, 48. Jg, Nr. 4, August 2004, Seiten 9 - 17

Stadelhofer, Carmen; Marquard, Markus: Zielgruppendifferenzierung von Bildungsinformationssystemen am Beispiel von älteren Erwachsenen. Bildungsmarktplatz Sachsen. Mittweida, Dresden 2003 (unveröffentlicht)  
siehe: [http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/ileu/index.php?Gutachten\\_Zielgruppe.de](http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/ileu/index.php?Gutachten_Zielgruppe.de)

Stadelhofer, Carmen; Salverius-Krökel, Ellen: Zwischenbericht des Jahres 2003 für das Modellprojekt „Gemeinsam lernen übers Netz“:  
[http://www.gemeinsamlernen.de/theorie\\_erfahrungen/erfahrung/gemeinsamlernen-zb2003.pdf](http://www.gemeinsamlernen.de/theorie_erfahrungen/erfahrung/gemeinsamlernen-zb2003.pdf)

Stadelhofer, Carmen; Wecker, Angelika (Hrsg.): Internet - Eine kleine Einstiegshilfe. Mit Lerndiskette. Bielefeld: Kleine Verlag, 1998

Stadelhofer, Carmen; Carls, Christian; Marquard, Markus: Die Informationskampagne "Senior-Info-Mobil" (SIM), in: Stadelhofer, Carmen; Körting, Gabriela (Hrsg.): Seniorstudierende online, Mössingen-Talheim: Talheimer Verlag, 2000

Stadelhofer, Carmen, Carls, Christian, Marquard, Markus, Ühlein, Astrid: Abschlußbericht zum Projekt "Senior-Info-Mobil", Projektphase 1999 (dem bmbf vorliegend)

Stangl, Werner: Handlungs- oder Aktionsforschung:  
<http://www.stangl-taller.at/TESTEXPERIMENT/experimentaktionsforschung.html>

Statistische Ämter des Bundes und der Länder: <http://www.statistik-portal.de>

Statistisches Bundesamt: <http://www.destatis.de>

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – Ergebnisse der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden, 2003

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Im Jahr 2050 wird jeder Dritte in Deutschland 60 Jahre oder älter sein. Pressemitteilung vom 06.06.03. Wiesbaden, 2003

TNS Emnid, Initiative D21 (Hrsg.): (N)ONLINER ATLAS 2005: Eine Topographie des digitalen Grabens durch Deutschland. Bielefeld, 2005

TNS Emnid, Initiative D21 (Hrsg.): (N)ONLINER ATLAS 2004: Eine Topographie des digitalen Grabens durch Deutschland. Bielefeld, 2004

TNS Emnid, Initiative D21 (Hrsg.): (N)ONLINER ATLAS 2003: Eine Topographie des digitalen Grabens durch Deutschland. Bielefeld, 2003

TownStories – persönliche Stadtgeschichte(n):  
[http://www.gemeinsamlernen.de/townstories/index\\_html](http://www.gemeinsamlernen.de/townstories/index_html)

U3A Online Inc.: A virtual university of the third age:  
[www3.griffith.edu.au/03/u3a](http://www3.griffith.edu.au/03/u3a)

van Eimeren, Birgit, Gerhard, Heinz und Frees, Beate: „Internetverbreitung in Deutschland: Potenzial vorerst ausgeschöpft?: ARD/ZDF-Online-Studie 2004“ in Media Perspektiven 8/2004  
[www.daserste.de/service/ardonl04.pdf](http://www.daserste.de/service/ardonl04.pdf)

van Eimeren, Birgit, Gerhard, Heinz und Frees, Beate: „Internetverbreitung in Deutschland: Unerwartet hoher Zuwachs: ARD/ZDF-Online-Studie 2003“ in Media Perspektiven 8/2003  
[www.daserste.de/service/ardonl03.pdf](http://www.daserste.de/service/ardonl03.pdf)

Veelken, Ludger: Neues Lernen im Alter. Bildungs- und Kulturarbeit mit 'Jungen Alten', Heidelberg 1991.

Weiterbildungskompaktwochen am ZAWiW:  
<http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/akademie/de>

ZAWiW-Stadtteilprojekt:  
<http://www.boefingen.ulm.de/vereine/index.htm>

Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm:  
<http://www.zawiw.de>